


BIBL. UNIV. GAND
EX LIBRIS
PROF. ORD.
J. ROULEZ
UNIVERS



Die

Demen von Attika.

Druck und Papier
von Fr. Vieweg und Sohn
in Braunschweig.

Die

Demen von Attika

von

W. M. Leake.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Anton Westermann
ord. Prof. d. alt. Litt. an d. Univ. z. Leipzig.

Mit Karten und Plänen.

Braunschweig,
Verlag von George Westermann.

1840.

Vorwort.

Die Abhandlung des Obersten Will. Mart. Leake *on the Demi of Attica* befindet sich in den *Transactions of the royal society of literature of the united kingdom*, Vol. I. Part 2. London 1829. 4. pag. 114 — 283. Sie enthält ohne Frage die gründlichsten und umfassendsten Untersuchungen, welche bisher über diesen wichtigen Gegenstand in topographischer Hinsicht angestellt worden sind, und ist als ein Werk, welches im Verein mit der bekannten Schrift desselben Verfassers über Athen die Topographie von Attika zum Abschluss bringt, übrigens auch noch andere, wiewohl entlegenere Puncte, wie die Schlachten bei Marathon und Salamis, einer ausführlichen Erörterung unterwirft, für den Historiker, für den Geographen und für den Alterthumsforscher von gleich grofsem Interesse. Die nachstehende Uebersetzung hält sich dadurch, wenn auch neue an Ort und Stelle und unter günstigeren Verhältnissen angestellte Forschungen die Ansicht über den einen oder den anderen Punct umstofsen, modificiren, beschränken oder erweitern sollten, doch für hinreichend gerechtfertiget, ja sie betrachtet sich sogar als verdienstlich, insofern sie eine so wichtige Untersuchung, welche bisher nur Wenigen zugänglich war, zur allgemeineren Kenntniss bringt.

Der Uebersetzer glaubt versichern zu können, dass er sich möglichst treu an das Original gehalten hat. Wesentliche Aenderungen hat sich derselbe nur da erlaubt, wo es der gegenwärtige Stand der Wissenschaft zu erheischen schien. Auch in den Berichtigungen und Nachträgen, welche gleich unter dem Texte mit angegeben sind, hat er sich nur auf das Nothwendige beschränkt. So sind Verweisungen auf die Vorgänger des Verfassers und deren nur zu oft irrthümliche und unhaltbare Ansichten und Angaben, wozu sich Gelegenheit auf jeder Seite darbot, absichtlich vermieden worden. Der Uebersetzer will daher auf die übrigens ja auch meist zugänglicheren Werke von Stuart, Dodwell, Gell, Kruse, O. Müller (welcher in seiner *Attika* meist mit den von Leake gewonnenen Resultaten zusammentrifft), u. a. m. hier ein für allemal verwiesen haben. Was endlich noch die Schreibart der griechischen Eigennamen betrifft, so ist er, ohne sich mit der Hoffnung auf allgemeinen Beifall zu schmeicheln, darin seiner eigenen besten Ueberzeugung gefolgt. Kleine Inconsequenzen möge der Leser entschuldigen.

Leipzig, 9. Febr. 1840.

Attika leitet seinen Namen von dem Worte ἀκτή her, als die vorzugsweise so genannte Halbinsel desjenigen Theils von Griechenland, welcher nördlich vom korinthischen Isthmos liegt, ebenso wie der Berg Athos als die vorzüglichste Halbinsel der makedonischen Küste ἀκτή genannt wurde.

Gegen Westen ist die Halbinsel von Attika mit einer andern verbunden, welche Eleutheris, Megaris und den Isthmos umschliefst; und beide sind gegen Norden durch einen hohen Gebirgszug begrenzt, welcher sich vom korinthischen Meerbusen bis zur Meerenge von Euboia erstreckt und an der Nordseite nach der boiotischen Ebene zu abfällt. Attika war auf diese Weise von Natur zu einem der bedeutendsten jener kleinen Staaten scharf ausgeprägt, in welche zufolge seiner geographischen Construction der ganze südliche Theil von Griechenland zerfiel. Die beiden Hauptspitzen des attisch-boiotischen Gebirgszugs hiefsen Kithairon und Parnes. Von dem südwestlichen Theile des ersteren lief die Halbinsel von Eleutheris und Megaris aus, oder jene lange gebirgige Landzunge, welche den Peloponnesos mit dem übrigen Continent von Griechenland verbindet und deren niedrigster und schmalster Theil am südöstlichen Ende nach Korinth zu in alter Zeit der Isthmos (ὁ Ἰσθμός) hiefs. Die östliche Spitze des Berges Parnes treibt, wie die westliche des Kithairon, einen niedrigeren Zweig, welcher sich längs der Seeküste erstreckt. Der merkwürdigste Punct dieses Bergrückens ist der

hohe Gipfel, welcher sich an der Ostküste von Attika erhebt und in alter Zeit **Pentelikon** oder das Gebirg von Pentele genannt wurde, von einem Demos dieses Namens an seinem südlichen Abhange. Von der südöstlichen Spitze des Pentelikon läuft wieder ein niedriger Zweig aus, der sich längs der Ostküste von Attika ausdehnt und in dem südlichen Vorgebirge endiget, auf welchem der Demos Sunion gelegen war. Der höchste Theil dieses Küstenrückens lag nicht weit nördlich von Sunion und hiefs Laurion.

Die übrigen bemerkenswerthesten Berge von Attika sind zwei quer laufende Rücken, welche am saronischen Meerbusen endigen und die attische Ebene in drei Theile trennen. Der östliche dieser Rücken, welcher beinahe von Norden nach Süden streicht, hiefs **Hymettos**, der westliche, welcher eine mehr westliche Richtung hat, führte den Namen **Aigaleos** [1]). Der Ai-

---

[1]) Herod. 8, 90. Thukyd. 2, 19. Aus der ersteren dieser beiden Stellen erhellt, dass die südliche Spitze Aigaleos hiefs, aus der letzteren, dass auch der ganze Gebirgszug unter diesem Namen bekannt war. [Die Lage und Ausdehnung, so wie die Benennungen der einzelnen Höhen dieser ganzen Gebirgsgruppe sind sehr streitig. S. die Kritik der Ansichten von Dodwell (Reise durch Gr. 1, 2. S. 341. der deutsch. Uebers.), O. Müller (Encyklop. v. Ersch u. Gruber 6. S. 216. u. Charte v. Graecia superior), Gell (itin. of Greece S. 22. 23. 102) und Kruse (Hellas 2, 1. S. 13. 14) bei Preller: über die Lage der attischen Berge Aegaleus, Korydallus, Pökilus und Ikarius, in d. Zeitsch. f. d. Alt. Wiss. 1836. no. 77 f., welcher selbst den Aigaleos für die südlichste Spitze, Salamis gegenüber, den Korydallos für die ganze weiter nördlich gelegene zusammen gehörige Gruppe von Hügeln und Bergen, durch welche sich die heilige Strafse zieht, und den Poikilon für den Specialnamen einer Spitze derselben erklärt, endlich den Ikarios in der östlichen Ecke der thriasischen Ebene ansetzt. Zur Bestimmung des Aigaleos kommt Alles auf die Erklärung der Worte des Thukydides a. O. an: *ἔτεμνον πρῶτον μὲν Ἐλευσῖνα καὶ τὸ Θριάσιον πεδίον καὶ τροπήν τινα τῶν Ἀθηναίων ἱππέων περὶ τοὺς Ῥείτους καλουμένους ἐποιήσαντο, ἔπειτα προὐχώρουν ἐν δεξιᾷ ἔχοντες τὸ Αἰγάλεων ὄρος διὰ Κρωπειᾶς* (sonst *Κεκροπίας*) *ἕως ἀφίκοντο ἐς Ἀχαρνάς.* Preller hält es mit Dodwell für wahrscheinlicher, dass die Spartaner zunächst auf der (heiligen) Strafse nach Athen fortzogen und dann erst links auf Acharnai abschwenkten. Allein da sie dann nothwendig durch die Ebene von Athen ziehen mussten, Thukydides aber gleich darauf ausdrücklich bemerkt, *ἐς τὸ πεδίον· ἐκείνῃ τῇ ἐσβολῇ οὐ καταβῆναι*, so scheint es rathsamer, mit Leake anzunehmen, dass die Spartaner gleich bei Rheitoi die heilige Strafse verliefsen und sich links nach Acharnai hinüber schlugen, in welchem Falle allerdings der ganze Gebirgszug

galeos ist durch einige niedrigere Hügel mit dem Parnes verbunden, der Hymettos aber vom Pentelikon durch ein ungefähr zwei (engl.) Meilen breites Thal getrennt. Der Hymettos, welcher an Höhe den beiden höchsten Gipfeln des boiotisch-attischen Gebirges nicht weit nachsteht, ist mit den Hügeln von Laurion durch eine Kette niedrigerer Höhen verbunden, welche sich nicht weit von der Südküste von Attika erheben und den saronischen Meerbusen begrenzen.

Die Hauptgbirge von Attika zerfielen, je nach den Demen, welche sie inne hatten, wieder in verschiedene Unterabtheilungen. So trennte eine merkwürdige Schlucht in dem hymettischen Gebirgszuge den nördlichen oder gröfseren Hymettos von dem südlichen oder kleineren, welcher auch Anydros von seinem Mangel an Wasser genannt wurde [2]. Der gröfsere Hymettos ist jetzt bekannt unter dem Namen Telo-Vuni und der Anydros unter dem von Mavro-Vuni; obgleich der erstere Name oft dem ganzen Zuge beigelegt wird. Der nach dem Meere hin gelegene Theil des Aigaleos hatte den Namen Korydallos [3], ein anderer Theil, durch welchen ein Pass aus der Ebene von Athen nach der von Eleusis führt, hiefs Poikilon [4]. Und ähnliche Unterabtheilungen gab es unter den Höhen von Attika noch mehrere, worüber wir jedoch keine bestimmten historischen Angaben besitzen. Strabon be-

---

den Namen Aigaleos geführt haben müsste. Dass derselbe in diesem Umfange sonst nicht weiter vorkommt, dürfte wenig oder nichts beweisen.]

[2]) Theophrast. v. d. Wetteranz. p. 787. Schn.

[3]) Strab. 9. p. 395. *ὁ εἰς Σαλαμῖνα πορθμός . . . . . . ὑπὲρ δὲ τῆς ἀκτῆς ταύτης ὄρος ἐστίν, ὃ καλεῖται Κορυδαλλός, καὶ ὁ δῆμος οἱ Κορυδαλλεῖς.*

[4]) Pausan. 1. 37, 7. Gewöhnlich nimmt man den nördlichen Theil des Aigaleos für den Ikarios [vgl. Anm. 1.], jenen so berühmten Berg, wo man den ersten Weinstock anpflanzte und am Feste des Dionysos der Gottheit einen Bock, den Feind des Weinstocks, opferte und Lieder sang, aus denen sich nach und nach die Tragödie entwickelte. Wir werden weiter unten sehen, dass wahrscheinlich diese Höhen von dem Demos Oie besetzt waren, der Demos Ikaria dagegen und der Berg Ikarios nahe bei Marathon lagen.

merkt indess, dass die Berge von Attika eine Menge von Namen hatten [5].

Einer der bekanntesten Berge von Attika hiefs Brilessos oder Brilettos. Ich glaube, derselbe war vom Pentelikon nicht verschieden. Theophrastos sagt in seiner Abhandlung über die Anzeichen des Wetters, dass, wenn es in einer bestimmten Jahreszeit über den Bergen Parnes, Brilessos und Hymettos blitzt, diefs ein heftiges Ungewitter bedeute, wenn blofs über den beiden letzteren, ein Wetter von geringerer Heftigkeit erfolge, dass aber, wenn das Blitzen einzig über dem Parnes gesehen werde, schönes Wetter einträte [6]. Hier scheint es klar, dass der Schriftsteller von den drei hohen Berggipfeln sprechen will, welche die Ebene von Athen umgeben und in nicht grofser Entfernung einen bedeutenden Theil seines Horizonts begrenzen. Unglaublich ist es, dass er hier das pentelische Gebirg, das von allen dreien am meisten in die Augen fallende, habe übergehen, oder statt dessen eine unbedeutendere Höhe mit unter den Hauptgipfeln begreifen können. Es folgt also, da über Parnes und Hymettos kein Zweifel walten kann, dass Pentelikon, dessen Identität so unwiderleglich durch seine noch vorhandenen Marmorbrüche und durch den jetzigen Namen Mendéli (*Μεντέλη*) erwiesen ist, kein anderer Berg als der Brilessos selbst sein kann. Desgleichen lesen wir im Thukydides [7], dass im ersten Jahre des peloponnesischen Krieges die Lakedaimonier, als sie erkannten, dass die Athenaier

---

[5]) Strab. 9. p. 391. *ἡ Ἀττικὴ ὀρεινὴ πολυώνυμος.*

[6]) Theophr. a. O. pag. 795. *ἐπὶ Πλειάδι δυομένῃ ἐὰν λάμψῃ κατὰ Πάρνηθα καὶ Βριληττὸν καὶ Ὑμηττόν, ἐὰν μὲν ἅπαντα καταλήψῃ, μέγαν χειμῶνα σημαίνει, ἐὰν δὲ τὰ δύο, ἐλάττω, ἐὰν δὲ Πάρνηθα μόνον, εὐδιεινόν.*

[7]) Thukyd. 2, 23. *οἱ δὲ Πελοποννήσιοι, ἐπειδὴ οὐκ ἐπεξῄεσαν αὐτοῖς οἱ Ἀθηναῖοι ἐς μάχην, ἄραντες ἐκ τῶν Ἀχαρνῶν ἐδῄουν τῶν δήμων τινὰς ἄλλους τῶν μεταξὺ Πάρνηθος καὶ Βριλησσοῦ ὄρους . . . . . οἱ δὲ Πελοποννήσιοι χρόνον ἐμμείναντες ἐν τῇ Ἀττικῇ ὅσου εἶχον τὰ ἐπιτήδεια ἀνεχώρησαν διὰ Βοιωτῶν οὐχ ᾗπερ ἐσέβαλον· παριόντες δὲ Ὠρωπὸν τὴν γῆν τὴν Γραϊκὴν καλουμένην, ἣν νέμονται Ὠρώπιοι Ἀθηναίων ὑπήκοοι, ἐδῄωσαν. ἀφικόμενοι δὲ ἐς Πελοπόννησον διελύθησαν κατὰ πόλεις ἕκαστοι.*

abgeneigt waren, die Stadt zu verlassen und mit ihnen handgemein zu werden, von Acharnai aus einige zwischen den Bergen Parnes und Brilessos gelegene Demen verwüsteten, worauf sie, da sie ihren Mundvorrath zu Ende gehen sahen, sich aus Attika zurückzogen, und zwar nicht auf demselben Wege, auf dem sie gekommen waren, das heifst durch die thriasische Ebene und den Pass zwischen dem Aigaleos und Parnes, sondern auf grofsen Umwegen, zuerst durch Oropia, von da durch Boiotien und quer durch den Berg Kithairon, bis sie endlich bei Oinoe, in der Nähe von Eleutherai, wieder in den Weg einfielen, auf welchem sie Attika betreten hatten. Hier wiederum ist es aufserordentlich schwer zu begreifen, dass Thukydides mit dem Brilessos auf einen andern Berg als den von Pentele habe hindeuten wollen. Um diese Annahme zu bekräftigen, mag ferner bemerkt werden, dass der Name Pentelikon von keinem anderen Schriftsteller als nur von Pausanias auf diesen Berg angewendet wird. Strabon spricht allein vom pentelischen Marmor. Es ist also wahrscheinlich, dass die Berühmtheit des Marmors, welcher im Demos Pentele am Abhange des Bergs Brilessos gebrochen wurde, und zur Zeit des römischen Reichs ein bedeutender Ausfuhrartikel war, den alten Namen des Bergs, wie es oft zu geschehen pflegt, in jenen Zeiten in Vergessenheit und das Beiwort Pentelikon in Gebrauch brachte, und dass der Name *ὁ Βριλησσός* in der gemeinen Sprache durch die Benennung *τὸ Πεντελικὸν ὄρος* [8]) oder m o n s P e n t e l e n s i s [9]) verdrängt wurde [10]). Auf gleiche Weise scheint um die nämliche Zeit der nach dem Meere hin gelegene Theil des Bergs Aigaleos besser unter dem Namen des Demos Korydallos, zu welchem er gehörte, bekannt gewesen zu sein.

Noch einige andere auf der natürlichen Beschaffen-

---

8) Pausan. 1. 32, 1.

9) Vitruv. 2, 8.

10) [Vgl. L. Ross, das Pentelikon bei Athen und seine Marmorbrüche, im Kunstblatt 1837, no. 2—4, S. 5.]

heit des Landes beruhende Eintheilungen von Attika waren bei den Athenaiern in Gebrauch.

1) Die grofse Ebene von Athen, im Südwesten von der See begrenzt und an den anderen Seiten vom Aigaleos, Parnes, Pentelikon und Hymettos umgeben, war bekannt unter dem Namen *τὸ πεδίον* (die Ebene).

2) Der Küstenstrich, welcher sich von der Südspitze des Bergs Hymettos am Gestade des saronischen Busens und des aigeischen Meeres entlang erstreckt und auf seiner Oberfläche einen bunten Wechsel von felsigen Anhöhen, engen Schluchten und schmalen Niederungen an der Seeküste darbietet, hiefs Paralos oder Paralia [11]. Sunion [12] war zufolge einer dort gefundenen Inschrift [13] wahrscheinlich der Hauptort von Paralia, welches, wie sich sowohl aus den Worten des Thukydides an der oben angeführten Stelle als auch aus seinem Namen selbst ergiebt, vermuthlich alle Demen auf der Süd- und Ostküste von Attika, von dem östlichen Fufse des Pentelikon bis etwa zu dem südlichen des Hymettos, in sich begriff [14]. Für diesen Landstrich war Sunion eine Art von Citadelle, sowohl durch die Wichtigkeit seiner Lage als durch die Stärke seiner künstlichen Befestigung.

3) Die Ebene oder der wellenförmige Landstrich

---

[11] Herod. 1, 59. Thukyd. 2, 55. 56. Steph. Byz. unter *Πάραλος*. Plutarch. Amator. c. 18. Poll. 8, 9. [Schol. Eurip. Hipp. v. 35.]

[12] Strabon bezeichnet 9. p. 398. das Uebergewicht, welches dasselbe über die übrigen Küstenorte behauptete, durch die Worte *ἀξιόλογος δῆμος Σούνιον*.

[13] *Θεόμνηστος Θεομνήστου Ξυπεταιὼν στρατηγὸς χειροτονηθεὶς ὑπὸ τοῦ δήμου ἐπὶ τὴν χώραν τὴν Παραλίαν ἐπὶ Μενεκράτου ἄρχοντος ἀνέθηκεν.* [s. Böckh corp. inscr. graec. 1. no. 178.]

[14] Thuk. 2, 55. *οἱ δὲ Πελοποννήσιοι ἐπειδὴ ἔτεμον τὸ πεδίον, παρῆλθον ἐς τὴν Πάραλον γῆν καλουμένην μέχρι Λαυρίου, οὗ τὰ ἀργύρεια μέταλλά ἐστιν Ἀθηναίοις. καὶ πρῶτον μὲν ἔτεμον ταύτην ἣ πρὸς Πελοπόννησον ὁρᾷ, ἔπειτα δὲ τὴν πρὸς Εὔβοιάν τε καὶ Ἄνδρον τετραμμένην.* — Ich ergreife diese Gelegenheit, um eine Stelle der Topographie von Athen S. 351 [S. 369. der deutsch. Uebers.] zu berichtigen, wo ich, jener Stelle des Thukydides uneingedenk, diesen Fall, wo allerdings das Befestigungssystem von Athen zum Schutze der gesammten südöstlichen Theile von Attika nicht, wie sonst, ausreichend war, zu bemerken vergafs.

innerhalb der Hügel der Paralia, welcher sich bis zu den Bergen Hymettos und Pentelikon erstreckt, war bekannt unter dem Namen **Mesogaia**. Wir finden diese Benennung unter den Angaben über die ältesten Eintheilungen von Attika [15]), und noch jetzt führt der District den etwas verderbten Namen *Μεσόγια*.

4) Der ganze Strich, welcher sich vom südlichen Fuſs des Pentelikon bis zur Nordgrenze von Attika erstreckt, hieſs **Diakria** [16]). So wurden alle die Höhen, welche vom südöstlichen Ende des Pentelikon sich bis nach Oropia hinziehen, die ganze Nordostküste von Attika mit inbegriffen, zu den Diakreis gerechnet, welche diesen Namen von der rauhen und zerrissenen Beschaffenheit der ganzen Gegend, in der die einzige Ebene die von Marathon ist, erhielten. Diakria, obgleich sehr uneben, ist nicht unfruchtbar und enthält viele jener Bergflächen und auf felsigen Höhen gelegenen Weideplätze, welche die alten Athenaier *φελλεῖς* [17]) nannten, ein Wort, das in dem Namen des waldigen Bergs **Phelleus** seinen Ursprung hat, welcher wahrscheinlich kein anderer ist als der höchste Rücken des von der marathonischen Ebene bis zu der von Oropos streichenden Höhenzuges, von dem ein niedrigerer Zweig sich bis nach Thebai hin fortsetzt. Die beiden höchsten Gipfel von Diakria sind nordwestlich von dem jetzigen Dorfe Grammatikó und südwestlich von Kálamo. Der letztere, jetzt Mavronóro genannt, fällt in die Linie des groſsen boio-

---

15) Poll. 8, 9.

16) Hesych. unter *Διακρεῖς*, — *οὐ μόνον Εὐβοέων τινές, ἀλλὰ καὶ Ἀθηναῖοι, καὶ τόπος τῆς Ἀττικῆς καὶ ἡ χώρα Διακρία ἡ ἀπὸ Πάρνηθος εἰς Βραυρῶνα.* Vgl. Herod. 1, 59. Plut. Sol. c. 13. u. praec. polit. c. 10. Schol. Arist. Wesp. v. 1218. [Schömann d. comit. Athen. p. 343. Böckh corp. inscr. gr. 1. p. 122.]

17) Harpokr. unter *φελλέα· Ἰσαῖος ἐν τῷ περὶ τοῦ Κίρωνος κλήρου. τὰ πετρώδη καὶ αἰγίβοτα χωρία φελλέας ἐκάλουν· Κρατῖνος Ὥραις, Ἀριστοφάνης Νεφέλαις* (v. 71. *ὅταν μὲν οὖν τὰς αἶγας ἐκ τοῦ Φελλέως, ὥσπερ ὁ πατήρ σου, διφθέραν ἐνημμένος*). Schol. Arist. *τόπος οὕτω καλούμενος ἐν Ἀττικῇ.* Suidas unter *φελλεῖς· οὕτω λέγουσιν οἱ Ἀττικοὶ τοὺς πετρώδεις τόπους, οἵτινές εἰσι πετρώδεις μὲν κάτωθεν, ἐπιπολῆς δ᾿ ὀλίγην ἔχουσι γῆν· ἔστι δὲ καὶ ὄρος οὕτω καλούμενος.* Hesych. unter *φέλλος.* Arist. Acharn. v. 273. [Vgl. L. Ross im archäol. Int. Bl. 1837. S. 104. 108.]

tisch-attischen Gebirgszugs und kann als ein Theil desselben betrachtet werden, indem er vom Berg Parnes einzig durch den Pass getrennt ist, welcher einen der natürlichen Eingangspuncte aus Boiótien nach Attika bildet und von welchem südlich der Demos Dekeleia sich befand. Ein dritter und niedrigerer Gipfel des diakrischen Rückens ist nicht weit von Oropos in südöstlicher Richtung gelegen und führt den Namen Karakáxa.

5) Die Küstenebene südlich von dem Puncte, wo der Kithairon und Parnes zusammenstofsen, bildet von Natur gleichfalls einen besondern District von Attika. Obgleich Eleusis einen Theil dieser Ebene einnahm, hiefs sie doch insgemein *τὸ Θριάσιον πεδίον*, nach dem Demos Thria, dem der gröfsere Theil derselben zugehörte.

Von den Flüssen in Attika ist einzig der Kephissos in der Ebene von Athen etwas mehr als ein nur gelegentlich fliefsendes Gewässer; allein auch er führt nur sehr selten sein Wasser der See zu, und ist, wie so viele andere Ströme unter heifsen und trockenen Himmelsstrichen, an keinem Puncte seines Laufes so wasserreich als da, wo er aus den Bergen entspringt. Die Hauptquellen des Kephissos liegen an der Südseite des Pentelikon, zwischen den Klöstern Mendéli und Dáus, — zu Kevisiá am Fufse des Pentelikon, — zu Fasídhero in dem an das nämliche Gebirg angrenzenden Theile von Diakria, — zu Tatóy, nahe bei dem alten Dekeleia, und am Berge Parnes, von dessen Gipfel ein breiter Giefsbach herabkommt, der nahe bei dem Dorfe Menídhi vorbeigeht und zu Zeiten dem Hauptcanal des Kephissos reichen Zufluss zuführt. Die Wasser des östlichen Abhanges des Aigaleos bilden einen besonderen Strom, welcher mit dem Kephissos in nicht grofser Entfernung parallel läuft und endlich die See bei dem alten Hafen Kantharos erreicht, einem Theile des Peiraieus, der durch das Erdreich, welches im Laufe von Jahrhunderten der Fluss darin abgesetzt hat, so eng geworden, dass er jetzt selbst für die kleinsten

Fahrzeuge ganz und gar unbrauchbar ist. Es ist zweifelhaft, ob der alte Lauf dieses Flusses der nämliche war wie jetzt; wahrscheinlicher ist es, dass die Canäle, welche ihn bilden, auf verschiedenen Puncten in den Hauptstrom des Kephissos fielen, welcher bei den phalerischen Sümpfen die langen Mauern durchkreuzte. Im Sommer ist der Kephissos in dem unteren Theile seines Laufes gewöhnlich trocken, wie es zur Zeit des Strabon der Fall war [18].

Der Ilissos besteht aus zwei Zweigen, von denen der eine Eridanos hiefs [19]. Der entferntere entspringt am nördlichen Fufse des Hymettos, von wo er nach einer Biegung gegen Norden sich zwischen den Abhängen des Anchesmos [20] und Hymettos hindurch nach Südwest wendet und in der Nähe des alten Lykeion den anderen Zweig aufnimmt, dessen Hauptquelle sich an dem Abhange des Hymettos unmittelbar über dem Kloster Syriáni befindet. Der vereinigte Strom bildet, nachdem er oberhalb des Tempels der Artemis Agrotera einen anderen unbedeutenderen Zweig aufgenommen und beim Stadion vorbeigegangen, eine kleine Insel nahe bei der südöstlichen Ecke des Peribolos, welcher das Olympieion umschliefst. Am äufsersten Ende der Insel empfängt er auf der einen Seite das Wasser der Enneakrunos [21], das eines Baches von Süden her auf der anderen; dann macht er eine Krümmung um die Südseite Athens herum zwischen dem Museion und einer felsigen Anhöhe hindurch, welche sich am linken Ufer des Flusses erhebt, und verliert sich endlich in der Ebene. Obgleich selten im Ilissos eine Strömung an-

---

18) Strab. 9. p. 400. *ποταμοὶ δ᾽ εἰσὶν ὁ μὲν Κηφισσὸς ἐκ Τρινεμιῶν τὰς ἀρχὰς ἔχων, ῥέων δὲ διὰ τοῦ πεδίου, ἐφ᾽ οὗ καὶ ἡ Γεφύρα καὶ οἱ Γεφυρισμοί, διὰ δὲ τῶν σκελῶν τῶν ἀπὸ τοῦ ἄστεος εἰς τὸν Πειραιᾶ καθηκόντων ἐκδίδωσιν εἰς τὸ Φαληρικόν, χειμαῤῥώδης τὸ πλέον, θέρους δὲ μειοῦται τελέως ἔστι δὲ τοιοῦτος μάλιστα ὁ Ἰλισσός, ἐκ θατέρου μέρους τοῦ ἄστεος ῥέων εἰς τὴν αὐτὴν παραλίαν, ἐκ τῶν ὑπὲρ τῆς Ἄγρας καὶ τοῦ Λυκείου μερῶν, καὶ τῆς πηγῆς, ἣν ὕμνηκεν ἐν Φαίδρῳ Πλάτων.*

19) Pausan. 1. 19, 5.

20) [Vgl. Forchhammer u. Müller zur Topographie Athens S. 12.]

21) [Vgl. Topographie von Athen S. 135. d. deutsch. Uebers.]

zutreffen ist, so findet sich doch stets unter der trockenen kiesigen Oberfläche seines Bettes eine Wasserader, reich genug, um einige Cisternen in den Gärten von Vunó zu versehen, woselbst man auch am Wege von Athen nach dem Peiraieus sein Wasser in einen Brunnen gefasst hat. Eine Brücke, welche 400 Yards unterhalb des Olympieion auf der Strafse von Athen nach der Südküste über den Ilissos geht [22], beweist, dass dieser Bach nicht immer so trocken ist, als ihn der Reisende gewöhnlich findet, und in der That, nach heftigen Regengüssen auf dem Hymettos enthält das Bett des Ilissos für einige Tage fliefsendes Wasser, das zuweilen selbst zum reifsenden Strome wird; allein sehr selten befindet sich der Fluss in diesem Zustande, und nur bei solchen Gelegenheiten geschieht es, dass ein Theil seiner Wässer sein eigentliches Ziel, die phalerischen Sümpfe, erreicht. Die Quelle des Ilissos bei Syriáni ist wahrscheinlich die Kallia der Alten bei Pera, wo ein Tempel der Aphrodite stand, wohl auf derselben Stelle, wo jetzt das Kloster steht [23]. Auch giebt es in der Nähe des Hymettos keinen anderen Punct, der so gut auf den Schauplatz des Todes der Prokris passte, wie Ovid denselben so schön beschrieben hat [24]. Selten trifft man auf solche Treue der Schilderung bei einem römischen Dichter. Man findet dort nicht allein den sanften Rasen, welchen die Quelle stets frisch erhält, in einer Jahreszeit, wo Alles rund umher durch die aufserordentliche Hitze versengt ist, sondern selbst alle,

---

[22] [Vgl. Stuart u. Revett Alterth. v. Athen 2. S. 457 ff. der deutschen Uebers.]

[23] Suidas und Photios unter *Κυλλοῦ Πήραν· ἡ Πήρα χωρίον πρὸς τῷ Ὑμηττῷ, ἐν ᾧ ἱερὸν Ἀφροδίτης καὶ κρήνη, ἐξ ἧς αἱ πιοῦσαι εὐτοκοῦσιν καὶ αἱ ἄγονοι γόνιμοι γίγνονται. Κρατῖνος δὲ ἐν Μαλθακοῖς Καλλίαν αὐτήν φησιν, οἱ δὲ Κυλλουπήραν.*

[24] Ovid. art. amat. 3. v. 687 sqq.

est prope purpureos colles florentis Hymetti
fons sacer et viridi cespite mollis humus.
silva nemus non alta facit, tegit arbutus herbam,
ros maris et lauri nigraque myrtus olent,
nec densae foliis buxi fragilesque myricae
nec tenues cytisi cultaque pinus abest.

oder doch beinahe alle die Bäume und Gesträuche, welche der Dichter aufzählt.

Der Hauptfluss des östlichen Theils von Attika besteht aus einer Vereinigung mehrerer Bäche, welche von dem östlichen Abhange des Hymettos herabkommen, und fällt nicht weit nördlich von dem jetzt Porto Rafti genannten Hafen in's Meer. Wir werden sehen, dass in alter Zeit dieser Fluss Erasinos hiefs.

Der Hauptfluss von Diakria ist der von Marathon, welcher eine beständige Strömung jedoch nur um die Zeit der Frühlings- und Herbstregen unterhält. Seine entfernteste Quelle befindet sich in der Richtung des jetzigen Kálamo auf einem Puncte des Berges Phelleus, von dessen Höhen er noch aufserdem eine grofse Anzahl von Bächen empfängt, bevor er bei Oinoe in den Bezirk von Marathon eintritt. Dieselbe Hügelreihe entsendet noch verschiedene Bäche nach Norden hin, welche geraden Weges in die Meerenge von Euboia fallen; der bemerkenswertheste unter ihnen erreicht die See bei einem Orte, der jetzt Mavrodhílisi genannt wird, ein wenig nördlich von Kálamo, wo sich noch einige Spuren des Demos Psaphis und des Tempels des Amphiaraos finden.

Die Ebene von Eleusis endlich ist von zwei Bächen durchschnitten, von denen der eine in dem Theile des Parnes nahe bei Phyle seinen Ursprung hat; der andere entspringt auf dem Kithairon und durchschneidet die Ebene von Eleutherai, bevor er in die von Eleusis eintritt. Der letztere führte den Namen Kephissos wie der in der Ebene von Athen [25]. —

Von der frühesten Periode der attischen Geschichte an bis zur Vertreibung der Peisistratiden war das Volk in vier φυλαί oder Stämme eingetheilt. Diese wechselten ihre Namen zu verschiedenen Malen. Zuerst hiefsen sie Kekropia, Autochthon, Aktaia, Paralia, dann Kranais, Atthis, Mesogaia, Diakris, hierauf Dias, Athenais,

[25]) Pausan. I. 38, 5. Euseb. Chron. p. 81.

Poseidonias, Hephaistias [26]), endlich Geleontes, Aigikoreis, Argadeis und Hopletes [27]). Kleisthenes, welcher sich nach Vertreibung der Söhne des Peisistratos an die Spitze der Staatsverwaltung stellte, dachte das Volk durch Vermehrung der Zahl der Stämme bis auf zehn zu gewinnen, welche von den attischen Heroen Erechtheus, Aigeus, Pandion, Leos, Akamas, Oineus, Kekrops, Hippothoon, Aias und Antiochos ihre Namen erhielten [28]), und diese zehn Stämme dienten zur Eintheilung der freien Bewohner Attika's oder der athenäischen Bürger während der beiden glorreichsten Jahrhunderte der Geschichte von Athen. Unter der makedonischen Herrschaft wurden zwei neue Stämme hinzugefügt, welche zuerst Antigonis und Demetrias hiefsen [29]), an deren Stelle jedoch bald die Benennungen Attalis und Ptolemais traten [30]). Ein dreizehnter Stamm endlich wurde zu Ehren des Kaisers Hadrianus und unter seinem Namen errichtet [31]).

Jede Phyle war wieder in *δῆμοι* eingetheilt. Die Unterordnung der Demen unter ihre respectiven Phylen, welche zur Zeit des Kleisthenes ihren Anfang nahm, bestand bis zur letzten Periode der attischen Selbstständigkeit, zwar unter gewissen Modificationen, doch meist nur solchen, welche durch die Hinzufügung der drei neuen Stämme unerlässlich waren. Die Eintheilung scheint einigermafsen durch Rücksicht auf Localität bestimmt worden zu sein; so finden wir die benachbarten Ortschaften Rhamnus, Marathon, Trikorythos und Oinoe

---

[25]) [Poll. 8, 109. Vgl. Schömann d. comit. Ath. p. 345 sqq. C. F. Hermann Lehrb. d. griech. Staatsalt. §. 93. M. Kutorga d. antiquiss. trib. Att. earumque cum regni partibus nexu, Dorpat. 1832. 8.]

[27]) Herod. 5, 66. Poll. 8, 109. [Strab. 8. p. 383. Plut. Sol. c. 23. Eurip. Jon v. 1575 ff. Steph. Byz. unter *Αἰγικόρεως*. Vgl. Hermann Lehrb. d. Staatsalt. §. 94.]

[28]) [Herod. 5, 66. Demosth. Epitaph. p. 1397 sqq. Pausan. 1, 5. Böckh corp. inscr. gr. 1. no. 168—172. 275 ff. Vgl. Corsini fast. att. 1. S. 114 ff. Hermann a. O. §. 111.]

[29]) [Plut. Demetr. c. 10.]

[30]) [Pausan. 1. 5, 5. Steph. Byz. unter *Βερενικίδαι*. vgl. Böckh corp. inscr. gr. 1. p. 901. Hermann a. O. §. 175, 10.]

[31]) [Pausan. 1. 5, 5.]

sämmtlich dem Stamme Aiantis zugetheilt [32]); allein nicht weniger häufig sind die Beispiele, dass angrenzende Orte verschiedenen Stämmen zugeordnet waren [33]).

Vor der Zeit des Theseus, welcher die getrennten Stämme von Attika in einer Stadt vereinigte, war der Staat aus den zwölf verbündeten Gemeinden von Kekropia, Tetrapolis, Epakria, Dekeleia, Eleusis, Aphidna, Thorikos, Brauron, Kytheros, Sphettos, Kephisia und Phaleros zusammengesetzt [34]). Von diesen wurde Kekropia die Burg von Athen und Phaleros sein vorzüglichster Hafen. Mit dem Wachsen der Seemacht von Athen aber verlor Phaleros als Hafen seine hohe Bedeutung und ward einer der Demen in der grofsen von Themistokles gegründeten Seestadt.

Die vier Ortschaften, welche dem Bezirk von Marathon den Namen Tetrapolis gaben, wurden zu Demen und blieben es bis in späte Zeit. Eben so verwandelten sich, nur mit Ausnahme von Epakria, dessen Name auf einen ganzen mehrere Demen begreifenden District in der Nachbarschaft der Tetrapolis überging, alle übrigen attischen Ortschaften in Demen, obgleich mehrere unter ihnen vermöge der örtlichen Vortheile, welche ihnen schon früher ein so hohes Ansehen verliehen hatten, auch später noch ein Uebergewicht über die Gesammtheit der Gemeinden von Attika behielten. Von dem Ansehen wenigstens, welches Dekeleia, Eleusis, Aphidna, Thorikos und Brauron behaupteten, haben wir hinreichende Beweise, sowohl in ihren noch vorhandenen Trümmern, als in den Urkunden der Geschichte.

Dekeleia lag auf dem Wege von Athen nach Oropos und konnte von der Stadt aus gesehen werden, von welcher es ungefähr 120 Stadien entfernt war, und eben so weit von der Grenze von Boiotien [35]). Mardo-

---

32) Chandler inscript. ant. p. 71. [Böckh corp. inscr. gr. no. 172.]
33) [Vgl. Schömann antiqu. iur. publ. graec. p. 201.]
34) Philochoros bei Strab. 9. p. 397.
35) Thukyd. 7, 19. *ἀπέχει δὲ ἡ Δεκέλεια σταδίους μάλιστα τῆς τῶν Ἀθηναίων πόλεως εἴκοσι καὶ ἑκατόν, παραπλήσιον δὲ καὶ οὐ πολλῷ πλέον*

nios zog sich mit seinen Persern vor der Schlacht bei Plataiai durch diesen Pass aus Attika nach Boiotien [36]. Im neunzehnten Jahre des peloponnesischen Krieges befestigten die Lakedaimonier unter Agis Dekeleia, und anstatt, wie sonst, zu Ende des Sommers jedesmal aus Attika sich zurückzuziehen, waren sie durch den Besitz dieser Festung in den Stand gesetzt, den ganzen Winter hindurch sich in einer Stellung zu behaupten, welche einen grofsen Theil von Attika ihren Verwüstungen preis gab, während sie zugleich die Athenaier verhinderten, die benachbarten Ländereien zu bebauen, und sie nöthigten, ihre Zufuhr aus Euboia, anstatt auf dem geraden Wege zu Lande durch Oropia, vielmehr unter grofsen Kosten und auf dem Umwege um das Vorgebirge Sunion herum zur See zu beziehen. Die Besetzung von Dekeleia war der Anfangspunct einer Reihe finanzieller Bedrängnisse und militärischer Unglücksfälle, welche nach acht Jahren mit der Einnahme von Athen endigte, wo die Besatzung von Dekeleia eingezogen wurde. Unter diesen Umständen kann es kaum bezweifelt werden, dass die spitz zulaufende Höhe beim jetzigen Dorfe Tatóy, welche von Athen aus gesehen werden kann und am Eingange des Passes liegt, der aus dem oberen Theile der Ebene von Athen nach Oropos und Tanagra führt, die Position von Dekeleia sei. Man findet hier an einem Brunnen Ueberbleibsel von Sculptur und Spuren einer sehr ausgedehnten Befestigung, welche jedoch eher die Ueberreste der Festungswerke des alten Fleckens oder Demos zu sein scheinen, als die des lakedaimonischen Castells, welches vermuthlich die isolirte Höhe bei Tatóy einnahm. Um jedoch diese Lage von Dekeleia mit der Charte in Einklang zu setzen, muss man annehmen, dass Thukydides bei seiner Angabe der Entfernung von Dekeleia bis zur boiotischen Grenze die letztere

καὶ ἀπὸ τῆς Βοιωτίας. ἐπὶ δὲ τῷ πεδίῳ καὶ τῆς χώρας τοῖς κρατίστοις ἐς τὸ κακουργεῖν ᾠκοδομεῖτο τὸ τεῖχος, ἐπιφανὲς μέχρι τῆς τῶν Ἀθηναίων πόλεως. Vgl. 6, 93. 7, 18. 27. [8, 3. 69. 71. 98.]

[36]) Herod. 9, 15.

zwischen dem Gebiete von Oropos und dem von Tanagra ansetzte, also Oropos mit zu Attika schlug, und dass er die Entfernung in der Zeit, nicht im Raume maſs. Das Letztere ist bei militärischen Operationen ganz natürlich, und der Geschichtschreiber selbst berichtet, dass damals die Oropier den Athenaiern unterworfen waren [37]).

Aphidna. Herodotos belehrt uns, dass, als die Tyndariden in Attika einbrachen, um ihre Schwester Helene, die Theseus in Aphidna verborgen, aufzusuchen, die Bewohner von Dekeleia das Geheimniss an die Spartaner verriethen und ihnen den Weg nach Aphidna zeigten, und dass die Lakedaimonier diesen Dienst nicht nur durch Verleihung mehrerer Privilegien an die Dekeleer in Sparta, sondern auch dadurch vergalten, dass sie die Ländereien derselben verschonten, als sie jene Gegenden von Attika im peloponnesischen Kriege verheerten [38]). Dieses Ereigniss scheint einigermaſsen die Annahme zu begründen, dass Aphidna eine feste und versteckte Lage nicht weit von Dekeleia hatte. Eine ähnliche Folgerung kann aus einem Volksbeschluss gezogen werden, welcher sich in einer Rede des Demosthenes [39]) vorfindet, und worin die Athenaier in ihrer Bestürzung über den Einbruch des Philippos in Phokis (im J. 346 v. Chr.) die gesammten Bewohner von Attika aufforderten, ihre Habseligkeiten nach den Festungen in Sicherheit zu bringen, und zwar die innerhalb 120 Stadien von der Stadt Wohnenden nach Athen oder nach dem Peiraieus, die weiter hinaus nach Eleusis, Phyle, Aphidna, Rhamnus und Sunion. Da nun durch Philippos Bewegung einzig und allein die Landseite bedroht war, so muss bei Erlass jenes Beschlusses dieser Strich vornehmlich von der obersten Behörde ins Auge gefasst worden sein, und es werden demnach auch

---

[37]) Thukyd. 2, 23.
[38]) Herod. 9, 73.
[39]) Demosth. vom Kranze. p. 238. §. 37 f.

natürlich die Hauptfestungen längs dieser Linie diejenigen Plätze gewesen sein, welche insbesondere den Bewohnern zur Sicherstellung ihres Eigenthums angewiesen wurden; Athen, Peiraieus und Sunion hingegen waren die einzigen Waffenplätze, welche auf der entgegengesetzten Seite für nöthig erachtet wurden.

Der Eingang nach Attika durch das Thal von Eleutherai und die Pässe des Bergs Kithairon waren durch Eleusis, der gerade Weg aus dem Mittelpuncte Boiotiens nach Athen über den Berg Parnes durch Phyle und der Eintritt an der nördlichen Küste in das Gebiet von Marathon durch Rhamnus gedeckt. Aphidna war demnach vermuthlich derjenige Punct, welcher am besten den Durchgang nach dem oberen Theile der Ebene von Athen über Diakria vertheidigte, und scheint also, womit auch das Ereigniss oder die Fabel bei Herodotos übereinstimmt, in dem nämlichen Theile von Attika wie Dekeleia gelegen zu haben. Sonderbar könnte es scheinen, dass in dem athenäischen Beschlusse Dekeleia's keine Erwähnung geschieht, welches doch einen so wichtigen Pass in den diakrischen Bergen beherrschte. Möglich, dass die Athenaier, welche durch diesen Platz im Laufe des peloponnesischen Krieges, wo er in Feindes Hand war, so viel hatten leiden müssen, sogleich nach dessen Räumung die von den Lakedaimoniern angelegten Festungswerke zerstörten und dafür Aphidna zum Waffenplatze in jenem Landstriche erhoben. Endlich ist es auch nicht unwahrscheinlich, dass die Lage von Aphidna durch die Spuren einer sehr ausgedehnten Festung bezeichnet wird, welche noch jetzt bei Búgha oder Meziabúa (*Βούγα* oder *Μεζιαμπούα*) zu sehen sind, einem kleinen Dorfe zwischen Tatóy und Fasídhero, mitten in dem Striche von Diakria, welcher den oberen Theil der Ebene von Athen beherrscht.

T h o r i k o s und K e p h e s i a führen mit geringen Abweichungen noch die alten Namen. Die Ruinen des ersteren beweisen, dass dasselbe noch in der glänzendsten Zeit der Geschichte von Attika einen grofsen

Theil seiner ursprünglichen Bedeutsamkeit als eine der zwölf Städte behauptete, und eben dies ist auch für Kephesia durch geschichtliche Zeugnisse erwiesen.

Die Lage von Brauron ist von Pausanias [40]) an der südlichen Grenze des Gebiets von Marathon, wie Rhamnus an dessen nördlicher, angegeben. Die nähere Bestimmung derselben wird weiter unten Gegenstand der Untersuchung sein.

Sphettos und Kytheros lagen vermuthlich östlich vom Hymettos, da dieser Theil von Attika am weitesten von den übrigen zehn Städten abliegt, und diese Vermuthung ist, was Sphettos betrifft, auf ein in der alten Geschichte von Attika überliefertes Ereigniss gegründet. Bei der Theilung des Reichs nämlich, welche die Söhne Pandion's II. vornahmen, erhielt Aigeus die kekropische Stadt und Ebene nebst der Oberbotmäſsigkeit, Megaris fiel auf das Loos des Nisos, Diakria an Lykos und Paralia an Pallas [41]). Als Pallas, dessen Aussicht auf die Thronfolge durch die Rückkehr des Theseus vereitelt worden, den Aigeus mit Krieg überzog, marschirte er, heiſst es, gegen Athen von Sphettos aus auf der Straſse, welche die sphettische (*Σφηττία ὁδός*) hieſs [42]). Da nun Sphettos von Strabon nicht mit in den an oder nahe bei der Süd- und Ostküste von Attika gelegenen Demen inbegriffen ist, so lässt sich vermuthen, dass es zwischen Paralia und Athen oder in der Mesogaia lag und dass der sphettische Weg sich um den nördlichen Fuſs des Hymettos nach Athen hin zog. Vielleicht ist das jetzige Spata aus Sphettos verderbt und bezeichnet die alte Lage desselben.

Die Nachbarschaft von Sphettos und Myrrhinus, welches letztere nach dem Zeugniss des Strabon [43]) nahe

---

[40]) Paus. 1. 33, 1. *Μαραθῶνος δὲ ἀπέχει τῇ* [Schubart u. Walz geben *τι* nach Letronne's Vorschlag] *μὲν Βραυρών, ... Μαραθῶνος δὲ σταδίους μάλιστα ἑξήκοντα ἀπέχει Ῥαμνοῦς.*

[41]) Sophokles bei Strabon 9. p. 392. Apollod. 3, 15. Schol. z. Arist. Wesp. v. 1218 Plut. Thes. c. 13.

[42]) Philochoros beim Schol. z. Eurip. Hippol. v. 35.

[43]) [Strab. 9. p. 399.]

an der Küste der Mesogaia gelegen zu haben scheint, wird einigermafsen wenigstens wahrscheinlich aus einer Stelle der Rede des Aischines gegen Timarchos, wo er sagt, dass ein Mann aus Myrrhinus das Besitzthum des Timarchos zu Sphettos käuflich an sich brachte [44]).

Der Anschlag des Pallas war nur seinem Nebenbuhler erspriesslich; er ward durch einen Herold des Demos Agnus an Theseus verrathen, welcher auf diese Weise in den Stand gesetzt wurde, nicht allein die Kriegslist zu vereiteln, sondern auch alle seine Gegner zu vernichten.

Ungeachtet der grofsen Umwälzung, welche in der Verfassung von Attika dadurch hervorgebracht wurde, dass die zwölf Städte zu einem Ganzen vereinigt und eine Central-Regierung in Athen errichtet wurde, behaupteten doch die Flecken oder Demen von Attika einen beträchtlichen Grad von Wichtigkeit in jeder Periode der athenäischen Geschichte zufolge jener Liebe zum Landleben, welche das Volk von den ältesten Zeiten an charakterisirte [45]). In einen dieser Demen war jeder attische Bürger eingeschrieben und ganz Attika war ungefähr in 174 Demen eingetheilt [46]). Es ist wahrscheinlich, dass von Zeit zu Zeit neue Demen hinzugefügt wurden, oder an die Stelle der alten in Verfall gerathenen traten [47]); so wurde der Demos Berenikidae nach der Gemahlin des Ptolemaios Philopator benannt [48]), der Demos Apollonia nach der Gemahlin Attalos des ersten [49]), und vier Demen scheinen in der Zeit zwischen Polemon und Strabon neu hinzugefügt worden zu

---

[44]) Aisch. g. Tim. p. 119. R. §. 98. [vgl. Steph. unter *Ἀγνοῦς* u. *Μυῤῥινοῦς*, Schol. z. Arist. Plut. v. 586. Vög. v. 873. Paus. 1. 31, 4. Böckh corp. inscr. 1. no. 100.]

[45]) Thukyd. 2, 15. 16.

[46]) Strab. 9. p. 396. *Πολέμων ὁ περιηγητὴς . . . . . Ἐλευσῖνα εἰπὼν ἕνα τῶν ἑκατὸν καὶ ἑβδομήκοντα δήμων, πρὸς δὲ καὶ τεττάρων, ὥς φασιν, οὐδένα τῶν ἄλλων ὠνόμακεν.* Eustath. zu Hom. Iliad. 2, 546.

[47]) [Vgl. Schömann antiqu. iur. publ. Graec. p. 202.]

[48]) [Steph. Byz. unter *Βερενικίδαι.*]

[49]) [Steph. Byz. unter *Ἀπολλωνιεῖς.* Vgl. Polyb. excc. d. virt. et vit. p. 1433. Gr.]

sein [50]. Bei weitem die gröfsere Anzahl jedoch ist sehr alten Ursprungs und hat ihre Namen unverändert durch die ganze Geschichte von Attika hindurch bewahrt.

Da die Demen den wesentlichsten Unterscheidungspunct für die attischen Bürger abgaben und ein Bürger öffentlich selten ohne Hinzufügung seines Demos genannt wurde, so haben uns die in Attika aufgefundenen Inschriften mit den Namen einer grofsen Anzahl von Demen versehen; auf manche andere trifft man bei alten Schriftstellern, vorzüglich in den Wörterbüchern des Harpokration, Stephanos, Hesychios und Suidas, so dass wir beinahe im Besitz der Namen sämmtlicher Demen sind. Doch steht es für die Mehrzahl derselben nicht zu hoffen, dass man hinreichende Zeugnisse zur Bestimmung ihrer Lage auffinden werde, indem sie meist von zu geringem Belange waren, als dass sie sämmtlich Anspruch auf Berücksichtigung von Seiten der alten Geschichte hätten machen können. Mehrere unter ihnen waren vermuthlich blofs Gemeinheiten nach Art unserer Parochial-Districte, welche sich über eine bestimmte Strecke Landes ausdehnten und an einem Puncte ihres kleinen Gebietes einen gemeinschaftlichen Tempel oder Versammlungsplatz bald mit bald ohne eine Häusergruppe in der Nähe besafsen. Spuren von öffentlichen Gebäuden, welche die Lage von Demen bezeichnen, finden sich in jedem Theile von Attika. Sie bestehen in der Regel in Fundamenten aus dem in diesem Lande einheimischen Marmor, und sind von jener vollendeten Art der Bearbeitung, welche den Athenaiern eigenthüm-

50) Das Zeitalter des Periegeten Polemon ist nicht genau bekannt. Strabon [1. p. 22] berichtet, dass Polemon irgendwo in seinen Werken [in der Schrift περὶ τῆς Ἀθήνησιν Ἐρατοσθένους ἐπιδημίας, s. Preller Polemon. fragm. p. 85 sqq.] zu zeigen sich bemühete, Eratosthenes sei niemals in Athen gewesen. Es scheint, dass das Zeitalter des Polemon zwischen dem des Eratosthenes und dem des Strabon mitten inne lag. Eratosthenes blühete ungefähr im Jahre 220 vor Chr., Strabon schrieb unter der Regierung des Tiberius: Polemon mag also etwa um's Jahr 100 vor Chr. geschrieben haben. [Vielmehr war er ein jüngerer Zeitgenoss des Eratosthenes. S. Preller a. O. p. 8 sq.]

lich war. Ueberreste von Sculptur und Architektur sind ebenfalls häufig, so wie alte Brunnen, deren marmorne Einfassungen im Laufe vieler Jahrhunderte durch die Bewegung der Eimer-Taue auf allen Seiten tiefe Einschnitte erhalten haben. Allein obgleich dadurch die einstige Existenz alter Demen an solchen Puncten erwiesen ist, so können doch die Namen der meisten nicht auf ausreichende Weise bestimmt werden. Ich werde daher alle ferneren Bemerkungen über die Demen nur auf diejenigen beschränken, über welche sich entweder aus ihrer Erwähnung in der Geschichte oder aus der Erhaltung der ursprünglichen Namen oder aus alten Denkmählern, welche noch an Ort und Stelle sich befinden, einige Gewissheit erlangen lässt. Dann werde ich ein Verzeichniss der Namen aller Demen, welche bei den alten Schriftstellern vorkommen, hinzufügen.

Da bei keinem andern Volke in gleichem Maſse wie bei den Athenaiern die Anfertigung von Inschriften in Stein gebräuchlich war, so ist es auſser Zweifel, dass die Lage vieler Demen, welche jetzt noch nicht bekannt ist, vermittelst der Inschriften wird bestimmt werden können, wenn erst Attika genauer durchforscht sein wird, und insbesondere Ausgrabungen auf dem alten Boden selbst ungehindert werden angestellt werden können.

Es wird zweckmäſsig sein, unsere Bemerkungen über die Demen und über die Topographie von Attika auf folgende Weise zu ordnen:

I. Die Demen der Ebene von Athen mit Einschluss derer der Stadt und der Vorstädte,

II. die Demen der Mesogaia und Paralia (in welchem Abschnitt am passendsten die Demen der Ebene von Athen südwärts von Phaleros mit einbegriffen werden),

III. die Demen der Diakria und des Parnes,

IV. die Demen westlich von der Ebene von Athen, mit Einschluss der Insel Salamis.

I. Die Demen der Stadt, der Vorstädte und der Ebene von Athen.

Isokrates scheint bei der Bemerkung, dass die Stadt in *κῶμαι* oder Quartiere und das Land in Demen eingetheilt gewesen sei [51]), vorauszusetzen, dass keiner der 174 Demen innerhalb der Stadt gelegen habe; eine Annahme, welche zu der Folgerung führen würde, dass jeder in der Stadt lebende Bürger in einen ländlichen Demos eingeschrieben gewesen sei. Ich habe jedoch in einem früheren Werke gezeigt, dass Kerameikos (*οἱ Κεραμεῖς*) [52]), Melite (*οἱ Μελιτεῖς*) und Kollytos (*οἱ Κολλυτεῖς*) [53]) sicherlich städtische Demen waren [54]). Es scheint demnach ausgemacht zu sein, dass die Stadt sowohl in *κῶμαι* als in *δῆμοι* eingetheilt war [55]). Kydathenaion (*οἱ Κυδαθηναιεῖς*) wird von Hesychios aus-

---

[51]) Isokr. Areopag. p. 149. §. 46. *διελόμενοι τὴν μὲν πόλιν κατὰ κώμας, τὴν δὲ χώραν κατὰ δήμους.*

[52]) [S. Topogr. v. Athen S. 156 ff. 461 ff. d. Uebers.]

[53]) [Vgl. Krüger Leben des Thukyd. S. 85 ff.]

[54]) Topographie von Athen, Abschnitt 2. Hier [S. 159 f. der Uebers. vgl. S. 464.] betrachtete ich es als gewiss, dass Eretria der Demos der alten Agora gewesen sei, und obwohl ich noch jetzt derselben Ansicht bin, so verdienen doch Corsini's Zweifel über diesen Punct [fast. att. 1. p. 215 sqq.], welche ich damals übersah, alle Berücksichtigung. Strab. 10. p. 447. sagt, *οἱ δ' ἀπὸ τῆς Ἀθήνησιν Ἐρετρίας, ἣ νῦν ἐστιν ἀγορά.* Der Ausdruck *Ἀθήνησιν* nöthigt sicherlich nicht, den Demos in die Stadt selbst zu verlegen; denn auch bei Hesychios finden wir die beiden Lamptrai, welche nahe an der Südküste von Attika lagen, als *δῆμοι Ἀθήνησιν*, und auch Suidas bezeichnet Marathon als *τόπος Ἀθήνησιν.* Mit dem Worte *ἀγορὰ* meint Corsini habe Strabon sagen wollen, dass hier im attischen Demos Eretria ein wohlbekannter Markt gewesen, gerade wie er 9. p. 394. von Tripodiskos in Megaris sagt, *ἡ νῦν ἀγορὰ τῶν Μεγαρέων*, obwohl dasselbe bekanntlich in einer beträchtlichen Entfernung von der Stadt Megara lag. [Grotefend de demis p. 39. folgert aus den Worten des Strabon, dass Eretria nur ein mythischer Demos gewesen sei. Vgl. Strab. 10. p. 445. und Krüger Leb. d. Thuk. S. 91.]

[55]) [Vgl. Müller Encykl. unter Attika S. 227. Meier att. Proc. S. 81. Krüger a. O.]

drücklich innerhalb der Stadt angesetzt (*ἐν τῷ ἄστει*) [56], und derselbe Lexikograph bemerkt, dass die Strafse Myrmex, welche auch von Aristophanes [57]) erwähnt wird, in dem Demos Skambonidai lag [58]). Man könnte ferner nach den Zeugnissen des Hesychios, Stephanos und des Etymologikon [59]) annehmen; dass die Demen Eupyridai, Pelekes und Kekropidai sämmtlich in der Stadt gelegen waren, dass ihre Benennung *Τρίκωμοι* sich daher schreibt, weil sie zusammen eine der *κῶμαι* der Stadt bildeten, und dass die Kekropidai die Akropolis, welche vor Alters Kekropia hiefs, inne hatten. Allein es würde diese Annahme einigen erheblichen Einwendungen unterworfen sein, nicht nur in Betracht der Unbestimmtheit der Ausdrücke *Ἀθήνησιν, ἐν Ἀθήναις*, sondern auch weil man mit Grund annehmen kann, dass die Akropolis nur von denen bewohnt gewesen sei, welchen die Sorge für ihre Heiligthümer und Festungswerke übertragen war; auch ist es nicht sehr wahrscheinlich, dass, da Kekropis der Name einer Phyle war, es auch noch einen Demos gleiches Namens gegeben haben sollte, zumal da Stephanos in dem Artikel *Κεκροπία* nur eine *χώρα* dieses Namens bemerkt, einen District in der Nähe von Acharnai, über welchen ich später zu sprechen Gelegenheit haben werde. Man möchte daher vermuthen, dass das Wort *Κεκροπίδας* an der vorhin erwähnten Stelle des Stephanos fälschlich statt *Κρωπίδας* stehe, welches letztere wir eben sowohl aus Stephanos selbst wie aus Inschriften [60]) als einen Demos kennen, der wie die beiden anderen Zweige der

---

[56]) [Vgl. Müller Dor. 2. S. 71. Topogr. v. Ath. S. 464.]

[57]) Thesmoph. v. 100. [*μύρμηκος ἀτραποὺς ἤ τί διαμινύρεται*; vgl. Suidas unter *μύρμηξ* u. Hesych. unter *μύρμηκας*.]

[58]) [Paus. 1. 38, 2. Böckh corp. inscr. 1. no. 70.]

[59]) Hesych. *Εὐπυρίδαι δῆμος καὶ τόπος Ἀθήνησιν.* Steph. Byz. *Εὐπυρίδαι δῆμος τῆς Λεοντίδος φυλῆς. ὁ δημότης Εὐπυρίδης. Τρικώμους δὲ τούτους ἐκάλουν, Εὐπυρίδας, Κεκροπίδας, Πήληκας.* Etym. M. *Εὐπυρίδαι δῆμος Ἀθηναίων, ὅτι ἐν Ἀθήναις πρῶτον τὸ πῦρ εὑρῆσθαί φασι κατὰ τὸν δῆμον τοῦτον τῆς ἐκλάμψεως αὐτοῦ γενομένης.*

[60]) [Böckh corp. inscr. gr. 1. no. 298.]

Τρίκωμοι, Eupyridae und Pelekes, zur Phyle Leontis gehörte.

Der Demos Koile lag unmittelbar aufserhalb der alten Stadtmauer und nahm den oberen oder östlichen Theil des Raumes innerhalb der langen Mauern ein [61]). Diomeia und Kynosarges waren die Demen der Vorstadt an der Nordostseite [62]), und das obere Agryle lag oberhalb des Stadion [63]). Genau in der letzteren Richtung findet man auf einigen Anhöhen nahe beim Fufse des Hymettos, welche sich am linken Ufer des Ilissos unterhalb des Klosters von Syriani erheben, die Spuren einer Mauer von hohem Alter, im Umfang von beinahe zwei (engl.) Meilen. Vermuthlich sind dies die Ueberreste des oberen Agryle, während der untere Demos gleiches Namens vielleicht die ganze Vorstadt Agrai in sich schloss. Die Vortheile einer Befestigung an dieser Stelle werden deutlich einleuchten, wenn man die Bemerkungen beachtet, welche ich anderwärts [64]) über die militärische Wichtigkeit des Passes zwischen dem Hymettos und der Stadt gemacht habe; eine Festung an diesem Puncte diente nicht allein dazu, den Pass gegen den Feind zu vertheidigen und ihn an der Besetzung dieser Position zu hindern, sondern beherrschte auch einen grofsen Theil der Gewässer des Ilissos.

Der Demos zunächst an der Nordostseite der Stadt und von dieser nur durch den zur Vorstadt gehörigen Demos Kynosarges getrennt, war Alopeke. Seine Lage ist durch Herodotos und Aischines bestimmt, von denen der erstere ihn nahe beim Kynosarges [65]), der letztere elf bis zwölf Stadien von der Stadtmauer an-

---

61) [Topogr. v. Ath. S. 181. f. 461. Müller Att. S. 226.]
62) [Topogr. v. Ath. S. 460. Müller Att. S. 226.]
63) Harpokr. unter *Ἀρδηττός· τόπος Ἀθήνησιν ὑπὲρ τὸ στάδιον τὸ Παναθηναϊκόν, πρὸς τῷ δήμῳ τῷ ὑπένερθεν Ἀργυλέων*, [schr. *Ἀγρυλέων*]. In attischen Inschriften heifst der Demos stets *Ἀγρυλεῖς*. [vgl. Böckh corp. inscr. gr. 1. no. 293.]
64) Topogr. v. Ath. S. 351. [369. d. Uebers.]
65) Herod. 5, 63. *Ἀγχιμολίου εἰσὶ ταφαὶ τῆς Ἀττικῆς Ἀλωπεκῆσι ἀγχοῦ τοῦ Ἡρακληίου τοῦ ἐν Κυνοσάργει.*

setzt [66]). Hieraus ist klar, dass er ungefähr anderthalb (engl.) Meile von den neuen Stadtmauern Athens entfernt lag, und zwar auf dem Wege, welcher von dem Thore Egripo nach Kevisiá über die Anhöhen des Berges Anchesmos führte, wo wir noch viele Spuren alter Gebäude finden.

Westlich von Athen lagen Lakkiadae, Kolonos und Oion.

Lakkiadae lag an der heiligen Strafse, die nach Eleusis führt, zwischen dem äufseren Kerameikos und dem Kephissos [67]). Es hatte die Ehre der Demos zu sein, zu welchem die Familie des Miltiades gehörte [68]).

Kolonos ist noch mehr berühmt worden durch die Verse des Sophokles, welcher selbst aus diesem Demos gebürtig war. Seine Lage war zehn Stadien vom Dipylon nahe bei der Akademie und dem Flusse Kephissos [69]). Hier befand sich ein den Eumeniden geweihtes Stück Land und ein Tempel des Poseidon mit Altären des Poseidon Hippios, der Athene Hippia, der Demeter, des Zeus und Prometheus, nebst Heiligthümern der Heroen Peirithoos, Theseus, Oidipus und Adrastos [70]). Der Tempel des Poseidon und der heilige Hain wurden durch Antigonos niedergebrannt und Pausanias fand daselbst nur noch die Heiligthümer der Heroen und einige Altäre. Die beiden kleinen, jedoch in die

---

66) Aisch. g. Tim. p. 119. R. §. 99. *τὸ δ' Ἀλωπεκῆσι χωρίον, ὃ ἦν ἄποθεν τοῦ τείχους ἕνδεκα ἢ δώδεκα στάδια.*

67) Pausan. 1. 37, 2.

68) Plutarch. Kimon. c. 4. Alkib. c. 22.

69) Thuk. 8, 67. Cicero d. fin. 5, 1. [aus welcher Stelle Meursius bei Thukydides *δ'* für *δέκα* schreiben wollte, worin ihm Lessing Leb. d. Soph. S. 18. beistimmte; dagegen erklären sich jedoch mit Recht die Herausgg. d. Thuk. a. O. und Reisig praef. ad Soph. Oed. Col. p. XXVIII.], besonders aber Sophokles Oid. Kolon. v. 668 sqq. in dem schönen Chor, welcher mit den Worten *εὐίππου, ξένε, τᾶσδε χώρας* beginnt und worin der greise Dichter mit wahrhaft jugendlicher Wärme und Innigkeit die anmuthigen Fluren seines Geburtsortes schildert. [Vgl. Topogr. v. Ath. S. 157. Müller Att. S. 226. Dieser Kolonos hiefs der *ἵππιος* und war gänzlich verschieden von dem *ἀγοραῖος*, über welchen Top. v. Ath. S. 159. 191. u. Krüger Leb. d. Thuk. S. 87.]

70) Sophokl. Oid. Kol. v. 486. Apollod. 3, 5. Thuk. 8, 67. Schol. Sophokl. im Argum. zum Oid. Kol. Pausan. 1. 30, 4.

Augen fallenden Anhöhen, wovon der Ort den Namen hat, sind ein wenig nördlich von der Akademie, zwischen dieser und dem Dorfe Sepólia, leicht zu erkennen. Auch werden noch auf dieser Stelle einige wenige Ueberreste alter Gebäude gefunden.

Oion führte den Beinamen *Κεραμεικόν* zum Unterschiede von einem andern Oion nahe bei Dekeleia (*Οἶον Δεκελεικόν*). Sein Name zeigt, dass es nahe beim äufseren Kerameikos lag; und da Kolonos und Lakkiadai an den grofsen Begräbnissplatz im Nordwesten und Westen grenzten, so scheint es nöthig, Oion im Südwesten zwischen der heiligen Strafse und der nördlichen langen Mauer anzusetzen.

Die Hafenstadt wurde von den drei Demen Munychia, Phaleros und Peiraieus eingenommen, und sehr nahe dabei lagen Thymoitadae und Xypete; denn die beiden letzteren bildeten mit Peiraieus und Phaleros zusammen die *Τετράκωμοι* [71]), welche einen den vier Demen gemeinsamen Tempel des Herakles besafsen [72]). Thymoitadae war im Besitz eines Hafens; denn Plutarchos [73]) berichtet in Uebereinstimmung mit dem athenäischen Alterthumsforscher Kleidemos, dass Theseus hier einige Schiffe zu einem Zuge gegen Kreta bauete, und dass er diesen Ort wählte, weil derselbe den Beobachtungen Fremder nicht ausgesetzt war. Hiernach scheinen die Thymoitadae an dem kleinen runden Hafen am Eingang in die Meerenge von Salamis gewohnt zu haben, welcher an den Demos Korydallos angrenzte und von den dort an dem athenäischen Staatseinkommen verübten Defraudationen den Namen Phoron erhielt [74]).

---

[71]) Poll. 4, 14. *τοῖς Ἀθήνησι Τετρακώμοις, οἳ ἦσαν Πειραιεῖς, Φαληρεῖς, Ξυπετεῶνες, Θυμοιτάδαι.*

[72]) Steph. Byz. unter *Ἐχελίδαι· δῆμος τῆς Ἀττικῆς, ἀπὸ Ἐχέλου ἥρωος, οὗτος δ᾽ ἀπὸ Ἕλους τόπου μεταξὺ ὄντος Πειραιέως καὶ τοῦ τετρακώμου Ἡρακλείου, ἐν ᾧ τοὺς γυμνικοὺς ἀγῶνας ἐτίθεσαν τοῖς Παναθηναίοις.*

[73]) [Plut. Thes. c. 19.]

[74]) Demosth. g. Lakrit. p. 932. §. 28. *εἰς φωρῶν λιμένα ὁρμίζονται, ὅς ἐστιν ἔξω τῶν σημείων τοῦ ὑμετέρου ἐμπορίου.*

Hier findet man noch die Fundamente eines Tempels auf einer Anhöhe nahe am Strande und andere Trümmer in der Entfernung einer (engl.) Viertelmeile vom Wege nach Athen auf einer kleinen zu der am Fufse des Aigaleos gelegenen Meierei Keratzíni gehörenden Ebene. Auch sieht man noch die Reste einer alten Strafse, ähnlich der heiligen, am Fufse des Gebirgs in der Richtung der Fähre von Salamis. Vermuthlich ist dies der alte Weg von Athen nach der Fähre. Der Tempel, dessen Fundamente noch vorhanden sind, war vielleicht das den vier Demen gemeinsame Herakleion, und ich bin geneigt zu glauben, dass dies das nämliche Herakleion ist, welches Ktesias und Diodoros an der attischen Seite der Meerenge von Salamis erwähnen und über welchem auf der Höhe nach dem Berichte des Phanodemos Xerxes während der Schlacht bei Salamis safs; denn obgleich es nicht an dem schmalsten Theile der Meerenge liegt, so war es doch wahrscheinlich der Punct, von welchem die Fähre nach Salamis abstiefs, da der Hafen, wo es stand, noch jetzt vorhanden ist; und so wurde das Herakleion der bekannteste Punct auf diesem Theile der attischen Küste.

Xypete [75]) oder Xypetaiones lag, wie man nicht anders annehmen kann, in dem Theile der Ebene, welcher an die Thymoitadai und an den Peiraieus grenzte; es kann jedoch nicht gerade in der Mitte zwischen dem Peiraieus und dem Herakleion angesetzt werden, vorausgesetzt nämlich, dass letzteres am Hafen Phoron stand, indem die Echelidai vielmehr diese Stellung eingenommen zu haben scheinen [76]). Die sumpfige Ebene längs der Rundung des Hafens Kantharos, welche genau in dieser Richtung liegt, stimmt mit der

---

[75]) Nach Stephanos unter *Τροία* und Dionysios von Halikarnass, Röm. Gesch. 1, 61, [Strab. 13. p. 604], wäre Troia der alte Name von Xypete gewesen, Teukros, welcher eine attische Colonie nach Phrygien führte, hätte zu diesem Demos gehört und davon die berühmte phrygische Stadt ihren Namen erhalten.

[76]) S. Anmerk. 72.

Etymologie des Demos Echelidai überein. Hier stand an einem sumpfigen Platze eine Statue des Heros Echelos, und hier wurde ein gymnischer Wettkampf am panathenäischen Feste gefeiert [77]. Xypete lag vielleicht von dieser Stelle aus etwas weiter in's Land hinein an einer leicht kenntlichen isolirten Anhöhe, eine (engl.) Meile von der Spitze des peiräischen Hafens entfernt, wo noch verschiedene alte Fundamente zu sehen sind.

Es erhellt aus Xenophon [78], dass ein Theil der Ebene von Athen in der Nähe des Peiraieus Halipedon hiefs. Als Thrasybulos nach Ueberwindung der Partei der Dreifsig zu Acharnai nach dem Peiraieus gerückt war und sich in Besitz der Hafenstadt gesetzt hatte (während die Gegenpartei noch die obere Stadt besetzt hielt, Lysandros zu Eleusis die Verbündeten der Lakedaimonier aus dem Peloponnesos zusammenzog und sein Bruder Libys die Häfen von der Seeseite her blokirte), rückte Pausanias, der eine der Könige, von Sparta aus und nahm, nachdem er bei Eleusis Lysandros nebst einem bedeutenden Corps peloponnesischer Hopliten an sich gezogen, eine Stellung vor dem Peiraieus im Halipedon [79]. Pausanias führte den rechten Flügel, Lysandros den linken. Am folgenden Tage begab sich Pausanias mit zwei Moren lakedaimonischer Infanterie und drei Phylen athenäischer Reiterei (oder ungefähr 1400 Fufsgängern und 360 Reitern) [80] nach dem Hafen Kophos, in der Absicht, den zur Umschanzung des Peiraieus geeignetsten Punct ausfindig zu machen [81]. Auf dem Rückwege wurde er durch einen Haufen Feinde angegriffen, welche einen Ausfall aus dem Peiraieus

---

77) Etym. M. unter *Ἔχελος· ἥρως παρὰ Ἀθηναίοις τιμώμενος. καὶ δῆμος τῆς Ἀττικῆς Ἐχελίδαι, ἀπὸ τοῦ κειμένου ἕλους τῷ τόπῳ, ἐν ᾧ ἵδρυται τὸ τοῦ Ἐχέλου ἄγαλμα. παρὰ τὸ ἕλος ἔχειν Ἔχελος καὶ Ἐχελίδων δῆμος ἀπὸ Ἐχέλοις.* [Hesych. unter *ἐν Ἐχελιδῶν*, Steph. unter *Ἐχελίδαι.*]

78) Hellen. 2, 4.

79) *Ἐν τῷ Ἁλιπέδῳ καλουμένῳ πρὸς τῷ Πειραιεῖ.* Das. §. 30.

80) Ueber die Organisation der athenäischen und spartanischen Truppen s. die Reise des j. Anach. c. 10. u. 50.

81) *Ἐπὶ τὸν κωφὸν λιμένα, σκοπῶν πῇ εὐαποτειχιστότατος εἴη ὁ Πειραιεύς.* §. 31.

machten. Nachdem er diese mit Hülfe der athenäischen Reiterei geworfen, rückte er mit seinen Spartanern nach, und verfolgte den Feind bis zum peiräischen Theater [82]), wo er eine starke Abtheilung von der Partei des Thrasybulos fand, bereit ihn zu empfangen. Die Leichtbewaffneten griffen ihn lebhaft mit ihren Wurfspiefsen, Bogen und Schleudern an und drängten ihn auf's Aeufserste, da er ihnen keine Truppen von gleicher Gattung entgegenstellen konnte. Hierauf rückte Thrasybulos mit den Hopliten vor, stellte dieselben acht Mann hoch in der Fronte der Leichtbewaffneten auf und zwang in kurzem Pausanias vier bis fünf Stadien weit bis zu einer Anhöhe sich zurückzuziehen, von wo aus er seiner ganzen Armee den Befehl zuschickte, zu seinem Beistande herbeizueilen. Nun griff er in geschlossenen Gliedern die Athenaier an, welche anfangs zwar Stand hielten, bald aber theils in die Sümpfe von Halai versprengt [83]), theils zurückgeworfen wurden, wobei sie gegen 150 Mann an Todten verloren. Pausanias seinerseits büfste zwei Polemarchen und einige andere angesehene Männer ein, und obgleich er ein Siegeszeichen errichtete, so scheint doch dieses Treffen zunächst ihn veranlasst zu haben, zwischen Thrasybulos und den Dreifsig eine Vereinigung zu Stande zu bringen und sein Heer zu verabschieden, eine Mafsregel, welche Athen wiederum in den nämlichen Zustand von Unabhängigkeit versetzte, welchen es vor der lakedaimonischen Eroberung eingenommen hatte [84]).

---

[82]) Die Festungswerke des Peiraieus sowohl als die langen Mauern waren das Jahr zuvor von den Lakedaimoniern zum Theil zerstört worden, und dadurch erklärt es sich, warum sie jetzt dei ihren Bewegungen, wie sie Xenophon beschreibt, auf keine Schwierigkeiten stiefsen.

[83]) *Οἱ μὲν ἐξεώσθησαν ἐς τὸν ἐν ταῖς Ἁλαῖς πηλόν, οἱ δὲ ἐνέκλιναν. καὶ ἀποθνήσκουσιν αὐτῶν ὡς πεντήκοντα καὶ ἑκατόν.* §. 34.

[84]) Die niedrige Eifersucht des griechischen Charakters, welche so oft des Lesers Unwillen oder Verachtung erregt, machte sich auch bei diesen Ereignissen in hohem Mafse geltend und war in ihren Folgen für Athen höchst vortheilhaft. Xenophon macht bemerklich, dass die Eifersucht des Pausanias gegen Lysandros hauptsächlich mit das obige so wichtige Resultat herbeiführte.

Die Schilderung dieser Bewegungen sowohl als die unten angeführten Worte des Harpokration [85]) lassen kaum bezweifeln, dass Halipedon die Ebene war, welche sich von der Ringmauer des Peiraieus aus längs der Küste nach Aixonai und Halai zu erstreckte. Kophos (ὁ κωφὸς λιμήν) dagegen scheint die schmale Bucht gewesen zu sein, welche nahe beim Hafen Zea nach dem offenen Meere zu befindlich ist und zwischen dem Hauptwall des Peiraieus und seinen Aufsenwerken nach Eetioneia zu eingeschlossen lag [86]); denn hier musste natürlich die von Pausanias beabsichtigte Umschanzung des Peiraieus beginnen. Da nun seine Bewegung nach diesem Puncte ihn von seinem Heere in Halipedon entfernte, so leuchtet ein, dass er einem Angriffe des Feindes vom Peiraieus aus ganz vorzüglich ausgesetzt war. Die Anhöhe, nach welcher er sich nach seiner Niederlage beim peiräischen Theater zurückzog, scheint nach der von dem Geschichtschreiber angegebenen Entfernung die Stelle gewesen zu sein, an welcher, wie ich bereits vermuthet, Echele lag. Das Hauptheer stiefs hier durch eine Flankenbewegung nach der Rechten zu ihm, und die Athenaier, welche in den Sumpf gedrängt wurden, der noch jetzt in der Gegend von Halai Aixonides zu sehen ist, waren vermuthlich in dem darauf folgenden Treffen von dem rechten Flügel ihres eigenen Heeres abgeschnitten.

Der wichtigste Demos in der Ebene von Athen und der gröfste in ganz Attika war Acharnai [87]), sechzig Stadien nördlich von der Stadt [88]) und folglich nicht weit vom Fufse des Bergs Parnes entfernt. Den benachbarten Wäldern dieses Berges verdankten offen-

---

[85]) Harp. unter Ἁλίπεδον· τινὲς τὸν Πειραιᾶ φασιν. ἔστι δὲ καὶ κοινῶς τόπος, ὃς πάλαι μὲν ἦν θάλασσα, αὖθις δὲ πεδίον ἐγένετο. — ἔνιοι δέ φασιν, ὅτι τὸ παραθαλάσσιον πεδίον οὕτω λέγεται.

[86]) S. Topogr. v. Ath. S. 334. [S. 341. d. Uebers.] und den Plan von Athen und seinen Häfen.

[87]) Thuk. 2, 19. Ἀχαρνάς, χωρίον μέγιστον τῆς Ἀττικῆς τῶν δήμων καλουμένων.

[88]) Thuk. 2, 21.

bar die Acharner ihren Kohlenhandel, und diesem wiederum ihren Ruf bei den alten Athenaiern [89]. Sie besafsen eine der fruchtbarsten Ebenen [90]) und einen der angenehmsten Himmelsstriche von Attika [91]). Sie genossen einen hohen militärischen Ruf [92]) und stellten zu Anfang des peloponnesischen Krieges 3000 Hopliten oder den zehnten Theil des gesammten regulären Fufsvolks von Attika [93]). Die Acharner hatten Tempel oder Altäre des Apollon Agyieus, des Herakles, der Athene Hygieia, der Athene Hippia, des Dionysos Melpomenos und des Dionysos Kissos, so genannt, weil den Acharnern zufolge der Epheu (κισσός) zuerst in ihrem Demos wuchs [94]).

Das jetzige Dorf Menídhi, welches mitten auf einem ausgedehnten sanften Abhange steht, der vom Kephissos nach den Höhen des Parnes sich hinaufzieht, hat gemeiniglich für die Stelle gegolten, wo Acharnai lag. Es giebt dort Spuren eines Demos auf einer benachbarten Anhöhe. Khassiá ausgenommen ist es das gröfste Dorf im Bezirk von Athen, und seine Einwohner, wie die von Acharnai, gewinnen ihren Lebensunterhalt reichlich durch das Geschäft der Karvunári [95]) oder Kohlenbrenner in den Wäldern des Parnes, von wo sie, wie die Acharner der alten Zeit, ihre Waare auf Eseln nach Athen zum Verkauf bringen [96]). Nicht ohne Grund jedoch lässt sich annehmen, dass Acharnai nicht bei Menídhi, sondern zwei oder drei (engl.) Meilen südwestlich von diesem Orte lag, und dass Menídhi (*Μενίδι*) die Stelle des alten P a i o n i d a i einnimmt. Denn setzt man anstatt des *Π* in dem letzteren Worte das

---

[89]) Aristophanes Acharner.
[90]) Lukian. Ikaromenipp. c. 18.
[91]) Seneca Hippol. v. 20.
[92]) Pindar. Nem. od. 2, 16. Arist. Ach. v. 181.
[93]) Thuk. 2, 13. 20.
[94]) Paus. 1. 31, 6. [Athen. 6. p. 234 sq.]
[95]) *Καρβουνάρης* (altgriechisch *ἀνθρακεύς*) ist ein aus dem Italienischen entlehntes Wort.
[96]) Arist. Ach. v. 204 sqq. [Poll. 6, 111. 7, 109.]

verwandte *M*, wofür Pentele (*Πεντέλη*), das jetzt Mendéli (*Μεντέλη*) heifst, ein Analogon giebt, so hat man in *Μενίδι* so ziemlich die neuere Aussprache von *Παιονίδαι*, indem in beiden Worten der Accent auf die nämliche Sylbe fällt [97]). Die anderen Gründe, welche mir es glaublich machen, dass Acharnai südöstlich von Menídhi lag, sind folgende. Erstlich, Athen ist von Menídhi über acht (engl.) Meilen Weges entfernt, während doch die sechzig Stadien, auf welche Thukydides die Entfernung zwischen Athen und Acharnai anschlägt, nach dem Ansatz von ungefähr 612 engl. Fufs auf das Stadium, kaum sieben (engl.) Meilen betragen, ja nicht einmal so viel, wenn man die von Herodotos und Thukydides angegebenen Entfernungen mit der Wirklichkeit vergleicht und daraus eine durchschnittliche Länge des Stadiums ableitet [98]). Zweitens, Menídhi liegt über

---

[97]) Es steht dies in Widerspruch mit einer Stelle der Topogr. v. Ath. S. 371. [S. 383. d. Uebers.], wo angenommen ist, dass Acharnai an der Stelle des heutigen Menídhi oder doch in der Gegend desselben lag. Ich hatte damals den Gegenstand nicht reiflich genug erwogen. Es folgt jedoch daraus keineswegs, dass die Ansicht, welche ich dort rücksichtlich des acharnischen Thores aufgestellt habe, falsch ist. War nämlich zwischen den beiden Thoren, denen jetzt die von Egripo und Morea entsprechen, kein drittes in der alten Ringmauer angebracht, so mag das erstere immerhin für das acharnische gelten; denn die Strafsen nach Phyle über Acharnai und nach Dekeleia über Paionidai können sehr wohl beide zunächst durch dieses Thor geführt haben und dann in einiger Entfernung von der Stadt auseinander gegangen sein.

[98]) Ich habe bereits in der Topogr. v. Ath. S. 370. [S. 382. der Uebers.] Gelegenheit gehabt zu bemerken, dass Herodotos und Thukydides gewöhnlich nach einem kürzeren Stadium als dem zu 600 griech. Fufs gerechnet zu haben scheinen, obgleich Herodotos selbst [2, 149.] dem Stadium als Wegemafs diese Länge giebt und eine andere weder bei ihm noch bei Thukydides sich angedeutet findet. Diesen Widerspruch kann man sich, wie es scheint, nur dadurch erklären, dass man die meisten ihrer Angaben der Art für blofse Berechnungen nimmt, und solche Angaben gehen in der Regel über die Grenzen der Wirklichkeit hinaus. Zu denjenigen Puncten, an welchen zuerst eine förmliche Vermessung vorgenommen wurde, gehörten höchst wahrscheinlich die Strafsen in der Ebene von Athen, und unter diesen auch die nach Acharnai. Mit der Zeit mögen noch viele andere Entfernungen in Attika sowohl als in anderen Theilen von Griechenland vermessen worden sein. Die späteren Schriftsteller sind daher, wenn sie sonst Glauben verdienen, genauer in ihren Angaben hierüber als die früheren. So giebt Diodoros die Entfernung zwischen Athen und Phyle auf 100 Stadien an, während Thukydides die zwischen Dekeleia und Athen auf

die Hälfte der Entfernung zwischen Athen und Dekeleia hinaus, welche derselbe Geschichtschreiber auf 120 Sta-

---

120 berechnet: und doch sind in der That beide Orte von der Stadt beinahe gleich weit entfernt. — Welches auch immer der Betrag der Länge gewesen sein mag, den die alten Geographen und Seefahrer in verschiedenen Ländern und Zeiten dem Stadium unterlegten, so gebrauchten die Athenaier wenigstens bei ihren Messungen dasselbe stets in einer Länge von 600 griech. Fufs, und ich möchte fast behaupten, dass dieser Mafsstab durch ganz Griechenland gültig war. Die Länge der nördlichen Mauer betrug nach Thukydides [2, 13] 40 Stadien, die der südlichen 35, und der Altar der zwölf Götter auf dem Markte stand nach einer Inschrift, welche Chandler zu Athen copirte [inscr. 2, 25. p. 53. vgl. Böckh corp. inscr. 1. no. 525], 40 Stadien vom Hafen Peiraieus entfernt. [Die Inschrift ist jedoch in der Angabe der Zahl lückenhaft und lautet: [ἔστιν γὰῤ τ]ὸ μεταξὺ θεῶμ πρὸς δώδεκα βωμόν . . . . . . τ]εσσαράκοντ᾽ ἐγ λιμένος στάδιοι. Müller Att. S. 237. ergänzt τρεῖς καὶ, Böckh ἓξ καὶ oder ἑπτ᾽ ἐπὶ.] Diese Entfernungen waren sicher förmlich vermessen und geben, mit der Wirklichkeit verglichen, genau die Länge des Stadiums, wie sie Herodotos angiebt. — Bei dieser Gelegenheit bemerke ich über den angeblichen Unterschied, welcher zwischen dem olympischen und dem pythischen Stadium bestanden und sich für das letztere auf einen Ueberschuss von nicht weniger als 400 Fufs belaufen haben soll, dass, wenn man die Entscheidung auf das Stadium zu Delphoi ankommen lässt, die Ueberreste desselben hinreichend sind, um den Beweis zu führen, dass zwischen ihm und den übrigen Stadien in Griechenland nur ein geringer oder gar kein Unterschied der Länge bestanden hat. Vielleicht ist die Behauptung des Censorinus [d. die nat. c. 13.], auf dessen Auctorität einzig und allein jener angebliche Unterschied beruht, auf den Hippodrom, und nicht auf das Stadium zu Delphoi zu beziehen. Ich füge hinzu, dass, obwohl alle Stadien in Griechenland wie in Asien mehr oder weniger zerstört sind, die Ueberreste, wenn auch nicht aller, doch der Mehrzahl eine Untersuchung ihrer Dimensionen gestatten, welche in Verbindung mit den zuverlässigsten Zeugnissen der Alten über diesen Gegenstand fast alle Zweifel darüber beseitigen, dass der Raum zwischen der ἀφετηρία und dem καμπτήρ oder die Länge des Wettlaufs überall ganz oder doch beinahe dieselbe war und ungefähr 600 griech. oder 612 engl. Fufs betrug, wofür der Parthenon, vorausgesetzt, dass derselbe wirklich eine Breite von 100 Fufs hatte, den Mafsstab giebt. Ohne Zweifel war es diese Gleichförmigkeit, welche das Stadium als Mafs der Entfernung so allgemein in Gebrauch brachte, und schwerlich kann man also annehmen, dass die Griechen für den Betrag desselben jemals einen anderen Mafsstab gehabt haben als die Länge des Stadiums oder der Rennbahn selbst. Wichen dennoch die Stadien von Griechenland oder Asien um ein Geringes von einander ab, so beruhete dieser Unterschied höchstens auf der Verschiedenheit oder Unbestimmtheit des Fufsmafses. Allein selbst dies ist höchst unwahrscheinlich. Bei einem Volke, das in der Baukunst zu solcher Vollkommenheit gediehen war, musste dieses Mafs mit gröfster Genauigkeit festgestellt sein. Das Verhältniss zwischen dem griechischen und römischen Fufse ist uns genau bekannt; nirgends aber, glaube ich, findet sich bei den alten Schriftstellern eine Angabe über irgend eine Abweichung des Fufsmafses in den verschiedenen Theilen von Griechenland selbst. [Vgl.

dien angiebt, während die Lage von Dekeleia bei Tatóy durch den oben aufgestellten Beweis hinreichend fest gestellt ist. Drittens, Menídhi liegt genau auf dem Wege von Athen nach Dekeleia, welcher in das Gebiet von Oropos und Tanagra führte, wogegen Acharnai auf dem geraden Wege von Athen nach Theben über Phyle gestanden zu haben scheint. Viertens, bei dem ruhmwürdigen Unternehmen, wodurch Thrasybulos Athen vom lakedaimonischen Einflusse und von der Tyrannei der Dreifsig befreite, war sein erster Schritt, mit ungefähr 70 Mann von Theben auszurücken und das Castell Phyle als den geeignetsten Stützpunct für fernere Operationen in Attika zu überrumpeln. Die Dreifsig bildeten nach einem vergeblichen Versuche, Phyle wieder zu nehmen, ein Lager bei Acharnai. Hier aber griff Thrasybulos, nachdem er zu Phyle ungefähr 700 Mann zusammengebracht und während die Dreifsig selbst zu Eleusis beschäftiget waren, eines Morgens unvermuthet die Athenaier an und schlug sie auf's Haupt, und bald nachher setzte ihn die mit gleicher Schnelligkeit bewerkstelligte Besitznahme des Peiraieus in den Stand, eine Umwälzung der Dinge in Athen zu bewirken. Es ist nun ganz unnöthig zu zeigen, dass unter solchen Umständen, wie sie von Xenophon und Diodoros [99]) dargestellt sind, ein Lager zu Menídhi von nur geringem Vortheil für die Pläne der Dreifsig hätte sein können. Sie hatten bei der Wahl ihrer Stellung die Absicht, sowohl den Feind zu beobachten, als auch ihre eigene Verbindung mit Athen, mit dem Peiraieus und mit Eleusis zu decken; allein sie würden diese Absicht gänzlich verfehlt haben, wenn sie bei Menídhi eine Stellung genommen hätten, indem dieselbe auf allen Puncten der Unterbrechung von Seiten des Feindes blofsgegeben war.

Kruse Hellas 1. S. 175 ff. Ukert Geogr. 1, 2. S. 67 f. Wurm d. pond. num. mens. etc. p. 94 sqq.]

[99]) Xen. Hell. 2, 4. Diod. 14, 32.

Der Theil des *πεδίον* oder der Ebene von Athen also, welcher zwischen dem Fuſse der Höhen von Khassiá und einem von der nördlichen Spitze des Aigaleos nach Osten auslaufenden Vorsprung eingeschlossen ist, scheint der Bezirk des Demos Acharnai gewesen zu sein, und der Ort selbst lag vermuthlich auf einem Puncte der Ebene. Wenigstens finden sich hier noch viele Ueberreste alter Gebäude. Khassiá, welches oberhalb dieser Ebene nach Nordwesten hin mitten in den Wäldern und Schluchten des Parnes liegt, hat den Ruhm von Acharnai so wie einen groſsen Theil seines Kohlenhandels geerbt.

Dass die Ebene von Acharnai gewissermaſsen von der von Athen getrennt gewesen sei, dafür giebt Thukydides einen schlagenden Beweis, indem er sagt, dass im ersten Jahre des peloponnesischen Krieges Archidamos, so lange er mit seinen Lakedaimoniern zu Acharnai lagerte, niemals in das *πεδίον* oder die Ebene herabgekommen sei, um den Athenaiern eine Schlacht anzubieten, in der Hoffnung, dieselben dadurch mürbe zu machen, dass er ihr Land verwüstete und sie in der Stadt eingeschlossen hielt [100]. Archidamos war von Oinoe her, einer Festung, mit deren Belagerung er sich zuvor eine Zeit lang vergeblich beschäftigt hatte, in seine Stellung bei Acharnai eingerückt. Die Ruinen von Oinoe, jetzt Ghyſtó-Kastro [101], liegen am Fuſse des Kithairon, gleich beim Eintritt in den Pass, welcher über dieses Gebirg sowohl von Megara als auch von der thriasischen Ebene aus durch das Thal von Eleutherai nach Plataiai führt. Der Marsch der Lakedaimonier von Oinoe nach Acharnai ging demnach durch das Thal von Eleutherai und von da durch den Engpass des Kephissos, jetzt Sarandáporo oder Sarandapótamo genannt, welcher das

---

100) Thuk. 2, 20. *γνώμῃ δὲ τοιᾷδε λέγεται τὸν Ἀρχίδαμον περί τε τὰς Ἀχαρνὰς ὡς ἐς μάχην ταξάμενον μεῖναι καὶ ἐς τὸ πεδίον ἐκείνῃ τῇ ἐσβολῇ οὐ καταβῆναι.*

101) [Herod. 5, 74. Thuk. 2, 18. 8, 98. Diod. 4, 60. Strab. 8. p 375. Vgl. Müller Att. S. 224.]

Thal von Eleutherai mit der thriasischen Ebene verbindet.

Gemäss dem Plane, welchen die Athenaier auf den Rath des Perikles befolgten, stiefsen die Lakedaimonier auf keinen Widerstand in den Pässen von Eleutheris; als sie jedoch Eleusis und die thriasische Ebene verwüstet hatten und nun gegen Acharnai vorrückten, wurden sie nahe bei Rheitoi (oder den Salzcanälen) an der Mündung der heiligen Strafse, welche in gerader Richtung nach Athen beim jetzigen Kloster Dháfni den Aigaleos durchschneidet, von der feindlichen Reiterei auf der rechten Flanke angegriffen, woraus erhellt, dass dieser Engpass von einem athenäischen Observationscorps besetzt gehalten war. Von dem vorsichtigen Archidamos war nicht zu erwarten, dass er sich in dieses Defilé wagen würde, während ihm der geräumigere Durchgang zwischen dem Parnes und Aigaleos offen stand, zumal da es gar nicht seine Absicht war, gerade auf Athen loszugehen, sondern nur eine Stellung nördlich von der Stadt einzunehmen. Nachdem er also den Angriff der athenäischen Reiterei auf seiner rechten Flanke abgeschlagen, rückte er in der Richtung weiter, dass er den ganzen Höhenzug des Aigaleos zur Rechten und den Parnes zur Linken liegen liefs, und gelangte so ohne ferneres Hinderniss nach Acharnai. Hier blieb er, ohne der Stadt sich zu nähern oder von den Athenaiern angegriffen zu werden, bis er auf dem bereits angedeuteten Wege wieder abzog, nämlich erst zwischen dem Parnes und Pentelikon hindurch nach Boiotien und von da über den Kithairon nach Oinoe und Megara. Thukydides sagt ferner, dass die Lakedaimonier von der thriasischen Ebene aus, den Aigaleos zur Rechten, durch Kekropia (*διὰ Κεκροπίας*) marschirten, und so nach Acharnai gelangten [102]. Es scheint also, als sei die Hügelkette, welche den Aigaleos mit dem Parnes ver-

---

[102]) Thuk. 2, 19. *ἔπειτα προυχώρουν ἐν δεξιᾷ ἔχοντες τὸ Αἰγάλεων ὄρος διὰ Κεκροπίας ἕως ἀφίκοντο ἐς Ἀχαρνάς.*

bindet und die thriasische Ebene von der von Acharnai scheidet, Kekropia genannt worden [103]).

Die Wichtigkeit des Passes von Kekropia und die Nothwendigkeit, denselben gegen den Feind zu befestigen, falls derselbe sich der thriasischen Ebene bemächtigt hätte, entging den Athenaiern keineswegs. Es finden sich noch Ueberreste einer Befestigungslinie längs der ganzen Ausdehnung der Hügel, welche die beiden Gebirge verbinden und die beiden Ebenen scheiden. Es ist eine einfache Mauer von ungefähr sieben Fufs Höhe und fünf und einem halben Fufs Stärke, und zwar im rohesten Baustil, den die Griechen kannten, aufgeführt, jedoch mit behauenen Steinen bekleidet. Sie ist längs des Kammes der Hügel gezogen; den höchsten Punct derselben bildet eine Platform, welche die Gegend nach der thriasischen Ebene hin beherrscht. Die Zugänge von der Rückseite bestanden aus schräg ansteigenden Auffahrten oder Strebepfeilern an verschiedenen Puncten, und in der Mauer selbst waren in ungleichen Zwischenräumen schmale Oeffnungen dergestalt angebracht, dass die innere Fläche des einen Mauerstücks zwei und einen halben Fufs über die äufsere Fläche des nächsten hervorsprang [104]). Es leuchtet ein, dass solch ein Wall wirksamen Schutz gegen Cavallerieangriffe von der thriasischen Ebene aus darbot, während er zugleich der Infanterie, welche ihn vertheidigte, beträchtliche Vortheile gewährte.

In einer Entfernung von drei bis vier (engl.) Meilen nördlich von Menídhi, am oberen Ende des schon

---

[103]) Einige Handschriften des Thukydides haben *Κρωπειᾶς* [Cass. Aug. Pal. Cl. C. F. It. Vat. H. Reg. Gr. I. bei Poppo t. 4. p. 42 (vgl. Comm. t. 2. p. 86) und so Haack, Poppo, Göller, Bekker, *Κρωπιᾶς* Lugd.], andere *Κεκρωπείας* [Laur. Ar. Chr., *Κεκροπείας* Dan. m., *Κεκρωπίας* Vind.]; allein *Κεκροπίας* scheint die Lesart gewesen zu sein, welche Stephanos anerkannte; denn er spricht von *Κεκροπία* unter diesem Worte wie von einem Landstrich (*χώρα*). Der Demos *Κρωπεία* hingegen lag nach Stuart in der Mesóghia. S. Phrynichos u. Androtion bei Stephanos unter *Κρωπία*. Schol. z. Arist. Ritt. v. 79. Steph. unter *Εὐπυρίδαι*. [Vgl. Stuart Alt. v. Ath. 2. S. 251. d. Uebers.]

[104]) S. d. Abbild. Taf. 5. no. 1.

erwähnten Abhanges, steht das Metókhi von St. Nicolas, ein kleines Kloster und Filial des Klosters zur heiligen Dreieinigkeit (*Ἁγία Τριάς*), welches mitten unter den Waldungen der oberen Region des Parnes gelegen ist. Das Metókhi hat eine feste Stellung auf dem Gipfel einer von den Fichtenwäldern des Gebirgs [105]) im Rücken gedeckten Anhöhe und nahe am rechten Ufer eines beträchtlichen Baches, dessen bereits oben gedacht worden und welcher geraden Weges von der Spitze des Gebirges herabstürzt und in einem breiten Kiesbette dem Kephissos zuströmt. Obgleich hier keine Ueberreste des Alterthums zu finden sind, so entspricht doch diese Stellung der Beschreibung, welche Herodotos von Leipsydrion giebt, vorausgesetzt dass Menídhi an der Stelle von Paionia oder Paionidai liegt; denn Leipsydrion lag oberhalb Paionia [106]). In der Geschichte von Attika ist es dadurch bekannt worden, dass es den Gegnern der Peisistratiden nach dem Tode des Hipparchos eine Zuflucht gewährte; es wurde von den Alkmaioniden, die an der Spitze dieser Partei standen, befestigt, jedoch bald darauf von den Peisistratiden nach einem Treffen, in welchem dieselben Sieger blieben, genommen. Da einzig und allein bei dieser Gelegenheit Leipsydrion erwähnt wird, so ist es wahrscheinlich, dass die Befestigung desselben durch die Alkmaioniden nur ein Werk des Augenblicks war. Die Lage dieses Ortes übrigens entspricht sehr wohl der Absicht der Alkmaioniden, ihre Anhänger an einem festen Puncte zu sammeln, um von da aus ihre Rückkehr nach Athen erzwingen zu können.

Indem wir von hier am Fuſse des Parnes entlang in der Richtung der Schlucht von Tatóy fortgehen, fin-

---

[105]) Auf die Fichtenwälder des Parnes deutet auch Demosthenes hin, üb. d. Bündn. m. Alex. p. 219. g. Timoth. p. 1194. [doch s. Böckh Staatsh. 1. S. 110.]

[106]) Herod. 5, 62. *Λειψύδριον τὸ ὑπὲρ Παιονίης* [was fälschlich von mehreren Herausgebern in *Πάρνηθος* verwandelt worden ist] *τειχίσαντες*.

den wir die Ueberreste zweier Demen, des einen beim Dorfe Varibópi (*Βαριμπόπη*), des anderen drei Viertel (engl.) Meile näher gegen Dekeleia hin. Der letztere ist vielleicht Oion, welches von dieser Nachbarschaft und zum Unterschiede von dem Demos gleiches Namens nahe beim Kerameikos das dekeleische genannt wurde.

Der wichtigste Demos im oberen Theile der Ebene von Athen war Kephesia [107]) oder Kepheisia, am Fuſse des Pentelikon, Acharnai ziemlich gegenüber. Es führt noch seinen alten Namen, nur dass *φ* in das verwandte *β* übergegangen ist, *Κηβεισία* oder *Κηβησία* [108]) anstatt *Κηφεισία*. Da Kepheisia einer von den wenigen Puncten in Attika ist, welche die Annehmlichkeit nie versiegender Quellen zugleich in der Nachbarschaft eines bewaldeten Berges genieſsen, so ist es ein beliebter Sommeraufenthalt der wohlhabenderen zu Athen lebenden Türken, unwürdiger Nachfolger der Griechen und Römer, die vormals hier gastfreie Aufnahme in der Villa des berühmten athenäischen Philosophen fanden, welcher den Platz mit Gärten, Gebäuden und Statuen ausgeschmückt und so zu dem anmuthigsten Ruhesitze von Attika in einem der gebildetsten Zeitalter Athens gemacht hatte [109]). Einige Fundamente und andere Reste

---

[107]) *Κηφησία* ist die am häufigsten bei den alten Schriftstellern vorkommende Form; dagegen erhellt aus Inschriften von verschiedenem Alter, dass die eigentliche Schreibart des Gentilnamens *Κηφεισιεύς* war. [s. Böckh corp. inscr. 1. no. 181. 200. 263. 271. 272. 281. 285. 652. 653. 657. Doch findet sich auch *Κηφισιεύς* ebend. no. 160. 305. 306. 651. 654. 655. 656.]

[108]) So wird das Wort geschrieben, obgleich das attische Landvolk dasselbe anders ausspricht. Die jetzigen Griechen nämlich, selbst die von einiger Bildung, sprechen die Sylbe *σι* wie das englische *she* aus, und bei Worten, welche auf *ια* endigen und den Accent auf der vorletzten Sylbe haben, legen sie oft den Ton auf die letzte. Auſserdem zeigt sich in Attika und einigen wenigen anderen Gegenden, welche lange im Besitz der Franken waren, noch die Eigenthümlichkeit, dass man *κ* vor *ε* oder *ι* wie das *c* vor denselben Vocalen im Italienischen ausspricht. So lautet *Κηβησία* im Munde eines attischen Landmanns, um es auf italienisch auszudrücken, wie Civisciá.

[109]) Philostr. vit. soph. 2, 1. p. 562. Gell. noct. att. 18, 10. Derselbe (1, 2) entwirft folgende interessante Schilderung von Kephisia zur Zeit des Herodes. *Herodes Atticus, vir et graeca facundia et consulari dignitate praeditus, arcessebat saepe nos, quum apud ma-*

des Alterthums sind noch in dem Dorfe Kivisiá zu sehen.

Stuart [110]) hat mit grofser Wahrscheinlichkeit vermuthet, dass das Dorf Marúsi, anderthalb (engl.) Meile von Kepheisia an der Strafse nach Athen, an der Stelle von Athmonon oder Athmonia liegt. Dieser Demos verehrte nämlich die Artemis Amarysia [111]), und dieser Beiname der Göttin mag im Laufe der Zeit den eigentlichen Namen des Orts verdrängt haben. Dass Athmonon übrigens in nicht gar grofser Entfernung von Athen gelegen habe, macht der Umstand wahrscheinlich, dass das Fest der Amarysia von allen Athenaiern gefeiert wurde [112]). Die Athmoneer besafsen auch einen uralten Tempel der Aphrodite Urania [113]).

Die Hephaistiadai [114]), nach Stephanos so von einem Tempel des Hephaistos innerhalb ihres Bezirkes genannt, grenzten, wie es scheint, an die Kepheisier auf der nämlichen Seite wie Marúsi, jedoch mehr in südlicher Richtung, wie aus Diogenes Laertios erhellt [115]).

---

gistros Athenis essemus, in villas ei urbi proximas, me et clarissimum virum Servilianum compluresque alios nostrates, qui Roma in Graeciam ad capiendum ingenii cultum concesserant, atque ibi tunc quum essemus apud eum in villa cui nomen est Cephisia et aestu anni et sidere autumni flagrantissimo, propulsabamus caloris incommoda lucorum umbra ingentium, longis ambulacris et mollibus aedium posticum refrigerantibus, lavacris nitidis et abundis et collucentibus totiusque villae venustate aquis undique canoris atque avibus personante.

110) [Stuart Alt. v. Ath. 2. S. 225. d. Uebers.]

111) Paus. 1. 31, 4. Die folgende in sehr alten Charakteren geschriebene Inschrift wurde nahe bei Marusi gefunden: *ΗΟΡΟΣ* : *ΑΡΤΕΜΙΔΟΣ* : *ΤΕΜΕΝΟΣ* : *ΑΜΑΡΥΣΙΑΣ* : Nach der alten attischen Schreibart ist [*ΗΟΡΟΣ* so viel als ὅρος u.] *ΤΕΜΕΝΟΣ* so viel als *τεμένους*. [Vgl. Böckh corp. inscr. 1. no. 528. Stuart. Alt. v. Ath. 2. S. 218. d. Uebers.]

112) Pausan. a. O. Hesych. unter *Ἀμαρυσία* u. *ἀθμονάζειν* u. Stephan. Byz. unter *Ἄθμονον*.

113) Paus. 1. 14, 7.

114) Dieser Demos ist nicht mit dem Demos Iphistiadai zu verwechseln, welcher in einer Inschrift [Böckh corp. inscr. 1. no. 295] vorkommt und nach Hesychios unter *Ἰφίστιος* [vgl. ebend. unter *Ἰφιάσται*, d. i. *Ἰφιστιάδαι*] seinen Namen vom Heros Iphistios erhielt. [Vgl. jedoch Böckh's Bemerkungen a. O. und Meier d. gentil. Att. p. 45.]

115) Diog. Laert. 3, 41. *τὸ ἐν Ἡφαιστιάδων* [Menag. *Ἐνιφιστιάδων*]

Auch Pallene scheint dem Herodotos zufolge in diesem Striche gelegen zu haben [116]). Als Peisistratos mit seinen Söhnen und Anhängern zu Marathon gelandet war, um sich der Oberherrschaft wieder zu bemächtigen, die ihm elf Jahre früher durch die Alkmaioniden entrissen worden war, liefsen ihn die letzteren ungestört, so lange er sich nur darauf beschränkte, zu brandschatzen und Truppen zu werben. Sobald aber die Nachricht nach Athen kam, dass er von Marathon nach der Stadt aufgebrochen sei, zogen ihm die Alkmaioniden entgegen. Die feindlichen Heere begegneten sich bei Pallene und machten daselbst Halt [117]). Als nun die Athenaier nach eingenommenem Mahle theils mit Würfelspiel beschäftigt theils in Schlaf versunken waren, fiel der Feind über sie her und schlug sie auf's Haupt. Peisistratos aber schickte, um seine Absicht sicherer zu erreichen, seine Söhne hinter den Flüchtigen drein und liefs sie seiner Gnade versichern, und so ward er zum dritten Mal unumschränkter Herr von Athen. Hier ist klar, dass Peisistratos eher von Marathon sich in Bewegung setzte, als die Alkmaioniden aus Athen rückten. Pallene also, wo sie sich begegneten, muss näher nach Athen als nach Marathon zu gelegen haben, in der Zeit wenigstens, wenn auch räumlich vielleicht in gerader Richtung der Unterschied nicht bedeutend war, indem für die Gebirgspfade oder für die gröfseren Windungen des Weges, welchen Peisistratos verfolgte, Einiges in Abzug zu bringen ist. Demnach nahm Pallene vermuthlich eine Stelle in der Oeffnung zwischen dem pentelischen Gebirge und dem nördlichen Fufse des Hymettos ein.

Viel Wahrscheinlichkeit hat die Vermuthung Stu-

χωρίον, ᾧ γείτων βορρᾶθεν ἡ ὁδὸς ἡ ἐκ τοῦ Κηφισίασιν ἱεροῦ, νότοθεν τὸ Ἡράκλειον τὸ ἐν Ἡφαιστιάδων [Menag. wie oben].

116) Herod. 1, 62.

117) Herodotos sagt, beim Tempel der Athene Pallenis, der Scholiast des Aristophanes zu den Acharn. v. 234, im Demos der Palleneis. [Vgl. Müller Att. S. 225.]

arts [118]), dass das jetzige Bélikas (*Μπέλικας*) bei Marúsi an der Stelle des alten Pelekes liege. Allein Stuart selbst erregt ein Bedenken gegen diese Annahme. Er fand nämlich in einem Dorfe Krópia nahe bei Markópulo in der Mesóghia eine Inschrift, worauf der Name eines *δημότης* des alten Kropeia angegeben war. Gehörten nun nach der Verbesserung der oben angeführten Stelle des Stephanos die Kropidae nebst den Pelekes und Eupyridai zu den *Τρίκωμοι* [119]), so kann man kaum zweifeln, dass die Pelekes in Mesóghia gelegen haben.

Die letzten Abhänge des Hymettos und die Anhöhen an seinem Fufse boten ein günstiges Terrain zur Ansiedelung dar, und wir finden daher Spuren mehrerer Demen an dieser Stelle. Die muthmafsliche Lage von Agryle ist bereits angegeben. Ungefähr auf halbem Wege zwischen diesem Puncte und der muthmafslichen Stelle von Pallene finden wir die Ueberreste eines befestigten Demos auf einer spitz zulaufenden Anhöhe, die mit dem Hymettos zusammenhängt, zwischen Ambelókipo und dem Theile des Hymettos, auf welchem das Kloster zum heiligen Johannes dem Jäger (*Ἅγιος Ἰωάννης ὁ Κυνηγός*) gelegen ist. Nicht ohne Grund kann man annehmen, dass diese Ueberreste die Lage von Gargettos bezeichnen, einer attischen Ortschaft, auf deren hohes Alterthum die Sage hindeutet, dass sie nach dem Sohne des Jon benannt sei, und deren Name, wie die von gleicher Endung (Sphettos, Sypalettos, Kettos, Lykabettos, Ardettos, Hymettos, Brilettos) der frühesten Sprache von Attika anzugehören scheinen. Es ist bereits oben, als wir von Sphettos, einer der ältesten Städte und später eines der Demen, sprachen, bemerkt worden, dass nach der alten Ueberlieferung des Philochoros [120]) Pallas im Kriege gegen Aigeus und Theseus von Paralia gegen Athen auf dem sphettischen Wege

---

118) [Alterth. v. Ath. 2. S. 221. d. Uebers.]
119) S. Anmerk. 57.
120) Schol. zu Eurip. Hippol. v. 35. Plutarch. Thes. c. 13.

heranzog und dass dieser vermuthlich durch die Oeffnung zwischen dem Hymettos und dem Pentelikon geführt habe. Während nun so Pallas auf offener Strafse gegen Athen zog, hatte er heimlich eine Abtheilung seines Heeres unter dem Befehle seiner beiden Söhne zu Gargettos postirt, mit der Weisung, sobald Theseus und die Athenaier die Stadt verlassen und mit Pallas handgemein werden würden, dieselben im Rücken anzugreifen und von Athen Besitz zu nehmen. Gargettos war demnach nicht weit von der Stadt entfernt und lag etwas südwärts von dem Wege, welcher gerade auf Sphettos führte, was alles vollkommen mit der angegebenen Lage übereinstimmt.

Zwei (engl.) Meilen vom albanischen Thore Athens, ziemlich am Fufse des Hymettos und auf der Strafse von Athen nach Sunion, stöfst man auf Ueberreste eines Demos, dessen einstige Bedeutsamkeit man an einigen Grabhügeln in der darunter liegenden Ebene erkennt. Ich wage jedoch über seinen alten Namen keine Vermuthung. Oberhalb desselben in einer versteckten Schlucht unmittelbar am Fufse des höchsten Gipfels von Telo-Vuni (Hymettos) liegt das Kloster von Karyés (*Καρυαίς*, die Wallnussbäume), über welchem sich alte Steinbrüche und darin noch einige Säulenschafte finden, welche, nachdem sie vollendet waren, im Bruche selbst liegen blieben. Der Stein ist weit weniger glänzend weifs als der pentelische Marmor und kann an einigen Stellen grau genannt werden. Der Vorzug, welchen die Römer diesem Marmor vor dem pentelischen gegeben zu haben scheinen, mag theils dem Bruche näher an der Küste gegolten, theils seinen Grund eben in der Färbung des Steines gehabt haben, woran die Römer einen grofsen Gefallen gefunden haben müssen, indem sie nicht nur farbigen Marmor aus Phrygien, Libyen und Lakonien holten, sondern denselben der gröfseren Mannichfaltigkeit halber selbst bemalten [121]).

---

[121]) Plin. hist. nat. 35, 1. Aus der Art und Weise, wie die römi-

Der Hymettos besafs einst aufser seinen Marmorbrüchen auch Silbergruben, und noch jetzt sind daselbst einige Schachte zu sehen [122]; allein alle diese unterirdischen Werkstätten sind längst verlassen, während die Bienen, welche sich von den wohlriechenden Kräutern seines trockenen und kargen Bodens nähren, noch immer den vortrefflichen Honig bereiten, wegen dessen schon in alter Zeit der Berg berühmt war. Synesios von Kyrene aus dem vierten Jahrhundert erneuert den Ruhm des attischen Honigs [123]; er ist vorzüglicher als der der übrigen Provinzen von Griechenland, und der hymettische Bienenstand steht noch jetzt in dem Rufe, den besten zu liefern [124].

Im unteren Theile der Ebene von Athen stofsen wir, dem Fufse des Aigaleos südlich von Acharnai folgend, nahe bei Khaidári, nicht weit nördlich von der Anhöhe des heil. Elias an der Mündung des Passes durch den Berg Poikilon, jetzt Dhafni, auf Trümmer von Gebäuden. Mehrere Grabhügel und andere Ueberreste des Alterthums, welche den Standort eines nicht unbedeutenden Demos bezeichnen, finden sich auch zwischen diesem Puncte und Sepólia (*Σεπόλια*), nahe beim Dorfe Leví (*Λεβή*).

Am Fufse der südwärts von der heiligen Strafse oder dem Passe von Dhafni gelegenen Abtheilung des Bergs Aigaleos befinden sich beträchtliche Ueberreste

---

schen Schriftsteller [z. B. Horat. od. 2. 18, 3.] des hymettischen Marmors gedenken, erhellt, dass derselbe nur zum Bauen angewendet wurde. Die ansehnlichen Dimensionen, in welchen die *trabes Hymettiae* gebrochen wurden, dienten vielleicht zu seiner Empfehlung bei den Römern, wiewohl er anfangs wie andere ausländische Marmorarten zu Rom vermuthlich nur desshalb in Gebrauch kam, weil die Brüche in Italien selbst noch unbekannt waren. L. Crassus war der erste, der sein Haus mit Säulen aus hymettischem Marmor schmückte; doch hatte er deren nur sechs und auch diese von einer Länge von nur zwölf Fufs. Plin. 36, 3.

122) Chandler Travels c. 30. beschreibt seine Wanderung nach einem dieser Schachte; er lag in der Schlucht zwischen dem gröfseren Hymettos und dem Anydros.

123) Synes. epist. ad fratr.

124) [S. Kruse Hellas 1, 2. S. 21 ff.]

eines Demos nahe am Eingange eines andern Passes, welcher durch das nämliche Gebirg nach Skarmangá (*Σκαρμαγγά*) führt, einem Weiler (metókhi) von drei oder vier Hütten, auf einer an der Ostküste der Bucht von Eleusis vorspringenden Halbinsel gelegen. Ich habe bereits aus Strabon nachgewiesen, dass dieser Theil des Aigaleos, welcher jetzt gleichfalls den Namen Skarmangá führt, von dem Demos, zu welchem er gehörte, gewöhnlich Korydallos hiefs. Demnach sind die Ruinen, welche man an der Mündung des Passes über den Berg Skarmangá findet, wahrscheinlich die von Korydallos. Etwas weiter in den Pass hinein finden sich auch Ueberreste einer hellenischen Befestigung, welche ein Besitzthum des nämlichen Demos gewesen sein mag und offenbar bestimmt war, den Zugang nach Athen von der Bucht von Eleusis aus zu beherrschen.

II. Demen der Paralia und Mesogaia, mit Einschluss der Küste südlich von Phaleros.

Da Pausanias gerade bei der Topographie von Attika weniger als bei der der übrigen Provinzen Griechenlands ins Einzelne eingegangen ist, und hier nur diejenigen Demen namhaft gemacht hat, welche irgend etwas Merkwürdiges in ihrer Mythologie oder ihrem localen Gottesdienst, worauf er mit Vorliebe seine Forschung richtete, darboten, so sind wir genöthigt, was die Lage der Demen südöstlich von Athen betrifft, uns hauptsächlich auf Strabon zu verlassen. Bei einer Vergleichung der Schilderungen dieses Schriftstellers mit der gegenwärtigen Beschaffenheit der beschriebenen Gegenden hat der Reisende oft Gelegenheit zu bemerken, dass

seine Angaben über die Küste von Griechenland zuverlässiger sind als die über die inneren Theile desselben; seine Umschiffung der Küste von Attika bestätigt diese Bemerkung, indem sie im Allgemeinen sowohl mit anderen Ueberlieferungen aus dem Alterthum als auch mit dem Zeugniss, welches die noch jetzt vorhandenen Ueberreste und Namen geben, im Einklang steht. Nur in Bezug auf einen wichtigen Küstenpunct östlich von Athen ist seine Angabe, wie ich kaum bezweifle, aus Pausanias zu berichtigen. Der letztere setzt nämlich das Vorgebirg Kolias und den Tempel der Aphrodite, wo nach der Schlacht bei Salamis die Trümmer der persischen Schiffe antrieben [125]), zwanzig Stadien von Phaleros entfernt an [126]), während Strabon [127]) ihm eine Stelle bei Anaphlystos nach Sunion hin anweist. Stephanos und der Scholiast des Aristophanes [128]) bestätigen dagegen, dass das Vorgebirg Kolias in der Nähe von Phaleros lag, und es kann daher kaum bezweifelt werden, dass hier bei Strabon ein Irrthum waltet und dass das Vorgebirg Kolias dasselbe ist, welches jetzt den Namen der drei Thürme (*τρεῖς Πύργοι*) führt, wo auch noch einige Ueberreste von dem Tempel der Aphrodite gefunden werden. Dies ist genau der Punct der Küste, an welchem Strandung unvermeidlich war, wenn ein Wind ging, wie nach dem Zeugniss des Herodotos und Plutarchos der am Tage von Salamis [129]). Schiffe in beschädigtem Zustande aber hätten das Vorgebirg Zoster nicht umsegeln können, wie es doch der Fall gewesen sein müsste, hätte Kolias bei Anaphlystos gelegen.

Die Stelle, an welcher Strabon die Demen zwischen dem Peiraieus und Sunion angiebt, lautet folgender-

---

[125]) Herod. 8, 96. *τῶν δὲ ναυηγίων πολλὰ ὑπολαβὼν ἄνεμος ζέφυρος ἔφερε τῆς Ἀττικῆς ἐπὶ τὴν ἠιόνα τὴν καλεομένην Κωλιάδα.*

[126]) Paus. 1. 1, 5. *ἀπέχει δὲ σταδίους εἴκοσιν ἄκρα Κωλιάς· ἐς ταύτην φθαρέντος τοῦ ναυτικοῦ τοῦ Μήδων κατήνεγκεν ὁ κλύδων τὰ ναυάγια.*

[127]) [9. p. 398.]

[128]) [Steph. Byz. unter *Κωλιάς*. Schol. z. Arist. Wolk. v. 52. Lysistr. v. 2.]

[129]) Herod. 8, 96. Plut. Them. c. 14.

mafsen [130]: »Auf den Peiraieus folgen zunächst der Küste entlang die Phalereis, dann die Halimusioi, die Aixoneis, die aixonischen Halaieis, die Anagyrasioi, hierauf die Thoreis, die Lamptreis, die Aigilieis, die Anaphlystioi, die Azenieis. Dies sind die Demen bis zum Vorgebirge Sunion. Mitten zwischen denselben, gleich nach den Aixoneis, befindet sich ein weit vorspringendes Vorgebirg, Zoster genannt, und ein anderes, Astypalaia, hinter den Thoreis. Vor dem ersteren liegt die Insel Phaura, vor dem letzteren Eleussa, und den Aixoneis zunächst Hydrussa. Bei Anaphlystos liegt das Paneion — und im Angesicht dieser Puncte die Insel Belbina [131], und nicht weit davon der Wall des Patroklos. Der gröfsere Theil dieser Inseln aber ist unbewohnt.«

Die Lage von Halimus ist bestimmt durch eine Stelle des Demosthenes [132], welcher dasselbe 35 Stadien von Athen (oder eben so weit von Phaleros) entfernt ansetzt. Diese Angabe passt einzig auf den schmalen Küstenvorsprung, jetzt Capo Kalamáki genannt, in dessen Hintergrund sich ein kleiner, doch in die Augen fallender Hügel erhebt, auf welchem die Kirche des heiligen Kosmas (*ἅγιος Κοσμᾶς*) steht. Der jetzige Name Kalamáki ist vielleicht aus Halimus verderbt.

Um nun den Angaben des Strabon in Betreff der übrigen Demen an dieser Küste folgen zu können, ist es nöthig, zuerst die Lage des Vorgebirgs Zoster festzustellen. Wir finden dasselbe zufolge der obigen Beschreibung in gleicher Entfernung zwischen Phaleros und Sunion. Es ist der am weitesten hervorspringende Punct der Küste, und ihm gerade gegenüber liegen zwei Inseln, von denen die gröfste, das alte Phaura, flach und fruchtbar ist. Das Vorgebirg nebst einem

---

[130]) Strab. 9. p. 398.

[131]) Nämlich in der Nachbarschaft von Anaphlystos, wo er fälschlich Kolias ansetzt.

[132]) [Demosth. c. Eubul. p. 1302. §. 10. vgl. Aristoph. Vög. v. 496. Paus. 1. 31, 1.]

Hafen an der Ostseite ist jetzt unter dem Namen Lumbárdha bekannt. Nach Pausanias war Zoster ein Demos [133]), und am Strande befanden sich daselbst Altäre derjenigen Gottheiten, welche von den Fischern hauptsächlich verehrt wurden, der Athene, des Apollon, der Leto und Artemis [134]).

Die See bei Aixone war berühmt wegen der rothen Barben (jetzt *τρίγλα, τριγλί* oder *μπαρμπούνι* genannt) [135]), eines Fisches, der jetzt nicht weniger geschätzt ist, als es bei den alten Griechen der Fall war, obgleich derselbe gegenwärtig nur selten noch im saronischen Meerbusen gefangen wird, indem die Armuth Athen's wenig geeignet ist, die Fischer zu lebhafterem Betrieb ihres Handwerks anzuspornen. Aixone und Halai Aixonides lagen zwischen Halimus und Zoster. Noch jetzt sind die Ueberreste beider Ortschaften vorhanden, die der ersteren fünf oder sechs (engl.) Meilen südlich von Athen in einer Gegend der Ebene zwischen dem Hymettos und der See, wo drei oder vier Weiler liegen, welche zusammen den Namen Trákhones (*Τράχονες*) führen [136]). Einige Grabhügel bezeugen die Wichtigkeit von Aixone, dessen Spuren sich über einen weiten Raum hin verfolgen lassen. Die Ueberreste von Halai Aixonides, dessen Name seine Lage am Strande bezeichnet, finden sich zwei oder drei (engl.) Meilen jenseit Aixone bei dem Vorgebirge, welches jetzt Aghiá oder Cap von Pavlo heifst. Die Ebene zunächst demselben ist mit Fragmenten alter Gebäude bedeckt, darunter das Bild eines Löwen von weifsem Marmor. Ein grofser Theil der Küste zwischen Halai und dem Vorgebirge Kolias

---

[133]) Paus. 1. 31, 1. Es wird dies jedoch durch kein anderes Zeugniss bestätigt und widerspricht dem des Strabon. [Vgl. Grotefend d. dem. Att. p. 39 sq.]

[134]) Paus. a. O. Stephan. u. Hesych. unter *Ζωστήρ*.

[135]) Athen. 7. p. 325. D. Der alte Name war *γενεᾶτις τρίγλη*, welchen der Fisch, wie den neueren *barbúni* und die systematische Benennung *mullus barbatus,* von seinem Barte erhielt.

[136]) [Vgl. Böckh corp. inscr. 1. no. 93. Ueber Trákhones Ross im archäol. Int. Bl. 1837. 14. S. 108.]

wird von der Lagune eingenommen, welche von Stephanos [137]) erwähnt ist, und auf welche, wie wir bereits gesehn haben, auch Xenophon hindeutet.

Das Vorgebirg von Halai hat auf beiden Seiten Ankergrund für kleine Fahrzeuge. Zwischen ihm und Zoster liegen einige felsige Eilande, Kombonísia genannt, vor welchen die persischen Schiffe nach der Schlacht bei Salamis die Flucht ergriffen, indem sie dieselben irrig für feindliche Schiffe ansahen [138]). Zwischen Halai und Halimus aber liegen vier gröfsere Inseln nahe an der Küste, welche den Namen Psathonísia führen. Prasonísi, die gröfste derselben, scheint das Hydrussa des Strabon zu sein. Wie Zoster, so zeichnet sich ferner auch das Vorgebirg Astypalaia durch eine nahe liegende Insel aus, welche Strabon gleichfalls anführt; diese Insel, das alte Eleussa, heifst jetzt Lagonísi oder Lágussa. Die Identität des Vorgebirgs und der Insel wird übrigens durch den Namen Anávyso (*Ἀνάβυσος*) bestätigt, welchen ein Weiler an der Südseite des Vorgebirgs führt, wo sich die Ruinen eines Demos finden; denn dies ist genau der Punct, an welchem Strabon Anaphlystos in Rücksicht auf Astypalaia ansetzt, und *Ἀνάβυσος* ist offenbar aus *Ἀνάφλυστος* verderbt [139]). Ueberdies giebt Xenophon die Entfernung von Anaphlystos nach Thorikos auf dem Wege durch das Waldgebirg, welches zwischen beiden liegt, auf 60 Stadien an, und so viel beträgt genau die Entfernung von Anávyso nach den Ruinen von Thorikos bei Therikó [140]). Auch Herodotos bezeichnet Anaphlystos und

---

[137]) Stephanos unter *Ἁλαὶ Ἀραφηνίδες καὶ Ἁλαὶ Αἰξωνίδες· — ἔστι δὲ ὁ δῆμος τῆς Ἀραφηνίδος μεταξὺ Φηγέως τοῦ πρὸς Μαραθῶνι καὶ Βραύρωνος, αἱ δ' Αἰξωνίδες ἐγγὺς τοῦ ἄστεος. ἔστι καὶ λίμνη ἐκ θαλάσσης.*

[138]) Herod. 8, 107.

[139]) Erstlich durch Zusammenziehung der Consonanten *στ* in *σ*, dann durch Verwandlung des *φ* in das verwandte *β*, gleichwie *Κηβησία* aus *Κηφησία* wurde. Der Accent bleibt derselbe, was ein nicht unwichtiges Moment ist.

[140]) Xenophon (v. Einkomm. c. 4, 43) schlug den Bau einer Festung auf dem höchsten Punkte des Gebirgs vor, um die Vertheidi-

Thorikos als die Grenzpuncte der sunischen Spitze von Attika [141]).

Nachdem so die drei bedeutendsten Vorgebirge dieser Küste, Zoster, Astypalaia und Sunion, festgestellt sind, haben wir Anagyrus, Thorai, Lamptra und Aigilia zwischen Zoster und Astypalaia, und Azenia zwischen Astypalaia und Sunion zu suchen.

Ein wenig östlich vom Vorgebirge Zoster liegt ein anderes Vorgebirg, welches jetzt von einigen Salzwerken in der Bucht gleiches Namens östlich von demselben Alikés (*ἁλικαῖς*) heifst. Hier sind beträchtliche Ruinen eines Demos, welche etwas oberhalb der Salzgruben beginnen und sich bis nach dem Weiler Vári erstrecken, wo ein Stück von einer Reiterstatue und andere Fragmente gefunden wurden. Darunter befand sich zur Zeit Chandler's [142]) eine Inschrift mit dem Worte *Ἀναγυράσιος*, welches in Uebereinstimmung mit der Aufeinanderfolge der Namen bei Strabon darauf hinweist, dass Vári an der Stelle von Anagyrus gelegen ist. Zwischen Vári und der Küste liegen einige zerbrochene Säulen, welche vielleicht zu dem Tempel der Göttermutter, dessen Pausanias [143]) gedenkt, gehörten.

Auf den Höhen des kleineren Hymettos, ungefähr drei (engl.) Meilen nördlich von Vári, findet sich die Grotte oder das Nymphaion des Archedemos, welches zuerst von Chandler entdeckt und beschrieben worden

---

gungslinie der sunischen Halbinsel zu vervollständigen. *Ἔστι μὲν γαρ δήπου περὶ τὰ μέταλλα ἐν τῇ πρὸς μεσημβρίαν θαλάττῃ τεῖχος ἐν Ἀναφλύστῳ, ἔστι δ᾽ ἐν τῇ πρὸς ἄρκτον τεῖχος ἐν Θορικῷ· ἀπέχει δὲ ταῦτα ἀπ᾽ ἀλλήλων ἀμφὶ τὰ ἑξήκοντα στάδια. εἰ οὖν καὶ ἐν μέσῳ τούτων γένοιτο ἐπὶ τῷ ὑψηλοτάτῳ Βήσης τρίτον ἔρυμα, συνήκοι τ᾽ ἂν τὰ ἔργα εἰς ἓν ἐξ ἁπάντων τειχῶν, καὶ εἴ τι αἰσθάνοιτο πολεμικόν, βραχὺ ἂν εἴη ἑκάστῳ εἰς τὸ ἀσφαλὲς ἀποχωρῆσαι.* [Skylax Peripl. p. 21. Huds. *Ἀνάφλυστος τεῖχος καὶ λιμήν.* Ptolem. Geogr. 3, 15. setzt die Stadt weiter in's Land, ungefähr 130 Stadien von Athen, während er von dem Hafen bis nach Sunion 60 Stadien rechnet. Vgl. Kruse 2, 1. S. 234 f.]

141) Herod. 4, 99. *ὡς εἰ τῆς Ἀττικῆς ἄλλο ἔθνος καὶ μὴ Ἀθηναῖοι νεμοίατο τὸν γουνὸν τὸν Σουνιακὸν μᾶλλον ἐς τὸν πόντον τὴν ἄκρην ἀνέχοντα, τὸν ἀπὸ Θορικοῦ μέχρι Ἀναφλύστου δήμου.*

142) [Chandler Travels cap. 31.]

143) [Pausan. 1. 31, 1. Vgl. Arist. Lysistr. v. 67. u. Schol., Zenob. Sprüchw. 11, 35. Diogenian. 1, 25. Hesych. unter *Ἀναγυράσιος.*]

ist. Diese Grotte scheint, nach den noch vorhandenen Blenden, Sculpturen und Inschriften zu schliefsen, Bilder und Altäre der Isis und Charis, des Apollon und Pan, so wie eine rohe Arbeit in Relief im alterthümlichsten Stile, einen Mann mit einem Instrument in jeder Hand vorstellend, enthalten zu haben. Aus einer nahe beim Eingang in die Grotte gefundenen Inschrift [144]) ersieht man, dass der so dargestellte Mann Archedemos aus Pherai war, welcher als Nympholept oder ein von den Nymphen Begeisterter auf deren Verlangen die Grotte anlegte. Da jedoch diese Inschrift offenbar weit späteren Ursprungs ist als einige andere eben daselbst gefundene, so scheint es, dass dieselbe von Andern erst aus frommer Besorgniss, es möchte die Arbeit und das Andenken des Archedemos durch die Zeit verwischt werden, hinzugefügt worden sei [145]). Einige der älteren Inschriften sind gleichwohl noch lesbar. Sie stammen offenbar aus gleicher Zeit mit dem rohen Bilde des Archedemos her, und zwar, was bemerkt zu werden verdient, aus einer Zeit, wo die langen Vocale in Athen noch nicht einheimisch waren, und *H* nicht als *ἦτα*, sondern als Hauchzeichen gebraucht wurde. Auch haben sie die Eigenthümlichkeit, dass sie in zwei verschiedenen Dialekten geschrieben sind, was aus dem Umstande zu erklären ist, dass Archedemos ein Fremder, aus Pherai in Thessalien gebürtig, war, der mit dem attischen Bürgerrecht beschenkt und in den Demos Chollidai eingeschrieben, nun seinen Namen und die Weihformel

---

[144]) *ΑΡΧΕΔΗΜΟΣΟΦ*
ΗΡΑΙΟΣΟΝΥΜΦ
ΟΛΗΠΤΟΣΦΡΑΔ
ΑΙΣΙΝΥΜΦΩΝΤΟ
ΑΝΤΡΟΝΕΞΗΡΓ
ΗΣΑΤΟ

[S. Chandler inscr. 2, 111. p. 76. Böckh corp. inscr. 1. no. 456. Ueber die Grotte bes. Kruse Hellas 2, 1. S. 223 ff.]

[145]) Ein ganz ähnliches Beispiel solcher Wiederholung, welches ohne Zweifel auf denselben Gründen beruht, giebt die berühmte Bustrophedon-Inschrift von Sigeion. [Böckh corp. inscr. 1. no. 8. Doch s. G. Hermann über Böckh's Behandlung griech. Inschr. S. 190 ff.]

im attischen Dialekte sowohl als in dem seines Geburtslandes niederschrieb [146]). Ganz ungesucht bietet sich nun die Vermuthung dar, dass Archedemos sein Nymphaion innerhalb des Demos weihete, zu welchem er selbst gehörte, und daraus würde folgen, dass Chollidai in dieser Gegend lag. Vielleicht sind die Spuren einer Ortschaft, welche man am Fufse des Hügels findet, wenn man von der Grotte abwärts in der Richtung nach Trákhones geht, die von Chollidai.

Pausanias [147]) berechtiget einigermafsen zu der Annahme, dass Prospalta einer der wichtigsten Demen in diesem Landstriche gewesen. In dem Abschnitte, welchen er den sogenannten kleineren Demen gewidmet hat, scheint er einen wiewohl etwas lockeren localen Zusammenhang zu verfolgen, indem er im Süden von Athen bei Halimus beginnt, von da durch Paralia und Mesogaia fortgeht und im Norden Athens bei Athmonon und Acharnai endigt. Seine Marschroute ist folgende: Halimus, Zoster, Prospalta, Anagyrus, Kephale, Prasiai, Lamptra, Potamos, Phlya, Myrrhinus, Athmonon, Acharnai. Hiernach ist es wahrscheinlich, dass Prospalta in der Gegend von Zoster und Anagyrus lag. Nördlich vom Hügel von Vári, nicht weit vom Eingang

---

[146]) Im attischen Dialekte schrieb er:

ΑΡΧΕΛΕΜΟΣΗ[ΟΦΕΡ
ΑΙΟΣΚΑΙΧΟΛ[ΛΕΙ
ΛΕΣΤΑΙ[Σ]ΝΥΜ
ΦΑΙ]ΣΟΙΚΟΔΟ[ΜΕΣΕΝ

[wo jedoch bei Böckh Z. 1. *ΑΡΧΕΔΗΜΟΣ* geschrieben ist.]

In seinem thessalischen Dialekte dagegen schrieb er:

ΑΡΧΕ]ΔΑΜΟΣΗΟΦΕΡ
ΑΙΟ]ΣΚΑΠΟΝΝΥ[ΜΦ
ΑΙΣΕΦΥΤΕΥΣΕΝ

Der Gebrauch des *α* anstatt des *η* bei den Thessalern ist durch Inschriften bestätigt, welche ich bei Dhomokó (Thaumakoi) und Túrnavo copirte. [Vgl. Böckh corp. inscr. 1. no. 1766 ff.] Dass aber Archedamos ein Thessaler war, beweisen die Münzen des thessalischen Pherai, auf denen der Name durchgängig *ΦΕΡΑΙΩΝ* geschrieben ist, also ebenso wie das *ΦΕΡΑΙΟΣ* oder *ΦΗΡΑΙΟΣ* in der Grotte von Vári, während die gleichnamigen Städte von Messenien, Achaja, Boiotien und Kreta insgesammt *ΦΑΡΑΙ* geschrieben werden. Steph. Byz. unter *Φαραί* und *Φεραί*. Paus. 4. 16, 8. 30, 2.

[147]) Paus. 1. 31, 1.

in den Pass, welcher zwischen dem gröfseren und kleineren Hymettos hindurch aus der Mesogaia in die Ebene von Athen führt, finden sich Ueberreste einer befestigten Ortschaft, jetzt unter dem den Ruinen alter Städte so oft gegebenen Namen von Paleó-Kastro bekannt. Das sind vielleicht die Ruinen von Prospalta. Lampra, oder richtiger Lamptra (denn so finden wir durchgängig den Namen auf Inschriften geschrieben) [148]), führt noch den Namen Lambvriká; es ist ein Dorf ungefähr drei (engl.) Meilen von der Küste am östlichen Fufse des kleineren Hymettos, wo ein nach der Mesogaia führendes Thal dieses Gebirg von den Anhöhen scheidet, welche sich an der Küste bis hinab nach Sunion ziehen. Dieser Demos unterschied sich durch die Benennung *Λάμπτρα καθύπερθεν* oder das obere Lamptra von *Λάμπτρα ὑπένερθεν* oder *παράλιος*, dem unteren an der See gelegenen. Zwischen diesem und der Stelle, welche jetzt Alikés heifst, muss nach Strabon der Demos der Thoreis gelegen haben. Der von Aigilia scheint nach der Angabe desselben Schriftstellers in der Bucht nördlich vom Vorgebirg Astypalaia gelegen zu haben. Landeinwärts von der Stelle von Anaphlystos aus, bei Anávyso, erstreckt sich ein Thal von beträchtlicher Länge, welches bei dem Dorfe Elymbo oder Elymo endigt. Hier scheidet sich das Gebirg, welches an der entgegengesetzten südlichen Seite in das Vorgebirg Astypalaia ausläuft, von einem andern, dem höchsten Gipfel der Paralia, welches jetzt den Namen Paní führt und auf der nördlichen Seite sich nach den jetzigen Dörfern Kuvará und Keratía hinabsenkt. Am östlichen Theile dieses Gebirgs befindet sich in dem Kalksteinfelsen eine sehr schöne und weite Grotte von hoher Berühmtheit unter den jetzigen Bewohnern von Attika, und vermuthlich nicht minder auch unter den alten

---

148) [S. z. B. Böckh corp. inscr. 1. no. 150. 189. 190. 192. 194. 200. 671. ff. vgl. Paus. 1. 31, 3, wo 9 Mss. *Λαμπτρία* und *Λαμπτρεῦσι* haben.]

Athenaiern, obgleich kein Reisender bisher Spuren aus jener Zeit daselbst entdeckt hat. Ich halte diese Grotte für das Paneion oder die Panshöhle, welche Strabon in der Gegend von Anaphlystos ansetzt [149]), und sie gab vermuthlich dem Berge Paní seinen jetzigen Namen, der nichts weiter ist als das alte *Πανεῖον* mit der gewöhnlichen romaischen Verkürzung der letzten Sylbe.

Azenia muss, da es der einzige von Strabon zwischen Anaphlystos und Sunion erwähnte Demos ist, in dem engen Thale gelegen haben, welches am westlichen Ende der Bucht ausläuft, deren östliche Spitze Sunion bildet. An seiner Mündung befindet sich ein Hafen, jetzt Kháraka genannt, und zum Theil durch die Insel Gaidharonísi gedeckt. Der ursprüngliche Name dieser attischen Insel ist unbekannt; sie hiefs aber Wall oder Insel des Patroklos (*Πατρόκλου νῆσος* oder *Πατρόκλου χάραξ*) seit der Zeit, wo Patroklos, Anführer der Flotte des Ptolemaios Philadelphos, eine Befestigung auf derselben anlegte, als er in Verbindung mit den Athenaiern gegen Philippos, Sohn des makedonischen Königs Demetrios, in jenem Meere operirte [150]). Es scheint, dass das Wort *χάραξ*, nach romaischem Sprachgebrauch in *χάρακα* verderbt, von der Insel selbst auf die gegenüberliegende Küste von Attika übertragen wurde. Zehn (engl.) Meilen südlich von der Insel des Patroklos beim Eingang in den saronischen Meerbusen liegt eine andere hohe und schwer zugängliche Insel;

---

[149]) Strabon 9. p. 398. *περὶ δὲ Ἀνάφλυστόν ἐστι καὶ τὸ Πανεῖον.* Sie ist beschrieben von Hobhouse, letter 27.

[150]) Strab. 9. p. 398. *πρόκειται δὲ καὶ τούτων τῶν τόπων Βέλβινα νῆσος οὐ πολὺ ἄπωθεν, καὶ ὁ Πατρόκλου χάραξ· ἔρημοι δ' αἱ πλεῖσται τούτων. κάμψαντι δὲ κατὰ τὸ Σούνιον ἄκραν* u. s. w. Paus. 1, 1. *Σούνιον . . . . . πλέοντι δὲ ἐς τὸ πρόσω Λαύριόν τέ ἐστιν, ἔνθα ποτὲ Ἀθηναίοις ἦν ἀργύρου μέταλλα, καὶ νῆσος ἔρημος οὐ μεγάλη Πατρόκλου καλουμένη. τεῖχος γὰρ ᾠκοδομήσατο ἐν αὐτῇ καὶ χάρακα ἐβάλετο Πάτροκλος, ὃς τριήρεσιν ἐπέπλει ναύαρχος Αἰγυπτίαις, ἃς Πτολεμαῖος ὁ τοῦ Λάγου τιμωρεῖν ἔστειλεν Ἀθηναίοις, ὅτε σφίσιν Ἀντίγονος ὁ Δημητρίου στρατιᾷ τε αὐτὸς ἐσβεβληκὼς ἔφθειρε τὴν χώραν καὶ ναυσὶν ἅμα ἐκ θαλάσσης κατεῖργεν.* Stephanos unter *Πατρόκλου νῆσος· ὡς Προκοννήσιος, οὕτω Πατροκλονήσιος. παρὰ τὴν Ἀττικήν.*

das ist das alte Belbina, jetzt St. Georg (Ἅγιος Γεώργιος) genannt.

Der Demos Sunion lag auf der Südspitze von Attika, welche von einem verfallenen Tempel auf ihrem Gipfel den Namen Capo Kolónnes (Κολόνναις) erhalten hat. Dieses Vorgebirge ist hoch, schroff und auf allen Seiten zerklüftet, mit Ausnahme der Südwestseite, wo sich ein Strand und eine kleine Bucht mit einer Insel am Eingange befindet. Der Demos nahm die Höhe des Vorgebirgs ein und der Tempel die äufserste und zugleich höchste Spitze.

Sunion gehörte zu den Hauptfestungen von Attika. Man kann die Mauern, mit Ausnahme einiger Puncte, an welchen der steile Absturz des Felsens eine natürliche Befestigung darbietet, in ihrem ganzen Umkreise verfolgen. Sie waren von der regelmäfsigsten Bauart, von viereckigen Thürmen gedeckt, und schlossen einen Raum von etwas über eine halbe (engl.) Meile im Umfang ein [151]). Der Tempel ist von dorischer Ordnung und hatte sechs Säulen in der Front; die ursprüngliche Zahl der Säulen an den Seiten ist unbestimmt. Von diesen stehen noch neun an der Süd- und drei an der Nordseite mit ihren Architraven, so wie auch zwei Säulen und einer von den Eckwandpfeilern des Pronaos, gleichfalls mit ihren Architraven. Die Säulen des Peristyls waren an ihrer Basis drei Fufs vier Zoll im Durchmesser und zwei Fufs vier Zoll unter dem Kapitäl, und standen vier Fufs elf Zoll von einander entfernt. Die Höhe betrug mit Einschluss des Kapitäls neunzehn Fufs drei Zoll. Der freien Lage des Gebäudes ist es zuzuschreiben, dass der Marmor — welcher wie der zu den Bauten von Thorikos verwendete vermuthlich in den benachbarten Bergen gebrochen wurde, da er weniger gleichartig und von gröberem Korne als der pentelische ist — an seiner Oberfläche stark zerfressen ist. Die Metopen des Peristyls waren mit Sculpturen geschmückt,

---

[151]) [Thuk. 8, 4. Vgl. Kruse Hellas 2, 1. S. 242.]

von denen sich unter den Ruinen noch einige Fragmente gefunden haben. Nördlich von dem Tempel und fast in einer Linie mit der östlichen Front liegen die Fundamente eines anderen Bauwerks, ungefähr funfzig Fuſs lang und dreiſsig breit, an welchem man noch zwei Säulen zwischen den Anten an jeder Seite erkennen kann. Die Säulen sind von derselben Ordnung und von denselben Verhältnissen wie die des Tempels. Sie halten zwei Fuſs zehn Zoll im Durchmesser und stehen in einer Entfernung von acht Fuſs acht Zoll von einander. Ich hatte vermuthet, dass dieses Gebäude ein Tempel des Poseidon gewesen sei, indem wir aus Aristophanes wissen, dass diese Gottheit ganz besonders zu Sunion verehrt wurde [152]; allein die Expedition der Gesellschaft der Dilettanti scheint bewiesen zu haben, dass es ein zu dem Heiligthume selbst gehöriger Vorbau gewesen [153]. In diesem Falle war dem Poseidon zu Ehren vermuthlich nur ein Altar in dem Tempel der Athene gesetzt. Da nun Sunion zur Zeit der Invasion des Xerxes das Schicksal des übrigen Attika theilte und den Angriffen der persischen Flotte ganz besonders ausgesetzt gewesen sein muss, so kann man annehmen, dass ein Tempel aus früherer Zeit daselbst bei der allgemeinen Zerstörung der Heiligthümer durch die Perser mit untergegangen sei. Der gegenwärtige Tempel ist daher wahrscheinlich in derselben glänzenden Periode der Kunst, zwischen dem persischen und dem peloponnesischen Kriege (oder ungefähr um die Mitte des fünften Jahrhunderts vor Chr.), gebaut, in welcher der Parthenon und der Tempel der rhamnusischen Nemesis entstanden.

Die Küste von Attika nördlich vom Cap Kolónnes

---

152) Arist. Ritt. v. 559. δεῦρ᾽ ἔλθ᾽ ἐς χορὸν, ὦ χρυσοτρίαιν᾽, ὦ δελφίνων μεδέων, Σουνιάρατε. Schol. Σουνιάρατε δὲ ὡς ἐν τῷ Σουνίῳ ἀρῶνται καὶ εὔχονται. Vögel v. 869. ὦ Σουνιέρακε, χαῖρ᾽ ἄναξ Πελαργικέ. Schol. ὦ Σουνιέρακε, ἐπεὶ περὶ ὀρνίθων ὁ λόγος, ἀντὶ τοῦ Σουνιάρατε.

153) [Inedited Antiquities of Attica cap. 8. vgl. Kruse a. O. S. 243 ff.]

ist rauh und unfruchtbar, und besteht aus Hügeln, welche meist mit Bäumen und Gesträuchen bedeckt sind. Der südliche Theil [154]) dieser Hügelkette, welche sich von der Bucht von Sunion bis nach Thorikos erstreckt, ist das berühmte Gebirg Laurion [155]), welches den gröſseren Theil des Silbers lieferte, das mehrere Jahrhunderte hindurch in groſsen Massen in Attika ausgeprägt wurde; zuletzt jedoch waren die Gruben dermaſsen erschöpft, dass man die alten Schlacken noch einmal ausschmolz [156]). Die Athenaier erhielten Silber aus Laurion schon zur Zeit des Peisistratos [157]). Beinahe zwei Jahrhunderte später, zur Zeit des Xenophon, brachten die Gruben dem Staate ein jährliches Einkommen von hundert Talenten [158]). Vermuthlich mit dem Beginn der römischen Herrschaft in Griechenland hörte ihre Bearbeitung auf; wir wissen wenigstens, dass sie unter Augustus aufgegeben waren [159]) und in dem nämlichen Zustande noch unter den Antoninen sich befanden [160]).

Mitten in dieser felsigen Gegend, zwei Drittel des Wegs von Sunion nach Thorikos, finden sich verschiedene Fundamente alter Gebäude, welche zu einem der Demen des Bergwerksdistricts gehörten, vielleicht zu Besa, welches nach einer bereits angeführten Stelle des Xenophon offenbar zwischen Anaphlystos und Thorikos lag [161]). Aus dem Zeugnisse des Aischines [162]) und einer noch vorhandenen Inschrift [163]) erhellt, dass Amphitrope ein anderer Demos in dieser Gegend war.

---

154) Xenoph. vom Eink. c. 4, 43.
155) Herod. 7, 144. Thuk. 2, 55. 6, 91. Plut. Themist. c. 4.
156) Strab. 9. p. 399.
157) Herod. 1, 64.
158) Xenoph. vom Eink. c. 4, 24.
159) Strab. 9. p. 399.
160) Paus. 1. 1. [im Allg. vgl. Böckh über die laurischen Silberbergwerke, in d. Abhh. d. Berl. Akad. 1816.]
161) S. Anmerk. 140.
162) [Aischin. g. Tim. §. 101.]
163) [Chandler inscr. 2, 10. p. 49. Böckh corp. inscr. no. 471. vgl. no. 626.]

Die Namensähnlichkeit veranlasste Stuart [164]) zu der Annahme, dass Metropísti (von ihm Metrópisi genannt), ein Dorf am Wege von Therikó nach Keratía, an der Stelle des alten Amphitrope gelegen sei.

Obgleich die Küste nördlich von Sunion rauh und unfruchtbar ist, so besitzt sie doch bei ihren zahlreichen Krümmungen verschiedene gute Häfen. Die vorzüglichsten unter diesen sind Porto Mandrí und Porto Ráfti. Der erstere war der Hafen von Thorikos; der letztere ist nach seiner Gröfse und Sicherheit identisch mit dem von Prasiai, von wo aus die Athenaier ihre heiligen Fahrten nach Delos machten, ein Verkehr, dem sie in religiöser wie in commercieller und politischer Hinsicht besondere Wichtigkeit beilegten.

Ungefähr auf halbem Wege zwischen Sunion und Thorikos liegt der Hafen, der jetzt Panórimo heifst und so durch seinen Namen wie durch seine Lage dem Panormos entspricht, welchen Ptolemaios [165]) zwischen Sunion und dem Tempel der Athene zu Halai Araphenides ansetzt.

Thorikos hat aufser seinem Haupthafen, Porto Mandrí, noch eine versteckte Bucht gegen Norden, jetzt Vrysáki oder Frangó Limióna genannt, zwischen welcher und Porto Ráfti noch ein Ankerplatz, Dhaskalió, liegt. Der letztere entspricht dem Hafen zwischen Thorikos und Prasiai, welcher im ein und zwanzigsten Jahre des peloponnesischen Krieges die Flotte der Lakedaimonier aufnahm, dessen besonderen Namen jedoch der Geschichtschreiber nicht angegeben hat [166]).

Die Demen an der Ostküste von Attika giebt Strabon in folgender Ordnung an: Sunion, Thorikos, Potamos, Prásiai, Steiria, Brauron, Halai Araphenides, Myrrhinus, Probalinthos, Marathon [167]). Aufserdem er-

---

164) [Alterth. v. Ath. 2. S. 220. d. Uebers.]
165) Ptolem. geogr. 3, 15. [vgl. jedoch Kruse Hell. 2, 1. S. 247.]
166) Thuk. 8, 95.
167) Strab. 9. p. 398. 399.

hellt aus Stephanos, dass es in der Nähe des Bezirks von Marathon noch einen Platz Namens Phegeus gegeben [168]).

Unter diesen Orten hat Thorikos seinen alten Namen unverändert behalten, ausgenommen nur dass, was bei den alten wie bei den jetzigen Griechen häufig vorkommt, ο in ε übergegangen ist. Auch trägt es bis auf den heutigen Tag noch beträchtliche Spuren jenes Ansehens unter den Ortschaften von Attika, welches dasselbe einstmals zu einer der zwölf Städte erhob und im vier und zwanzigsten Jahre des peloponnesischen Krieges seine Befestigung bewirkte [169]). Die Ueberreste dieser Befestigung sind noch jetzt bei Therikó (Θερικός) zu sehen; sie umschloss eine kleine Ebene, indem sie an deren Nord- und Südseite dem Kamme des Hügels entlang bis an den Hafen Mandrí lief und im Westen dieselbe quer durchschnitt. Eine Anhöhe, welche sich oberhalb des kleinen Hafens von Frangó Limióna, der nur durch ein Vorgebirg von Porto Mandrí geschieden ist, erhebt, scheint als Akropolis gedient zu haben; unterhalb desselben gegen Norden liegen die Ruinen eines in rohem Stile aufgeführten Theaters von eigenthümlicher Construction [170]). In der Ebene, westlich von diesem seltsamen Monumente, befinden sich Ueberreste eines prachtvollen Säulenganges, welcher einen Raum von hundert Fuſs in der Länge und funfzig in der Breite umgab. Die Säulen sind dorisch und nur am oberen und unteren Ende des Schaftes gekehlt. Ihr Durchmesser beträgt unten drei Fuſs vier Zoll, und ist oben um ein Viertel geringer, während die Höhe mit Einschluss des Capitäls achtzehn und einen halben Fuſs beträgt. An den langen Seiten standen vierzehn Säulen, sieben an den übrigen. Innerhalb derselben findet sich

---

[168]) Steph. nuter *Ἁλαί.* Vgl. oben Anmerk. 137.
[169]) Xen. Hellen. 1. 2, 1. [Mela 2, 3. *Thoricus et Brauron, olim urbes, nunc tantum nomina.*]
[170]) S. d. Abbild. Taf. 5. no. 2.

nicht die Spur von einer Cella, und die einzigen Ueberreste des Gebäudes bestehen in den unteren Theilen einiger Säulen, so dass es schwer ist zu entscheiden, zu welchem Zwecke dasselbe eigentlich bestimmt war [171]. Alle die Gebäude von Thorikos, selbst die Befestigungswerke, von denen einige Theile noch bis zu beträchtlicher Höhe stehen, sind aus einem grobkörnigen weifsen Marmor aufgeführt, der in den benachbarten Hügeln bricht und dem ähnlich ist, dessen man sich zu Sunion bediente.

Thorikos liegt der Insel Helene, welche von der attischen Küste durch einen Sund von bald zwei bald vier (engl.) Meilen Breite getrennt ist, ungefähr in der Mitte derselben gegenüber. Die Buchten dieser Insel dienen häufig den Seeräubern zur Zuflucht; bei etwas mehr Sicherheit jedoch würde die üppige Vegetation, welche zwischen ihren Felsen emporschiefst, dieselbe zu einem werthvollen Weideplatze für das Vieh machen. Strabon beschreibt Helene als rauh und wüst [172]; ob es daher aufser von Schiffern und Hirten auch von Anderen besucht worden, oder ob die Athenaier jemals den Versuch machten, die Silberadern, welche in dem benachbarten Laurion so reiche Ausbeute gaben, hier weiter zu verfolgen, bleibt so lange dahin gestellt, bis die Insel näher untersucht sein wird. In der Gegend eines kleinen Hafens an der Südwestseite der Insel wenigstens, wo ich auf der Ueberfahrt von Sunion nach

171) S. die Zeichnungen in den Inedited Antiquities of Attica cap. 9.

172) Strab. 9. p. 399. *πρόκειται δὲ τῆς παραλίας ταύτης πρὸ μὲν τοῦ Θορίκου καὶ τοῦ Σουνίου νῆσος Ἑλένη, τραχεῖα καὶ ἔρημος, παραμήκης ὅσον ἑξήκοντα σταδίους τὸ μῆκος.* Pausan. 1. 35, 1. *νῆσοι δὲ Ἀθηναίοις οὐ πόρρω τῆς χώρας εἰσίν· ἡ μὲν Πατρόκλου καλουμένη, — ἄλλη δὲ ὑπὲρ Σουνίου τὴν Ἀττικὴν ἐν ἀριστερᾷ πλέουσιν· ἐς ταύτην ἀποβῆναι λέγουσιν Ἑλένην μετὰ τὴν ἅλωσιν τὴν Ἰλίου, καὶ διὰ τοῦτο ὄνομά ἐστιν Ἑλένη τῇ νήσῳ.* Strabon stimmt mit Pausanias insoweit überein, als auch er den Namen der Insel von Helene, der Gemahlin des Menelaos, herleitet; allein er weicht wiederum von demselben (3. 22, 1.) darin ab, dass er die Worte, welche Paris bei Homeros Iliad. 3. v. 445. an Helene richtet, auf diese Insel bezieht, wobei er der Sage folgt, dass dieselbe früher den Namen Kranae geführt, *ἀπὸ τοῦ ἐκεῖ γενέσθαι τὴν μῖξιν.* Homeros meinte jedoch sicherlich das Kranae bei Gythion.

Keos einen Tag zubrachte, habe ich keine Spur von irgend einer Art des Verkehrs aus alter Zeit gefunden.

Man kann annehmen, dass, obgleich die von Strabon genannten Demen an der Ostseite der Paralia zum Theil die Küste berührten, doch ihre Ortschaften, wie einige von denen, welche der Geograph an der südlichen Küste aufzählt, in einiger Entfernung nach dem inneren Lande zu gelegen haben. Die hauptsächlichsten Spuren alter Demen auf oder nahe bei der Küste zwischen den Ruinen von Thorikos und der Bucht von Marathon finden sich 1) bei dem jetzigen Dorfe Keratía, welches drei bis vier (engl.) Meilen von der Küste zwischen Therikó und Porto Ráfti am Fuſse des Berges Paní liegt, 2) an der Küste des südlichen Theils von Porto Ráfti, 3) eine (engl.) Meile nordwestlich von dem nördlichen Theile desselben Hafens; 4) eine (engl.) Meile nordwestlich von dem letzteren Puncte finden sich beträchtliche Spuren des Alterthums, in südwestlicher Richtung nicht weit von zwei Gehöften, welche zum Kloster Mendéli gehören und den Namen des oberen und des unteren Vraóna (*Βραώνας*) führen; endlich 5) sechs (engl.) Meilen nördlich davon nach dem Fuſse des Pentelikon hin und eine (engl.) Meile von der Küste entfernt liegen die Ruinen eines befestigten Demos.

Wir haben in Betreff der alten Namen aller dieser Demen kein ganz bestimmtes Zeugniss; allein vergleicht man die Reihenfolge der Namen bei Strabon mit einigen anderen geschichtlichen Angaben, so ist es wahrscheinlich, dass Potamos bei Keratía, Prasiai bei Porto Ráfti und Steiria bei den Ruinen nicht weit von dem nördlichen Theile dieses Hafens lag. Der Name Vraóna (*Βραώνας*) ist allem Anschein nach aus Brauron entstanden [173]) und Myrrhinus ist nun mit groſser Wahrscheinlichkeit bei den Trümmern anzusetzen, welche jetzt

[173]) Aus *Βραυρών* wurde, wie es bei der Umbildung ähnlicher Worte in's Romaische gewöhnlich der Fall ist, zuerst *Βραυρώνας*, woraus dann sehr leicht *Βραώνας* entstehen konnte.

Paleó-Kastro heifsen und nicht weit von der See am südöstlichen Fufse des Pentelikon liegen.

Potamos war durch das Grabmahl des Jon, eines Sohnes des Xuthos, berühmt [174]), und scheint geschichtlichen Ueberlieferungen und alten Denkmählern zufolge ein Ort von nicht geringer Wichtigkeit gewesen zu sein [175]). Keratía ist gleichfalls jetzt der bedeutendste Ort in dem südöstlichen Theile von Attika und enthält noch beträchtliche Spuren einer alten Stadt. Der Hafen, welcher jetzt den Namen Dhaskalió führt und wohin die Flotte der Lakedaimonier bei der schon angegebenen Veranlassung sich zurückzog, war vermuthlich der Hafen von Potamos und in dem Bezirke dieses Demos gelegen.

Bei Prasiai war ein Tempel des Apollon und das Grab des Erysichthon, Sohnes des Kekrops I., der hier auf seiner Fahrt von Delos als Begleiter der heiligen Gesandtschaft gestorben sein soll [176]). Der Hafen von Prasiai hat seinen jetzigen Namen Ráfti von den Fragmenten einer colossalen Statue aus weifsem Marmor, auf einem steilen kegelförmigen Eiland am Eingange des Hafens, welche auf einem Stuhle sitzt und in den Augen des Volks einige Aehnlichkeit mit einem arbeitenden Schneider (ῥάφτης) zu haben schien. Die Statue, welche ursprünglich gegen zwölf Fufs hoch war, zeigt Spuren von dem Verfall der Kunst und stellte vermuthlich einen römischen Kaiser vor.

Was Brauron betrifft, so könnte man glauben, dass dessen Lage bei Vraóna in der Ebene der Mesogaia im Widerspruch mit der Angabe des Hesychios stehe, dass Diakria vom Parnes bis nach Brauron reichte [177]), und eben so mit der Bemerkung des Pausanias, dass Marathon auf der einen Seite durch Brau-

---

[174]) Paus. 1. 31, 3.
[175]) Meurs. d. pop. Att. unter *Πόταμος*.
[176]) Paus. 1. 31, 2. Platon Phaed. p. 58.
[177]) Hesych. unter *Διακρεῖς· ἡ χώρα Διακρία ἡ ἀπὸ Πάρνηθος εἰς Βραυρῶνα.*

ron und auf der andern durch Rhamnus begrenzt wurde [178]). Beide Stellen führen zu der Annahme, dass Brauron näher als das jetzige Vraóna nach dem südlichen Fufse der das pentelische Gebirg begrenzenden Anhöhen hin gelegen habe. Allein Brauron scheint noch in späterer Zeit so viel von seinem alten Ansehn behauptet zu haben, dass mit seinem Namen häufig ein breiter Küstenstrich südlich von jenen Anhöhen bezeichnet wurde, gerade so wie man unter Marathon gewöhnlich den ganzen Bezirk der Tetrapolis verstand. Es ist daher sehr möglich, dass Pausanias Brauron nur als die nächste Stadt von Bedeutung, die damals in der Richtung von Marathon her lag, nennen wollte. Noch mag bemerkt werden, dass, da die niedrigeren vom Pentelikon auslaufenden Anhöhen sich längs der Küste bis nach Vraóna und Porto Ráfti erstrecken und Mesogaia einen von der Küste ab gelegenen Landstrich einschliefst, die Worte des Hesychios so gedeutet werden können, dass Diakria die sämmtlichen am Gestade bis nach Porto Ráfti und Vraóna sich hinziehenden Höhen unter sich begriff.

Die Wichtigkeit von Brauron und die Ausdehnung des demselben gemeiniglich angewiesenen Bezirkes erhellt aus dem Beinamen Brauronia, welchen die skythische Artemis erhielt, während das von Iphigeneia aus Tauroi nach Attika gebrachte Bild derselben zu Halai Araphenides stand [179]). Diese Artemis hiefs in der That ganz allgemein bei den Athenaiern Artemis Brauronia

---

[178]) Paus. I. 33, 1. *Μαραθῶνος δ' ἀπέχει τῇ μὲν Βραυρών, Μαραθῶνος δὲ σταδίους μάλιστα ἑξήκοντα ἀπέχει Ῥαμνοῦς.* [Vgl. oben Anmerk. 40.]

[179]) Eurip. Iphig. in Taur. v. 1450. 1462.

χῶρός τις ἔστιν Ἀτθίδος πρὸς ἐσχάτοις
ὅροισι, γείτων δειράδος Καρυστίας,
ἱερός, Ἁλάς νιν οὑμὸς ὀνομάζει λεώς. —
σὲ δ' ἀμφὶ σεμνὰς, Ἰφιγένεια, κλίμακας
Βραυρωνίας δεῖ τῆσδε κληδουχεῖν θεᾶς.

Callimach. hymn. in Dian. v. 173.

ἣ ἵνα δαῖμον Ἁλὰς Ἀραφηνίδας οἰκήσουσα
ἦλθες ἀπὸ Σκυθίης, ἀπὸ δ' εἴπαο τέθμια Ταύρων.

und hatte unter diesem Namen ein Heiligthum auf der Burg von Athen [180]). Pausanias bemerkt zweimal [181]), dass Iphigeneia das Bild in Brauron aufstellte, und daher ist es erklärlich, warum Nonnos Brauron mit dem Beiwort *ἀγχίαλος* belegt; denn es ist klar, dass beide Schriftsteller Halai Araphenides vor Augen hatten, wesshalb es endlich auch kaum bezweifelt werden kann, dass Brauron die wichtigste Stadt auf dem Theile der Küste war, wo Halai Araphenides und der Tempel der Artemis stand. Wenn also Brauron auf der Stelle von Vraóna oder nahe dabei lag, so stand H a l a i A r a p h e n i d e s vermuthlich an der benachbarten Küste, an der Mündung des Flusses, welcher durch verschiedene von dem Hymettos kommende Gewässer in der Nähe von Vraóna gebildet wird. Offenbar ist dies der Fluss, welchen Strabon meint, wenn er sagt, dass es nahe bei Brauron einen Fluss Erasinos oder Arsinos gebe [182]); und da dies der einzige Fluss in Mesogaia ist, so haben wir hierin den schlagendsten Beweis für die Identität von Brauron und Vraóna. Der Erasinos übrigens fällt drei (engl.) Meilen nördlich von Porto Ráfti in's Meer, in einer Bucht, der Hafen von Vraóna genannt, welche bemerkenswerth desshalb ist, weil sie in der Jahreszeit, wo jeder andere Theil von Attika an

---

[180]) Paus. 1. 23. 7. [vgl. Böckh corp. inscr. 1. no. 150. §. 46. vgl. Dinarch. g. Aristog. §. 12. u. d. Argum. zu Dem. 1. R. geg. Aristog.]

[181]) Paus. 1. 33, 1. *Μαραθῶνος δὲ ἀπέχει τῇ μὲν Βραυρών, ἔνθα Ἰφιγένειαν τὴν Ἀγαμέμνονος ἐκ Ταύρων φεύγουσαν τὸ ἄγαλμα ἀγομένην τὸ Ἀρτέμιδος ἀποβῆναι λέγουσι, καταλιποῦσαν δὲ τὸ ἄγαλμα ταύτῃ καὶ ἐς Ἀθήνας καὶ ὕστερον ἐς Ἄργος ἀφικέσθαι.* Ders. 3. 16, 7. *κατέλιπεν ἐν Βραυρῶνι Ἰφιγένεια τὸ ἄγαλμα.* Nonn. Dionys. 13, 158. *ἀγχίαλον Βραυρῶνα κενήριον Ἰφιγενείας.* Strabon 9. p. 399. scheint angenommen zu haben, dass ein Tempel der Artemis Brauronia zu Brauron und ein anderer der Artemis Tauropolos zu Halai gestanden. Sein Text ist jedoch an jener Stelle lückenhaft, und selbst wenn seine Annahme gegründet wäre, so geht doch aus den übrigen Zeugnissen deutlich hervor, dass der Haupttempel zu Halai war. [Vgl. Herod. 4, 145. 6, 138. Schol. z. Arist. Fried. v. 870. Suid. unter *Βραυρών.* Müller Orchom. S. 309.]

[182]) Strab. 8. p. 371. *τὸν δ' Ἐρασῖνον καλοῦσι καὶ Ἀρσῖνον. ῥεῖ δὲ καὶ ἄλλος ὁμώνυμος ἐκ τῆς Ἀρκαδίας εἰς τὸν κατὰ Βοῦραν αἰγιαλόν· ἄλλος δ' ἐστὶν ὁ Ἐρετριακὸς καὶ ὁ ἐν τῇ Ἀττικῇ κατὰ Βραυρῶνα.*

Trockenheit leidet, stets fliefsendes Wasser und eine Quelle hat.

In der Nähe dieses Hafens liegt ein Weiler, welcher zu dem Kloster Petráki oder Asómato nahe bei Athen gehört. Der jetzige Name dieses Weilers ist Rafina (Ῥαφήνα), was augenscheinlich, nur mit zwei gewöhnlichen romaischen Veränderungen [183]), das alte Araphen (Ἀραφήν) ist; denn wir wissen, dass Araphen ein Demos von Attika war [184]), und seine Lage in der Nachbarschaft von Halai kann nicht bezweifelt werden, da der letztere Platz von Araphen die Benennung erhielt, durch welche er sich von dem andern Halai in der Nähe von Aixone unterschied. Eine mit mehr Sorgfalt als bisher angestellte Untersuchung der Küste zwischen Porto Ráfti und der Bai von Marathon würde vielleicht zur Entdeckung der wahren Lage des Tempels der Artemis führen, eine Entdeckung, welche, wie sich aus den bisherigen Bemerkungen ergiebt, mehr als irgend eine andere zur Feststellung der Topographie der Mesogaia und der nördlichen Paralia dienen würde.

III. Demen der Diakria und des Parnes.

Im Verfolg der Ostküste von Attika in nördlicher Richtung stiefs man nach der von Strabon angegebenen Reihenfolge, zunächst nach Myrrhinus, auf die Demen Probalinthos, Marathon, Trikorythos, Rhamnus [185]). Von diesen bildeten Probalinthos, Marathon und Trikorythos

[183]) Der Ausstofsung des Vocals zu Anfang des Wortes und der Verwandlung des Nominativs in den Accusativ.

[184]) Chandler inscr. 2, 4. p. 42. [Böckh corp. inscr. 1. no. 150 vgl. no. 115. 183.] Stephanos, Harpokration, Suidas.

[185]) Strab. 9. p. 399.

nebst einem andern Orte, Oinoe, die Tetrapolis, einen der zwölf Districte, in welche Attika bis zur Zeit des Theseus eingetheilt war. Hier soll Xuthos, des Erechtheus Schwiegersohn, vor jener Zeit geherrscht haben, und hier fanden die Herakleiden nach ihrer Vertreibung aus dem Peloponnesos eine Zuflucht. Nachdem durch die Reformen des Theseus die einzelnen Städte selbstständig geworden waren, kam die Benennung Tetrapolis aufser Gebrauch; die vier Ortschaften, welche sie gebildet hatten, traten in die Reihe der Demen, Marathon jedoch erhielt ein so grofses Uebergewicht über die übrigen drei, dass seitdem der ganze Bezirk insgemein nach ihm benannt wurde [186]. Der Grund der durchgängigen Anwendung eines einzelnen Namens auf diesen Bezirk liegt in der scharfen Abzeichnung seiner natürlichen Grenzen, die auf der einen Seite durch die See und auf jeder andern durch eine Reihe steiler und hoher Berge gebildet werden, welche nur einige wenige enge Durchgänge nach den übrigen Theilen von Attika gestatten [187]. Die Seeküste erstreckt sich von einem Vorsprunge des Pentelikon, welcher die Südseite der Bai von Marathon bildet, bis nach dem langen felsigen Vorgebirg im Norden, jetzt unter dem Namen von Stómi, in alter Zeit, wie aus Hesychios erhellt, unter dem von Kynosura bekannt [188]. Im Inneren verzweigt sich die Ebene in zwei Thäler, von denen ein jedes in einen Pass über die steilen felsigen Höhen der diakrischen Gebirge ausläuft, welche das marathonische Bassin in dieser Richtung einschliefsen Im südlichen dieser beiden Thäler steht das kleine Dorf

---

186) Mit den Worten *ἐν τῷ Μαραθῶνι* bezeichnen die griechischen Schriftsteller insgesammt von Herodotos bis herab auf Pausanias einen jeden Punct in dem Districte und an der Küste der Tetrapolis. Vgl. Lukian. Ikarom. c. 18. *Μαραθῶνος τὰ περὶ τὴν Οἰνόην.*

187) [Vgl. die Beschreibung der marathonischen Ebene von L. Ross, in d. Blätt. f. lit. Unterh. 1833. no. 104 ff.]

188) Hesych. unter *Κυνόσουρα· φυλὴ Λακωνικὴ καὶ ἄκρα τοῦ Μαραθῶνος πρὸς τὴν Εὔβοιαν τετραμμένη.* [Nach Ross a. O. S. 427. jetzt *Σχοινιά.*]

Vraná (*Βρανάς*) auf einer Anhöhe am Fufse des Berges Aforismó (*'Αφορισμός*), eines der kleineren Gipfel des Brilessos oder Pentelikon, welcher, wie der Argalíki (*'Αργαλήκι*), ein ähnlicher Gipfel südlich von dem ersteren, mit meist aus Fichten bestehenden Wäldern bedeckt ist. Im nördlichen Thale liegen die Weiler Seféri (*Σεφέρι*)[189]) und Béi (*Μπέη*) nahe am Eingang, und weiter hinauf Marathóna (*Μαραθῶνας*), die gröfste Ortschaft dieses Bezirks. Diese beiden Thäler sind von einem dritten durch eine zwar sehr rauhe, doch nicht eben beträchtliche Anhöhe Namens Kotróni (*Κοτρώνι*) getrennt. Im Nordosten erstreckt sich die Ebene in einer Entfernung von zwei bis drei (engl.) Meilen von der Küste; allein die Verbindung ist dort durch einen breiten Sumpf unterbrochen, welcher sich von den Felsen des Vorgebirgs Kynosura bis zu dem Berge Stavrokoráki (*Σταυροκοράκι*) ausdehnt, einer runden nackten Felskuppe, die sich aus dem nördlichen Theile der Ebene jäh zu einer bedeutenden Höhe erhebt und einzig zwischen ihrem Abhange und dem Rande des Sumpfes, welcher den nordöstlichen Winkel der Ebene von den übrigen Theilen derselben trennt, einen schmalen Durchgang offen lässt. Beim Eingang in dieses Thal, in einiger Entfernung innerhalb des Passes zwischen Stavrokoráki und dem Sumpfe, liegt der Weiler von Unter-Súli (*Κάτω-Σούλι*). Ober-Súli ist ein gröfserer Ort auf dem benachbarten Berge an dem Wege, welcher nach Grammatikó führt. Vier Pässe giebt es, welche aus dem marathonischen Bezirk führen; der eine im Süden läuft über die unteren Theile der brilessischen Bergkette nach Mesóghia, ein zweiter von Vraná aus über den Berg Aforismó nach Stamáta und von da in den oberen Theil der Ebene von Athen; ein dritter vom äufsersten Ende des Thales von Marathóna über einen Vorsprung desselben Berges in den Mittelpunct von Diakria und zu dem jetzigen Dorfe Kapandríti; der

189) [Bei Ross S. 428. *Γιεφέρι.*]

vierte endlich aus der Ebene von Súli in das Gebiet von Rhamnus durch eine enge Schlucht in den felsigen Höhen, welche seewärts in das Vorgebirg Kynosura auslaufen.

Drei Puncte der marathonischen Ebene tragen vorzugsweise noch Spuren alter Demen. Dahin gehört 1) Vraná. Dieser Ort liegt auf einer Anhöhe, welche durch die Krümmungen eines Waldbachs, der von den Höhen des Pentelikon durch eine enge Schlucht zwischen Aforismó und Argalíki herabkommt, gedeckt ist; dieser Bach verliert sich mitten in der grofsen Ebene, welche er zuweilen überschwemmt. Etwas unterhalb Vraná sieht man vier künstliche Erdhügel, von denen der eine die anderen an Gröfse weit übertrifft, und in einer Schlucht, welche längs der Anhöhe von Kotróni aus dem Thal von Vraná nach dem von Marathóna führt, sind noch einige Ueberreste eines alten Thores; es steht genau in der Hohlung, welche einen natürlichen Durchgang für den alten Weg bildete, der aus dem Demos in dem ersteren Thale zu dem in dem letzteren führte. Dieses Thor scheint mit den Fundamenten eines rohen Steinwalls von fünf Fufs Stärke in Verbindung gestanden zu haben, welche man in einem Umkreise von beinahe drei (engl.) Meilen verfolgen kann und welche den ganzen oberen Theil des Thales von Vraná und zugleich die unteren Theile des Berges Aforismó im Rücken dieser Ortschaft umschlossen. Diese Ruinen sind jetzt bekannt unter dem Namen *ἡ μάνδρα τῆς γραίας* (des alten Weibes Schaafstall). Bei meinem ersten Besuche zu Marathon im Jahre 1802 bemerkte ich Ueberreste von drei Statuen [190]) an dem verfallenen Thore und konnte auf zwei Bruchstücken desselben die Worte *ΟΜΟΝΟΙΑ, ΑΘΑΝΑΤΗ* und *ΠΥΛΗ* lesen. Von Fauvel erfuhr ich, dass etwas vollständiger die Inschrift so lautete [191]):

---

190) [Ross S. 428. fand im J. 1833 deren nur noch zwei.]
191) [Böckh corp. inscr. 1. no. 537.]

ΟΜΟΝΟΙΑΣΑΘΑΝΑΤΗΣ
ΠΥΛΗ
ΗΡΩΔΟΥΟΧΩΡΟΣ
ΕΙΣΟΝΕΙΣΕΡΧΕ[ΑΙ

Der Anhänglichkeit des Herodes Attikos an seinen Geburtsort Marathon [192]) sowohl als an Kephesia gedenkt Philostratos [193]); aus demselben Schriftsteller erhellt, dass Herodes seinen Kummer über den Verlust dreier Lieblingssclaven, welche er erzogen und denen er die Namen Achilleus, Memnon und Polydeukes gegeben hatte, auf aufserordentliche Weise an den Tag legte, dass er ihnen in Gestalt von Jägern in Wäldern, Feldern und an Brunnen Statuen errichtete und zu ihrem Andenken Inschriften setzte, in welchen diejenigen verflucht wurden, welche sich an den Statuen vergreifen würden [194]). Es scheint hieraus erwiesen, dass die drei Statuen an dem Thore zwischen Vraná und Inói jene drei Günstlinge des Herodes darstellten. Eine der Inschriften des Herodes, die zu Ehren des Polydeukes, fand Dawkins an einer kopflosen Hermensäule in einer verfallenen Kirche zu Kivisía um das Jahr 1750 und schenkte dieselbe an die Universität zu Oxford [195]), und Chandler berichtet, dass Wood, der

---

[192]) Folgende Inschrift, welche zu Athen gefunden ward und beweist, dass Herodes zum Demos Marathon gehörte, ist von Spon und von Chandler bekannt gemacht worden. *Τὸν ἀρχιερέα τῶν Σεβαστῶν Τιβ. Κλαύδιον Ἀττικὸν Ἡρώδην Μαραθώνιον ἡ Ἀντιοχὶς φυλὴ ἀνέθηκεν εὐνοίας ἕνεκεν καὶ εὐεργεσίας τῆς εἰς τὴν πατρίδα.* Spon. itin. 3, 2. p. 220. Chandler 2, 40. p. 57. [Böckh corp. inscr. 1. no. 382. Vgl. no. 490.]

[193]) Philostr. vit. soph. 2, 1. p. 562. *διῃτᾶτο μὲν ὁ Ἡρώδης περὶ τοὺς φιλτάτους ἑαυτῷ δήμους, Μαραθῶνα καὶ Κηφησίαν.*

[194]) Ebendas p. 559. *τὰς μὲν ἐν δρυμοῖς, τὰς δὲ ἐπ᾽ ἀγροῖς, τὰς δὲ πρὸς πηγαῖς, τὰς δὲ ὑπὸ σκιαῖς πλατάνων, οὐκ ἀφανῶς, ἀλλὰ ξὺν ἀραῖς τοῦ περικόψοντος ἢ κινήσοντος.*

[195]) Diese Inschrift ist merkwürdig wegen ihrer genauen Uebereinstimmung mit den Worten des Philostratos, nicht minder auch als Probe des gezierten Stils, dessen sich der vorzüglichste Gönner der Wissenschaften zu Athen unter den Antoninen bediente, und als Beweis zugleich für die damalige Gesunkenheit des Geschmacks. *Ἥρως Πολυδευκίων, ταῖσδέ ποτ᾽ ἐν τριόδοις σὺν σοὶ ἐπεστρεφόμην. πρὸς θεῶν καὶ ἡρώω[ν], ὅστις εἶ ὁ ἔχων τὸν χῶρον, μήποτε μετακεινήση[ς] τούτων τι· καὶ τὰς τούτω[ν] τῶν ἀγαλμάτων εἰκόνα[ς] καὶ τειμὰς ὅστις ἢ κα-*

Begleiter von Dawkins, eine andere auf denselben Gegenstand bezügliche Marmortafel zu Kivisía und eine dritte zu Súli nahe bei Marathon sah [196]).

Das Thor scheint den Eingang aus dem Thale des jetzigen Marathóna in den so eben beschriebenen eingeschlossenen Bezirk gebildet zu haben. Es kann kaum bezweifelt werden, dass die Mauer dieses Bezirks ein Werk des Herodes und der eingehägte Raum selbst jenes Grundstück des Herodes (*Ἡρώδου ὁ χῶρος*) gewesen sei, welches sowohl in der Inschrift an dem Thore als in der, welche in der Oxforder Sammlung veröffentlicht worden, angedeutet wird [197]). Die eigentliche Absicht des Herodes bei Einfriedigung eines so grofsen Grundstücks ist nicht recht klar; die Inschrift über dem Thore würde uns, hätte sie sich vollständig

---

θέλ[οι] ἢ μετακεινοίη, τούτῳ μ[ή]τε γῆν καρπὸν φέρειν, μ[ή]τε θάλασσαν πλωτὴν εἶναι, κακῶς τε ἀπολέσθα[ι] αὐτοὺς καὶ γένος. ὅστι[ς] δὲ κατὰ χώραν φυλάττω[ν] καὶ τειμῶν τὰ εἰωθότα καὶ αὔξων διαμένοι, πολλ[ὰ] καὶ ἀγαθὰ εἶναι τούτῳ καὶ αὐτῷ καὶ ἐκγόνοις. λυμήνασθαι δὲ μηδὲ λω-[βή]σασθαι μηδὲν, ἢ ἀπο[κ]ροῦσαι ἢ συνθραῦσαι ἢ συγχέαι τῆς μορφῆς κ[αὶ] τοῦ σχήματος· εἰ δέ τις ο[ὕ]τω ποιήσει, ἡ αὐτὴ καὶ ἐπὶ τούτοις ἀρά. — Auf der anderen Seite desselben Steines: *ἀλλ' ἐάν τά τε ἐπ[ι]-θέματα τῶν μο[ρ]φῶν ἀσινῆ καὶ ἀκ[έ]ραια, καὶ τὰ ὑποσ[τή]ματα τὰς βάσεις, ὡ[ς] ἐποιήθησαν, καὶ ἐ[ν] πρώτῳ γε καὶ ἐπὶ π[ρώ]τοις, ὅστις ἢ προστ[άξ]ειεν ἑτέρῳ ἢ γνώμη[ς] ἄρξειεν ἢ γνώμη συ[μ]βάλοιτο περὶ τοῦ το[ύ]των τι ἢ κεινηθῆνα[ι] ἢ συγχυθῆναι.* — Chandler marm. Oxon. 2, 60. p. 107. [Böckh corp. inscr. 1. no. 989.]

[196]) Marm. Oxon. p. 13. Travels in Greece cap. 34. Das bewunderungswürdige Werk Böckh's, das Corpus inscriptionum graecarum, dessen erster Band zu Berlin erschien, nachdem bereits die vorhergehende Anmerkung geschrieben war, enthält [no. 990. u. 991] die beiden von Chandler genannten Inschriften nach Fourmont's Copien. Sie sind jedoch unvollständig und scheinen blofse Wiederholungen der Inschrift gewesen zu sein, welche sich in Oxford befindet. Ein viertes von Fourmont zu Súli copirtes Fragment [no. 992] enthält die Worte: *Πολυδευκίωνα ὃν ἀνθ' υ[ἱ]οῦ ἔστε[ρξ]εν, καὶ ἐνθάδε Ἡ[ρ]ώδης μ[ε] ἔθηκεν, ὅτι ἐνθάδε καὶ περὶ [θ]ήραν εἶχον.* Ein fünftes Fragment [no. 994], gleichfalls nach der Abschrift des französischen Reisenden, enthält abermals den Namen des Polydeukion; ein sechstes [no. 993], zu Markópulo, trug, wie es scheint, die Statue des nämlichen Günstlings des Herodes, von einer Frau Namens Poseidalkia errichtet (es heifst dort: *Π]ολυδευκίωνα Ποσειδαλκία τὸν φίλτατον τῷ [τε] Ἡρώδῃ καὶ ἑαυτῇ*). Ein siebentes endlich [no. 995], von St. Martin zu Rhamnus copirt, ist eine Weihung des Polydeukion an die Nemesis durch Herodes (*ὁ θρέψας καὶ φιλήσας ὡς υἱόν.*) — Böckh corp. inscr. 1. p. 541 sqq.

[197]) S. Anmerk. 195.

erhalten, darüber aufgeklärt haben. Philostratos erzählt, dass Herodes zu Marathon starb, dass er seinen Freigelassenen befohlen, ihn daselbst zu begraben, die Epheben von Athen jedoch seinen Körper auf ihren Schultern nach der Stadt trugen, und ihn im panathenäischen Stadion, einem der vorzüglichsten Denkmähler seiner Freigebigkeit, beerdigten [198]. Möglich dass jener Bezirk zu Vraná der Platz war, welchen Herodes zu seinem Begräbniss bestimmt, vielleicht einer Gottheit geweiht und desshalb mit einem *ἱερὸς περίβολος* umgeben hatte.

Dreiviertel (engl.) Meile südöstlich von den Erdhügeln bei Vraná, an einer Stelle, wo ein Bach vom Gipfel des Argalíki herab in die Ebene fällt, stöfst man auf eine Anhöhe, und auf dieser finden sich Spuren einer alten Mauer, welche einen viereckigen Raum von kleinen Dimensionen einschloss und augenscheinlich der Peribolos eines zu dem bei Vraná liegenden Demos gehörigen Tempels war. Auch sieht man noch am Fufse der Höhe von Kotróni die Ueberreste einer alten Strafse, welche über diese Stelle führte.

Unterhalb dieser zwei Puncte dehnt sich die Ebene nach dem Gestade hin aus, welches ungefähr zwei (engl.) Meilen von der Mündung des Thales von Vraná entfernt ist. Sie ist ziemlich gut mit Getreide bebaut [199] und überhaupt einer der fruchtbarsten Puncte von Attika, wiewohl zugleich sehr zur Unzeit den Ueberschwemmungen der beiden sie durchschneidenden Bäche, insbesondere des von Marathóna, ausgesetzt. Aus Lukianos [200] erhellt, dass die Gegend von Oinoe wegen ihrer Fruchtbarkeit bekannt war, und ein ägyptischer Dichter des fünften Jahrhunderts hat die Trauben und Oliven von Marathon gepriesen [201]. Natürlich muss

---

198) [Philostr. a. O. p. 565.]
199) [S. dagegen Ross S. 431.]
200) Luk. Ikarom. c. 18.
201) Nonn. Dionys. 13, 184. u. 18, 18.
καὶ τέμενος βαθύδενδρον ἐλαιοκόμου Μαραθῶνος. —
βότρυς ἐλαιήεντος ἐφοινίχθη Μαραθῶνος.

man annehmen, dass die Weingärten die Anhöhen einnahmen; die Olivenpflanzungen aber lagen vermuthlich zumeist in den beiden Thälern, wo noch jetzt einige Oelbäume wachsen; denn was die Ebene selbst betrifft, so lässt sich aus den Umständen, unter denen dort die Schlacht geliefert wurde, schliefsen, dass dieselbe in alter Zeit eben so von Bäumen entblöfst gewesen sei, wie es gegenwärtig der Fall ist.

2) Ein anderer der vier Demen der Tetrapolis lag am äufsersten Ende des Thals von Marathóna, wo sich verschiedene Trümmer alter Gebäude umher zerstreut finden, und zwar in der Nähe eines klaren Quells, welcher durch einen künstlichen Canal zu einer Mühle am Ufer des Flusses oder Baches von Marathóna und von da quer durch den Bach nach dem Flecken Marathóna geleitet ist, wo er zur Bewässerung der Gärten oder zu häuslichen Bedürfnissen verbraucht wird, während der Bach selbst zu solchen Zwecken häufig nicht ausreicht oder untauglich ist. Der Ort, wo jene Trümmer zu sehen sind, heifst Inói [202], und da dies nach romaischer Aussprache und Betonung gerade so lautet wie *Οἰνόη*, so ist es klar, dass hier Oinoe, einer der vier Demen dieses Bezirkes, gelegen war. Uebrigens gab es zwei Demen dieses Namens in Attika; der eine, welcher zur Phyle Hippothoontis gehörte, lag bei Eleutherai, der andere bei Marathon gehörte zur Phyle Aiantis [203]. Eine Sage, die sich auf einen dieser Demen bezog, gab dem attischen Sprüchwort *Οἰναῖοι τὴν χαράδραν* oder

---

[202]) Chandler (cap. 36) hörte diesen Namen nennen; allein er schrieb ihn irrthümlich Nonói anstatt Ninói; denn was das N betrifft, so kann dasselbe schwerlich auf einem Missverständniss beruhen, sondern es ist der Endbuchstabe von *στὴν* (*εἰς τὴν*), welcher zu dem alten Namen gezogen wurde. Auf gleiche Weise ist aus Ikaria jetzt Nikaría geworden [desgleichen *Νίος* aus *Ἴος*, *νοικοκύρης* aus *οἰκοκύρης*, vgl. Ross S. 428.]. Der alte Name des marathonischen Demos ist jedoch von dieser Verderbniss verschont geblieben; denn die Eingebornen wissen sehr wohl, dass der Ort nicht *Νοινόη*, sondern *Οἰνόη* heifst.

[203]) Strab. 8. p. 375. Harpokr. unter *Οἰνόη*. Vgl. d. Verzeichn. d. Demen I.

Οἰνόη τὴν χαράδραν seine Entstehung [204]). Man erzählte sich nämlich, dass das Volk von Oinoe dem Laufe eines Baches zur Bewässerung des Landes eine andere Richtung gab, der Bach jedoch plötzlich anschwoll und grofsen Schaden anrichtete; wesshalb das Sprüchwort auf diejenigen angewendet wurde, welche entweder in dem Streben nach vermeintlichen Vortheilen sich selbst, oder unter dem Vorwande zu nützen Andere zu Schaden bringen. Das Oinoe bei Eleutherai kann unmöglich der Ort gewesen sein, auf den das Sprüchwort sich bezog, indem es auf einer luftigen Höhe und für eine Ueberschwemmung unerreichbar lag. Das marathonische Oinoe also war es, dem dasselbe galt, und in der That, kein Ort konnte mehr einem solchen Zufall, wie der war, welcher jenem Sprüchwort seine Entstehung gab, ausgesetzt sein, als der Demos am äufsersten Ende des Thales von Marathóna; denn er lag an einem Bache, der noch jetzt wegen der Wassermassen, die er zuweilen mit sich führt, und wegen des Schadens, den er gelegentlich durch sein Ungestüm anrichtet, verrufen ist. Im Herbst des Jahres 1805 riss die Strömung einige Häuser des Dorfes Seféri weg und vernichtete Heerden und Getreidefelder weiter unten in der grofsen Ebene [205]). Dass aber Strabon Oinoe mit Stillschweigen übergeht, hat seinen Grund in dessen Lage am Ende des Thals von Marathóna, indem derselbe bei Aufzählung der Demen an der Küste sehr leicht einen Ort übersehen konnte, der am äufsersten Rande des marathonischen Gebietes und nicht im Angesicht der

---

[204]) Suidas unter *Οἰνόη τὴν χαράδραν.* [Apost. 14, 22.] Ein ähnliches Sprüchwort war *ὁ Καρπάθιος τὸν λαγῶον* bei Suidas unter diesem Artikel [vgl. unter *λαγὼς περὶ τῶν κρεῶν*]; die Karpathier nämlich hatten Hasen, welche zuvor daselbst unbekannt waren, auf ihrer Insel ausgesetzt, und diese verwüsteten nun ihre Felder.

[205]) Einige Zeit später fand ich das Dorf in einem ganz anderen Zustande als in welchem sich dasselbe bei meinen beiden früheren Besuchen zu Marathon befunden hatte; mehrere Häuser waren ganz verschwunden und neue Gebäude auf einem hoch gelegenen Puncte am entgegengesetzten Ufer des Baches aufgeführt worden.

See, sondern vier (engl.) Meilen von der Küste entfernt lag.

3) Die dritte Stelle, an welcher wir deutliche Spuren eines alten Demos finden, befindet sich in der Ebene von Súli auf einer vereinzelten Anhöhe nicht weit von dem Passe, welcher nach Ovrió-Kastro, dem alten Rhamnus, führt. Es scheinen dies die Ruinen von Trikorythos zu sein. Der Umstand, dass die Ebene von Súli von der grofsen Ebene von Marathon durch einen Sumpf geschieden ist, während sie doch wieder mit eben dieser Ebene durch den Pass von Káto-Súli zusammenhängt und zugleich auch von der nämlichen Bergkette mit eingeschlossen wird, ist eine Eigenthümlichkeit, welche es aufser Zweifel setzt, dass sie eine der vier Abtheilungen der Tetrapolis oder des marathonischen Bezirks war. Eben so klar scheint es, dass dies kein anderer Demos als Trikorythos gewesen sein könne; denn in der Reihenfolge bei Strabon wird derselbe unmittelbar vor Rhamnus angesetzt. Auch stimmt die Lage des Thales von Súli mit Rücksicht auf den Sumpf genau mit den Worten des Aristophanes und Suidas überein, aus denen erhellt, dass Trikorythos durch die Mücken aus den benachbarten Morästen viel zu leiden hatte [206]). Im Sommer vertreibt noch jetzt diese Plage die Bewohner von Unter-Súli nach dem oberen Dorfe gleiches Namens.

Indem sich nun bisher die Richtigkeit der Reihenfolge der Namen bei Strabon an einer beträchtlichen Strecke der attischen Küste bewährt hat, so werden wir billiger Weise auch annehmen können, dass der Demos Probalinthos, welchen Strabon, vom Süden kom-

---

[206]) Arist. Lysistr. v. 1032. *ἐμπὶς ἔστιν ἥδε Τρικορυσία.* Suidas unter *ἐμπίς· [κώνωψι παραπλήσιον] ζωύφιον παρὰ τοῖς ὕδασι γινόμενον, ὅμοιον κώνωπι, μεῖζον δὲ τῇ περιοχῇ καὶ κατὰ τὸ μέσον λευκῷ περιεζωσμένον. Ἀριστοφάνης· ἐμπίδες κάμπτετε, ἀντὶ τοῦ ἐσθίετε. Πισίδης· κύκλῳ περισφίγξαντες ἐμπίδων δίκην. λέγεται ἐμπὶς Τρικορυσία, ὡς ἐν Τρικορύνθῳ πολλῶν ἐμπίδων γινομένων. ἔστι γὰρ ἀλσώδης καὶ κάθυγρος ὁ τόπος.* [Schol. Arist. Vögel v. 245.]

mend, zuerst von denen im Bezirk der Tetrapolis erwähnt, den südlichen Theil der marathonischen Ebene einnahm, wo er sich dem Fufse der brilessischen Bergkette entlang bis zu dem Vorgebirg erstreckte, welches die südliche Spitze der Bai bildet. Vermuthlich war die Grenze bei den Quellen, die am Fufse des Argalíki entspringend sich in der Ebene sammeln und einen Sumpf bilden, durch welchen der Bach sich einen Weg zur See bahnt. Ein wenig oberhalb seiner Mündung erhebt sich eine kleine Anhöhe aus dem Sumpfe, jetzt *τὸ νησί*, die Insel, genannt, auf welcher ich mehrere Grabsäulen, in einer gewissen Ordnung aufgerichtet, so wie die Trümmer eines Sarkophags, die Fragmente einer sitzenden weiblichen Figur, einige Säulenschafte und ein korinthisches Architrav entdeckte. Hier fand man auch die Büsten des Sokrates, Lucius Verus, Marcus Aurelius und eine vierte, welche man um jener Gesellschaft willen für die des Herodes Attikos erklärte [207], sämmtlich von höchst vollendeter Arbeit. Diese Ueberreste sowohl als die Beschaffenheit und Lage des Ortes machen es wahrscheinlich, dass die Probalisier hier einen Tempel besafsen, welchen Herodes vielleicht wieder herstellte und ausschmückte. Immerhin mag es der Tempel der Athene Hellotis gewesen sein, ein Beiwort dieser Göttin, welches dem Sumpfe von Marathon, in dessen Nähe der Tempel lag, seine Entstehung verdanken soll [208].

Kann so die Lage von Oinoe und Trikorythos als bestimmt und die von Probalinthos als ziemlich bestimmt betrachtet werden, so folgt, dass Marathon bei Vraná gelegen haben muss, obgleich jetzt der Name Marathóna an einer andern Stelle angetroffen wird; denn unmöglich kann man annehmen, dass zwei Demen der Tetrapolis in jener engen Schlucht und zwar so

---

[207]) Catal. d'Antiq. de feu M. le C. de Choiseul Gouffier, par Dubois.

[208]) Schol. Pind. Olymp. 3, 56. Etym. M. unter Ἑλλωτίς.

nahe bei einander wie Marathóna und Inói gestanden haben. Vielleicht wird man einwerfen, dass, wenn wir annehmen, der Name Marathon sei von dem Thale von Vraná auf das jetzige Marathóna übertragen worden, mit demselben Rechte angenommen werden könne, dass eben so der Name Oinoe nicht mehr an der Stelle des alten Demos dieses Namens hafte, sondern an seine jetzige Stelle erst von der Stadt, welche bei Vraná gestanden, übertragen worden sein möge: mit anderen Worten, dass der jetzige Name Marathóna als ein eben so gültiger Beweis für die alte Lage von Marathon zu nehmen sei, wie der Name Inói für die Lage von Oinoe. Allein beide Fälle sind einander nicht ganz gleich. Inói scheint niemals Name einer neueren Anlage, sondern einzig Benennung für einige Ruinen und die zunächst gelegenen Fluren gewesen zu sein. Es war ein in den letzten Zeiten Griechenlands wenig bekannter Platz, den Pausanias gänzlich mit Stillschweigen übergeht und auch Strabon nur in geschichtlicher Beziehung erwähnt [209]). Dagegen nehmen wir wahr, dass in der Zeit von Herodotos bis herab auf Pausanias der ganze District der Tetrapolis insgemein unter dem Namen von Marathon bekannt war, und so ist es leicht begreiflich, dass, als die alte Stadt von Marathon verfiel, während der ganze Bezirk fortwährend noch so benannt wurde, dieser Name auf jeden andern Platz übergehen konnte, welchen die Bewohner, sei es in Folge localer Umwälzungen, oder um der besseren Luft, des ergiebigeren Bodens, der reicheren Quellen willen, oder endlich der eigenen Sicherheit und der zum Verkehr geeigneteren Lage wegen zur Hauptniederlassung des ganzen Bezirks zu machen für gut fanden. Zugleich kann wohl in den barbarischen Zeiten des griechischen Reichs, wo Niederlassungen aus den nördlichen Provinzen etwas ganz Gewöhnliches waren, von einer

---

209) Plin. hist. nat. 4, 7. sagt: *fuere et Oenoa et Probalinthus, quae nunc non sunt.*

slavischen Colonie an der Stelle des alten Marathon ein neuer Anbau unter dem Namen Vraná angelegt worden sein [210]). Dazu muss noch bemerkt werden, dass selbst jetzt noch der Name Marathóna nicht allein die Ortschaft selbst, sondern auch Béi, Seféri und überhaupt den ganzen Bezirk in sich begreift.

Vraná ist ohne Zweifel derjenige Platz, welchen das durch Anschauung an Ort und Stelle geübte Auge des Reisenden als den für den Hauptort des marathonischen Bezirks am meisten geeigneten erkennen würde. Im Rücken durch ein waldiges Gebirg gedeckt, von der Natur durch einen Bach, welcher es zur Hälfte umgiebt, befestiget, die nach der Ebene von Athen führenden Pässe beherrschend, den inneren Theil der Ebene und der Bai von Marathon überblickend und von der See in hinreichender Entfernung gelegen, um gegen einen Ueberfall von dieser Seite geschützt zu sein, entspricht es allen den Anforderungen, welche die alten Griechen bei der Anlage ihrer Städte zu berücksichtigen pflegten. Kein anderer Platz in diesem Bezirk vereiniget diese Vortheile und an keinem andern sieht man eine Spur von jenen künstlichen Erdaufwürfen, welche in Griechenland in der Regel da gefunden werden, wo in den ältesten Zeiten eine blühende Ortschaft stand, und welche im vorliegenden Falle Vraná als den alten Hauptort des marathonischen Bezirks zu bezeichnen scheinen. War der Steinwall, welcher den oberen Theil des

---

[210]) Mit Ausnahme dieses Namens und derer von Seféri und Béi sind die der übrigen Puncte des marathonischen Bezirks insgesammt griechischen Ursprungs, wie *Ἀργαλήκι*, *Ἀφορισμός*, *Σοῦλι*, *Στόμι*, *Σταυροκαράκι*, *Σορός*. Der Name *Σοῦλι* kommt häufig in Griechenland vor und scheint — wofür als Beispiel insbesondere das berühmte Súli in Epirus, welches von den Selloi des Hómeros abgeleitet wird, geltend zu machen — auf die älteste und verbreitetste Benennung des ganzen Griechenlands, *Ἑλλάς*, hinzuweisen. Von den drei Weilern Vraná, Seféri und Béi besteht der gröſste, Vraná, bloſs aus zwölf Hütten. Dieser Name, welcher *Festung* bedeutet, mag sich ungefähr aus dem zehnten Jahrhundert herschreiben, in welches die hauptsächlichsten bulgarischen Niederlassungen fallen. Seféri (*Schlacht*) und Béi sind türkische Worte und ohne Zweifel weit späteren Ursprungs.

Thales von Vraná einschloss, ein Werk des Herodes, so kann man sich schwerlich vorstellen, dass er dasselbe an einem andern Orte werde aufgeführt haben als zu Marathon, dem Demos, welchen er vor allen liebte, in welchem er lebte und in dessen Register er eingetragen war. Wollen wir hingegen annehmen, dass Marathon in dem Thale des jetzigen Marathóna gelegen habe, so ist es nöthig, es bei Inói anzusetzen; denn hier nur finden sich der Quell und die Ruinen als Kennzeichen der alten Lage, während bei Marathóna nicht die geringsten Spuren des Alterthums zu sehen sind und der Platz selbst, mitten im Thale am Ufer des Baches gelegen, aller derjenigen localen Vortheile entbehrt, welche die Alten in Betreff der Sicherheit ihrer Städte selten zu berücksichtigen verfehlten. Dagegen finden wir an vier anderen Puncten Spuren, welche nach der Analogie ähnlicher Ueberreste in anderen Theilen von Attika allein hinreichend sind, den Beweis zu führen, dass an diesen Stellen die vier Demen des Bezirkes gelegen waren [211]).

Bevor ich nun dem Leser einige Bemerkungen über die berühmte Schlacht vorlege, welche bei Marathon zwischen den Athenaiern und Persern gefochten wurde, wird es nöthig sein, die Beschreibung dieser Gegend durch Pausanias [212]) mit dem gegenwärtigen Zustande derselben zu vergleichen.

»Marathon,« sagt er, »ist ein Demos, welcher in gleicher Entfernung von Athen wie von Karystos auf Euboia liegt. Hier fielen die Barbaren in Attika ein,

---

[211]) [Ross, welcher mit Leake dahin einverstanden ist, dass das alte Marathon nicht an der Stelle des jetzigen Marathóna gelegen habe, und dafür nächst der allzu grofsen Nähe von Oinoe noch die eingeschlossene Lage des Dorfes in einer Biegung des engen nördlichen Thalarmes geltend macht, weicht gleichwohl in so fern von demselben ab, als er das alte Marathon vielmehr zehn Minuten östlich von Vraná am Fufse des Argalíki ansetzt, wo sich eine stumpfe Erhöhung mit Spuren alter Terrassen und mit einer Menge zertrümmerter Marmorblöcke übersäet befindet, was L. für die Stelle des Herakleion hält.]

[212]) Paus. 1, 32.

wurden in einer Schlacht besiegt und verloren auf ihrem Rückzug eine Anzahl Schiffe. In der Ebene befindet sich ein Grab (τάφος) der Athenaier und auf demselben stehen Säulen (στῆλαι), welche die Namen der Gebliebenen nach ihren Phylen geordnet enthalten; ein anderes Grab ist den Bewohnern von Plataiai und den Sclaven bereitet; denn damals zuerst nahmen auch Sclaven mit am Kampfe Theil. Ein besonderes Denkmahl ist auch dem Miltiades, dem Sohne des Kimon, errichtet. — Die Marathonier verehren die in dieser Schlacht Gefallenen als Heroen, desgleichen auch den Marathon, von welchem der Demos seinen Namen hat, und den Herakles, dem sie zuerst unter allen Griechen göttliche Ehre erwiesen zu haben behaupten. Zugleich geht die Sage, ein Mann von bäurischem Ansehn und Anzug sei während der Schlacht erschienen und, nachdem er viele von den Barbaren mit einer Pflugschar erschlagen, nach beendigtem Kampfe nicht weiter gesehen worden. Die Athenaier erhielten auf ihre Anfrage bei dem Orakel keine andere Antwort, als den Befehl, den Heros Echetlaios zu verehren. Ein Siegeszeichen aus weifsem Steine wurde errichtet. Die Athenaier aber begruben, wie sie sagen, die gebliebenen Meder, indem sie es für eine heilige Pflicht erachteten, den Leichnam eines Menschen der Erde zu übergeben. Das Grab (τάφον) selbst habe ich jedoch nicht auffinden können, indem weder ein Erdaufwurf (χῶμα), noch irgend ein anderes Merkmahl (σημεῖον) zu sehen war, so dass man wahrscheinlich die Leichen ohne Unterschied in eine Grube warf [213]). Bei Marathon ferner ist eine Quelle, Makaria genannt. — Auch befindet sich daselbst ein zum gröfsten Theile versumpfter See, in welchen die Barbaren, des Weges unkundig, auf ihrer Flucht geriethen, und hier sollen die Meisten niedergemacht worden sein. Oberhalb des Sees befinden sich die steinernen Krippen

---

[213]) §. 5. ἐς ὄρυγμα δὲ φέροντες σφᾶς ὡς τύχοιεν ἐσέβαλον. Pausanias will vermuthlich sagen, dass an verschiedenen Puncten der Ebene für die Leichen, wo sie gerade lagen, Gruben gemacht wurden.

für die Rosse des Artaphernes und auf dem Felsen die Spuren eines Zeltes. Auch fliefst ein Bach aus dem See, dessen Wasser in der Nähe des Sees für das Vieh trinkbar ist, bei seinem Ausfluss in das Meer jedoch salzig und fischreich wird [214]). Ein wenig weiter in der Ebene hinauf liegt der Berg des Pan mit einer sehenswerthen Grotte; der Eingang in dieselbe ist eng, darin aber sind Wohnungen und Bäder und die sogenannte Ziegenheerde (*αἰπόλιον*) des Pan, eine Reihe Felsen, welche Aehnlichkeit mit Ziegen haben.«

Vergeblich würde man sich auf die Entdeckung aller der hier genannten Puncte Hoffnung machen; allein alle die der Zerstörung weniger unterworfenen Werke der Natur, von welchen Pausanias spricht, müssen bei sorgfältiger Nachforschung wieder aufgefunden werden können. So ist der versumpfte See mit dem Bache, welcher an seiner Mündung salzig und fischreich wird, noch ganz in dem nämlichen Zustande wie ihn Pausanias beschreibt. Der Sumpf, dessen Umfang sechs bis sieben (engl.) Meilen beträgt, ist am tiefsten an der Wurzel des Stavrokoráki, wo rechts von dem Wege, der aus der grofsen Ebene nach Káto-Súli führt, mehrere Quellen am Fufse des Felsens entspringen; ein wenig oberhalb derselben liegen einige tiefe Pfuhle stehenden Wassers, welche durch unterirdische Quellen Zufluss erhalten. Die übrigen Theile des Sumpfes trocknen im Sommer fast aus, während jene Pfuhle und Quellen nie versiegen, vielmehr fortwährend eine Ueppigkeit der Vegetation erzeugen, die zur Sommerszeit, wo alles Grün von den Ebenen von Attika verschwunden ist, diesen Platz zu einer sehr ergiebigen Viehweide macht [215]). Dann zieht sich ein schmaler Was-

---

[214]) §. 7. *ῥεῖ δὲ καὶ ποταμὸς ἐκ τῆς λίμνης, τὰ μὲν πρὸς αὐτῇ τῇ λίμνῃ βοσκήμασιν ὕδωρ ἐπιτήδειον παρεχόμενος, κατὰ δὲ τὴν ἐκβολὴν τὴν ἐς τὸ πέλαγος ἁλμυρὸς ἤδη γίνεται καὶ ἰχθύων τῶν θαλασσίων πλήρης.*

[215]) Der Büffel, welcher häufig in Griechenland beim Ackerbau gebraucht wird, liebt ganz besonders dergleichen Plätze, wo er sich im Schlamme wälzt und so sich zugleich gegen die Hitze und gegen die Fliegen schützt.

serstreifen, der von den Quellen am Fufse des Stavrokoráki genährt wird, durch den Sumpf bis zu einem kleinen salzigen See, welcher unterirdischen Zufluss erhält, und am südöstlichen Ende des Sumpfes unter einem Felsrücken, der Fortsetzung des Cap Stómi, liegt. Der Fels sowohl als der See ist unter dem Namen Dhrakonéra oder *τὰ Δρακωνέρια* bekannt[216]). Der See selbst ergiefst sich durch einen Canal in's Meer, gerade an dem Puncte, wo das sandige Ufer der Bai endigt und das Felsengestade des Vorgebirgs Kynosura seinen Anfang nimmt. Die stehenden Wasserpfuhle innerhalb des Sumpfes sind reich an Aalen, so wie der salzige See an Seefischen. Ein anderer Bach, der aus dem Passe kommt, welcher von Trikorythos nach Rhamnus führt, durchschneidet die Ebene von Trikorythos und liefert gelegentlich seinen Beitrag zu dem Sumpfe.

Da Pausanias die Quelle Makaria [217]) unmittelbar vor der Beschreibung des Sumpfes erwähnt, so lässt sich daraus vermuthen, dass die Quelle am oberen Ende des Sumpfes am Wege vom Stavrokoráki nach Súli, in der That die beträchtlichste von allen im marathonischen Bezirk, mit der Makaria identisch ist. Den schlagendsten Beweis aber für die Richtigkeit dieser Vermuthung liefert Strabon. Indem er nämlich vom Tode des Eurystheus spricht, der in einem Streite mit den Athenaiern, welche die Kinder des Herakles in Schutz genommen und denselben einen Wohnsitz zu Trikorythos angewiesen hatten [218]), erschlagen worden war, berichtet er

---

[216]) Wörtlich *Zauber-Wasser.* *Δράκων* ist ein Wort, womit die jetzigen Griechen gern das Wunderbare bezeichnen, oder Dinge, worüber zauberhafte Sagen im Umlauf sind, wie es gerade mit diesem salzigen See der Fall ist. [Vgl. Ross a. O. S. 428.]

[217]) Pausanias sagt, die Quelle sei *ἐν τῷ Μαραθῶνι.* Dies hat in Verbindung mit dem jetzigen Namen Marathóna die Reisenden insgemein zu der Annahme bestimmt, dass Makaria die bei Oinoe befindliche Quelle gewesen sei. Allein die Worte *ἐν τῷ Μαραθῶνι* bedeuten, wie schon bemerkt, *innerhalb des marathonischen Bezirks.*

[218]) Diod. Sic. 4, 57. Strab. 8. p. 377. *Εὐρυσθεὺς μὲν οὖν στρατεύσας εἰς Μαραθῶνα ἐπὶ τοὺς Ἡρακλέους παῖδας καὶ Ἰόλαον βοηθησάντων Ἀθηναίων ἱστορεῖται πεσεῖν ἐν τῇ μάχῃ, καὶ τὸ μὲν ἄλλο σῶμα Γαρ-*

ferner, dass die Leiche desselben von den Athenaiern fortgebracht und bei Gargettos begraben, sein Haupt jedoch, das Jolaos vom Rumpfe getrennt hatte, in Trikorythos unterhalb des Fahrweges (*ὑπὸ ἁμαξιτόν*) nahe bei der Quelle Makaria beerdigt wurde, wovon der Ort den Namen Haupt des Eurystheus erhielt. Die hier gemeinte Stelle des Fahrwegs ist vermuthlich da zu suchen, wo derselbe durch den Pass zwischen dem Sumpfe und dem Stavrokoráki über die Felsen am Fufse dieses Berges weg führte, und wo die alten Geleise noch jetzt sichtbar sind. Dieser Pass ist übrigens von grofser Wichtigkeit, da er den einzigen geraden und bequemen Durchgang aus der Mesogaia und der marathonischen Ebene nach Rhamnus und den nördlichen Ortschaften bildet.

An der Ostseite des grofsen Sumpfes liegt eine kleine Grotte am Abhange des Berges Dhrakonéra, welche an einigen Stellen das Ansehen einer künstlichen Anlage hát [219]). Ihre Lage entspricht dem Orte, welcher nach Pausanias Andeutungen »der Stall des Artaphernes« hiefs. Die persischen Heerführer schlugen ihr

---

γηττοῖ ταφῆναι, τὴν δὲ κεφαλὴν χωρὶς ἐν Τρικορύθῳ, ἀποκόψαντος αὐτὴν Ἰολάου περὶ τὴν κρήνην τὴν Μακαρίαν ὑπὸ ἁμαξιτόν· καὶ ὁ τόπος καλεῖται Εὐρυσθέως κεφαλή. Vgl. die Anmerkung in der franz. Uebers. des Strab. p. 249, wo einige im Texte dieser Stelle vorgenommene zwar leichte, doch wichtige Aenderungen ihre Rechtfertigung erhalten. Pausanias (1. 32, 6) berichtet übrigens noch, dass die Quelle Makaria ihren Namen von einer Tochter des Herakles und der Deianeira erhielt, welche sich bei der Verfolgung der Herakleiden durch Eurystheus auf Geheifs des Orakels selbst zum Opfer brachte und so den Athenaiern zum Siege verhalf.

[219]) Die Beschreibung dieser Grotte, welche ich selbst nicht sah, verdanke ich der Mittheilung des Herrn W. J. Bankes. [»In diesem Berge ist über dem Sumpfe eine Höhle, oder besser eine enge fast verticale Kluft in dem Felsen etwa acht Schuh im Durchmesser und gegen dreifsig Schuh tief, mit einigen Stalaktiten an den Wänden und einer Quelle frischen Wassers auf dem Boden. — Ich fand in dem engen Loche durchaus keine Spur von Alterthümern, ausgenommen dass oben am Eingange eine künstliche Stufe in den Felsen gehauen zu sein schien, vielleicht, falls einst eine Wohnung in der Nähe stand, um bequemer an die Quelle hinunter zu steigen. Jedenfalls ist Leake's Vermuthung, dass dies die Krippen der Pferde des Artaphernes seien, ganz unstatthaft.« Ross a. O. S. 428.]

Lager vermuthlich in der Ebene bei Trikorythos auf. Gegen Ueberfall durch den grofsen Sumpf, den Pass von Makaria und die benachbarten Höhen gedeckt, und zugleich eine sichere und leichte Verbindung auf der einen Seite über Rhamnus mit der persischen Garnison zu Eretria, auf der andern mit der Bai von Marathon und der Flotte im Rücken der Stellung auf der grofsen Ebene vermittelnd, war das Thal von Trikorythos ganz vorzüglich zum Hauptquartier geeignet.

Die Lage des Berges des Pan deutet Pausanias einzig durch die Bemerkung an, dass derselbe etwas weiter von der Ebene als der Sumpf und der salzige See entfernt gewesen sei [220]. Von allen Bergen, welche die marathonische Ebene umgeben, scheint demnach der Stavrokoráki mit dem meisten Rechte als der Berg des Pan betrachtet werden zu können, und hier müssen wir die geräumige Höhle mit dem engen Eingange suchen, welche Pausanias beschreibt [221].

Die alten Kunstdenkmähler bei Marathon aber zerfallen in solche, welche schon vor der Schlacht bestanden haben mögen, und daher auf diese selbst keinen Bezug haben, und solche, welche erst in Folge dieses Ereignisses errichtet wurden. Die ersteren werden wir an oder nahe bei der Stelle der alten Ortschaften, die letzteren mehr im Mittelpuncte des Schlachtfeldes zu suchen haben.

Von dem gröfseren Theile der alten Ueberreste der vier Demen ist schon gelegentlich bei den topographischen Angaben über dieselben die Rede gewesen. Was nun zuerst die Erdaufwürfe in der Nähe von Vraná betrifft, so können wir, um eine Vermuthung zu wagen,

---

220) Paus. 1. 32, 7. *ὀλίγον δὲ ἀπωτέρω τοῦ πεδίου Πανός ἐστιν ὄρος.*

221) Nachdem man einmal die Quelle bei Oinoe für die Makaria genommen hatte, so lag der Missgriff sehr nahe, eine Grotte in dem Hügel, welcher sich nördlich oberhalb jener Quelle erhebt, für die des Pan zu halten. Allein diese Grotte ist von den kleinsten Dimensionen und enthält nur einige wenige Stalaktiten, in welchen selbst die ungezügeltste Einbildungskraft schwerlich die Bäder, die Wohnungen und die Ziegenfelsen, die Pausanias dort angiebt, wieder erkennen wird.

den gröfseren derselben vielleicht das Grab des Xuthos, eines Sohnes des Hellen, nennen, welcher den District von Hyttenia von Erechtheus dem zweiten als Mitgift nebst dessen Tochter erhielt, und darin die vier Städte unter dem Namen Tetrapolis gründete [222]).

Da Marathon an der Stelle von Vraná lag, so ist es sehr wahrscheinlich, dass der bereits beschriebene Peribolos am Fufse des Argalíki bei dem Eintritt in das Thal von Vraná zum Tempel des Herakles, der Hauptgottheit der Marathonier, gehörte; denn wir ersehen aus Herodotos [223]), dass die Athenaier, bevor sie am Tage der Schlacht eine ausgedehntere Stellung einnahmen, auf einem dem Herakles geweiheten Felde lagerten; und später werden wir sehen, dass aller Wahrscheinlichkeit nach das Heer seine erste Stellung genau an diesem Puncte des Thales von Vraná nahm. Hier entweder oder in der Stadt Marathon selbst standen vermuthlich die Altäre der Heroen Echetlaios und Marathon, welcher letztere in ländlicher Tracht dargestellt war [224]). Auch gab es hier einen Altar des Apollon Delios, von wo aus die attische Theorie nach Delos unter Segel ging und wo die Seher die Zeichen beobachteten, unter denen die Abfahrt geschehen musste. Bei Oinoe stand ein ähnlicher Altar des Apollon Pythios, von wo aus nach ähnlichen Ceremonien die Theorie nach Delphoi sich in Bewegung setzte [225]).

Zur wahrscheinlichen Stelle der nach der Schlacht errichteten Monumente leitet uns ein für allemal der in die Augen fallende Erdhügel, welcher eine halbe (engl.) Meile von der Küste entfernt ungefähr im Mittelpuncte der Ebene liegt. Da Pausanias, nachdem er das Grab der Athenaier erwähnt hat, bemerkt, dass er nirgend einen Erdaufwurf oder sonst ein Merkmahl sah, welches

---

222) Strab. 9. p. 383. Stephan. unter *Τετράπολις*.
223) [Herod. 6, 108.]
224) Philostr. vit. soph. 2, 1. p. 553. *Μαραθὼν, οὗ τὸ ἐν Μαραθῶνι ἄγαλμα· ἔστι δὲ ἥρως γεωργός.*
225) Philochor. beim Schol. zu Sophokl. Oid. in Kol. v. 1102.

den Begräbnissplatz der Perser bezeichnet hätte, wesshalb er vermuthet, dass man dieselben in Gruben geworfen habe, so muss er offenbar bei der Beschreibung der Grabstätte der Athenaier diesen Hügel gemeint haben. Dieser Erdaufwurf bedeckt also die Ueberreste der 192 Helden, welche den durch das Missverhältniss zwischen den kämpfenden Parteien [226]) denkwürdigsten aller Siege mit ihrem Leben erkauften; ein Sieg, dem man an Grofsartigkeit seiner Folgen nur den bei Salamis an die Seite stellen und von dem man wohl sagen kann, dass sein Einfluss auf die Civilisation von ganz Europa noch bis zum heutigen Tage fortwirkt. Der Hügel ist unter dem Namen Soró (ὁ σωρός), das Grab [227]), bekannt, und diese Benennung erhielt er bei dem Volke von Attika wahrscheinlich gleich von Anfang an; er ist ungefähr dreifsig Fufs hoch und zweihundert Yards im Umfang, und besteht aus leichter Dammerde mit Sand vermischt, worin ich eine Menge metallener Pfeilspitzen von ungefähr einem Zoll Länge und von dreiseitiger Form fand, welche an dem stumpfen Ende mit einer runden Oeffnung für den Schaft versehen waren. Auch findet man hier in noch grösserer Menge Spitzen aus Feuerstein von roher Arbeit und meist länger als die metallenen. Dies alles war vermuthlich von den persischen Bogenschützen abgeschossen und nach der Schlacht gesammelt und den Athenaiern als ein Siegesopfer mit in's Grab gegeben worden, und so empfingen die Gebliebenen die ersten Zeichen jener heroischen Verehrung, welche ihnen später von den Marathoniern dargebracht wurde [228]).

---

[226]) Cornel. Nep. Miltiad. c. 5. *nulla unquam tam exigua manus tantas opes prostravit.*

[227]) Dieses Wort bedeutet eigentlich *einen Haufen* und bezeichnet die Form, welche die Gräber in den frühesten Zeiten hatten, wurde jedoch später auf Grabmonumente anderer Art angewendet, insbesondere auf solche, welche gerade die geringste Aehnlichkeit mit Grabhügeln hatten, namentlich auf die steinernen Todtenkisten oder Sarkophage.

[228]) Herodotos bemerkt (7, 69), dass beim Zuge des Xerxes die

Um diesen Hügel herum giebt es verschiedene Ueberreste aus dem Alterthum. In einer ganz geringen Entfernung davon liegt ein Aufwurf von Erde und Steinen, nicht eben von beträchtlicher Höhe, doch allem Anschein nach von Menschenhänden gemacht; vielleicht war er das Grab der Plataier und der athenäischen Sclaven. Gegen 500 Yards nördlich von dem gröfseren Hügel stösst man auf eine Ruine, welche den Namen Pyrgo (*Πύργος*) führt; sie besteht in den Fundamenten eines viereckigen Monuments aus grofsen weifsen Marmorblöcken, und wird mit gröfster Wahrscheinlichkeit für das dem Miltiades zu Ehren errichtete Denkmahl gehalten [229]). Den Namen Pyrgo mag es erhalten haben, bevor es so weit verfiel, dass es seine viereckige Form verlor, oder vielleicht erhielt es später einen Ueberbau in Form eines Thurmes, indem seine ursprüngliche Gestalt wahrscheinlich, wie die der meisten griechischen Grabmonumente, die einer cubischen Basis mit einer kurzen Säule darauf war [230]).

Nicht weit westlich von dieser Stelle wurden kurz vor meinem letzten Besuche zu Marathon durch eine Ueberschwemmung des Bachs von Vraná, die gleichzeitig mit der bereits erwähnten bei Marathóna eintrat,

---

Aithioper sich kurzer Pfeile bedienten, deren Spitzen aus demselben harten Steine bestanden, womit man Siegel schnitt; dies beweist wenigstens, dass der Gebrauch, die Pfeile mit steinernen Spitzen zu versehen, unter einigen der alten Völker des Orients bekannt war, und macht es wahrscheinlich, dass auch ein Theil der Bogenschützen des Datis sich solcher Waffen bediente. Noch ist zu bemerken, dass der Feuerstein ein nicht eben sehr häufig in Griechenland vorkommendes Mineral ist und in der Nähe von Marathon nicht gefunden wird. Flintensteine werden in der Regel aus Achat gefertigt, den man aus dem nördlichen Albanien holt.

[229]) [»Könnte aber auch wohl das *τρόπαιον λίθου λευκοῦ* des Pausanias sein.« Ross a. O. S. 432.]

[230]) Die *στῆλαι* gestatteten in Form und Verzierung eine unendliche Mannigfaltigkeit; bei cylindrischer Form waren sie jedoch nie von gleichen Verhältnissen wie die Säulen, welche man an Bauwerken anbrachte, sondern kürzer; und es ist überhaupt sehr die Frage, ob der griechische Geschmack zur Zeit seiner Reinheit ein solches Monument, wie das einer einzelnen Säule von architektonischen Verhältnissen, würde gut geheifsen haben.

die Fundamente mehrerer versunkener Häuser blosgelegt, zugleich auch eine Anzahl Vasen von alter Arbeit und von sehr grofsen Dimensionen gefunden. Wahrscheinlich sind dies die Ueberreste der Wohnungen einiger alten Anbauer dieser fruchtbaren Ebene. Ferner fand ich, indem ich von dem Grabhügel auf den nächsten Punct des Argalíki zuging, an einer Stelle in der Ebene, die jetzt Válari heifst, Fundamente von Gebäuden, und unter diesen ein Stück von einem grofsen Architrav mit einigen wenigen griechischen Schriftzeichen darauf. Wie es mir schien, gehörten dieselben einst zu einer christlichen Kirche, bei deren Bau oder Ausbesserung man die Ruinen auf der benachbarten Insel im Sumpfe von Probalinthos verwendet haben mag, und bei dieser Gelegenheit kann auch jener alte Architrav, welcher ehedem vielleicht zum Tempel der Athene Hellotis gehörte, dort weggenommen worden sein. Möglich selbst, dass der Name Válari aus *Προβάλινθος* verderbt ist, da beide Worte gleiche Betonung haben [231].

Der einzige Ort, wo ich sonst noch einige Ueberreste aus dem Alterthume bemerkt habe, ist an dem linken Ufer des Baches von Marathóna, in einer Linie mit dem Grabhügel und dem Pass von Káto-Súli. Allein W. Bankes, welcher später Marathon besuchte und die Ebene mit seiner gewohnten Sorgfalt durchforschte, entdeckte nahe bei der südwestlichen Spitze des grofsen Sumpfes und ungefähr eine (engl.) Viertel-Meile von der Küste bei der Kirche von Misosporétissa [232]) noch die Reste einer einzelnen ionischen Säule von $2\frac{1}{2}$ Fufs Durchmesser, welche aus der besten Kunstperiode stammt, allein zu keinem Gebäude gehört zu haben

---

[231]) [Ross (S. 432) hörte den Ort bald Valari bald Valaría nennen, und vermuthet, es möge hier wohl ein Heroon der gefallenen Krieger gestanden haben, während Probalinthos mit gröfserer Wahrscheinlichkeit südlich von dem kleinen Sumpfe (*Ξυλοκέρασα* genannt) am Fufs der Berge anzusetzen sei.]

[232]) *Ἡ Παναγία ἡ Μισο-σπορίτισσα*, so genannt, weil das Fest derselben in die Mitte der Saatzeit, ungefähr zu Anfang des Octobers, fällt.

scheint. Vielleicht war es ein Theil des Tropaion von weissem Marmor, welches nach der Schlacht von den Athenaiern errichtet wurde und nach dem, was Pausanias über das Material bemerkt, zu seiner Zeit noch vorhanden gewesen zu sein scheint; denn dies ist genau der Punct, wo die Hauptniederlage der Perser stattfand und die Athenaier ihrem Siege dadurch die Krone aufsetzten, dass sie den Feind nach der Küste und in den Sumpf jagten.

Einige Bemerkungen über die Schlacht bei Marathon mögen hier ihre Stelle finden.

Herodotos, welcher nur sechs Jahre nach der Schlacht das Licht der Welt erblickte, ist der einzige Schriftsteller, welchen man in Betreff der Einzelnheiten dieses denkwürdigen Ereignisses zu Rathe ziehen muss, oder der einzige Gewährsmann wenigstens, dem man unbedenklich Glauben schenken kann. Derselbe schildert die Vorgänge, welche das Ereigniss vorbereiteten, folgendermafsen. Als die erste Expedition des Dareios gegen Griechenland durch heftige Stürme, welche die persische Flotte bei Umschiffung des Athos vernichteten, vereitelt worden war, der König aber dennoch in seinen Absichten, sich dieses Landes zu bemächtigen, beharrte, so liefs er, ungerechnet die Transportfahrzeuge für die Reiterei, 600 Kriegsschiffe in den Häfen von Kilikien ausrüsten; den Oberbefehl erhielt Artaphernes, ein Neffe des Königs, und als Beistand ward ihm ein Meder Namens Datis beigegeben, dem zugleich der König nach orientalischer Sitte zu wissen that, dass sein Kopf verwirkt sei, falls er nicht die Eretrier und Athenaier als Gefangene mit nach Persien zurückbrächte [233]). Im Jahre 490 v. Chr. oder fünf Jahre nach dem Unglück des Mardonios ging diese zweite Flotte von der kilikischen Küste aus unter Segel. Anstatt nach damaliger Sitte den Weg längs der Küste bis an die nördliche

---

[233]) Plat. Menex. p. 240. *Δάτιν δὲ ἄρχοντα εἶπεν ἥκειν ἄγοντα Ἐρετριέας καὶ Ἀθηναίους, εἰ βούλοιτο τὴν ἑαυτοῦ κεφαλὴν ἔχειν.*

Grenze des aigeischen Meeres, den auch Mardonios eingeschlagen, zu verfolgen, steuerte dieselbe, nachdem sie dem Gestade von Kleinasien entlang bis nach Samos vorgerückt, quer zwischen den Inseln hindurch, welche Ionien von Griechenland trennen, theils, wie Herodotos vermuthet, weil die persischen Anführer die gefährliche Passage beim Athos vorbei fürchteten, theils weil sie auf dem geraden Wege die Naxier für den früher geleisteten Widerstand zu züchtigen gedachten, eine Absicht, die sie durch Einäscherung ihrer verlassenen Stadt in's Werk setzten. Nachdem sie Delos um der dort einheimischen Gottheiten willen verschont, ja selbst auf den Altären derselben Massen von Weihrauch angezündet, steuerten sie auf Euboia, landeten bei Karystos und verwüsteten das Land, bis endlich die Stadt sich ihnen ergab. Hierauf rückten sie in das Gebiet von Eretria und bemächtigten sich dieses Ortes nach einer sechstägigen Belagerung durch die Verrätherei zweier seiner vornehmsten Bürger. Ein Corps von 4000 Athenaiern, welches aus dem benachbarten Gebiete von Chalkis, in dessen Besitze sie seit sechzehn Jahren waren, [234]) der Stadt Eretria zu Hülfe geschickt worden war, zog sich bei der Nachricht, dass dieselbe sich zu ergeben geneigt sei, über Oropos auf Athen zurück. Eretria wurde der Plünderung preisgegeben und seine Tempel zur Vergeltung für das, was dreizehn Jahre zuvor die ionischen Griechen zu Sardeis verübt [235]), niedergebrannt.

---

[234]) Seit dem Siege der Athenaier über die Bewohner von Chalkis im J. 506 vor Chr.

[235]) Im J. 503 vor Chr. Nach Platon Ges. 3. p. 698. Philostr. Apoll. Tyan. 1, 23. u. Strab. 10. p. 448, welcher letztere jedoch irrthümlich den Herodotos als Gewährsmann anführt, bedienten sich die Perser zu Eretria eines Mittels, zu dessen Ausführung in Feindesland sie zuweilen durch ihre ungeheure Anzahl in den Stand gesetzt wurden. Die Truppen stellten sich in einer Linie von der einen Küste bis zur andern auf, zogen dann Hand in Hand quer über das ganze Land und fingen so die Einwohner wie Fische in einem Netze. Herodotos bemerkt, dass die Perser dieses Mittel zu Samos (3, 149) und dann wieder zu Chios, Lesbos und Tenedos (6, 31) in Anwendung brachten; allein bei der Wegnahme von Eretria berichtet er nichts dergleichen.

Wenige Tage darauf setzten die Perser nach der Küste von Attika über, nachdem sie die gefangenen Eretrier auf der Insel Aigileia nahe bei der Stadt Styrai, welche zu Eretria gehörte, in Sicherheit gebracht hatten. Hippias, der verbannte König von Athen, dessen Führung die Perser sich anvertraut hatten, bestimmte Marathon zum Landungsplatz, da es nur zwanzig Meilen von Eretria entfernt und für die Evolutionen der Reiterei der geeignetste Platz in ganz Attika war [236]). Hier also legte er die Schiffe in der Bucht vor Anker und stellte die Truppen in der Ebene auf. Die Athenaier rückten bei der Nachricht von der Ankunft der Barbaren zu Marathon denselben entgegen, nachdem sie zuvor einen Boten nach Sparta abgefertigt, um die Lakedaimonier zum Beistand aufzufordern. Zweitausend Mann wurden bewilligt; da jedoch die spartanischen Gesetze den Abmarsch der Truppen vor dem Eintritt des Vollmondes verboten und man erst am neunten Tage stand, so kamen die Hülfstruppen zu spät, um am Siege Theil nehmen zu können.

Die demokratischen Grundsätze der athenäischen Verfassung erstreckten sich auch auf das Heer; ein jeder der zehn Strategen, welche an der Spitze der zehn Phylen standen, hatte, gerade wie es mit den Prytanen bei der Staatsverwaltung der Fall war, das Recht, sobald die Reihe an ihn kam, die ganze Armee zu commandiren. Miltiades, Sohn des Kimon und Enkel des Stesagoras, der an der Spitze der Phyle Oineis stand, war der zehnte in der Reihe der Strategen. Kaum hatten die Athenaier auf dem dem Herakles geweiheten Felde bei Marathon sich gelagert, so stiefsen die Plataier mit ihrer ganzen Macht zu ihnen. Unterdess waren die An-

---

236) Als ich in Begleitung eines Landmanns aus Vraná über die Ebene ritt, bemerkte derselbe, dass dies ein schöner Platz für ein Cavalleriegefecht sei. Die heutigen Marathonier gehören sämmtlich der arbeitenden Classe an; sie haben wohl gehört, dass hier einmal eine grofse Schlacht geliefert worden, das ist aber auch Alles, was sie wissen. [Vgl. Ross a. O. S. 436.]

führer über die zu ergreifenden Maſsregeln nicht einig. Fünf von ihnen glaubten sich zu schwach, um einen Kampf mit einem solchen Feinde zu wagen, die übrigen fünf, unter denen Miltiades war, wünschten den Angriff. Der Polemarch Kallimachos aus Aphidna endlich, welcher die entscheidende Stimme hatte, gab diese, von Miltiades beredet, zu Gunsten der Schlacht. Die vier Strategen, welche mit Miltiades gleicher Ansicht waren, entsagten hierauf zu seinem Gunsten auf ihr Commando; allein er weigerte sich, dies anzunehmen und erwartete den Tag, wo ihn selbst gesetzlich die Reihe traf. Da erst stellte er die Athenaier in Schlachtordnung, und zwar so, dass er ihrer Fronte gleiche Länge mit der der Perser gab, die Flügel aber auf Kosten des Centrums verstärkte. Kallimachos stand an der Spitze der Aiantis auf dem rechten Flügel, die Plataier auf dem linken [237]). Als so das Heer geordnet und das Opfer günstig ausgefallen war, ertönte das Zeichen zum Beginn des Kampfes und die Athenaier stürzten sich über den acht Stadien breiten Raum, welcher die beiden Heere trennte.

»Als die Perser, sagt Herodotos, den Feind anrücken sahen, setzten sie sich in Bereitschaft, denselben zu empfangen, und hielten die Athenaier, die wahnsinnig genug seien, in so geringer Anzahl und noch dazu ohne Reiterei und ohne Bogenschützen im Laufe gegen sie anzustürmen, schon für geliefert. So dachten die Barbaren. Die Athenaier aber fochten, als es zum Handgemenge kam, auf eine bewundernswürdige Weise; denn sie waren die ersten Griechen, welche den Feind im Laufe angriffen, und die ersten, welche beim Anblick der

---

[237]) Herod. 6, 111. *τότε δὲ τασσομένων τῶν Ἀθηναίων ἐν τῷ Μαραθῶνι ἐγίνετο τοιόνδε τι. τὸ στρατόπεδον ἐξισούμενον τῷ Μηδικῷ στρατοπέδῳ, τὸ μὲν αὐτοῦ μέσον ἐγίνετο ἐπὶ τάξιας ὀλίγας, καὶ ταύτῃ ἦν ἀσθενέστατον τὸ στρατόπεδον, τὸ δὲ κέρας ἑκάτερον ἔρρωτο πλήθεϊ.* Herodotos sagt nicht, zu welcher Phyle Kallimachos gehörte; allein Glaukias, ein athenäischer Rhetor, bewies aus einem elegischen Gedicht des Aischylos, dass die Aiantis in der Schlacht bei Marathon auf dem rechten Flügel stand. Plutarch. Sympos. 1. 10, 3.

medischen Tracht und derer, die sie trugen, keine Furcht empfänden, während bisher allein der Name der Meder schon ein Schrecken für die Griechen gewesen war. Der Kampf währte lange. Im Mitteltreffen siegten die Barbaren; denn hier standen die Perser selbst und die Saker, und diese durchbrachen die Linien der Griechen und jagten dieselben landeinwärts. Auf den beiden Flügeln hingegen siegten die Athenaier und Plataier; doch ohne die Flüchtigen weiter zu verfolgen, vereinigten sie hierauf die beiden Flügel, griffen die an, welche das Mitteltreffen durchbrochen hatten und warfen sie. Bis an das Meer verfolgten sie die Flüchtigen, indem sie Alles niederschlugen, und hier endlich riefen sie nach Feuer und griffen die Schiffe an. Der Polemarch Kallimachos blieb, ein wackerer Kämpe, und von den Strategen fiel Stesileos, des Thrasyleos Sohn. Auch mancher andere namhafte Mann von Seiten der Athenaier blieb, unter ihnen Kynaigeiros, des Euphorion Sohn, dem, als er eins von den Schiffen am Spiegel festhielt, die Hand mit einer Axt abgeschlagen wurde. Sieben Schiffe nahmen die Athenaier, mit den übrigen zogen die Barbaren ab, und segelten, nachdem sie die gefangenen Eretrier von der Insel, wo sie dieselben gelassen, an Bord genommen hatten, um Sunion herum, in der Absicht, den heimkehrenden Athenaiern zuvorzukommen. Zu Athen wollte man diese Absicht mit einem Anschlage der Alkmaioniden in Verbindung setzen, welche den Persern, als sie bereits zu Schiffe waren, verabredeter Maſsen ein Zeichen durch ein aufgestecktes Schild gegeben [239]. Die

[238]) Herodotos (6, 121) bezweifelt die Wahrheit dieser Beschuldigung und zeigt, wie ungegründet dieselbe sei, indem die Alkmaioniden eifrige *μισοτύραννοι* waren. Er fügt hinzu: *ἀνεδέχθη μὲν γὰρ ἀσπίς· καὶ τοῦτο οὐκ ἔστι ἄλλως εἰπεῖν· ἐγένετο γάρ· ὃς μέντοι ἦν ὁ ἀναδέξας, οὐκ ἔχω προσωτέρω εἰπεῖν τουτέων.* Dieses verabredete Zeichen ward vermuthlich auf dem Gipfel des Pentelikon gegeben. Uebrigens bediente man sich bei den Griechen nicht selten des Schildes zu diesem Zwecke. So erzählt Diodoros, dass Demetrios in der Schlacht bei Salamis in Kypros, in welcher er den Ptolemaios überwand, das Zeichen zum Angriff mit einem vergoldeten Schilde gab. Diod. 20, 51.

Athenaier jedoch eilten mit möglichster Schnelligkeit zum Beistand der Stadt herbei, erreichten dieselbe noch vor den Barbaren und stellten sich im Herakleion des Kynosarges auf, nachdem sie eben erst das marathonische Herakleion verlassen. Die Barbaren erschienen auf der Höhe von Phaleros, dem damaligen Hafen Athens, und nachdem sie hier eine Zeitlang beigelegt, steuerten sie zurück nach Asien. Von den Barbaren blieben in dieser Schlacht 6400, von den Athenaiern 192. So hoch belief sich die Zahl der Gefallenen auf beiden Seiten.«

Dies ist die einzige Beschreibung jener berühmten Schlacht durch einen gleichzeitigen Schriftsteller. Sie trägt die deutlichsten Spuren von Wahrheit und Treue an sich, und doch ist sie zu kurz, um zu befriedigen. Aufserdem finden sich bei späteren Schriftstellern noch einige Zusätze, von welchen wir unbedenklich Gebrauch machen können, indem dieselben von der Art sind, dass sie sowohl als minder wichtig von Herodotos mit Stillschweigen übergangen, als auch von jenen Schriftstellern aus authentischen Ueberlieferungen entnommen werden konnten. Dahin gehören die Notizen bei Plutarchos, dass das Mitteltreffen der Griechen aus den Phylen Antiochis und Leontis bestand und von Aristeides und Themistokles commandirt wurde; dass Aristeides der erste war, welcher zu Gunsten des Miltiades auf sein Commando verzichtete und dass er bei der Rückkehr des Heeres nach Athen auf dem Schlachtfelde zur Bewachung der Beute zurückgelassen wurde [239]. Auch kann man immerhin dem Berichte des Cornelius Nepos Glauben schenken, dass die Griechen ihre Stellung gegen die feindliche Reiterei befestigten, indem sie, wie gewöhnlich, Bäume fällten und an den bedroheten Puncten aufschichteten [240], und dass theils hierdurch, theils

---

239) [Plut. Arist. c. 5. Doch vgl. Them. c. 3. u. Sintenis ebend. zu cap. 31.]

240) Nach Frontinus hätte Hippias die Wirksamkeit dieses Vertheidigungsmittels schon bei einer früheren Gelegenheit in Erfahrung gebracht. *Cleomenes Lacedaemonius adversus Hippiam Athenien-*

durch die Gebirge ihre Linien für die persische Cavallerie unangreifbar waren. Die Bemerkung des Pausanias, dass die Perser in den Sumpf gejagt und dort in Masse niedergehauen worden, ward durch das alte Schlachtgemählde, welches bald nachher in der Poikile aufgestellt wurde, bestätiget. Und in der That ein einziger Blick auf das Schlachtfeld lehrt, dass nach einem so entscheidenden Siege, bei solchen Localitäten und im Verhältniss der Anzahl der Combattanten das Resultat unmöglich anders ausfallen konnte. Denn sobald der rechte Flügel der Perser geworfen war, drängte sich natürlich Alles durch den Pass am Fufse des Stavrokoráki, welcher in die Ebene von Súli oder Trikorythos führt; unfähig aber, den Durchgang schnell genug zu erzwingen, mufsten sie nothwendig massenweise in den Sumpf gedrängt werden [241]).

Hier noch einige Betrachtungen, welche sich aus einer Vergleichung der Schilderung des Herodotos mit der Karte von Attika und dem Plane des marathonischen Bezirks ergeben.

Es läfst sich annehmen, dass Hippias, der verbannte König von Athen, durch seine frühere Stellung ganz vorzüglich dazu befähigt war, den Führer beim Einbruch eines feindlichen Heeres abzugeben; allein indem er aus den allerdings einleuchtenden Gründen, welche Herodotos angiebt, die Bucht von Marathon zum Landungsplatze bestimmte, so scheint er dabei doch einige minder in die Augen springende Schwierigkeiten, welche sich später dem Unternehmen verderblich erwiesen, ganz übersehen zu haben. Die Hauptvortheile, welche Marathon darbot, waren erstlich die Nähe des

---

sem, qui equitatu praevalebat, planitiem, in qua dimicaturus erat, arboribus prostratis impedivit atque inviam equiti fecit. Frontin. strateg. 2, 2. [Cornel. Nep. Milt. c. 5.]

[241]) [Ross a. O. S. 436. glaubt vielmehr, dass dieser Vorfall an dem kleineren südlichen Sumpfe stattgefunden, und dass der rechte Flügel der persischen Schlachtordnung gegen eine deutsche Viertelmeile von dem grofsen Sumpfe im Norden entfernt gestanden habe.]

von den Persern besetzten Theils von Euboia, dann eine Bucht, hinreichend grofs um ihre ungeheure Flotte zu fassen, ferner eine Küste, die eine leichte und schnelle Landung gestattete, endlich eine Ebene, welche durch ihre Ausdehnung sowohl die persische Reiterei in den Stand setzte sich zu entwickeln, als auch den Pferden die Erholung versprach, deren sie nach so langer Haft zur See gar sehr bedurften. Dieser letzte Vortheil war in der That von allen der wichtigste; denn die Anzahl und Vortrefflichkeit der persischen Reiterei so wie der gänzliche Mangel der Athenaier an dieser Waffengattung war es, worauf Hippias und die persischen Heerführer ganz vorzüglich ihre Hoffnung auf glücklichen Erfolg gründeten.

Kein anderer Punct der attischen Küste gewährte alle diese Vortheile. Allein die äufsere Ansicht von Marathon ist trügerisch. Obgleich die Ebene von der See aus den Anblick einer ununterbrochenen Fläche von sechs (engl.) Meilen Breite darbietet, so ergiebt sich doch beim Landen, dass dieselbe durch die Sümpfe an beiden Seiten auf einen Raum beschränkt wird, der nicht viel gröfser ist als die Oeffnungen der beiden in das innere Land führenden Thäler, so dass ein Heer, welches sich vor diesen beiden Thälern aufstellt, seiner Front ganz dieselbe Ausdehnung, welche der angreifende Theil zwischen den Sümpfen einnimmt, zu geben im Stande ist. Der letztere muss im Fall einer Niederlage nothwendig auf die Küste und in die Sümpfe gerathen, während das erstere im gleichen Falle sich in die beiden Thäler zurückziehen kann, welche von Bergen, die keinen Reiterangriff gestatten, gedeckt und von einander getrennt sind und bei jedem Schritte weiter hinauf festere Stellungen darbieten, bis sie endlich auf einem Puncte bei Stamáta nahe am oberen Theile der Ebene von Athen zusammentreffen. Bei so ungünstiger Beschaffenheit der marathonischen Ebene und bei den Schwierigkeiten, welche sich dem Vordringen eines Heeres von dort aus gegen Athen entgegenstellen, würde

es wohl für die Perser vortheilhafter gewesen sein, in den Häfen nach Sunion hin zu landen, ungeachtet der Beschwerden, welche die unfruchtbaren Höhen, womit dieser Theil der Küste eingefasst ist, der persischen Reiterei verursacht haben würden. Der längere Weg zur See wäre in der Jahreszeit, in welcher das Unternehmen stattfand [242]), von geringem Belang gewesen, und die Häfen von Prasiai, Panormos, Sunion nebst den übrigen längs dieser Küste würden, so klein ein jeder derselben auch im Vergleich zu der Bucht von Marathon ist, doch zusammengenommen den 600 Schiffen der Perser hinreichende Bequemlichkeit gewährt haben. Waren einmal die Uferhöhen überstiegen, so bot die Ebene der Mesogaia der Reiterei einen weit gröfseren Spielraum dar als die von Marathon, und ein glatter Weg führte dann den Feind nach Athen, ohne dass derselbe auf eine einzige Stellung gestofsen wäre, wo die Athenaier mit einiger Hoffnung auf glücklichen Erfolg sich ihm hätten entgegenwerfen können [243]).

Drei Puncte in den Angaben der alten Schriftsteller dienen insbesondere zur Erläuterung der Schlacht und der ersten Stellung der Athenaier: 1) das athenäische Lager war auf einem dem Herakles geweiheten Felde, 2) am Tage der Schlacht war ihre Linie von gleicher Länge mit der Front der Perser, 3) die Barbaren wurden auf der Flucht in den Sumpf und nach den Schiffen gejagt.

Da es kaum bezweifelt werden kann, dass das heilige Feld des Herakles, der Lieblingsgottheit der Marathonier, zum Demos Marathon gehörte, so folgt, dass die Athenaier ihr Lager im Thale von Vraná aufschlugen, und räumt man ein, dass die am Fufse des Ar-

---

242) Die Schlacht wurde im Monat September geliefert. [Clinton fast. hellen. 2. p. 336, Böckh im Ind. lectt. Berol. aest. 1816.]

243) [Ross a. O. S. 435. ist vielmehr der Meinung, dass Hippias hier nur landete, um sich im Vorbeischiffen der wichtigen Tetrapolis zu bemächtigen, und dass er erst durch die eilige Erscheinung der Athenaier bestimmt wurde, es auf einen Angriff ankommen zu lassen.]

galiki entdeckten Trümmer die des Herakleion sind, so ergiebt sich auch, dass das heilige Feld des Herakles in dem zunächst gelegenen Theile des Thales lag und das Lager der Athenaier nahe an dessen Mündung in die Ebene stand. Herodotos giebt ihre Stellung so ausdrücklich beim Herakleion an, dass dieselbe sich kaum an einen Punct des Thales von Oinoe verlegen lässt; denn es ist nicht denkbar, dass das Herakleion von Marathon sich bis zu diesem Thale erstreckt habe. In ihrer Stellung im Thale von Vraná aber waren sie gegen die Angriffe der persischen Reiterei sowohl in der Front durch den Verhau von Bäumen, als auch auf beiden Seiten durch die Gebirge gedeckt; denn die Anhöhe Kotróni, welche sie zur Linken hatten, ist, wiewohl nicht sehr hoch, doch aufserordentlich rauh und würde im Angesicht des Feindes einen Reiterangriff nicht gestattet haben, aufser etwa durch den Engpass, der von Marathóna nach Vraná führt und wo späterhin das Thor des Herodes stand; und wie leicht konnte ein solcher Pass ganz unzugänglich für die Reiterei gemacht werden.

Am Tage der Schlacht passirten die Athenaier den Verhau in ihrer Front und dehnten ihre Linien in gleicher Länge mit der Front der Perser aus. Da jedoch ihre Anzahl nicht ausreichte, dieser ganzen Linie die gewöhnliche Tiefe zu geben, so waren sie genöthigt, das Mitteltreffen zu schwächen, um auf den Flügeln die gehörige Stärke zu erhalten. Der Polemarch Kallimachos commandirte nach altem Brauch den rechten Flügel; Aristeides und Themistokles standen im Mitteltreffen an der Spitze ihrer beiderseitigen Phylen, der Antiochis und Leontis, und die Plataier auf dem linken Flügel. Demnach erstreckte sich ihre Stellung vermuthlich von einem Puncte am Fufse des Argalíki ein wenig vor dem Herakleion bis zu der Krümmung des Baches von Marathóna unterhalb Seféri. Die Perser standen ihnen in einer Entfernung von acht Stadien gegenüber, mit dem rechten Flügel an den Stavrokoráki

gelehnt, und mit dem linken an den Sumpf von Probalinthos, welcher sie verhinderte, die Athenaier mit ihrer Front zu überflügeln. Sobald die Athenaier ihre Schlachtlinie ausgedehnt und dadurch die Tiefe ihrer Glieder vermindert hatten, so konnten sie einzig von einem schnellen Angriff glücklichen Erfolg hoffen. Obgleich nun Herodotos berichtet, dass sie den Raum von acht Stadien, welcher beide Heere trennte, im Lauf zurücklegten (δρόμῳ ἵεντο ἐς τοὺς βαρβάρους), so ist dies doch schwerlich ganz buchstäblich zu nehmen; denn man begreift nicht, wie ein Heer schwerbewaffneter Männer, mögen sie auch kräftig und an's Laufen gewöhnt gewesen sein, doch in so schneller Bewegung einen Raum von 1600 Yards zurücklegen, und ohne zu ermatten sofort sich in das Handgemenge stürzen konnte; wahrscheinlich rückten sie in einem lebhaften Schritt vor und verdoppelten denselben als sie sich dem Feinde näherten.

Das Mitteltreffen der Athenaier, welches, aus den Phylen Antiochis und Leontis gebildet, auf die Perser und Saker stiefs und von diesen geworfen wurde, erlitt den gröfsten Verlust, und es ist bemerkenswerth, dass man ganz nahe an dem Puncte, wo beide Theile nach dem bereits über die Stellung der Heere Bemerkten zusammengetroffen sein müssen, den Grabhügel findet, der sich über den gefallenen Athenaiern erhob. Während aber die Perser und Saker die Athenaier nach der Anhöhe Kotróni verfolgten, wurde der linke Flügel der Perser nach einem Kampfe, in welchem die Athenaier ihren Polemarchen Kallimachos verloren, zurückgeschlagen und genöthigt sich nach der Küste zurückzuziehen. Der rechte Flügel wurde zu gleicher Zeit geworfen und nach dem Engpass getrieben, welcher in die Ebene von Trikorythos führt. In der Verwirrung und durch das Uebergewicht ihrer eigenen Masse wurden sie hier in den Sumpf gedrängt, und dies scheint hauptsächlich ihre Vernichtung herbeigeführt zu haben; denn Herodotos erzählt, dass die beiden athenäischen

Flügel, ohne die Perser dort weiter zu verfolgen, sich nach dem Mittelpuncte des Schlachtfeldes umwandten, um ihrem eigenen Centrum zu Hülfe zu kommen. Nachdem sie auch hier die Perser und Saker überwunden, ward erst die Flucht auf der ganzen Linie der Perser allgemein und die Athenaier jagten den rechten Flügel in den Sumpf, das Mitteltreffen und den linken Flügel aber in die See. Im Rücken des persischen Mitteltreffens, an der nämlichen Stelle wo das Hauptblutbad unter den Barbaren angerichtet worden sein muss, fand Bankes das bereits beschriebene Denkmahl.

Die Athenaier bemüheten sich die persische Flotte in Brand zu stecken; allein der Versuch scheint ihnen misslungen zu sein, indem sie nur sieben Schiffe nahmen und Kynaigeiros beim Angriff auf ein achtes die Hand einbüfste. Es scheint aus diesem Manoeuvre klar, dass eine Reihe von persischen Schiffen wenigstens längs der Küste lag [244]), woraus die Leichtigkeit erklärlich wird, womit das grofse persische Heer sich einschiffen konnte; denn sobald sie die Küste erreichten, brauchten sie nur in die Schiffe zu springen und abzustofsen, so dass, während die Athenaier mit dem Niedermetzeln und der Verfolgung derer beschäftigt waren, auf welche sie zunächst stiefsen, der Feind in grofsen Massen durch den Pass von Káto-Súli, oder längs der Dünen (die jetzt mit Fichten bedeckt sind) zwischen dem grofsen Sumpfe und der See, oder nach der Küste südlich vom Sumpfe von Probalinthos entkam. Als daher die Athenaier die Küste erreichten und die sieben Schiffe nahmen, waren bereits die Perser auf der ganzen Linie entlang eingeschifft, und da die Schiffe mit Feinden angefüllt waren, so verlor Kynaigeiros seine Hand bei dem Versuche sich des einen zu bemächtigen.

Einer der bemerkenswerthesten Umstände bei der Schlacht bei Marathon ist, dass die beiden Heere neun

---

[244]) Vielleicht lag eine Reihe nur an der Küste, während die übrigen hinter derselben vor Anker waren.

Tage lang ohne handgemein zu werden einander gegenüber gestanden haben müssen; denn dass dem wirklich so war, erhellt aus Herodotos, welcher erzählt, dass Miltiades der zehnte Anführer war und die Schlacht nicht eher stattfand als bis die Reihe ihn traf, das Hauptcommando zu führen. Auch wird dies durch die Zeit der Ankunft der 2000 Lakedaimonier, welche Sparta den Athenaiern zu Hülfe schickte, bestätiget. Pheidippides, welcher bei der Ankunft der Perser zu Marathon, jedoch noch vor dem Ausmarsch der Athenaier aus der Stadt, als Eilbote von Athen abging, erreichte Sparta in zwei Tagen [245]) und richtete seine Botschaft an die Regierung am neunten Tage nach dem Neumond aus. Die Lakedaimonier rückten nach dem Vollmond aus, das heifst am funfzehnten oder sechzehnten Tage des Monats und kamen drei Tage später, also am siebzehnten oder achtzehnten, in Attika an [246]). Schon da erfuhren sie den Erfolg der Schlacht, setzten jedoch, um ihre Neugier zu befriedigen, ihren Marsch fort und erreichten Marathon den Tag nach der Schlacht [247]). Nehmen wir daher an, dass, wie es aus der Erzählung des Herodotos hervorzugehen scheint [248]), die Athenaier nach Marathon noch an dem nämlichen Tage auszogen, an welchem sie den Pheidippides gen Sparta entsandten, so müssen offenbar neun oder zehn

---

[245]) Die Entfernung betrug 1140 Stadien (Plin. h. n. 7, 20) oder 1200 (Isokr. Paneg. §. 87), also etwa 150 (engl.) Meilen, was also für die 48 Stunden, die Pheidippides unterwegs war, im Durchschnitt mehr als drei (engl.) Meilen auf die Stunde giebt. Plinius fügt hinzu, dass Pheidippides von einem Lakedaimonier, Namens Anystis, und von Philonides, dem Läufer des grofsen Alexander, noch weit übertroffen wurde, indem diese Beiden in einem Tage den Weg von Elis nach Sikyon, also 1200 Stadien zurücklegten. Die jetzigen *πεζοδρόμοι* sind nicht unwürdige Abkömmlinge der alten *ἡμεροδρόμοι* und machen zuweilen ganz aufserordentliche Tagemärsche.

[246]) Unmöglich können sie den Weg in weniger als drei vollen Tagen zurückgelegt haben. Isokrates (Paneg. §. 87) bemerkt ausdrücklich, dass sie drei Tage und eben so viele Nächte unterwegs waren.

[247]) Plat. Menex. p. 240. *οὗτοι δὲ τῇ ὑστεραίᾳ τῆς μάχης ἀφίκοντο.*

[248]) Herod. 6, 103. *Ἀθηναῖοι δὲ ὡς ἐπύθοντο ταῦτα, ἐβοήθεον καὶ αὐτοὶ ἐς τὸν Μαραθῶνα.* 105. *καὶ πρῶτα μὲν ἐόντες ἔτι ἐν τῷ ἄστεϊ οἱ στρατηγοὶ ἀποπέμπουσι ἐς Σπάρτην κήρυκα Φειδιππίδην.*

Tage zwischen der Ankunft derselben im Angesichte des Feindes und dem Tage der Schlacht verflossen sein.

Dass Miltiades noch einige Tage, nachdem die übrigen Anführer zu seinen Gunsten auf ihr Commando verzichtet hatten, die Schlacht verschob, hatte seinen Grund wahrscheinlich in dem Wunsche, die Ankunft der lakedaimonischen Hülfsvölker abzuwarten, oder in einer geheimen Eifersucht, indem er fürchtete, es möchte im Falle des Gelingens derjenige Anführer, an dessen Tage er losschlagen würde, sich einen Theil des Ruhmes anmafsen. Nicht so leicht jedoch läfst sich die Unthätigkeit der Perser in dieser Zeit erklären, ja es ist schwer zu begreifen, wie es kam, dass sie bei solcher Ueberlegenheit, wie sie von alten Schriftstellern angegeben wird, und bei so beschränktem Raume, wie es auf der Ebene von Marathon der Fall gewesen sein muss, nicht nach allen Seiten hin sich ausdehnten, bis entweder das Fufsvolk nach und nach alle Höhen rund um die Ebene herum besetzt, die Schwäche des Feindes erspäht und die Mittel aufgefunden hatte, denselben zu umgehen und auf den Flanken und im Rücken anzugreifen, oder bis die Reiterei in die Mesogaia eingerückt und von da, ohne irgend einen Widerstand zu finden, bis zu der von Vertheidigern entblöfsten Stadt vorgedrungen war. Allein es erhellt aus Herodotos, dass nichts von Alle dem erfolgte, vielmehr dass die Perser nicht einmal in das Thal von Marathóna, das ihnen offen stand, einzudringen wagten, sondern unbeweglich in ihrer Stellung an der Küste bis zum Angriffe der Athenaier verblieben. Denen, welche von dem langsamen Verfahren und von dem gänzlichen Mangel an Unternehmungsgeist, Subordination und System in der Kriegführung bei den Armeen der orientalischen Nationen, deren Sitten sich fast in allen Zeiten gleich geblieben, Zeuge gewesen sind, wird dieses Ergebniss bei aller Ungleichheit der Streitkräfte vielleicht nicht unglaublich vorkommen; allein hält man damit den kleinen Raum des Schlachtfeldes zusammen, so entsteht der Verdacht, dass

die Anzahl der Perser bei Marathon gar sehr vergröfsert worden sein mag. Hundert Jahre nach der Schlacht glaubten oder behaupteten wenigstens die Athenaier, dass damals eine halbe Million Perser ihnen gegenüber gestanden. So hoch geben Platon und Lysias die Zahl an [249]), und Zahlen, welche einmal im Munde des Volkes sind, pflegen sich in der Regel späterhin nicht zu vermindern. In der That scheint es zu jenen Zeiten die gewöhnliche Ansicht gewesen zu sein, dass 300,000 Perser wirklich bei Marathon erschlagen worden [250]). Trogus Pompeius [251]) fügte zu der halben Million bei Platon und Lysias noch 100,000 hinzu. Am bescheidensten sind Plutarchos und Cornelius Nepos [252]); der erstere giebt die ganze Kriegsmacht auf 300,000, der letztere das persische Fufsvolk auf 200,000 und ihre Reiterei auf 10,000 an. Nichts kann mehr Verdacht gegen die Genauigkeit dieser Angaben erwecken als das Stillschweigen des Herodotos, der, obwohl er den Belauf der auf beiden Seiten Getödteten zuversichtlich angiebt, doch sich nicht erkühnt, die ganze Stärke der beiderseitigen Heere zu bestimmen. Dennoch kann aus einigen zufälligen Notizen, welche derselbe bei der Beschreibung dieses Kriegszugs und des späteren unter Xerxes giebt, ein Ueberschlag der persischen Heeresmacht gewonnen werden.

Er giebt nämlich an, dass das Heer des Datis in 600 Trieren, ungerechnet die *ἱππαγωγὰ πλοῖα* oder Transportschiffe für die Reiterei, von der kilikischen Küste aus übergeschifft wurde [253]). Nun ergiebt sich aber

---

[249]) Plat. Menex. p. 240. Lys. Epitaph. §. 21.

[250]) Paus. 4. 25, 5.

[251]) Justin. 2, 9.

[252]) Plutarch. parall. c. 1. Corn. Nep. Milt. c. 5.

[253]) Herod. 6, 95. *περιεγένοντο δὲ καὶ αἱ ἱππαγωγοὶ νέες —. ἐσβαλόμενοι δὲ τοὺς ἵππους ἐς ταύτας καὶ τὸν πεζὸν στρατὸν ἐσβιβάσαντες ἐς τὰς νέας ἔπλεον ἑξακοσίῃσι τριήρεσι ἐς τὴν Ἰωνίην.* Platon a. O. scheint zu sagen, dass aufser den Schiffen, welche das Heer übersetzten, die Flotte sich auf 300 Segel belief (*Δαρεῖος — πέμψας μυριάδας μὲν πεντήκοντα ἔν τε πλοίοις καὶ ναυσί, ναῦς δὲ τριακοσίας*). Allein diese Zah-

aus einer Vergleichung verschiedener Stellen seines Geschichtwerks, dass die unter persischer Oberhoheit stehenden Asiaten ziemlich derselben Art von Schiffen wie die Griechen sich bedienten, was in der That auch schon durch die Ausdrücke *τριήρης* und *πεντηκόντερος* angedeutet wird, welche Herodotos ohne Unterschied auf griechische wie auf barbarische Schiffe anwendet [254]). Die Pentekontere, die nur eine einzige Ruderreihe hatte, wurde, wie schon der Name andeutet, von 50 Mann gerudert, die Triere mit drei Reihen von 150 [255]). Es scheint, dass auf einer jeden Triere der persischen Flotte sich aufser den 150 Ruderern und 50 Soldaten aus dem Volke, dem das Schiff gehörte, welche ihre National-Tracht und Bewaffnung trugen, noch 30 auserlesene Perser befunden haben [256]).

Allein die Expedition des Datis war von der des Xerxes wie von der des Mardonios darin wesentlich verschieden [257]), dass bei den beiden letzteren die Hauptmacht zu Lande sich fortbewegte, und die Elite von 30 Mann auf jedes Schiff dann erst an Bord ging, wenn man mit dem Feinde zusammenzutreffen erwartete. Datis und Artaphernes hingegen, welche ihre gesammte Heeresmacht zu Schiffe transportiren mussten, werden natürlich auch so viele als möglich von ihren besten Truppen auf jedem Schiffe untergebracht haben. Da wir jedoch finden, dass die Griechen, selbst wenn

len, selbst wenn sie genauer wären, verdienen gar keine Berücksichtigung im Vergleich mit den Angaben des Herodotos, welcher ganz deutlich nur zwei Arten von Fahrzeugen unterscheidet, solche, in welchen die Reiterei, und die Trieren, in denen das Fufsvolk eingeschifft wurde. Das Wort *ναῦς* bedeutet, wenn es bei den griechischen Geschichtschreibern ohne weiteren Zusatz vorkommt, stets eine Triere.

[254]) Herod. 7, 89. 184.

[255]) S. Mém. de l'Acad. d. Inscr. t. 38. p. 578.

[256]) Herod. 7, 96. 184.

[257]) Dreihundert Schiffe und mehr als 20,000 Mann der Expedition des Mardonios kamen bei der Fahrt um den Athos um's Leben. Herod. 6, 44. Nimmt man nun das nämliche Verhältniss für die Bemannung der Schiffe des Mardonios wie der des Xerxes an, so müssen beinahe fünf Siebentel der Mannschaft bei jener Gelegenheit sich an's Land gerettet haben.

sie eine Landung an der feindlichen Küste beabsichtigten [258]), niemals mehr als 50 Landsoldaten an Bord einer Triere nahmen, so ist es wahrscheinlich, dass die Schiffe nicht mehr als so viel aufser der Bemannung von 200 zu fassen im Stande waren. Ein gröfseres Verhältniss läfst sich bei einem so weiten Zuge, wie der des Datis war, nicht wohl annehmen. Hieraus ergiebt sich für die ganze Flotte die Summe von ungefähr 30,000 Mann. Dies waren vermuthlich gröfstentheils Truppen der Perser, Saker oder aus anderen Theilen des inneren Landes, welche vermöge ihrer Bewaffnung und Tracht am besten zum Kampf in Reih' und Glied sich eigneten.

Was aber die leichten Truppen betrifft, so können wir dahin die ganze Masse der Ruderer rechnen, welche die Trieren sowohl als die Transportschiffe bedienten und in den Küstenländern des persischen Reiches ausgehoben wurden [259]); denn wir finden, dass Herodotos bei der Schilderung der Rüstung des Xerxes die sämmtlichen Schiffsequipagen mit zu den Combattanten (*τὸ μάχιμον*) zählt [260]), woraus man schliefsen kann, dass, wie bei den Griechen zur Zeit des trojanischen Krieges [261]), wenn auch nicht Alle, doch die Mehrzahl von

---

[258]) Die Schiffe, welche Chios bei dem ionischen Aufstande gegen Dareios stellte, hatten 40 Mann der besten Landtruppen ein jedes als Epibaten an Bord. Herod. 6, 15. Bei der Expedition der Korinthier gegen Korkyra, vier Jahre vor dem Ausbruche des peloponnesischen Krieges, wurden 2000 Hopliten in 75 Fahrzeugen eingeschifft. Thukyd. 1, 29. Die erste Kriegsmacht, welche drei Jahre später gegen Potidaia ausgesendet wurde, bestand aus 1000 Hopliten in 30 Schiffen. Thuk. 1, 57. Bald darauf wurden noch 2000 Hopliten in 40 Schiffen nachgeschickt Ders. 1, 61. Bei dem Zuge nach den Küsten des Peloponnesos unter Perikles im zweiten Jahre des peloponnesischen Krieges wurden 4000 Hopliten in 100 Fahrzeugen und 300 Pferde in Transportschiffen fortgeschafft. Ders. 2, 56. Bei einem anderen Zuge endlich im siebenten Jahre, den Nikias anführte, schifften sich 2000 Hopliten in 80 Trieren und 200 Mann Cavallerie in Transportschiffen ein. Ders. 4, 42. [Vgl. Böckh Staatsh. d. Ath. 1. S. 298 ff.]

[259]) Herod. 6, 48. 95.

[260]) Herod. 7, 184 sq.

[261]) Homer. Iliad. 2, 719. *ἐρέται δ' ἐν ἑκάστῃ πεντήκοντα ἐμβέβασαν, τόξων εὖ εἰδότες ἶφι μάχεσθαι.*

ihnen Bogenschützen waren. Die Stärke der leichten Truppen wird demnach in der Totalsumme der Ruderer auf der ganzen Flotte bestehen. Der Belauf der Reiterei endlich lässt sich mit Sicherheit nicht bestimmen; allein bedenkt man auf der einen Seite die Schwierigkeit, eine grofse Anzahl von Pferden so weit fortzuschaffen, und auf der andern die Hoffnung auf Erfolg, welche die Perser auf ihre Ueberlegenheit über die Griechen gerade in dieser Waffengattung gründeten, so wird man wohl der Wahrheit ziemlich nahe kommen, wenn man für die Reiterei den vierten Theil des regulären Fufsvolks oder in runder Summe 7000 annimmt, wozu vermuthlich nicht weniger als 300 Transportschiffe erforderlich waren, deren Bedienung vielleicht zum Theil gelegentlich wieder als leichte Truppen mit verwendet wurde.

Hiernach kann man die Stärke des persischen Heeres etwa folgendermafsen berechnen:

Reguläres Fufsvolk, 50 auf jeder der 600 Trieren	30,000.
Reiterei	7,000.
Ruderer auf 600 Trieren, die zugleich als Bogenschützen dienten	90,000.
Theil der Bedienung der Transportschiffe, welche als leichte Truppen mit verwendet wurden	10,000.
Rest der Bedienung der Transportschiffe .	10,000.
Matrosen . , ...	30,000.
	177,000.

Auch Aischylos bestätigt an einer Stelle zu Anfang seiner Perser (v. 52 ff.), wo er die verschiedenen Völkerschaften im Heere des Xerxes beschreibt, die Annahme, dass die Ruderer zugleich auch als Bogenschützen dienten.

— Βαβυλὼν δ'
ἡ πολύχρυσος πάμμικτον ὄχλον
πέμπει σύρδην, ναῶν τ' ἐπόχους,
τοξουλκῷ λήματι πιστούς.

Aus Thukydides, welcher uns im ersten Buche den glaubwürdigsten Bericht über das Fortschreiten des Seewesens bei den Griechen hinter-

Es ist seltsam, dass diese Berechnung der gesammten Stärke des persischen Heeres beinahe mit der Zahl derer zusammentrifft, welche nach einem Epigramm unter dem Gemählde der Schlacht bei Marathon in der Stoa Poikile [262]) bei dieser Affaire umgekommen sein sollen. Die Zahl der erschlagenen Perser wird hier auf zwanzig Myriaden angegeben. Da wir nun aber aus Herodotos wissen, dass dieselbe nicht einmal 7000 betrug, so drängt sich uns von selbst der Verdacht auf, dass zwischen dem Tage der Schlacht und der Zeit, in welcher das Epigramm entstand, die Athenaier in ihrer Eitelkeit den ganzen Belauf des persischen Heeres mit dem der Getödteten vertauscht haben mögen. Das Epigramm wenigstens scheint späteren Ursprungs zu sein als das Gemählde, welches nur vierzig Jahre nach der Schlacht gefertiget wurde; auch ist aus den Worten des Suidas keineswegs ganz klar, dass die Verse unter dem Bilde gestanden haben müssen. Selbst aber von der so eben ermittelten Zahl mag immerhin noch ein beträchtlicher Abzug für die Unfälle gemacht werden, welche bei allen ausgedehnteren Seeexpeditionen vorzukommen pflegen und von denen eine Flotte, die aus den Contingenten vieler und entlegener, ja zum Theil mit dem Hofe von Susa nicht im besten Vernehmen

---

lassen hat, erhellt, dass zuerst die Korinthier, und zwar etwa 300 Jahre vor dem peloponnesischen Kriege, Trieren baueten; allein so langsam schritten die Staaten vorwärts, welche späterhin als die Hauptseemächte auftraten, dass erst kurz vor dem Perserkriege die Athenaier im Besitz einiger Trieren waren, und selbst sur Zeit der Schlacht bei Salamis waren dieselben nicht durchgängig mit einem Deck versehen. Später, als das Seewesen zu einiger Vollkommenheit gediehen war, unterschied man gewisse Classen von Ruderern (*ἐρέται*, oder *κωπηλάται*), Seesoldaten (*ἐπιβάται*) und Matrosen (*ναῦται*). Auf den Trieren wurden die drei Classen von Ruderern nach der oberen, mittleren und unteren Ruderreihe benannt, und die *ναῦται* waren eingetheilt in *ἀρμενίσται*, *σχοινοβάται* u. s. w. Allein zur Zeit des Perserkriegs waren dergleichen Verfeinerungen noch gänzlich unbekannt. [vgl. Böckh Staatsh. 1. S. 300 ff.]

[262]) Suidas unter *Ποικίλη· στοὰ ἐν Ἀθήναις, ἔνθα ἐγράφησαν οἱ ἐν Μαραθῶνι πολεμήσαντες· εἰς οὓς ἐστιν ἐπίγραμμα τόδε·*

Ἑλλήνων προμαχοῦντες Ἀθηναῖοι Μαραθῶνι
ἔκτειναν Μήδων εἴκοσι μυριάδας.

stehender Staaten zusammengesetzt war, sicherlich nicht verschont blieb. Von der Stärke der regulären Truppen und der Reiterei kann man für gleich anfängliche Unvollzähligkeit, für Desertion, Krankheit, verunglückte Schiffe, gefallene Pferde und für die Garnisonen von Naxos, Eretria und an andern Orten wenigstens ein Zehntheil abrechnen. Nach diesem Abzuge stellt sich die Berechnung der persischen Armee auf dem Schlachtfelde von Marathon auf ungefähr 26,000 Mann Fufsvolk und 6000 Reiter, wozu man noch so viele leichte Truppen hinzufügen mag, als der Raum zu fassen vermochte.

In Folge der bereits beschriebenen Beschaffenheit des Bodens waren weder die Bogenschützen noch die Reiterei den persischen Heerführern von grofsem Nutzen. Die Stellung der Athenaier im Thale von Vraná war durch die Höhen auf ihren Flanken und durch den Verhau in ihrer Front so fest, dass die Reiterei, die später auf dem offneren Felde von Plataiai den Griechen so furchtbar wurde [263]), nichts ausrichten konnte. Am Tage der Schlacht selbst aber wurden die Bewegungen der Reiterei durch die Schnelligkeit des Angriffs von Seiten der Athenaier und durch die Beschränktheit des Raumes, welcher in seiner ganzen Breite von der Linie des persischen regulären Fufsvolks eingenommen gewesen zu sein scheint, vereitelt. Eben so waren die Bogenschützen, welche, wenn Datis etwas unternehmender gewesen wäre, an den der Schlacht vorhergehenden Tagen sich in Besitz der die Stellung der Athenaier beherrschenden Höhen setzen und den Feind durch unaufhörliche Angriffe necken konnten, am Tage der Schlacht von geringem Nutzen, indem der gröfsere Theil derselben in zu grofser Entfernung vom Feinde stand, um mit einigem Nachdruck agiren zu können, und auch diejenigen, welche dem Schlachtfeld zunächst standen,

---

[263]) Herod. 9, 49 sqq.

kaum Zeit hatten, einige Male auf die anrückenden Athenaier zu schiefsen, deren schnelle Bewegung, wie es scheint, vorzüglich darauf berechnet war, dem Hagel der feindlichen Pfeile nicht zu lange ausgesetzt zu sein [264]).

Merkwürdig ist es, dass wir für die Zahl der Griechen, welche bei Marathon kämpften, kein älteres Zeugniss haben als erst aus der Zeit des römischen Reichs. Pausanias, Plutarchos und Cornelius Nepos geben einstimmig die Zahl der Athenaier auf 9000 an [265]). Die der Plataier berechnen Nepos und Justinus auf 1000, doch nimmt der letztere an, dass die der Athenaier sich ohne jene allein auf 10,000 belaufen habe. Höchst wahrscheinlich waren diese 10,000 Mann insgesammt Hopliten; denn in der Regel gaben die Griechen blofs die Schwerbewaffneten an, aufser wo es darauf ankam, die verschiedenen Streitkräfte im Einzelnen kennen zu lernen, und unmöglich kann man annehmen, dass die Athenaier, in deren Interesse es natürlich lag, ihre Anzahl so gering als möglich anzugeben, die Leichtbewaffneten bei einer Gelegenheit mit eingerechnet haben, wo dieselben, da die Schlacht durch einen Kampf Mann gegen Mann entschieden wurde, zum Siege selbst nicht eben viel beigetragen haben können. Zu jenen 10,000 also können wir nach damaligem Gebrauch eben so viel Leichtbewaffnete hinzurechnen, ein Verhältniss, welches seine volle Bestätigung in der bald nachher gelieferten Schlacht bei Plataiai findet, wo nur mit Ausnahme der Spartaner, von denen ein Jeder von sieben leichtbewaffneten Heiloten begleitet war, auf jeden Hopliten ein Leichtbewaffneter kam [266]).

---

264) So beurtheilte wohl auch Trogus Pompeius den Angriffsplan der Athenaier. Justin. 2, 9. *magna igitur in pugnam euntibus alacritas animorum fuit, adeo ut, cum mille passus inter duas acies essent, citato cursu ante iactum sagittarum ad hostem venerint; nec audaciae eius eventus defuit.*

265) Paus. 4. 25, 5. u. 10. 20, 2. Plutarch. parall. c. 1. Corn. Nep. Milt. c. 5.

266) [Herod. 9, 28 sq.]

Man hat geglaubt, dass die Streitkräfte der Athenaier bei Marathon viel zu niedrig angeschlagen worden seien; allein die wahre Macht der Republik in jenen Zeiten muss später zu bekannt gewesen sein, als dass man zugeben sollte, die Athenaier hätten, um ihre Eitelkeit zu befriedigen, eben so leicht wie sie die Zahl der Perser übertrieben, auch ihre eigene herabsetzen können; übrigens ist bekannt, dass damals die Streitkräfte in den Staaten des europäischen Griechenlands nicht sehr beträchtlich waren. Die gesammte waffenfähige Mannschaft von Plataiai aber scheint zur Zeit der Schlacht bei Marathon nur in 1000 Schwerbewaffneten bestanden zu haben [267]) und die Spartaner konnten bei dieser Gelegenheit nur 2000 erübrigen. Ungefähr zwanzig Jahre nach der Schlacht bei Plataiai konnten die Athenaier den Spartanern und Boiotern bei Tanagra nur 14000 Mann entgegenstellen, 1000 Argiver und andere Verbündete mit inbegriffen [268]). In der Schlacht bei Plataiai selbst aber, wo halb Griechenland seine Streitkräfte in's Feld stellte, beliefen sich die Hopliten insgesammt noch nicht auf 39,000 [269]). Plataiai konnte damals nur 600 und Athen nicht mehr als 8000 stellen, obgleich die Schlacht an den Grenzen von Attika und in einem zu dem attischen Staatsverband gehörigen Districte geliefert wurde [270]). Beim Anfang des pelopon-

---

[267]) Herod. 6, 108. *Ἀθηναίοισι δὲ τεταγμένοισι ἐν τεμένεϊ Ἡρακλέος ἐπῆλθον βοηθέοντες Πλαταιέες πανδημεί.*

[268]) Thuk. 1, 107. *ἐβοήθησαν δὲ οἱ Ἀθηναῖοι πανδημεὶ καὶ Ἀργείων χίλιοι καὶ τῶν ἄλλων ξυμμάχων ὡς ἕκαστοι· ξύμπαντες δὲ ἐγένοντο τετρακισχίλιοι καὶ μύριοι.*

[269]) Herod. 9, 28 sq.

[270]) Die Streitkräfte der Athenaier und Plataier waren damals bedeutend durch den Krieg geschwächt, und die der Athenaier insbesondere noch dadurch, dass ein Theil ihrer Hopliten für den Seedienst erforderlich war. Darf man dem Plutarchos (Themist. c. 14) trauen, so waren nur 14 Hopliten an Bord eines jeden der 180 athenäischen Schiffe bei Salamis. Zur Zeit der Schlacht bei Plataiai war die Flotte noch im activen Dienst; denn am nämlichen Tage ward auch die Seeschlacht bei Mykale geliefert. Herod. 9, 89. Die Plataier hingegen besafsen keine Schiffe; sie thaten Dienste auf den Schiffen der Athenaier bei Artemision, nicht aber bei Salamis. Demosthenes (g. Neair.

nesischen Krieges endlich war die Zahl der athenäischen Hopliten schon auf 30,000 gestiegen; allein bis dahin waren auch seit der Schlacht bei Marathon sechzig Jahre verstrichen, in welchen die Athenaier an Wohlstand, Volkszahl und Kriegsmacht aufserordentlich zugenommen, und mit Hülfe der Schätze eines grofsen Theils von Griechenland ihr Heer auf einen Fufs gebracht hatten, wo es einen Kampf bestehen konnte, der lang und heftig zu werden versprach und zu dem nach dem Zeugnisse der Geschichtschreiber grofsartigere Vorbereitungen als irgend vorher von den Griechen getroffen wurden [271]. Von allen Seiten betrachtet kann also nichts die Richtigkeit der Angaben bei den Schriftstellern aus der Zeit des römischen Reichs über die Zahl der Athenaier bei Marathon umstofsen.

Wir kehren zu den näheren Umständen der Schlacht zurück. Als der Tag erschien, wo Miltiades den Oberbefehl hatte, liefs er das Heer aus dem Thale von Vraná vorrücken und nahm eine neue Stellung quer über die Ebene vom Fufse des Argalíki bis zu dem des Stavrokoráki; denn nur so konnte er seine Flanken decken, nachdem er sich in die Ebene hinausgewagt. Es erhellt aus den Worten des Herodotos, dass diese Stellung im Verhältniss zu der Stärke der Griechen zu ausgedehnt war. Da die Linie zwei (engl.) Meilen lang war, so konnten 10,000 Mann, wenn man auf Jeden einen Raum von zwei Fufs rechnet, nur in einer Stärke von zwei Gliedern aufmarschiren. Dies wich nun allerdings gar sehr von der sonst bei den Griechen gebräuchlichen Tiefe der Schlachtlinie ab [272]; allein

---

p. 1377) wird hierin durch das bessere Zeugniss des Herodotos (8, 1. 44) widerlegt.

[271]) Thuk. 1, 1.

[272]) Die Vortheile einer dicht geschlossenen Schlachtordnung waren den Griechen schon zur Zeit des trojanischen Krieges oder doch wenigstens zur Zeit des Homeros bekannt; allein eine eigentliche Taktik mit allen Vortheilen der Colonnenbewegung scheinen sie erst durch die im peloponnesischen Kriege gemachten Erfahrungen sich angeeignet zu haben, worauf Epaminondas dieselbe auf eine so erfolgreiche Weise

gegen einen Feind wie der, welcher ihnen damals gegenüberstand, war es vollkommen hinreichend; denn nach der von dem älteren Kyros getroffenen Bestimmung stellten die Perser ihre Schlachtordnung gewöhnlich in einer Tiefe von höchstens vier Mann auf [275]).

Da es nun bei dem von Miltiades beabsichtigten Angriffe durchaus nothwendig war, dass die Flügel dem Feinde Widerstand leisten konnten (denn wäre sein kleines Heer überflügelt worden, so würden sie vermuthlich nicht im Stande gewesen sein, sich durch die überlegenen Massen durchzuschlagen), so musste er nothwendig die Flügel auf Kosten des Mitteltreffens verstärken, was wahrscheinlich dadurch geschah, dass er an den beiden Seiten drei Glieder bildete, und dafür in der Mitte die Rotten weitläufiger stellte. Die leichten Truppen der Athenaier, deren Ueberlegenheit über die anderer Staaten aus einigen Umständen der Schlacht

---

in Anwendung brachte. Dann kam die makedonische Phalanx auf; jedoch geblendet durch die glänzenden Thaten der Makedoner fiel man gar bald in den gewöhnlichen militärischen Fehler einer rücksichtslosen Anwendung des Systems auf alle Fälle, mochten die Umstände oder die Taktik des Feindes auch noch so verschieden sein. Und so unterlag die Phalanx der römischen Legion. Die gewöhnliche Tiefe der makedonischen Phalanx bestand aus 16 Gliedern, und zwar so, dass auf den Mann ein Raum von 3 Fuſs Tiefe und 1½ Fuſs Breite kam; die Speere des fünften Gliedes ragten noch 3 Fuſs über die Front hinaus, während die der übrigen Glieder auf den Schultern ihrer Vordermänner ruheten, so dass die 11 letzten Glieder bloſs dazu dienten, dem Ganzen mehr Gewicht zu geben und die in den vorderen Gliedern etwa entstehenden Lücken auszufüllen. Die schwache Seite der makedonischen Phalanx war ihre Schwerfälligkeit, welche sie zu Frontveränderungen und überhaupt zu allen den Bewegungen, welche nicht mit geschlossenen Gliedern ausgeführt werden können, ganz unfähig machte; daher, sagt Polybios, wurde sie von den Römern besiegt, welche selten in einer Tiefe von mehr als 3 Gliedern fochten, während der Einzelne einen Raum von 3 Fuſs in der Breite einnahm und also sich freier bewegen und von seinem Schwerte Gebrauch machen konnte. Polyb. 8, 19.

[275]) In der Front stellte Kyros diejenigen auf, welche Xenophon (Kyr. 6, 3) *θωρακηφόροι* nennt, welche mit Harnisch, Schwert und Schild bewaffnet waren, nach diesen die *ἀκοντισταί* mit ihren Wurfspieſsen, hierauf die *τοξόται*, zuletzt die *τελευταῖοι* (die Schlieſsenden), deren Hauptgeschäft es war, die Andern unter Aufsicht zu halten, und welche ungefähr auf gleiche Weise, wie das erste Glied, bewaffnet gewesen zu sein scheinen.

bei Plataiai hervorgeht [274]), mögen damals dazu benutzt worden sein, der Linie der Hopliten einen Anschein von gröfserer Tiefe zu geben, obgleich sie bei der Art des Kampfes, welcher vor sich gehen sollte, von nur geringem Vortheil sein konnten; erst als das Mitteltreffen geworfen war, mögen sie mit Nutzen den Rückzug der Hopliten gedeckt haben.

Als Miltiades in der doppelten Absicht, sowohl eine wiederholte Lage der persischen Wurfgeschosse zu vermeiden, als auch den Feind durch die unerwartete Kühnheit des Angriffs in Schrecken zu setzen, sein Heer im Sturmschritt über den beide Theile trennenden Raum hatte anrücken lassen, so konnten die Perser mit ihren krummen Säbeln, Wurfspiefsen und Dolchen, mit ihren kleinen halbmondförmigen Schilden, weiten Hosen, dünnen Kopfbedeckungen und leichten Rüstungen [275]),

---

[274]) Herod. 9, 22. Plut. Arist. c. 14.

[275]) In einer Rede des Aristagoras von Miletos an Kleomenes, König von Sparta, deren Zweck es war, die militärische Tüchtigkeit der Perser herabzusetzen und dadurch Kleomenes zu einem Zuge nach Asien zu bestimmen, wird der persische Soldat mit Bogen und kurzem Speer bewaffnet und mit weiten Hosen und einer leichten Mütze, welche die Perser Tiara, die Griechen *κυρβασία*, wörtlich *Hahnekamm* [?], nannten, bekleidet dargestellt. Herod. 5, 49. An einer andern Stelle (3, 12) erzählt derselbe, dass in Folge dieser Gewohnheit, den Kopf zu bedecken, die Schädel der Perser weit dünner waren, als die der Aigypter, welche baarhaupt gingen und sich häufig den Kopf schoren. Die Waffen der eigentlichen Perser bestanden nach der Beschreibung des Herodotos in einem eisernen Schuppenpanzer (vgl. Heliodor. Aithiop. 9, 15.) und einer im Vergleich zu dem grofsen und schweren griechischen Schilde sehr kleinen und leichten hölzernen Tartsche, ferner in einem Köcher, einem grofsen Bogen nebst Rohrpfeilen, einem kurzen Wurfspiefs und einem Dolche, der am Gürtel zur Rechten getragen wurde. Herod. 7, 61. Die Saker ferner, welche nebst den Persern den Kern des regulären Fufsvolks ausmachten und mit ihnen das Mitteltreffen in der Schlachtlinie bei Marathon bildeten, unterschieden sich von jenen nur durch spitz zulaufende Mützen, durch Bogen von einer eigenthümlichen Form und durch Aexte (*σαγάρεις*), wie sie die Amazonen geführt haben sollen. Herod. 7, 64. Xenoph. Anab. 4, 4. Sonderbar ist es übrigens, dass in der Beschreibung welche Herodotos a. a. O. von der Tracht und Bewaffnung der verschiedenen Völkerschaften im Heere des Xerxes giebt, das Schwert als Waffe nur bei den Aigyptern und Kiliken, welche zur See dienten, vorkommt; die Uebrigen hingegen waren meist nur mit Dolchen bewaffnet. Eben so finden wir auf den Sculpturen von Persepolis, welche wenn auch nicht völlig, doch beinahe in die Zeit des Dareios und des

den langen Speeren und kurzen geraden Schwertern der mit grofsen runden Schilden, Harnischen, Beinschienen und Helmen bedeckten Griechen unmöglich widerstehen. Nachdem die Flügel der Perser durchbrochen waren und das Mitteltreffen der Athenaier sich wieder gesammelt und mit Hülfe seiner Flügel den auf diesem Puncte siegreichen Feind zurückgeschlagen hatte, so musste die Verwirrung in dem schlecht disciplinirten und organisirten Heere furchtbar sein und seine ungeheure Anzahl konnte ihm nur zum Verderben gereichen.

Vielleicht vermindern diese Bemerkungen die Schwierigkeiten, welche die Athenaier bei dieser Waffenthat zu überwinden hatten, doch ihrem wohlerworbenen Ruhme können sie keinen Eintrag thun; wir können ihnen unsere Bewunderung nicht versagen, wenn wir bedenken, dass die Schlacht bei Marathon keine Fabel ist, sondern ein wahres Ereigniss, überliefert von einem glaubwürdigen und gleichzeitigen Geschichtschreiber, dessen Bericht bei sorgfältiger Untersuchung des Schlachtfeldes selbst sich vollkommen veranschaulicht und als der Wahrheit getreu erscheinen muss.

Wir haben gesehen, dass der Erfolg grofsentheils der eigenthümlichen Beschaffenheit des Schlachtfeldes beizumessen ist. Allein auch andere Umstände mussten dabei mitwirken. Hätten sich nicht zufällig Männer, wie Miltiades, Aristeides und Themistokles zusammengefunden, so würden die Gebrechen der republicanischen Ein-

---

Xerxes fallen, nur Dolche und keine Schwerter. Etwas später jedoch war, wie sich aus verschiedenen Stellen der Kyropaideia des Xenophon ergiebt, das reguläre Fufsvolk der Perser mit dem Säbel (μάχαιρα, κοπίς) bewaffnet. Der ἀκινάκης war gleichfalls in Gebrauch; zur Zeit der persischen Invasion jedoch ward er vielleicht nur von einigen wenigen Personen vom höchsten Range getragen; wir lesen wenigstens bei Herod. 7, 54, dass Xerxes einen solchen der Sonne weihete, indem er ihn nebst einer goldenen Schale in den Hellespont warf. Die θώρακες hatten die Perser von den Aigyptern angenommen, Herod. 1, 135. Die mondförmigen Schilde (γέρρα) endlich und die Beinbedeckungen (ἀναξυρίδες) der Perser sieht man auch auf dem Fries des Tempels der Nike, welcher die Schlacht bei Marathon darstellt und jetzt im britischen Museum sich befindet. [vgl. Topogr. v. Ath. S. 255. d. Uebers.]

richtung des Oberbefehls nicht haben beseitigt werden und Miltiades sein militärisches Talent nicht haben entwickeln können, welches er so augenscheinlich dadurch bewährte, dass er seine Hoffnung auf glücklichen Erfolg auf die Unentschlossenheit der persischen Heerführer bauete, dass er in der Stellung des Feindes wie in seiner Bewaffnung und Disciplin Mängel entdeckte, welche die Kühnheit, eine so ungeheure Masse anzugreifen anstatt selbst den Angriff zu erwarten, wohl rechtfertigten, und endlich, dass er seinen wohlangelegten Plan durch eine Bewegung ausführte, welche die Reiterei und die leichten Truppen des Feindes unnütz machte und durch ihre Heftigkeit das Missverhältniss zwischen seinen eigenen geringen Streitkräften und den feindlichen Massen vollkommen ausglich. Der eigentliche Ruhm der Athenaier besteht darin, dass sie, ohne an strenge Disciplin und Subordination gewöhnt zu sein, doch bereitwillig die grofsartigen Pläne ihres Anführers zur Ausführung brachten, dass sie den überlegenen Massen einer Nation, auf welche die Griechen bisher stets mit Furcht geblickt hatten [276], nicht nur sich entgegenstellten, sondern auch, ohne die Verstärkung zu erwarten, welche, wie sie wussten, unterwegs war, dieselben angriffen, und endlich darin, dass sie ihrem kleinen Staate, der noch nicht 700 (engl.) Quadratmeilen fasste und nur eine armselige Flotte und eine noch armseligere Reiterei besafs, die Ehre erwarben, den Angriff eines Reichs zurückgewiesen zu haben, welches in wenig mehr als funfzig Jahren alle benachbarten Völker sich unterworfen, die bevölkertsten und civilisirtesten Staaten der alten Welt unterjocht, im Laufe weniger Jahre den westlichen Theil von Asien mit Einschluss der griechischen Colonien erworben und bereits durch Drohungen oder auf dem Wege der Unterhandlung einen grofsen Theil

---

[276]) Herod. 6, 112. *πρῶτοι δὲ ἀνέσχοντο ἐσθῆτά τε Μηδικὴν ὁρέωντες καὶ τοὺς ἄνδρας ταύτην ἐσθημένους· τέως δὲ ἦν τοῖσι Ἕλλησι καὶ τὸ οὔνομα τὸ Μήδων φόβος ἀκοῦσαι.*

der griechischen Staaten dahin gebracht hatte, bei der Eroberung von Europa hülfreiche Hand zu leisten.

Ikaria, Semachos, Phegeus [Phegaia?] und Plotheia waren, wie man mit Grund annehmen kann, vier Demen des südlichen Theils von Diakria in der Nähe des marathonischen Bezirks. — Statius berichtet, dass Ikarios, welcher dem Demos wie dem Berge, auf dem derselbe lag, den Namen gab, im Walde von Marathon erschlagen wurde [277]. Dieser Wald bedeckt noch jetzt die Berge Aforismó und Argalíki; er erstreckt sich bis nahe an die Küste und bis nach der Mesogaia, und ist nächst dem des Parnes der ausgedehnteste in ganz Attika. Der Argalíki als die abgesondertste Spitze des brilessischen Gebirgs scheint am besten dem Berge Ikarios zu entsprechen [278]. — Die Semachidae wohnten nach Philochoros in Epakria [279] und die Aehnlichkeit ihrer Mythen mit denen der Ikarier lässt auf die Nachbarschaft beider Demen schliefsen. Dionysos soll sowohl von dem attischen Heros Semachos und dessen Töchtern als auch von Ikarios und seiner Tochter Erigone gastfreundlich aufgenommen worden sein [280]. — Phegeus [Phegaia?] wird von Stephanos nahe bei Marathon angesetzt [281]. Plotheiá scheint nach einer Inschrift im

---

277) Stat Theb. 11, 644.

278) Plin. hist. nat. 4, 7. Solin. c. 13. [Vgl. Anmerk. 1. u. 4, und Ross in d. Blätt. f. lit. Unterh. 1833. no. 104. S. 427.]

279) Bei Stephanos unter Σημαχίδαι.

280) Die attische Sage über Ikarios lautet so. Als Demeter und Dionysos zuerst nach Attika kamen, wurde jene von Keleus zu Eleusis gastlich aufgenommen und lehrte ihn dafür den Kornbau, während Dionysos dem Ikarios, welcher ihn zu Ikaria aufnahm, die Kunst den Wein zu keltern mittheilte. Einige Landleute, die sich im Weine berauscht hatten, tödteten Ikarios, in der Meinung, dass er sie vergiftet habe, und begruben ihn am nächsten Morgen, nachdem sie ihren Irrthum erkannt. Erigone, des Ikarios Tochter, ward durch dessen Hund, Namens Maira, zum Grabe ihres Vaters geleitet und erhing sich aus Gram über den Verlust. Die Lieder, welche man in Ikaria zum Feste des Dionysos sang, während man einen Bock (τράγος), den Feind des Weinstocks, opferte, waren die ersten Anfänge der Tragödie (τραγῳδία). Erigone und ihr Hund wurden unter die Sterne versetzt. S. Apollod. bibl. 3, 14. Hygin. fab. 130. Eratosth. bei Plut. parall. c. 9. Tibull. eleg. 4, 1. Stephanos unter Ἰκαρία.

281) Stephanos unter Ἁλαί.

königlichen Museum zu Paris [282]) nahe bei den Epakriern gelegen zu haben. Die Art und Weise, wie in dieser Inschrift die *Ἐπακρεῖς* genannt sind, lässt vermuthen, dass darunter nicht die Bewohner der gesammten Diakria, sondern nur die des Districts der Stadt Epakria allein gemeint seien. Semachos aber, welches, wie gesagt, in Epakria angesetzt wird, lag vielleicht im südlichsten Theile dieses Striches.

Nachdem Pausanias seine Bemerkungen über Marathon geschlossen, verbreitet er sich über Rhamnus folgendermafsen [283]). »Sechzig Stadien von Marathon entfernt auf dem Wege, welcher längs der See nach Oropos führt, liegt Rhamnus. Die Häuser liegen am Gestade, etwas weiter landeinwärts aber der Tempel der Nemesis, der unerbittlichsten aller Gottheiten gegen die Frevelthaten der Menschen. Die Barbaren, welche bei Marathon landeten, zogen, wie es scheint, den Zorn der Göttin auf sich, indem sie Athen für nichts achtend und des Sieges schon gewiss einen parischen Marmorblock zur Errichtung eines Tropäon mit sich schleppten. Diesen Block verarbeitete Pheidias zu einem Bilde der Nemesis, das eine Krone mit Hirschen und kleinen Nikebildern auf dem Haupte, und in der linken Hand den Zweig eines Apfelbaumes, in der rechten aber eine Schale trägt [284]), auf welcher Aithioper abgebildet waren, ein Umstand, den ich weder selbst erklären, noch dessen Erklärung von Seiten derer, welche Sachverständige sein wollen, ich zulässig finden kann, dass nämlich Aithioper wegen des Flusses Okeanos, an welchem sie wohnten und welcher der Vater der Nemesis sei, auf der Schale abgebildet worden [285]). — Geflügelt ist we-

[282]) Böckh corp. inscr. 1. no. 82. [Ueber Epakria vgl. Bekk. Anecd. p. 259 Etym. M. unter *Ἐπακρία.*]

[283]) Paus. 1. 33, 2.

[284]) Vgl. Hesychios unter *Ῥαμνουσίαν*, Suidas und Photios unter *Ῥαμνουσία Νέμεσις*, Zenob. Sprüchw. 5, 82.

[285]) Ich übergehe die folgenden Bemerkungen des Pausanias, worin er zeigen will, dass er dieser Ansicht nicht beitreten könne, weil zu seiner Zeit das Wort Okeanos nicht, wie ehedem, auf den Nil, son-

der dieses Bild der Nemesis noch irgend ein anderes von den Alten dargestellt. In Smyrna jedoch sah ich später geflügelte Bilder dieser Göttin, die in hoher Verehrung standen [286]); denn in der Meinung, dass dieselbe besonders den Liebenden erscheine, gab man ihr Flügel wie dem Eros. Ich will nun das beschreiben, was auf dem Fufsgestell des Bildes dargestellt ist, jedoch zuvor noch eine zum Verständniss nöthige Bemerkung machen. Die Mutter der Helene nämlich heifst es bei den Griechen sei Nemesis gewesen, Leda aber habe sie gesäugt und aufgezogen; für den Vater aber halten alle Griechen insgesammt den Zeus, nicht den Tyndareus. Demzufolge stellte Pheidias die Helene dar, wie sie von der Leda der Nemesis zugeführt wird, zugleich auch Tyndareus und seine Söhne und einen Mann, der neben einem Rosse steht, Hippeus mit Namen, ferner Agamemnon und Menelaos und Pyrrhos, den Sohn des Achilleus, welcher zuerst die Hermione, der Helene Tochter, zum Weibe nahm. Orestes jedoch blieb wegen des an seiner Mutter verübten Frevels weg, obwohl Hermione beständig bei ihm war und ihm einen Sohn gebar. Weiterhin ist auf dem Fufsgestell noch Epochos und ein anderer Jüngling dargestellt; von diesen habe ich weiter nichts vernommen als dass sie Brüder der Oinoe waren, von welcher der Demos seinen Namen hat.«

---

dern auf den atlantischen Ocean angewendet wurde. So viel scheint indess klar, dass die Verehrung der Nemesis, ihre Abkunft vom Okeanos oder Nil und die Darstellung der Aithioper auf der Vase insgesammt in Beziehung auf den Cultus einer Gottheit stehen, welche aus Aigypten nach Attika verpflanzt und von den Griechen Nemesis genannt worden war. Unter den Aithiopen auf der Vase der rhamnusischen Nemesis übrigens hat man die Bewohner von Meroe am Nil zu verstehen.

[286]) Paus. 7. 5, 2. 9. 35, 6. Aus der ersteren Stelle erhellt, dass die Bewohner von Smyrna mehrere Gottheiten unter dem Namen Nemesis verehrten, welche man für die Töchter der Nacht hielt. Sie erschienen Alexander dem Grofsen im Traume, und geboten ihm, Smyrna an der Stelle, wo es noch bis jetzt steht, neu zu erbauen. Die Ueberreste der älteren Stadt kann man noch an der Nordseite des Thales sehen.

Das Gebiet von Rhamnus war, wie das von Marathon, von dem übrigen Attika durch einen Ring von Bergen geschieden. Sein Ackerland beschränkte sich auf eine drei (engl.) Meilen lange Ebene, die von der Küste durch einen felsigen Höhenzug getrennt und an der entgegengesetzten westlichen Seite von einem Berge Namens Dhimíko, der mit den die Ebene von Marathon und das Thal von Oinoe einschliefsenden Höhen zusammenhängt, begrenzt wird. Am südlichen Ende des Thales von Rhamnus befindet sich der bereits erwähnte Pass, welcher aus der Ebene von Trikorythos dorthin führt. Am entgegengesetzten nördlichen Ende aber hat man auf einer Anhöhe, welche eine enge nach einer kleinen Bucht hinabführende beinahe eine halbe (engl.) Meile lange Schlucht beherrscht, die Ruinen des Tempels der Nemesis, und an der nördlichen Seite der Bucht die Trümmer des befestigten Demos Rhamnus, einer der Hauptfestungen von Attika [287]), gefunden. Dieser Punct heifst jetzt Ovrió-Kastro [288]) und beträgt im Umkreis nicht viel mehr als eine halbe (engl.) Meile. Die Festung bestand in einer kleinen viereckigen Citadelle und lag auf dem Gipfel einer Anhöhe, welche durch einen schmalen Rücken an der Landseite mit den dicht herantretenden Bergen zusammenhängt. Im Norden war der Platz durch einen Bach geschützt; südlich dehnt sich eine kleine Ebene bis an die Küste hin. Noch sieht man Spuren von Mauern und Thürmen, aber die Hauptreste sind die eines Thores mit seinen angrenzenden Mauern, welches auf dem bereits erwähnten Rücken den Haupteingang in die Festung bildete. Auch stehen noch Ueberreste einer Mauer, welche die

---

[287]) Demosth. vom Kranze S. 238. [Skylax Peripl. p. 21. Huds. Plut. Phok. c. 25. Demetr. c. 33.]

[288]) *Ὀβριό-Καστρον*, aus *Ἑβραιόν-Καστρον*, Juden-Castell, verderbt, ist eine Benennung, welche in Griechenland nicht selten den Ruinen alter Festungen beigelegt wird. [Von den albanesischen Bauern in *Αὐριόκαστρο*, *Ταυριόκαστρο*, *Σταυριόκαστρο* verderbt.]

Verbindung auf der Landseite zwischen dem Heiligthume und der Festung unterhielt [289]).

Das Heiligthum der Nemesis bestand in einer grofsen künstlichen von einer Mauer getragenen Platform. Im Mittelpuncte derselben standen zwei Tempel. Der kleinere und augenscheinlich ältere war 35 Fufs lang und 21 breit; er bestand blofs aus einer Cella und hatte an seiner Front zwischen den Eckwandpfeilern zwei gekehlte dorische Säulen von 2 Fufs 7 Zoll im Durchmesser. An jeder Seite des Eingangs war ein Sessel von Marmor angebracht. An dem einen befindet sich unterhalb des Sitzes die Inschrift *ΘΕΜΙΔΙΣΩΣΤΡΑΤΟΣΑΝΕΘΗΚΕΝ*, und an dem oberen Ende der Lehne *ΕΠΙΙΕΡΕΙΑΣΦΙΛΟΣΤΡΑΤ.... ΑΝΕΘΗΚΕΝ*, und *ΕΠΙΙΕΡΕΙΑΣΚΑΛΛΙΣΤΟ....* [290]) Der Umstand, dass der eine dieser Sessel der Themis geweiht ist, hat zu der Annahme geführt, dass dieser kleine Tempel der Themis heilig gewesen. In seinen Ruinen fand man ein Fragment einer Statue in Menschengröfse, ohne Kopf und Arme, mit einem eng anliegenden Gewande im Stil der aiginetischen Schule bekleidet und offenbar ein Kunstwerk von hohem Alter. Vielleicht ist es ein Bild der Themis, welches in dem Tempel stand. Jetzt befindet sich dasselbe im britischen Museum.

Der gröfsere Tempel, der der Nemesis, war ein *περίπτερος ἑξάστυλος* mit zwölf Säulen an jeder Seite, wie gewöhnlich mit einem Pronaos, einer Cella und einem Posticum. Er war 75 Fufs lang und 37 breit und mit einem Dache von Ziegeln aus pentelischem Marmor bedeckt; Reste gemahlter Ornamente sind noch an den Fragmenten des Kranzes zu sehen. Die Säulen des Peristyls, die nur oben und unten gekehlt sind, betragen unten 2 Fufs 4 Zoll im Durchmesser und sind 13 Fufs 6 Zoll hoch. Von acht dieser Säulen stehen nur noch die unteren Theile an ihren Plätzen. Der

---

289) [Vgl. Ross in d. Blätt. f. lit. Unterh. 1833. no. 107. S. 439.]
290) [Böckh corp. inscr. 1. no. 461. 462.]

Rest des ganzen Gebäudes liegt in verworrenen Haufen umher, worunter man einige Fragmente einer colossalen Statue von Dimensionen, welche nach den Angaben zweier griechischer Schriftsteller die des rhamnusischen Bildes der Nemesis waren, erblickt [291]. Es ist jedoch dasselbe von dem, welches Pausanias beschreibt, in so weit verschieden, als es nicht aus parischem Steine, sondern aus dem nämlichen attischen Marmor besteht, welcher zu allen übrigen Theilen des Tempels sowohl als auch zu dem Peribolos und zu den Festungsmauern verwendet wurde, nur mit Ausnahme der Säulen und Anten des kleineren Tempels, welche aus einem weicheren und gröberen Steine gehauen sind. Hieraus kann man schliefsen, dass entweder die ursprüngliche aus parischem Marmor verfertigte Statue entfernt und eine andere von den nämlichen Dimensionen an ihre Stelle gesetzt worden ist (eine Vertauschung, welche nicht selten namentlich nach den von den Römern verübten Räubereien in Griechenland vorkam), oder dass die Geschichte mit dem parischen Marmorblock, welchen die Perser mit sich schleppten, eine Fabel oder eine Erfindung der Priester der Nemesis war, von denen sich Pausanias etwas aufbinden liefs. Denn dass die Perser überhaupt an die Aufstellung eines Siegeszeichens gedacht haben, dass sie in der Wahl des Materials so ängstlich hätten sein sollen um einen Marmorblock aus Paros mitzubringen, und endlich, dass sie denselben noch vor der Schlacht in Rhamnus zurückgelassen hätten, — Alles dies ist so unwahrscheinlich, dass die Wahrheit der Erzählung mit allem Rechte in Zweifel gezogen werden kann [292].

Uebrigens haben sich in den Ruinen des Tempels der Nemesis noch verschiedene Fragmente von Figuren

---

[291]) Hesychios unter *Ῥαμνουσίαν Νέμεσιν· ἐν Ῥαμνοῦντι Νεμέσεως ἵδρυτο ἄγαλμα δεκάπηχυ, ὁλόλιθον, ἔργον Φειδίου, ἔχον ἐν τῇ χειρὶ μηλέας κλάδον.* Dieselben Worte finden sich bei Zenob. 5, 82.

[292]) [Vgl. Zoega's Abhandl. herausg. v. Welcker S. 62 ff. u. 417.]

in Haut-relief gefunden; sie sind aus weifsem Marmor, ungefähr einen Fufs hoch, und so vortrefflich gearbeitet, dass man kaum zweifeln kann, sie gehörten zu der in gleicher Art ausgeführten Composition am Fufsgestell des Bildes der Nemesis, welche, wie das Bild selbst, von Pheidias herrührte [293]).

Oropia galt für einen Theil Boiotiens; sein alter Dialekt war der aiolische wie der von Boiotien. Thukydides nennt dasselbe mit Rücksicht auf seine Lage jenseit der Grenzen von Attika Peiraike (*Πειραϊκή* oder *ἡ πέραν γῆ*) [294]). Nichtsdestoweniger stand Oropos meist unter athenäischer Botmäfsigkeit, wurde aber erst von Philippos, dem Sohne des Amyntas, nach der Eroberung von Theben förmlich an Attika abgetreten [295]). Gleichwohl ist zweifelhaft, ob es jemals den Demen von Attika einverleibt wurde [296]). Einige Ueberreste dieses Platzes finden sich bei einem kleinen Dorfe, welches noch unverändert den alten Namen (*Ὠρωπός*) führt und am rechten Ufer des Vouriéni (*Βουριένι* oder *Βουριαίμι*), des alten Asopos, liegt, da wo derselbe aus

---

[293]) Strabon (9 p. 396) u. Plinius (h. n. 36, 5) weichen in diesem Puncte von Pausanias ab; sie sagen nämlich, die Statue sei ein Werk des Agorakritos aus Paros, eines Schülers des Pheidias, gewesen, und Antigonos aus Karystos (bei Zenob. a. O.) behauptete, dass die Worte *Ἀγοράκριτος Πάριος ἐποίησεν* an dem Apfelzweige, welchen die Göttin in der Hand trug, angebracht gewesen seien. Gleichwohl war es die gewöhnliche Ansicht, dass Pheidias der wahre Verfertiger der Statue gewesen, jedoch die Ehre davon seinem Lieblingsschüler, der ihm vermuthlich dabei zur Hand gegangen, überlassen habe (s. Suidas und Zenobios a. O.). Vielleicht dass der grofse Meister seinen höchsten Ruhm in die höher geschätzte Arbeit in Metall und Elfenbein setzte. Andere hielten das Werk für ein Bild des Diodotos, dessen Namen wir sonst nicht weiter erwähnt finden. S. Strabon a. O. [vgl. Sillig cat. artiff. p. 26 sqq. Zoega a. O und über die zu Rhamnus gemachten Entdeckungen die Inedit. antiqu. of Att. c. 6.]

[294]) Thuk. 2, 23. *οἱ Πελοποννήσιοι — παριόντες Ὠρωπὸν τὴν γῆν τὴν Πειραϊκὴν καλουμένην, ἣν νέμονται Ὠρώπιοι Ἀθηναίων ὑπήκοοι, ἐδῄωσαν.* [Die meisten Herausgeber des Thukydides haben jedoch hier jetzt *Γραϊκὴν* anstatt *Πειραϊκὴν* aus Stephanos unter *Ὠρωπός* aufgenommen.] 3, 91. *οἱ Ἀθηναῖοι — ἄραντες ἐκ τῆς Μήλου αὐτοὶ μὲν ἔπλευσαν ἐς Ὠρωπὸν τῆς πέραν γῆς.*

[295]) Paus. 1. 34, 1.

[296]) Paus. a. O. Strab. 9. p. 399. [Vgl. das angehängte Verzeichniss der Demen, 3. Abthl.]

den felsigen Schlünden der Höhen hervortritt, welche den ebenen Küstenstrich von Oropos von der mehr landeinwärts gelegenen Ebene von Tanagra trennen und als eine Fortsetzung der Hauptkette der diakrischen Berge von da bis nach Theben sich hinziehen. Die Ueberreste von Oropos bestehen nur in Fragmenten von Gebäuden und in Grabsteinen, welche bei dem jetzigen Dorfe zerstreut umher liegen und in einigen verfallenen Kirchen zu Oropó sowohl als zu Sykámino, jenseit des Asopos, sich erhalten haben. Die Bäche, welche von den südlich oberhalb Oropó gelegenen Höhen herabkommen, bringen häufig ähnliche Spuren des Alterthums an's Licht; so wurden kurz vor meinem Besuche des Ortes im Jahre 1806 mehrere alte Gräber entdeckt, aus denen ich noch verschiedene Striegeln und eherene Lanzenspitzen und Schwerter besitze.

Die Ebene von Oropos erstreckt sich von Oropó aus, das an ihrem oberen Endpuncte liegt, bis nach der Mündung des Asopos hinab und dehnt sich in einer Breite von fünf (engl.) Meilen längs der Küste von dem Fufse der Höhen von Markópulo im Osten bis nach dem Dorfe Alikúki im Westen aus, wo einige Anhöhen sich erheben, die sich westlich nach Dhílisi, dem alten Delion, hinziehen. Auf halbem Wege zwischen Oropó und dem östlichen Ende der Ebene oder ungefähr zwei (engl.) Meilen von beiden Puncten entfernt, im Mittelpuncte einer von zwei niedrigen Küstenvorsprüngen gebildeten Bucht, ist der Platz, wo man sich gewöhnlich nach der gegenüber liegenden Küste von Euboia einschiffte. Dieser Ort hat seinen Namen *στοὺς ἁγίους ἀποστόλους* von einer verfallenen Kirche, welche den heiligen Aposteln geweiht war, und in deren Nähe sich einige Quellen und Gärten befinden. Die Ruinen eines alten Kai's, einige architektonische Fragmente in der Kirche, die Fundamente eines Gebäudes auf dem Gipfel einer Anhöhe oberhalb Apostólus, welches zu einem Wachtthurme gedient zu haben scheint, und einige andere Spuren des Alterthums am nord-

westlichen Fufse dieser Anhöhe, — Alles leitet auf die Vermuthung, dass hier Delphinion, der Hafenplatz der Oropier, stand, und die Beschreibung, welche Strabon von diesem Orte in Beziehung auf Oropos und auf Eretria in Euboia macht, lässt darüber kaum mehr einen Zweifel walten. Nachdem er nämlich die Ortschaften an der Ostküste von Attika in nördlicher Richtung aufgezählt, beschreibt er die an der Küste von Boiotien, wohin er Oropia rechnet, und beginnt mit Delphinion, dem Hafen von Oropos, welches dem alten Eretria in Euboia gegenüber in einer Entfernung von 60 Stadien lag; hierauf lässt er Oropos folgen, 20 Stadien von Delphinion, dann Delion u. s. w. [297]).

Apostólus liegt den Ruinen von Eretria bei Kastrí gerade gegenüber und die dortige Breite der Meerenge ist von Thukydides und Strabon genau angegeben. Strabon fügt hinzu, dass das neue Eretria Oropos gegenüber liege, woraus erhellt, dass dasselbe westlich von dem alten stand; denn es kann nicht bezweifelt werden, dass die grofsen und sehr alten Ruinen bei Kastrí, Apostólus gegenüber, von dem Eretria herrühren, welches mit Chalkis rivalisirte und unter den Staaten von Griechenland in dessen besten Zeiten eine Hauptrolle spielte.

Ein anderer wichtiger Punct in Oropia war der Tempel des Amphiaraos. »Dem Amphiaraos,« sagt Pausanias [298]), »wurde zuerst von den Oropiern göttliche Ehre erwiesen. Bei ihnen ist ein Tempel desselben

---

[297]) Strab. 9. p. 403. *ἑξῆς δὲ τὴν περιήγησιν τῆς χώρας ποιητέον, ἀρξαμένους ἀπὸ τῆς πρὸς Εὔβοιαν παραλίας τῆς συνεχοῦς τῇ Ἀττικῇ. ἀρχὴ δ' ὁ Ὠρωπὸς καὶ ὁ ἱερὸς λιμὴν, ὃν καλοῦσι Δελφίνιον, καθ' ὃν ἡ παλαιὰ Ἐρετρία ἐν τῇ Εὐβοίᾳ, διάπλουν ἔχουσα ἑξήκοντα σταδίων. μετὰ δὲ τὸ Δελφίνιόν ἐστιν ὁ Ὠρωπὸς ἐν εἴκοσι σταδίοις· κατὰ δὲ τοῦτόν ἐστιν ἡ νῦν Ἐρετρία, διάπλους δ' ἐπ' αὐτὴν στάδιοι τεσσαράκοντα.* Der Epitomator dieser Stelle giebt *ἑξήκοντα* statt *τεσσαράκοντα*, und auch Thukydides giebt die Entfernung zwischen Eretria und Oropos, worunter er wohl die oropische Küste meint, auf 60 Stadien an. Thuk. 8, 95. *διέχει δὲ μάλιστα ὁ Ὠρωπὸς τῆς τῶν Ἐρετριέων πόλεως θαλάσσης μέτρον ἑξήκοντα σταδίους.* [Vgl. O. Müller Orchomen. S. 490.]

[298]) Paus. 1. 34, 4.

mit einem Bilde von weifsem Marmor; der Altar aber besteht aus mehreren Theilen: der erste ist dem Herakles, dem Zeus und dem Apollon Paion [299]) geweiht, ein zweiter den Heroen und ihren Frauen, ein dritter der Hestia, dem Hermes, dem Amphiaraos und einem seiner Söhne, dem Amphilochos [300]); Alkmaion aber erhielt wegen des an Eriphyle verübten Frevels weder neben Amphiaraos noch neben Amphilochos irgend eine Ehrenbezeigung; ein vierter Theil gehört der Aphrodite und der Panakeia, ferner der Jaso [301]), der Hygieia und der Athene Paionia, ein fünfter endlich den Nymphen, dem Pan und den Flüssen Acheloos und Kephissos. — Nahe bei dem Tempel ist eine Quelle, die des Amphiaraos genannt; doch pflegt man weder bei ihr zu opfern noch ihres Wassers bei Lustrationen oder zum Waschen sich zu bedienen; nur wenn Jemand durch ein Orakel von einer Krankheit geheilt worden, ist es Sitte, Silber- und Goldmünzen in die Quelle zu werfen; denn hier, sagt man, ist Amphiaraos als Gott wieder emporgestiegen. — Wer die Gottheit zu befragen kommt, muss zuerst sich reinigen; dazu gehört ein Opfer für diese selbst und für alle die andern Götter, deren Namen an dem Altar stehen; nachdem dies geschehen, schlachtet man einen Widder, legt sich auf dessen Fell und erwartet schlafend die Offenbarung des Traumes [302]).«

Der Tempel des Amphiaraos stand in dem Bezirk

---

[299]) Hesychios unter *Παίων· ὄνομα καὶ ἰατρός.*

[300]) Amphilochos war eine kurze Zeit lang König von Argos, er gründete Argos Amphilochikon in Epeiros und Mallos und Poseideion an der kilikischen Küste. Herod. 3 91. Strab. 14. p. 675. Cic. d. div. 2, 40. Lukian. Alex. c. 19. Plutarch. d. def. orac. c. 5. Das Orakel des Amphilochos zu Mallos behauptete wie das seines Vaters zu Oropos noch im 2. Jahrh. n. Chr. sein Ansehn; Pausanias rühmt es als das *μαντεῖον ἀψευδέστατον τῶν ἐπ' ἐμοῦ*, §. 3.

[301]) Jaso war des Amphiaraos Tochter. Aristoph. Plut. v. 701. u. das. d. Schol., Hesych. unter *Ἰασώ.*

[302]) Diese Art das Orakel zu befragen deutet auch Herod. 8, 134. an.

von Psaphis [303]) zwischen Rhamnus und Oropos. So lange Oropos seine Unabhängigkeit behauptete, wurde Psaphis als zu Oropia gehörig betrachtet; später aber wurde es ein Demos von Attika [304]). Livius schildert den Tempel in einer an Bächen und Quellen reichen und anmuthigen Gegend gelegen [305]); dies führt uns darauf, denselben nahe bei dem Bache zu suchen, welcher die von einer der diakrischen Höhen und von den Abhängen des Parnes herabkommenden Gewässer zwischen Kálamo und Markópulo vereinigt und durch ein tiefes Thal nach einer schmalen Küstenebene nördlich von Kálamo hervorbricht. Ungefähr eine (engl.) Meile oberhalb der Ebene tragen die steilen Wände des Thals noch jetzt die Ueberreste alter Mauern. Viele dieser grofsen viereckigen Baustücke sind jetzt zur Aufführung rohen Gemäuers verwendet, welches dazu dient, die an den Abhängen beider Höhen terassenförmig sich hinaufziehenden Anpflanzungen zu stützen. Der Bach führt Wasser in allen Jahreszeiten mit sich und an den Abhängen finden sich mehrere Quellen. Gegenwärtig führt die Stelle, die gänzlich unbewohnt ist, den Namen

---

[303]) Strab. 9. p. 399. *εἶτα Ῥαμνοῦς, ὅπου τὸ τῆς Νεμέσεως ἱερόν, εἶτα Ψαφὶς ἡ τῶν Ὠρωπίων· ἐνταῦθα δέ που καὶ τὸ Ἀμφιαράειόν ἐστι τετιμημένον ποτὲ μαντεῖον, ὅπου φυγόντα τὸν Ἀμφιάρεων, ὥς φησι Σοφοκλῆς,*

ἐδέξατο ῥαγεῖσα Θηβαία κόνις
αὐτοῖσιν ὅπλοις καὶ τετρωρίστῳ δίφρῳ.

Ὠρωπὸς δ' ἐν ἀμφισβητησίμῳ γέγενηται πολλάκις· ἵδρυται γὰρ ἐν μεθορίῳ τῆς Ἀττικῆς καὶ τῆς Βοιωτίας. Aus den hier von Strabon angeführten Versen ergiebt sich, dass Sophokles der Annahme folgte, Amphiaraos sei nicht beim Tempel in Oropia, sondern im thebaischen Lande in die Erde versunken. Die Thebaier selbst jedoch waren über den Punct nicht einig; Einige setzten ihn nahe bei den Mauern von Thebai, Andere bei Harma an; nur die Oropier selbst scheinen diese Ehre für Oropia in Anspruch genommen zu haben. S. Paus. 1, 34. 2, 23. 9, 8. 19. Strab. 9. p. 404.

[304]) Marm. Oxon. 2, 52. [Böckh corp. inscr. 1. no. 275]

[305]) Liv. 14, 27. *Paullus — a Chalcide Aulidem traiicit — inde Oropum Atticae ventum est; ubi pro deo vates Aphiaraus colitur, templumque vetustum est fontibus rivisque circum amoenum.* Dass dieser Punct für einen der anmuthigsten Ruheplätze in Attika galt, erhellt auch aus der Schilderung, welche Dikaiarchos [vit. Graec. t. 2. p. 122. geogr. ed. Gail.] von seinen Umgebungen und von dem Tempel selbst entwirft.

Mávro-Dhílissi (*Μαύρο-Δήλισσι*) und unterscheidet sich durch das Beiwort Mávro (schwarz) von einem anderen Dhílissi, das an der Stelle von Delion liegt. Die Nachbarschaft der Orte Kálamo und Markópulo, vorzüglich aber die des ersteren, wo ich bei meinem Besuche viele kürzlich erst neu aufgeführte Häuser fand, ist der Erhaltung des Tempels des Amphiaraos sehr nachtheilig gewesen, indem man das Material desselben zu neuen Bauten verwendete. Auf einem grofsen Stück eines Kranzes, welches nahe bei einigen alten Fundamenten zu Mávro-Dhílissi gefunden und kurz vor dem Jahre 1806 nach Kálamo gebracht worden war, las ich *ΤΟΣ ΑΜΦΙ* in grofsen und schöngeformten Charakteren der besten Zeit. Auf einem anderen Theile desselben Kranzes, welchen ich zu Mávro-Dhílissi am Boden liegend fand, waren die Buchstaben *ΔΕΙ* zu lesen. *ΑΜΦΙ* ist höchst wahrscheinlich der Anfang des Namens Amphiaraos [306].

---

[306]) Die Inschrift mag . . . . *ΔΕΙΤΟΣ ΑΜΦΙ*[*αράω* gelautet und zur Weihinschrift am Kranze des Tempels gehört haben. Die folgende Ernennung eines gewissen Oinophilos aus Kreta zum *πρόξενος* durch die Oropier scheint nach den Schlussworten dereinst im Amphiaraeion aufgestellt gewesen zu sein. Ich vermuthe, dass der Stein von Mávro Dhílissi nach Kálamo gebracht wurde, wo ich denselben fand.

. . . . *ΕΙΠΕΝ ΔΕ ΔΟΧΘΑΙ*
ΤΩΙΔ[*ΗΜ*]*ΩΙΟΙΝΟΦΙΛΟΝΦΙΜΕΝΟΣ*
Κ]*ΡΗΤΑΠΡΟΞΕΝΟΝ*[*ΕΙΝΑΙΚ*]*ΑΙΕΥΕ*
ΕΡΓ]*ΕΤΗΝΤΗΣΠΟΛΕΩΣΟΡΩΠΙΩΝΚΑΙ*
Α]*ΥΤΟΝΚΑΙΕΚΓΟΝΟΥΣΚΑΙΕΙΝΑΙ*[*ΑΥ*
ΤΩΙ]*ΓΗΣΚΑΙΟΙΚΙΑΣΕΓΚΤΗΣΙΝΚΑΙΑΣΦΑ*
Λ]*ΙΑΝΚΑΙΑΣΥΛΙΑΝΚΑΙΠΟΛΕΜΟΥΚ*[*ΑΙ*
ΕΙΡΗΝΗΣΚΑΙΚΑΤΑΓΗΝΚΑΙΚΑΤΑ
ΘΑΛΑΤΤΑΝΚΑΙΤΑΛΛΑΠΑΝΤΑ
ΟΣΑΠΕΡΚΑΙΤΟΙΣΑΛΛΟΙΣΠΡΟ
ΞΕΝΟΙΣΚΑΙΕΥΕΡΓΕΤΗΣ
ΑΝΑΓΡΑΨΑΙΔΕΤΟΔΕΤΟΨΗ
ΦΙΣΜΑ[*ΕΝ*]*ΣΤΗΛΗΙΛΙΘΙΝΗΙΚΑΙΣΤΗ*
ΣΑΙΕΝΤΩΙΙΕΡΩΙΤΟΥΑΜΦΙΑΡΑΟΥ

[Dieselbe Inschrift giebt mit einigen Abweichungen nach Müllers Copie Böckh, corp. inscr. 1. no. 1566.] Eine andere Inschrift, welche von Kálamo weggebracht wurde und jetzt im britischen Museum sich befindet [Böckh corp. inscr. 1. no. 1570], enthält einen Beschluss des boiotischen Rathes (*ΚΟΙΝΟΝ ΒΟΙΩΤΩΝ*), das zum Tempel des Amphiaraos gehörige Geräth durch Einschmelzen der alten im Laufe der

Da diese Beweise so entschieden für die Lage des Amphiaraeion sprechen, sind wir genöthigt das Zeugniss des Pausanias über diesen Punct umzustofsen. Er scheint in der That einen doppelten Irrthum zu begehen, wenn er sagt, dass erstlich Oropos an der See gelegen, während es beinahe 20 Stadien davon entfernt war, und dann dass die Entfernung des Amphiaraeion von Oropos nur 12 Stadien, anstatt ungefähr 45, betragen habe. Man kann daher seine Angabe mit denen anderer Schriftsteller nur so in Einklang bringen, dass man annimmt, die Oropier haben, wie das Volk von Eretria an der gegenüberliegenden Küste von Euboia, ihren Wohnsitz verlegt und damals die Stelle von Apostólus eingenommen, wo zu Strabon's Zeit das von Pausanias gar nicht erwähnte Delphinion stand; allein selbst in diesem Falle würde die Angabe der Entfernung von 12 Stadien zwischen diesem Puncte und dem Amphiaraeion bei Mávro-Dhílissi weit unter der Wahrheit sein [307]. Die Worte des Strabon aber scheinen anzudeuten, dass der Tempel des Amphiaraos nicht gerade zu Psaphis, sondern nur in dessen Gebiete stand; daher ist es nicht unwahrscheinlich, dass Kálamo, welches sehr günstig am Fufse der diakrischen Höhen gelegen ist und eine fruchtbare Küstenebene überblickt, die Stelle des alten Psaphis einnimmt.

Auf den diakrischen Höhen zwischen dem oberen Ende der Ebene von Athen und der rhamnusischen und oropischen Küste finden sich an verschiedenen Puncten Ueberreste alter Demen. Die vermuthliche Stelle

---

Zeit schadhaft gewordenen Stücke zu erneuern. In dem Beschlusse selbst wird die Aufnahme eines Protokolls über die Namen der ursprünglichen Geber, über das Gewicht und die Beschaffenheit eines jeden einzelnen Stücks und über andere Details anbefohlen, und dieses Protokoll findet man auf der Rückseite des Steines eingegraben.

[307]) Paus. 1. 34, 1. *τὴν δὲ γῆν τὴν Ὠρωπίαν μεταξὺ τῆς Ἀττικῆς καὶ Ταναγρικῆς Βοιωτίαν τὸ ἐξ ἀρχῆς οὖσαν ἔχουσιν ἐφ' ἡμῶν Ἀθηναῖοι. — ἡ μὲν οὖν πόλις ἐστὶν ἐπὶ θαλάσσης, μέγα οὐδὲν ἐς συγγραφὴν παρεχομένη· ἀπέχει δὲ δώδεκα τῆς πόλεως σταδίους μάλιστα ἱερὸν τοῦ Ἀμφιαράου.* [Sollte nicht aber vielmehr die Zahl *δώδεκα* verderbt sein?]

von Aphidna bei Meziambua ist bereits erwähnt worden. Bei Grammatikó, welches in einem entlegenen und wohlbewässerten Thale etwa vier (engl.) Meilen landeinwärts von Rhamnus liegt, fand ich einen Grabstein mit Inschriften und erhabenen Figuren, und erfuhr, dass dergleichen Ueberreste hier häufig zu Tage gefördert werden. An der Südwestseite des Berges, welcher sich oberhalb Grammatikó erhebt, und nicht weit oberhalb des Dorfes Varnóva, unter welchem Namen der Berg selbst zumeist bekannt ist, fand ich ferner einen griechischen Thurm nahe bei einem Brunnen und verschiedene Reste alter Sculptur und Architektur. Auch Kapandríti und Khalkúki, zwei nahe bei einander in einem anmuthigen Thale bei den Quellen des Baches von Marathon gelegene Dörfer, haben eine Lage, welche auf die frühere Existenz eines Demos hinzuweisen scheint. Folgt man dem Bache von Marathon von diesen Dörfern aus nach Oinoe hin, so trifft man ungefähr auf halbem Wege auf einem Hügel am rechten Ufer nicht weit vom Dorfe Kaléntzi Mauerreste eines befestigten Demos. Was die alten Namen dieser Orte betrifft, so wage ich keine Vermuthung.

Zwischen den Quellen des Baches von Marathon und dem Pentelikon liegen die entferntesten Quellen des Kephissos an einer Stelle, welche jetzt Fasídhero heifst, wahrscheinlich von einem Dorfe dieses Namens, welches jedoch nicht mehr vorhanden ist. Hier scheint nach einer Stelle des Strabon das alte Trinemeis gestanden zu haben [308].

Der Parnes, jene hohe Schutzmauer Attika's gegen Boiotien hin, war von den Athenaiern wohl befestiget und um seine Positionen ward von den Heeren beider Völker oft gestritten. Als feste Puncte des Parnes nennt die Geschichte Dekeleia, Phyle, Harma, Panakton und Leipsydrion. Der Berg selbst hat zwei natürliche

---

[308]) Strab. 9. p. 400. *ποταμοὶ δ᾽ εἰσὶν ὁ μὲν Κηφισσὸς ἐκ Τρινεμέων τὰς ἀρχὰς ἔχων, ῥέων δὲ διὰ τοῦ πεδίου.*

Durchgänge, den von Dekeleia, welcher die höchsten Gipfel zur Linken, und den von Phyle, welcher dieselben zur Rechten liegen lässt. Der erstere durchschneidet oberhalb Dekeleia oder Tatóy die Wurzel des Parnes, welche mit den diakrischen Bergen zusammenhängt, geht dann bei der einzeln stehenden Kirche des heiligen Mercurius vorbei und senkt sich bei Buyáti (*Μπουγιάτι*) in die boiotische Ebene hinab. Nach dem Zeugniss des Herodotos muss an diesem Wege der Demos Sphendale zwischen Dekeleia und der boiotischen Grenze gelegen haben [309]. Von Buyáti laufen folgende Wege aus: 1) westlich längs des nördlichen Fufses des Parnes nach der hochgelegenen Schlucht von Siálesi, der Mündung des Passes von Phyle, 2) nordwestlich nach Grimadha, der Stelle des alten Tanagra, am linken Ufer des Asopos, von wo aus Wege nach Theben und nach dem Euripos sich abzweigen, 3) mehr nördlich nach Inia und Skimatári quer durch den Asopos bei der bereits erwähnten Felsenschlucht, welche unterhalb Oropó mündet, 4) in gerader Richtung nach der Küste nahe bei Delion und von da nach Aulis und dem Euripos, 5) quer durch die Höhen des Thales des Asopos nach Oropos in einer Entfernung von ungefähr fünf (engl.) Meilen.

Der erste Platz, auf den man bei Ersteigung des Parnes von Athen aus durch den Pass von Phyle stöfst, ist Khassiá (*Χασσιά*), das gröfste Dorf in Attika. Aus der Aehnlichkeit des Namens hat man geschlossen, dass Khassiá die Stelle des Demos Chastieis (*Χαστιεῖς*) einnimmt [310]. So möglich dies auch ist, muss doch bemerkt werden, dass Khassiá ein neuerer Name ist, den man in allen Theilen von Griechenland wiederfindet. Nicht weit von Khassiá vereinigt sich der Weg mit dem von Eleusis her, welcher aus der thriasischen Ebene

---

[309]) Herod. 9, 15. Stephanos unter *Σφενδάλη*.

[310]) Hesychios unter *Χαστιᾶ* [u. *Χαστιεῖς*]. Vgl. Stuart. Alterth. v. Athen 2. S. 224 u. 275. der Uebers.

durch das Thal eines Baches emporsteigt, der bei Phyle entspringt und nahe bei den Salzcanälen, den alten Rheitoi, in die Bucht von Eleusis fällt. Weiter hinauf von Khassiá sind die ersten bemerkenswerthen Spuren der grofsen Sorgfalt, womit die Athenaier diesen wichtigen Pass befestigten, die Fundamente eines Thurmes bei dem Eintritt eines Weges, welcher rechts nach dem Kloster der heiligen Dreieinigkeit (*ἡ ἁγία Τρίας*) und von da nach Tatóy (Dekeleia) an der Mündung des östlichen Passes führt. In einer Entfernung von wenigen Minuten von Phyle stöfst man auf die Fundamente eines anderen Thurmes, der gleichfalls zum Schutze des Passes errichtet war.

Das Castell Phyle, dessen Lage durch die Erhaltung seines alten Namens [311]) sowohl als durch die Angabe seiner Entfernung von Athen auf 100 Stadien [312]) und durch verschiedene Umstände der Waffenthat des Thrasybulos, wie sie uns von den Historikern überliefert werden [313]), vollkommen festgestellt ist, stand auf einem steilen Felsen, welcher einzig durch einen Bergrücken auf der Ostseite zugänglich ist. Die beigefügte Skizze wird seine Form und die Kleinheit seiner Dimensionen veranschaulichen [314]). Die Wege,

---

[311]) Wie gewöhnlich im Romaischen ist auch hier das weibliche *η* des Wortes *Φυλή* in das neutrale *ι* übergegangen. Die Eingebornen sagen jetzt *στὸ Φυλὶ* anstatt *ἡ Φυλή*. Dem Volke von Athen inzwischen oder den Handelsleuten, welche nur die Hauptstrafse zwischen Athen und Thebai bereisen, mag dieser alte Name nicht eben so genau bekannt sein und Reisende, welche nach der gegenwärtigen Benennung dieser Ruinen fragen, mögen sie bisweilen ganz anders nennen hören, wie zum Beispiel Stuart [Alth. v. Ath. 2. S. 210. u. 223 d. Uebers. *Βυγλατούρρη*, *Φυλατούρρη*, *Φιλιό-Καστρο*, *Φυλά-Καστρον*]; allein die Bewohner des Parnes und der angrenzenden Theile der athenäischen und thriasischen Ebene halten, wie ich mich durch wiederholtes Nachfragen selbst vollkommen überzeugt habe, an dem alten Namen unter der angegebenen leichten Veränderung fest.

[312]) Diod. Sic. 14, 32. *Θρασύβουλος — κατελάβετο τὸ χωρίον τῆς Ἀττικῆς ὀνομαζόμενον Φυλήν· ἦν δὲ τὸ φρούριον ὀχυρόν τε σφόδρα καὶ τῶν Ἀθηνῶν ἀπέχον σταδίους ἑκατόν.*

[313]) Xenoph. Hell. 2, 4. Diodor. a. O. Corn. Nepos Thrasyb. c. 2. — [Noch unter der makedonischen Herrschaft erscheint Phyle als Festung. S. Plut. Demetr. c. 23.]

[314]) S. Taf. 5. no. 3.

welche zu den beiden Thoren führen, geben einen Beleg für die Art und Weise, wie die Griechen die Zugänge zu ihren Festungen einrichteten, so nämlich dass sie den Feind zwangen, seine rechte oder unbedeckte Seite preiszugeben. Da übrigens der Pass sehr eng ist, so wird er hinlänglich durch diese kleine Festung vertheidigt. Die Erinnerungen an eins der glorreichsten Ereignisse in der athenäischen Geschichte aber, welche sich an diesen Punct knüpfen, verleihen der prachtvollen Aussicht, die man von da über die Ebene von Athen, die Stadt, den Hymettos und den saronischen Meerbusen hat, einen ganz eigenthümlichen Reiz.

Jenseit Phyle nach der Spitze des Bergrückens hin und zur Linken von dem jetzigen Wege liegen die Ruinen einer anderen Festung. Dies ist wahrscheinlich Harma, welches nach Strabon nahe bei Phyle lag. Auch scheint es nach der Angabe desselben Schriftstellers [315]) an einem Puncte des Gebirgs gelegen zu haben, welcher den Horizont von Athen begrenzte; denn er sagt, dass die Pythaisten zu Athen vom Altare des Zeus Astrapaios aus, an der Stadtmauer zwischen dem Pythion und dem Olympieion, das Wetterleuchten über Harma zu beobachten pflegten, eine Erscheinung, welche für ein günstiges Zeichen zum Aufbruch der Opfersendung nach Delphoi galt. Nun bildet der Theil des Parnes links von Phyle von Athen aus gesehen einen besonders scharf hervortretenden Zug in den Umrissen dieses Gebirgs, und dies erläutert die Worte des Strabon, wenn man annimmt, dass die erwähnten Ruinen die von Harma sind.

Nachdem der Weg, der von Athen über Phyle

[315]) Strab. 9. p. 404 . . . . . ἑτέρα οὖσα τοῦ Ἅρματος τοῦ κατὰ τὴν Ἀττικήν, ὅ ἐστι περὶ Φυλὴν δῆμον τῆς Ἀττικῆς, ὅμορον τῇ Ταναγρικῇ. ἐνταῦθα δὲ ἡ παροιμία τὴν ἀρχὴν ἔσχεν ἡ λέγουσα »ὁπότε δι' Ἅρματος ἀστράψῃ,« ἀστραπήν τινα σημειουμένων κατὰ χρησμὸν τῶν λεγομένων Πυθαϊστῶν, βλεπόντων ὡς ἐπὶ τὸ Ἅρμα, καὶ τότε πεμπόντων τὴν θυσίαν εἰς Δελφούς, ὅταν ἀστράψαντα ἴδωσιν. ἐτήρουν δ' ἐπὶ τρεῖς μῆνας, καθ' ἕκαστον μῆνα ἐπὶ τρεῖς ἡμέρας καὶ νύκτας ἀπὸ τῆς ἐσχάρας τοῦ Ἀστραπαίου Διός· ἔστι δ' αὕτη ἐν τῷ τείχει μεταξὺ τοῦ Πυθίου καὶ τοῦ Ὀλυμπιείου.

nach Boiotien führt, den Gipfel des Bergrückens passirt hat, senkt er sich in eine hochgelegene steinige Ebene hinab. Diese Ebene erstreckt sich westlich nach dem Kithairon hin längs der Nordseite des Höhenzugs, welcher dieses Gebirg mit dem Parnes verbindet und die thriasische Ebene im Norden begrenzt. Nach dem östlichen Ende dieser Hochebene hin stehen die Dörfer Skúrta und Siálesi, bei denen der Weg von Athen nach Boiotien in drei Richtungen sich verzweigt, nordwestlich nach Theben, nördlich nach dem Euripos und nordöstlich nach Tanagra. Irgend einen Punct dieser Ebene nahm vermuthlich Panakton ein, das an der Grenze von Attika und Boiotien stand. Es gab einen alten Vertrag zwischen beiden Völkerschaften, nach welchem der Bezirk von Panakton unbewohnt bleiben, jedoch als gemeinschaftlicher Weideplatz benutzt werden sollte [316]). Dieser Vertrag war aber vermuthlich nur von kurzer Dauer, und im peloponnesischen Kriege ward viel um den Besitz von Panakton gestritten. Im zehnten Jahre des Krieges wurde es durch Verrath den Boiotern in die Hände gespielt [317]) und von diesen im folgenden Jahre zerstört [318]). Später scheint die Ebene von Siálesi zu Boiotien gehört zu haben und dem Gebiete von Tanagra einverleibt worden zu sein; denn es ist bemerkenswerth, dass Strabon an der zuletzt genannten Stelle den Demos Phyle an Tanagrike grenzen lässt (*ὅμορον τῇ Ταναγρικῇ*), und nach Pausanias scheint derselbe die nämlichen Grenzen wie Eleusinia gehabt zu

---

[316]) Thukyd. 5, 43.

[317]) Thuk. 5, 3.

[318]) Thuk. 5, 39. [In der makedonischen Periode kommt es wieder als befestigter Platz vor. Vgl. Demosth. üb. d. Trugges. S. 446. Paus. 1. 25, 6. Plut. Demetr. c. 23. Sein hohes Alter dagegen bezeugt Proklos b. Phot. Bibl. cod. 239. p. 321. Bk. Vgl. Schol. z. Plat. Gastm. p. 376. Im Jahre 1833 wurden die Ruinen von Panakton auf einer Anhöhe zwischen der Ebene von Eleutherai und Oinoe, dem oberen Thale des eleusinischen Kephissos, und der weiter ostwärts gelegenen Ebene von Skúrta wieder aufgefunden. S. Ross im arch. Int. Bl. 1837. no. 5. S. 36. Danach wären die Annahmen in d. Gött. gel. Anz. 1820. S. 127. u. 1830. S. 382. zu berichtigen.]

haben [319]. Tanagrike erstreckte sich demnach, wenigstens zur Zeit des römischen Reichs, bis an den Höhenzug, welcher den Parnes mit dem Kithairon verbindet und Phyle und die thriasische Ebene im Norden begrenzt; denn Pausanias scheint diese ganze Ebene unter dem Namen Eleusinia zu begreifen.

Der Demos Melainai lag wahrscheinlich in diesem Theile von Attika; denn nach Polyainos [320] war Melainai, ein Castell an der boiotischen Grenze (nach Andern auch Oinoe) [321], der Gegenstand des Streites zwischen Melanthos, König von Athen, und Xanthos, König von Boiotien, wo der erstere seinen Gegner in einem Zweikampfe durch eine wohlbekannte Kriegslist überwand [322]. Bei dem Kloster des heiligen Meletios, welches südlich von dem Rücken, welcher den Parnes mit dem Kithairon verbindet, und in einer ähnlichen Lage wie das westlich nicht weit entfernte Oinoe steht, bezeichnen die Ueberreste alter Mauern die Stelle einer ehemaligen Ortschaft. Die Haine und die Quellen, welche das Grün dieser anmuthigen Gegend stets frisch erhalten, rechtfertigen das Beiwort, welches Melainai bei einem römischen Dichter führt [323].

---

319) Paus. 1. 29, 6. *Μελάνωπος — καὶ Μακάρτατος — οὓς κατέλαβεν ἀποθανεῖν ἐναντία Λακεδαιμονίων καὶ Βοιωτῶν τεταγμένους, ἔνθα τῆς Ἐλευσινίας* [*Ἐλεωνίας* corrigirt Böckh im Ind. lectt. Berol. 1822. p. 6. nach Strab. 9. p. 405, und so schreiben jetzt die neuesten Herausgg.] *εἰσὶ χώρας πρὸς Ταναγραίους ὅροι.*

320) Polyain. strateg. 1, 19. *ἐπολέμουν Μελαινῶν πέρι· Μελαιναὶ χωρίον μεθόριον Ἀττικῆς καὶ Βοιωτίας.*

321) Konon Erzähl. c. 39. Proklos zu Plat. Tim. 1. [und Panakton, Schol. z. Plat. Gastm. p. 376. Vgl. Schol. z. Tim. p. 424. Bekk. Anecd. p. 416.]

322) Melanthos warf seinem Gegner vor, dass er nicht allein zum Kampf gekommen (*καὶ μὴν ἀδικεῖς δεύτερος ἰὼν ἐπὶ τὴν μάχην*), und stach ihn nieder, als derselbe sich zufolge dieser Worte umsah.

323) Stat. Theb. 12, 619. *Icarii Celeique domus viridesque Melaenae.* [S. jedoch über dessen Lage Grotefend in Pauly's Encyclop. d. Alterth. Wiss. 1. S. 939. Vgl. Marx Ephori fragm. p. 119 sq. und Preller in d. Zeitschr. f d. Alt. Wiss. 1836. no. 78. S. 631.]

IV. Demen im Westen der Ebene von Athen, mit Einschluss von Salamis.

Ich habe es für zweckmäſsig erachtet, bis hierher alle Bemerkungen über die heilige Straſse oder den Weg nach Eleusis, die Hauptstraſse von Athen nach den westlichen Demen von Attika, aufzusparen. Die nachfolgende Beschreibung dieser Heerstraſse ist ein Auszug aus Pausanias [324]), dessen gesammte Schilderung, so kurz sie auch im Vergleich mit dem Werke des Polemon [325]) gewesen sein mag, doch zu lang ist um hier Wort für Wort eingeschaltet zu werden.

»Wenn man von Athen nach Eleusis die sogenannte heilige Straſse verfolgt, so stöſst man zuerst auf das Denkmahl des Anthemokritos [326]); es ward derselbe von den Megarern erschlagen, da er als Herold mit der Aufforderung, das heilige Land nicht ferner zu bebauen, zu ihnen kam; für diese Frevelthat ruht noch jetzt der Zorn der (eleusinischen) Göttinnen auf ihnen; denn sie allein unter allen Griechen hat Kaiser Hadrianus nicht wieder zu Ehren bringen können. Auf die Säule des Anthemokritos folgt das Grab (*τάφος*) des Molossos,

---

[324]) Paus. 1, 36 sqq.

[325]) Harpokrat. unter *Ἱερὰ Ὁδός*. [vgl. Preller fragm. Polem. p. 44.]

[326]) Ich habe bereits in der Topogr. v. Athen Abth. 3. [S. 161 der Uebers.] Gelegenheit gehabt zu bemerken, dass das Denkmahl des Anthemokritos unmittelbar vor dem Dipylon oder dem thriasischen oder heiligen Thore stand. Folgende Stellen lassen im Vergleich mit der des Pausanias gar keinen Zweifel über diesen wichtigen Punct der Topographie von Athen. Plutarch. Perikl. c. 30. *ταφῆναι δὲ Ἀνθεμόκριτον παρὰ τὰς Θριασίας πύλας, αἳ νῦν Δίπυλον ὀνομάζονται.* Harpokrat. unter *Ἀνθεμόκριτος· Ἰσαῖος ἐν τῷ πρὸς Καλυδῶνα· »τό τε βαλανεῖον τὸ παρ᾽ Ἀνθεμοκρίτου ἀνδριάντα,« τουτέστι πρὸς ταῖς Θριασίαις πύλαις.* Es erhellt aus diesem Fragmente des Isaios, dass auf dem Grabmonumente des Anthemokritos, welches Pausanias eine *στήλη* nennt, das Bild des Verstorbenen aufgestellt war.

welcher die nach Euboia dem Plutarchos zu Hülfe gesandten Truppen commandirte [327]), dann eine Stelle, welche Skiron heifst [328]), nahe bei einem Bache gleiches Namens, so benannt von Skiros, einem Weissager von Dodone, der in der Schlacht zwischen den Eleusiniern und Erechtheus fiel und von den ersteren in der Nähe jenes Baches begraben wurde; es ist derselbe, der auch den alten Tempel der Athene Skiras zu Phaleros gründete [329]). Nahe bei Skiron ist das Grab des Kephisodoros, welcher als athenäisches Parteihaupt dem Philippos, dem Sohne des Demetrios, heftigen Widerstand leistete und zwischen den Königen Attalos von Mysien und Ptolemaios von Aigypten, den Aitolern, Rhodiern, Kretern und Römern und den Athenaiern eine Verbindung gegen ihn zu Stande brachte. Hierauf folgt das Grab des Mahlers Heliodoros aus Halai, von dessen Werken eins im Parthenon zu sehen ist, dann das des Themistokles, Sohnes des Poliarchos, Urenkels des Themistokles, der gegen Xerxes focht. Etwas weiter hinauf ist der heilige Platz (*τέμενος*) des Heros Lakios und der Demos Lakiadai. Hier steht das Denkmahl des Tarentiners Nikokles, des berühmtesten aller Citherspieler, ferner ein Altar des Zephyros und ein Heiligthum (*ἱερὸν*) der Demeter und ihrer Tochter, worin zugleich auch Athene und Poseidon verehrt werden. In dieser Gegend soll Phytalos die Demeter in seinem Hause empfangen haben und dafür von der Göttin mit der Pflanze

---

[327]) Um's Jahr 341 v. Chr. kam Plutarchos als Gesandter aus Eretria nach Athen, um Hülfe gegen Philippos, des Amyntas Sohn, zu verlangen, welcher die Insel mit seinen Makedonen überfallen hatte. Phokion gewann einen Vortheil über den Feind in der Schlacht bei Tamynai, Molossos jedoch, sein Nachfolger, gerieth in Gefangenschaft. Plutarch. Phok. c. 12 sq.

[328]) Vermuthlich dieselbe, welche bei Strabon 9. p. 393. *τόπος Σκίρα ἐν τῇ Ἀττικῇ* heifst. Der Ort war verrufen als Sammelplatz einer gewissen Classe der weiblichen Bevölkerung von Athen. Stephanos unter *Σκῖρος· ἐν τῷ τόπῳ τούτῳ αἱ πόρναι ἐκαθέζοντο.*

[329]) Einen Tempel der Athene Skiras gab es auch zu Salamis, das selbst einst den Namen Skiras führte, ob aber von dem Seher Skiros oder von einem einheimischen Heros, ist nicht ganz klar.

des Feigenbaums beschenkt worden sein [330]), ein Begebniss dessen auch in der Aufschrift auf dem Grabe des Phytalos gedacht ist. Bevor man über den Kephissos geht, trifft man das Denkmahl des Theodoros, der sich als tragischer Schauspieler vor allen seinen Zeitgenossen auszeichnete [331]). An dem Flusse selbst befinden sich Statuen der Mnesimache und ihres Sohnes, welcher dargestellt ist, wie er sich zu einem Weihgeschenke für den Kephissos das Haar abschneidet. Auf dem gegenüber liegenden Ufer steht ein Altar des Zeus Meilichios, wo Theseus durch die Nachkommen des Phytalos für das vergossene Blut des Sinis und anderer Räuber [332]) Sühnung empfangen haben soll [333]). Dort sind auch die Gräber des Theodektes aus Phaselis [334]) und des Mnesitheos, welcher ein ausgezeichneter Arzt gewesen sein und verschiedene Statuen, darunter eine des Jakchos, geweihet haben soll. Am Wege liegt ein kleiner Tempel (*ναὸς οὐ μέγας*), der des Kyamites genannt [335]). Die merkwürdigsten Denkmähler aber, sowohl an Gröfse als an Ausführung, sind erstlich das eines Rhodiers, der nach Athen sich übersiedelte, und dann das, welches Harpalos, ein Makedoner, zu Ehren seiner Gemahlin Pythonike baute, die vordem als Buhlerin zu Athen und Korinth gelebt hatte. Von allen Grabmonumenten in Griechenland ist dies das denkwür-

---

[330]) Daher kommt dieser Platz oft unter dem Namen des heiligen Feigenbaums (*ἱερὰ συκῆ*) vor. S. Athen. 3. p. 74. Hesych. unter *Ἱερὰ Συκῆ*. Der Festzug rastete hier bei seiner Rückkehr nach Athen. Philostr. Leb. d. Soph. 2, 20. p. 602.

[331]) S. Perizon. zu Ailian. verm. Gesch. 14, 40.

[332]) Mit welchen er auf seinem Wege von Troizen her zusammen getroffen war.

[333]) Nämlich bevor er Athen betrat.

[334]) Eines tragischen Dichters und Rhetors. S. Plutarch. Alex. c. 17. Diog. Laert. 5, 24. Suidas und Stephanos unter *Φασηλίς*. Er war berühmt im Lösen und Aufgeben von Räthseln (*γρῖφοι*). Hermippos bei Athen. 10. p. 451.

[335]) Die Geschichte dieses alten Heros ist dunkel und ungewiss. S. Paus. 1. 37, 4. Photios und Hesychios unter *Κυαμίτης*.

digste [336]. »Es folgt ein Tempel [337], in welchem Statuen der Demeter, der Persephone, der Athene und des Apollon stehen; ursprünglich war er dem Apollon allein geweihet. Kephalos nämlich, des Deïon Sohn, soll wegen des an seiner Gemahlin begangenen Mordes aus Athen nach Theben geflohen, und später mit Amphitryon gegen die Teleboer ausgezogen sein und zuerst die Insel bewohnt haben, welche nach ihm Kephallenia benannt wurde. Chalkinos und Daitos, des Kephalos Nachkommen im zehnten Gliede, segelten nach Delphoi, um den Gott wegen ihrer Rückkehr nach Athen um Rath zu fragen; dieser aber gebot ihnen, an dem Puncte von Attika zuerst dem Apollon zu opfern, wo sie auf dem Lande eine Triere würden laufen sehen. Und als sie an den Berg kamen, der Poikilon heifst, erblickten sie eine Schlange, die schnell in ihre Höhle kroch. Hier opferten sie dem Apollon, und als sie später nach der Stadt kamen, nahmen die Athenaier sie unter die Bürger auf. Hierauf folgt ein Tempel (ναὸς) der Aphrodite und vor demselben steht eine Mauer aus rohen Steinen, werth der Beachtung. Die sogenannten Rheitoi aber haben mit Flüssen weiter nichts gemein als dass sie fliefsendes Wasser enthalten; denn dieses selbst ist salzig

---

[336]) Diod. Sic. 17, 108. Plut. Demosth. c. 25. Athen. 13. p. 594. Harpalos verliefs, nachdem er als Statthalter von Babylon unermessliche Reichthümer aufgehäuft, seinen Gebieter Alexander und flüchtete mit dem gröfseren Theile seines Eigenthums nach Athen. Von hier verwiesen ward er zuletzt in Kreta von einem angeblichen Freunde, Namens Thimbron, ermordet. Arrian. bei Phot. Bibl. cod. 70. p. 218. Strab. 17. p. 837. Plutarchos (Phok. c. 22) erzählt, dass Harpalos dem Schwiegersohne des Phokion, Charikles, 30 Talente zum Bau des Denkmahls der Pythonike übergab, die Ausführung desselben aber in keiner Weise diesem Aufwande entsprach.

[337]) Da mit dieser Stelle ein wichtiger Theil für die Topographie der heiligen Strafse beginnt, so habe ich dieselbe bis ziemlich zu Ende vollständig und so wörtlich als möglich übersetzt. Der gewöhnliche Mangel an Ordnung und Zusammenhang in dem Ausdrucke des Pausanias verhindert den Leser, sogleich zu erkennen, dass der Tempel des Apollon auf dem Berge Poikilon stand und dass in der Geschichte des Kephalos und seiner Nachkommen die attische Sage über den Ursprung des Apollondienstes an diesem Puncte enthalten ist. Es kann jedoch kein Zweifel sein, dass er dies sagen wollte.

wie das des Meeres, was zu der Vermuthung führt, dass sie von dem Euripos bei Chalkis unter der Erde weg nach einem tiefer liegenden Theile des Meeres fliefsen [338]). Die Rheitoi sollen der Kore und Demeter heilig sein und nur die Priester derselben dürfen in ihnen fischen. Wie ich höre, bildeten sie vordem die Grenze zwischen Athen und Eleusis.« Auf die Rheitoi folgt die Stelle, welche zuerst Krokon bewohnt haben soll, und welche noch jetzt die Königsburg des Krokon heifst. Das Grab desselben konnte ich nicht finden, das Denkmahl des Eumolpos aber wird von den Athenaiern und Eleusiniern gezeigt Auch ist dort das Heroon des Hippothoon, welcher der Phyle Hippothoontis den Namen gab [339]), und nahe dabei das des Zarex. Der Kephissos bei Eleusis hat eine weit stärkere Strömung als der vorerwähnte [340]). Nahe dabei ist eine Stelle, welche Erineos heifst, wo Pluton hinabgestiegen sein soll, als er die Kore raubte. An diesem Kephissos erschlug Theseus den Räuber Polypemon, mit dem Beinamen Prokrustes. Die Eleusinier besitzen einen Tempel des Triptolemos,« u. s. w.

Die natürlichen Localitäten, welche Pausanias in der vorstehenden Beschreibung der heiligen Strafse namhaft macht, setzen uns in den Stand die Orte der Kunstdenkmähler wenigstens innerhalb gewisser Grenzen zu bestimmen. Die wichtigsten dieser natürlichen Marken sind der Kephissos in der Ebene von Athen, die Salzcanäle, Rheitoi genannt, welche den Engpass bei seiner Mündung in die thriasische Ebene durchschneidend die natürliche Grenze zwischen den Gebieten von Athen und Eleusis bilden, und drittens der Fluss nicht

[338]) Pausanias vergleicht 2. 24, 6. die Gewässer des Erasinos, welche von Stymphalos her unter der Erde fortströmen und erst auf der Ebene von Argos zu Tage kommen, mit der Strömung der Rheitoi vom Euripos bis zur Bucht von Eleusis. Die erste dieser Annahmen ist jedenfalls wohl begründet, die letztere hingegen offenbar ein Mährchen.

[339]) Hesychios unter Ἱπποθοώντειον.

[340]) d. h. als der Kephissos der Ebene von Athen.

weit östlich von der Stelle von Eleusis, welcher oft austrocknet, jedoch zuweilen einen breiten und ungestümen Wasserstrom aus den Gebirgen herabführt und so der Beschreibung des Pausanias entspricht, der, wie wir so eben gesehen haben, sein Ungestüm dem gemächlichen Laufe entgegenstellt, welchen sein Namensbruder durch die Olivengärten der Ebene von Athen verfolgt.

Seitdem Pausanias Attika besuchte, scheinen mit dem Kephissos sowohl als mit den Rheitoi einige Aenderungen vorgegangen zu sein. Der erstere war, als noch die Tempel und Statuen, die Villen und Gärten der reichen Athenaier an seinen Ufern lagen, sicherlich sorgfältig eingedämmt und floss in einem einzigen Bett; jetzt lässt man ihn sich selbst seinen Weg durch die Olivengärten in verschiedenen Strömungen suchen, von denen wieder zahlreiche kleinere Canäle zur Bewässerung der Olivenpflanzungen und Gärten auslaufen [341]). In dem Theile der Ebene, welcher von der heiligen Strafse durchschnitten wird, giebt es jetzt drei Hauptcanäle. Ebenso haben auch die Rheitoi ein etwas anderes Ansehen als zur Zeit des Pausanias. Damals nämlich entsprangen, wie es scheint, verschiedene Quellen am Fufse des Gebirgs, sammelten sich dann in Weihern von hinreichender Gröfse, um zum Aufenthalt für Fische zu dienen, und bahnten sich endlich quer durch die heilige Strafse einen Ausfluss in die See. Die nämlichen ergiebigen Quellen und Weiher findet man noch jetzt am Fufse des Aigaleos; allein anstatt das Wasser seinen natürlichen Lauf nach der See hin nehmen zu lassen, hat man es jetzt vermittelst einer Mauer nach der Strafse zu in einen künstlichen Behälter eingedämmt. Diese Vorrichtung hat den Zweck, zwei Mühlen zu treiben, unterhalb welcher die beiden

---

[341]) Sicherlich wurde auch im Alterthume schon ein grofser Theil der Wässer des Kephissos zu denselben Zwecken aus dem Hauptstrome abgeleitet; allein wahrscheinlich geschah dies mit gröfserer Sparsamkeit, und aus Pausanias ist klar, dass damals der Fluss nur ein einziges Bett hatte.

Canäle quer durch die heilige Strafse nach der See hin gehen.

Da die heilige Strafse nach ihrem Austritt aus dem Dipylon einen Theil des äufseren Kerameikos durchschnitten haben muss, so scheint das Grab des Molossos an einer Stelle dieses berühmten Begräbnissplatzes gelegen zu haben. Vielleicht war es die Erfolglosigkeit seines Unternehmens, welche die Athenaier veranlasste, gerade diesen Theil des Kerameikos zu seiner Beerdigung anzuweisen, und nicht den Theil, welcher nach der Akademie hin lag und mit Denkmählern zu Ehren der berühmtesten Männer von Athen bedeckt war.

Der Bach (*ποταμὸς χείμαρρος*), welcher die Lage von Skiron bezeichnet, kann kein anderer als das kleine Wasser gewesen sein, über welches am westlichen Ende der Gärten des Tjiftlik von Hadji Aly beim Eintritt in den Olivenwald eine Brücke führt. Hier lag demnach das Grab des Skiros und etwas weiter hin das des Kephisodoros. Da jedoch das alte Bett des Kephissos durch seine gegenwärtige Zerstückelung in verschiedene Canäle ganz ungewiss geworden ist, so ist es unmöglich die Stelle beider Monumente an seinen Ufern, so wie die des Tempels der Demeter oder irgend eines andern der von Pausanias zwischen dem Grabe des Kephisodoros und dem Flusse angesetzten Denkmähler genau zu bestimmen. Der gröfsere Theil des Raumes zwischen dem Tjiftlik und dem Flusse gehörte vermuthlich zu dem Demos Lakidai, wie der Name in unseren Ausgaben des Pausanias geschrieben ist [342]), der jedoch in Inschriften *Λακιεῖς* oder *Λακκιάδαι* lautet.

Pausanias hat keine Brücke über den Kephissos erwähnt, obgleich wir aus Strabon [343]) wissen, dass man einem alten Gebrauche zufolge bei der eleusinischen

---

[342]) [Siebelis, Bekker und die neuesten Herausgeber schreiben *Λακιάδας* bei Paus. 1. 37, 2. *Λακιεῖς* auf Inschriften ist dem Uebersetzer nicht bekannt.]

[343]) Strab. 9. p. 400.

Procession die Wallfahrer beim Uebergang über die Kephissos-Brücke [344]) mit gemeinen Schimpfreden und groben Späſsen empfing, welche davon Gephyrismen hieſsen [345]). Wahrscheinlich bestand zu Pausanias Zeiten weder die Brücke noch jener Gebrauch mehr.

Die Capelle des heiligen Georg am westlichen Ende des Olivenwaldes bezeichnet vielleicht (da häufig griechische Kirchen auf der Stelle alter Tempel stehen) die Lage des Tempels des Kyamites. Weiterhin ist die Richtung der heiligen Straſse deutlich durch Ueberreste alter Denkmähler auf beiden Seiten angegeben, obgleich daselbst keine Ruinen von hinreichender Gröſse sind, welche die Lage der beiden von Pausanias genannten Grabmonumente bezeichnen könnten. Aus einer Notiz des Plutarchos jedoch lernen wir ziemlich genau die Lage des Demos Hermos kennen; er sagt nämlich, dass das Denkmahl der Pythonike zu Hermos am Wege nach Eleusis lag [346]),

An dem Puncte, wo der Weg sich an dem Aigaleos hinaufzuziehen beginnt, sieht man noch hier und da Geleise im Felsen und einige Fundamente von Mauern, welche zur Vertheidigung des Passes bestimmt waren, durch den die heilige Straſse nach der Bucht von Eleusis lief. Auf einer einzeln stehenden Anhöhe, welche

---

[344]) Nicht aber die Brücke über den eleusinischen Kephissos, wie Barthelemy (Reise d. j. Anach. c. 68) angenommen hat.

[345]) Strabon a. O. Vgl. Meurs. Eleusinia c. 27. Attic. lectt. 5, 31. Eine geistreiche Vermuthung ist es (s. Larcher Hist. d'Hérodote 5. not. 141), dass das Wort γέφυρα, dessen Wurzel im Griechischen nicht aufzufinden ist, auf diese Brücke zunächst (und dann auf alle anderen) desshalb angewendet wurde, weil dort der Wohnplatz war, welcher den aus Boiotien vertriebenen Gephyraiern angewiesen worden. Die Gephyraier waren ein phoinikischer Stamm, der im Gefolge des Kadmos nach Griechenland kam; sie bewohnten den Theil von Boiotien, welcher später Tanagrike hieſs, wo jedoch ihr Name und ihr Andenken sich noch bis in die Römerzeit hinein erhielt. Unter den Athenaiern wurden sie besonders als Stammväter des Harmodios und Aristogeiton berühmt. Herod. 5, 55. 57. Strab. 9. p. 404. [Vgl. das Verzeichniss der Demen, Abth. 1.]

[346]) Plut. Phok. c. 22. [Diod. 17, 108. Athen. 13. p. 594.] Ueber den Demos Ἕρμος oder die Ἑρμεῖοι [Böckh corp. inscr. 1. no. 191. 192] s. Stephanos, Hesychios, Harpokration. [Vgl. Plut. Thes. c. 11.]

mit einer Kirche des heiligen Elias gekrönt, in einiger Entfernung vor dem Passe nach Athen hin liegt und wegen ihrer in die Augen fallenden Lage und Gestalt bemerkenswerth ist, konnte ich keine Ueberreste des Alterthums entdecken. Der Pass selbst ist eine enge Felsenschlucht zwischen zwei Spitzen des Aigaleos; er war in militärischer Hinsicht höchst wichtig, da er aus dem Peloponnesos und den westlichen Theilen von Attika gerade auf Athen zu führte und zugleich mit Hülfe der Kunst leicht in Vertheidigungsstand gesetzt werden konnte [347]. Auf der Spitze des Bergs zur Linken befinden sich Ueberreste eines alten runden Thurmes, welchem ein anderer auf dem nördlichen Theile des Aigaleos oberhalb Khaidári entsprochen zu haben scheint. Diese Thürme gehörten offenbar zu der Vertheidigungslinie, welche im Westen Athens gezogen war und auf welcher die an der heiligen Strafse gelegenen Werke so wie die bereits erwähnten in den Pässen von Kekropia und Korydallos die Hauptpuncte bildeten.

Das Kloster Dháfni (*Δάφνη*) steht am westlichen Ende einer Fläche auf dem engsten und höchsten Theile des Passes. Die Kirche und ihre Einfriedigung, insbesondere aber der hohe viereckige Glockenthurm, welcher an die Kirche stöfst und eine kleine Kuppel trägt, ist in demselben Stile gebaut wie die Kirchen in Syrien aus der Zeit der Kreuzzüge, woraus hervorzugehen scheint, dass das Kloster von Dháfni in seiner gegenwärtigen Gestalt von einem der fränkischen Fürsten von Athen gebaut, oder doch wenigstens bedeutend umgestaltet wurde. Kirche und Ringmauern sind gröfstentheils aus Marmorquadern construirt und bildeten ur-

[347]) Man hat aus einer weiter unten anzuführenden Stelle des Scholiasten zum Sophokles schliefsen wollen, dass dieser Pass den Namen *μυστικὴ εἴσοδος* führte; ich sollte jedoch eher meinen, dass der Scholiast damit vielmehr nur die heilige Strafse im Allgemeinen bezeichnen wollte, und dass die Worte demnach mit *ἱερὰ ὁδός* gleichbedeutend wären. [Vgl. Müller Att. S. 223. Preller in d. Zeitsch. f. d. Alt. Wiss. 1836. S. 623.]

sprünglich einen Theil irgend eines alten Bauwerkes, und noch bis zum Jahre 1801 sah man drei ionische Säulen, die zu dem nämlichen Gebäude gehört hatten, in eine der Kirchenwände eingemauert. Lord Elgin liefs dieselben in dem genannten Jahre abnehmen; Basis und Capitäl so wie ein Theil der Säulenschafte befinden sich jetzt im britischen Museum. Freilich war es nach Abnehmung der Säulen nicht möglich den Grundriss des Tempels zu erkennen, doch ist es aus der Gröfse derselben offenbar, dass seine Dimensionen sehr beträchtlich gewesen sein müssen. Es kann keinem Zweifel unterworfen sein, dass dies der Tempel des Apollon auf dem Berge Poikilon war, welchen Pausanias erwähnt [348]. Verfolgt man nämlich den Pass weiter hinab nach der Bucht von Eleusis, so sieht man Spuren der heiligen Strafse in dem Felsen am linken Ufer eines Baches, welcher von Dháfni herabkommt; die Strafse war zum Theil in den Felsen gehauen, zum Theil nach dem Bache zu mit rohen Steinen untermauert; und diese Spuren leiten in einer Entfernung von nicht ganz einer (engl.) Meile von Dháfni zu den Fundamenten eines andern Tempels an der heiligen Strafse, welche genau der Lage des von Pausanias als äufserster Punct diesseit Rheitoi angegebenen Tempels der Aphrodite entsprechen. Dieser Tempel war, nach einigen Fragmenten zu schliefsen, von dorischer Ordnung; er stand im nördlichen Theile des Thales unter einigen Felsen, in deren senkrecht abgeebnete Oberfläche zahlreiche Nischen für Weihgeschenke eingehauen sind. Nachgrabungen am Fufse der Felsen haben Tauben aus weifsem Marmor, die wahrscheinlich aus den Nischen herabgefallen waren, zu Tage gefördert, und um alle

---

[348]) Die jetzige Benennung Dháfni ist vielleicht von einem heiligen Lorbeerhain (noch jetzt heifst der Lorbeer δάφνη) herzuleiten, welcher zu der Zeit, wo die alten Benennungen durch neue verdrängt wurden, zu den Merkwürdigkeiten des Passes gehört haben mag. Gegenwärtig jedoch ist kein Baum von dieser Gattung dort mehr zu sehen. [Ueber Poikilon s. Anmerk. 1.]

Zweifel darüber zu beseitigen, dass hier der Tempel der Aphrodite stand, so kann man noch jetzt in zweien der unter den Nischen stehenden Inschriftfragmente die Worte *ΦΙΛΗ . . . . . ΑΦΡΟΔΙΤΕΙ* unterscheiden [349]. Eben dies führt auch zu der Entdeckung, dass dies das Philaion oder der Tempel der Aphrodite Phile war, dessen Athenaios und Plutarchos gedenken, der erstere nach dem Zeugniss des Dionysios, der letztere in seiner Biographie des Demetrios, dessen Gemahlin Phile hier als Aphrodite göttlich verehrt wurde [350]. Vermuthlich war seit dem Verfall der makedonischen Macht zu Athen der Dienst der Phile nicht ferner hier mit dem der Aphrodite verbunden und aus diesem Grunde mag wohl Pausanias, der überhaupt wenig geneigt ist, seine Aufmerksamkeit auf jene Beispiele unwürdiger Schmeichelei zu richten, welche so oft in dem Zeitalter nach Alexander den griechischen Charakter entehrte, über den Ursprung des Tempels geschwiegen haben. Noch sieht man einige Trümmer der von ihm erwähnten Mauer aus rohen Steinen; sie bildete einen Theil der Einfriedigung des Tempels, welche durchaus aus grofsen Steinmassen von unregelmäfsiger Form aufgeführt gewesen zu sein scheint [351]. Etwas westlich von dem Tempel trifft man auf die Fundamente eines runden Thurmes von gleicher Construction; wahrscheinlich gehörte auch dieser zu den zur Vertheidigung des Passes angelegten Werken. Von da abwärts steigend sieht man die Ueberreste des Gemäuers, welches auf beiden Seiten die heilige Strafse stützte; dann erweitert sich der Pass und

---

[349] [Böckh corp. inscr. 1. no. 507.]

[350] Plut. Demetr. c. 14. [?] Athen. 6. p. 254. An dieser Stelle wird das Philaion bei Thria (*Θριῆσιν*) angesetzt; kann man sich also auf die Genauigkeit des Dionysios bei dieser Angabe verlassen, so lag dieser Theil des Passes von Dháfni innerhalb des Bezirks des Demos Thria. [Vgl. Böckh corp. inscr. 1. no. 508.]

[351] So verstehe ich den Ausdruck *ἀργοὶ λίθοι*, dessen er sich, Pausanias, bei Beschreibung alter Mauern an verschiedenen Stellen seines Werks bedient. Die jetzt noch stehenden Ruinen von Tyrins bestätigen diese Erklärung.

mündet in eine kleine angebauete Ebene an der Küste der Bucht von Eleusis. Die Richtung der heiligen Strafse kann man endlich noch längs der alten in den Felsen gehauenen Geleise oberhalb der Rheitoi bis zwischen die beiden Mühlen verfolgen. Der jetzige Weg nach Eleusis läuft anstatt dem alten zu folgen, der oberhalb der Rheitoi vorbeiging, indem er dieselben links liegen liefs, der Küste entlang und lässt jene Wasserbehälter so wie die Mühlen zur Rechten. Ungefähr eine halbe (engl.) Meile jenseit der Rheitoi, wo sich nach der Rechten der Weg nach Eleutherai quer durch die Ebene abzweigt, sieht man abermals Ueberreste der heiligen Strafse und rechts davon die Ruinen eines alten Monuments, welches ursprünglich aus einem Erdaufwurf von cubischer Form bestanden zu haben scheint, der mit weifsen Marmorplatten belegt war und eine Grabsäule trug. Noch sieht man an dem Marmor einige Ornamente von Bildhauerarbeit und eine Inschrift [352]), welche besagt, dass hier Straton, aus dem Demos Kydathenaion, nebst Frau und Sohn begraben lag. Pausanias hat dieses Monument nicht erwähnt, obgleich dasselbe seiner Bauart und seiner Inschrift nach höchst wahrscheinlich einer älteren Zeit angehört; desgleichen hat er ein anderes Monument mit Stillschweigen übergangen, dessen Lage links von der heiligen Strafse nahe an der Küste durch verschiedene Marmorquader angegeben ist. Diese Auslassungen sind jedoch keineswegs befremdend; denn aus den zahlreichen Spuren alter Grabdenkmähler an beiden Seiten der heiligen Strafse ist es klar, dass Pausanias hier wie anderwärts (wie er selbst mehr

---

[352]) Die Inschrift lautet so:

ΣΤΡΑΤΩΝΙΣΙΔΙ°Τ°ΥΚΥΔΑ . . . .
ΠΩΛΛΑΜ°ΥΝΑΤΙΑΗΡΑΚΛΗΑ
ΙΣΙΔ°Τ°ΣΣΤΡΑΤΩΝ°ΣΚΥΔΑΘΗΝΑΙΕΥΣ

Der Name von Straton's Demos ist fast verwischt; allein man kann kaum zweifeln, dass derselbe der nämliche wie der seines Sohnes war. Der Name der Frau zeigt hinlänglich, dass sie eine Fremde war, aus welchem der zahlreichen Städte Namens Herakleia jedoch lässt sich nicht sagen.

als einmal ausdrücklich bemerkt) nur diejenigen Gegenstände ausgehoben hat, welche ihm die interessantesten zu sein schienen. Das Werk des Polemon über die heilige Strafse enthielt wahrscheinlich eine vollständige Beschreibung.

Jenseit des Grabmahles des Straton nimmt die heilige Strafse die Gestalt eines Dammweges an, indem dieser Theil der Ebene sehr tief gelegen und den Ueberschwemmungen eines Baches ausgesetzt ist, der oberhalb Phyle am Parnes entspringt, dann nach einer Wendung westlich etwas oberhalb Khassiá in die thriasische Ebene herabkommt und endlich in den niederen Gründen an der Küste der Bucht sich verliert. Diese Gründe erstrecken sich bis nach Eleusis, wo sie durch den Ueberfluss eines anderen, jedoch stärkeren Baches, des eleusinischen Kephissos, der jetzt Sarandáporo heifst, den gröfseren Theil des Jahres über in einem sumpfigen Zustande erhalten werden.

Ungefähr eine (engl.) Meile jenseit des oben genannten Grabmahles entdeckte Chandler die Ueberreste eines anderen Denkmahls. Von einem Steine in einer darüber gebauten, jetzt verfallenen Kirche copirte derselbe eine Inschrift, welche einem Hierophanten zu Ehren gesetzt war [353]). Es scheint dies also gleichfalls eins von den Monumenten gewesen zu sein, deren bei Pausanias keine Erwähnung geschieht. Die Strafse selbst enthält noch viel von dem alten Material, aus welchem sie zuerst aufgeführt war; allein der gröfste Theil derselben ist offenbar erst in späteren Zeiten hergestellt, wo man sich ihrer fortwährend als des gewöhnlichen Verbindungsweges zwischen Athen und dem Isthmos bediente.

Die Ebene, durch welche sie führte, war im Alterthum bekannt unter dem Namen der thriasischen (*τὸ Θριάσιον πεδίον*), welchen sie von dem Demos Thria

---

[353]) [Chandler inscr. 2, 23. p. 78. Vgl. Böckh corp. inscr. 1. no. 401.]

erhielt, zu dem sie gehörte, und welchen man eben desshalb als einen der gröfsten in Attika zu betrachten hat. Als bei der Besitznahme Athens durch die Perser unter Mardonios die Athenaier sich nach Salamis zurückgezogen hatten, schickten sie Abgeordnete an die Lakedaimonier mit dem Gesuch, ihnen Mannschaften zum Beistand zu senden, und mit dem Vorschlag, den Barbaren auf der Ebene von Thria eine Schlacht zu liefern [354]). Von gleicher Wichtigkeit erscheint Thria oder seine Ebene bei zwei anderen Gelegenheiten, wo, wie Thukydides berichtet, die Lakedaimonier in Attika einbrachen [355]). Nicht weniger genau wird die Lage derselben von Strabon [356]) und Galenos [357]) angegeben; der letztere sagt, indem er seine Reise von Korinthos nach Athen beschreibt, dass er durch Megara, Eleusis und die thriasische Ebene kam. Die Lage der Ortschaft Thria bezeichnen vielleicht einige alte Ueberreste auf einer Anhöhe, Magúla genannt [358]), am linken Ufer des Sarandáporo oder des eleusinischen Kephissos, ungefähr drei (engl.) Meilen oberhalb Eleusis.

Während Thria den gröfseren Theil der Ebene einnahm, in welcher Eleusis lag, so erstreckte sich der Demos von Eleusis bis nach Megaris hin. Wir wissen nämlich, dass der Herold Anthemokritos, dessen Grabmahl, wie bereits erwähnt, vor dem Dipylon stand, von den Megarern bei der Gesandtschaft erschlagen wurde, welche die Athenaier an dieselben abschickten, um ihnen die Bebauung des heiligen Landes zu untersagen. Da nun aber dieses heilige Land eben der Bezirk von Eleusis war, so konnte jener Streit zwischen Megara und Athen nicht entstehen, wenn nicht das Gebiet des Demos Eleusis an Megaris grenzte.

---

[354]) Herod. 9, 7.

[355]) Thuk. 1, 114. 2, 19.

[356]) Strab. 9. p. 392. 395.

[357]) Galen. d. diagnos. et med. affect. vol. 1. p. 354.

[358]) Magúla ist ein Name, den jetzt in Griechenland verschiedene Orte führen, an denen sich Ueberreste alter Gebäude finden, besonders wenn sie auf einem Hügel in einer Ebene liegen.

Die Ortschaften, welche gegenwärtig die thriasische und eleusinische Ebene einnehmen, sind Lepsína nach der Küste zu, Stefáni am Aigaleos, Khassiá am Parnes und Kúndura in Oneia; die drei letztern besitzen Kalývia [359]) oder abhängige Dorfschaften in der Ebene.

Auf eine Stelle des Oidipus in Kolonos in Verbindung mit den Bemerkungen des Scholiasten, welcher in der Topographie von Attika wohl bewandert gewesen zu sein scheint, lässt sich die Vermuthung gründen, dass die Anhöhen nördlich vom Pass des Poikilon zwischen der Ebene von Athen und der von Thria (oft ohne hinreichenden Grund Ikarios genannt) von dem Demos Oie (*Οἰή* oder *Ὀή*) besetzt waren. Nachdem nämlich Kreon die Töchter des Oidipus von Kolonos gen Thebai entsendet und Theseus ihnen seine Athenaier nachgeschickt, um sie zurückzubringen, so fürchtet der Chor ein feindliches Zusammentreffen der beiden Parteien, »sei es an der pythischen Küste oder zu Eleusis oder westlich von dem weifsen Hügel auf den Weiden von Oie [360]).« Der Scholiast erklärt den ersten der hier bezeichneten Puncte für den Altar des Apollon Pythios zu Marathon [361]), ein Punct jedoch, der so

---

[359]) Die meisten Kefalo-Khória oder Ortschaften, welche nicht Tjiftliks, d. i. Grundbesitzungen der Türken oder Griechen, sind, haben einen oder mehrere von ihnen abhängige Weiler, welche meist von Arbeitsleuten bewohnt sind. Diese heifsen gemeiniglich *die Hütten*, *τὰ καλύβια*, wie *τὰ καλύβια Χασσιώτικα*, *τὰ καλύβια Κουντουριώτικα* u. s. w. in der thriasischen Ebene. In einigen Theilen von Griechenland bilden diese *Hütten* beträchtliche Dörfer, besonders wenn die Stadt, zu welcher sie gehören, hoch im Gebirge liegt. Der gröfsere Theil der Einwohner hält sich dann während des Winters gewöhnlich in der Ebene, den Sommer hindurch aber in dem Gebirge auf.

[360]) Sophokl. Oid. in Kol. v. 1044 ff.

[361]) Schol. zu v. 1059. *ἤ που τὸν ἐφέσπερον*] *τὸν Αἰγιάλεών φησι· καὶ γὰρ τοῦτο ὑπ᾽ ἐσχάτων ἐστὶ τοῦ δήμου τούτου. καταλέγουσι δὲ χωρία, παρ᾽ ἃ μάλιστα εἰκάζουσι τὴν συμβολὴν γενέσθαι τοῖς περὶ τὸν Κρέοντα καὶ Θησέα. πέτρας δὲ νιφάδος εἴη ἂν λέγων τὴν οὕτω λεγομένην λείαν πέτραν ἢ τὸν Αἰγάλεων λόφον, ἃ δὴ ἐπιχώριά φασιν εἶναι, καθάπερ Ἴστρος ἐν τῇ πρώτῃ τῶν Ἀτακτῶν ἱστορεῖ, οὕτως· »ἀπὸ δὲ τῆς χαράδρας ἐπὶ μὲν λείαν πέτραν.«* [cod. Laurent. *»ἀπὸ δὲ τῆς παραλίας ἔπιμεν λείαν πέτραν«*] *καὶ μετ᾽ ολίγα· »ἀπὸ τούτου δὲ ἕως Κωλωνοῦ παρὰ τὸν χαλκοῦν προσαγορευόμενον, ὅθεν πρὸς τὸν Κηφισσὸν ἕως τῆς μυστικῆς εἰσόδου εἰς Ἐλευσῖνα· ἀπὸ ταύτης δὲ βαδιζόντων εἰς Ἐλευσῖνα τὰ ἐπαριστερα*

gänzlich aufserhalb des Weges von Kolonos nach Thebai liegt, dass diese Angabe durchaus unzulässig ist. Eher sollte ich glauben, meint der Dichter unter *Πυθίαις* den Tempel des Apollon im Pass des Poikilon oder die Küste der Bucht von Eleusis unterhalb des Passes, welcher genau auf dem Wege von Kolonos nach Thebai über die thriasische Ebene liegt. Der zweite Punct, wiewohl durch poetische Umschreibung vom Chor nur angedeutet, ist augenscheinlich Eleusis, dessen Gebiet weiterhin auf dem nämlichen Wege lag. Was aber den dritten Punct betrifft, der in den Worten *ἐφέσπερον πέτρας νιφάδος Οἰάτιδος ἐκ νομοῦ* angegeben ist, so erklärt der Scholiast denselben für »westlich vom Aigaleos gelegen« und unter dem »schneeigen Stein« versteht er einen weifsen Felsen auf dem Gipfel dieses Gebirgs, welcher zu seiner Zeit unter dem Namen *λεία πέτρα* bekannt war. Da wir nun unmöglich annehmen können, dass der Dichter einen Theil jenes Gebirgszugs südlich vom Pass von Dháfni im Sinne gehabt habe (denn dieser Theil gehörte zum Demos Korydallos und lag nicht auf dem Wege nach Thebai), so folgt, dass Oie im nördlichen Theile des Aigaleos, welchen man auf dem Wege von Kolonos nach Thebai passiren musste, mochte man den Pass von Oinoe oder den von Phyle einschlagen, gestanden habe. Ich glaube es war die Absicht des Sophokles, den Chor sagen zu lassen, dass in der von den beiden Parteien eingeschlagenen Richtung drei Puncte lägen, an welchen ein feindliches

---

μέχρι τοῦ λόφου τοῦ πρὸς ἀνατολὰς τοῦ Αἰγάλεω.« ἤτοι οὖν τὴν καλουμένην λείαν πέτραν ἢ τὸν Αἰγάλεων λέγει. ὁ δὲ νοῦς· ἄρα ἐπὶ τὸν ἕσπερον χῶρον τῆς λείας πέτρας προσπελάσουσι. [Vgl. Preller a. O. S. 621 ff.] — Schol. zu v. 1061. *Οἰάτιδος ἐκ νομοῦ*] *Οἴα δῆμος τῆς Ἀττικῆς, ὅθεν καὶ τὸ Οἰῆθεν. ἐκ νομοῦ δὲ πάλιν, χωρίου Ἀττικοῦ οὕτω καλουμένου, ἐν ᾧ νέμουσιν, ὡς νεμήσεως παρακειμένης.* — Es verdient jedoch bemerkt zu werden, dass ein Schriftsteller von einigem Gewicht, Hesychios, dieser Erklärung der Worte *Οἰάτιδος νομοῦ* widerspricht, indem er annimmt, dass sie weiter nichts als Schaftriften bedeuten, die Uebereinstimmung der Lage von Oie aber mit jener Erklärung läugnet. Hesych. unter *Οἰάτιδος*. [O. Müller Att. S. 225, 21. setzt die *Οἰάτις* vielmehr in Bezug auf das Oion bei Dekeleia.]

Zusammentreffen zu fürchten wäre, nämlich entweder beim Tempel des Apollon im Pass des Poikilon, oder in der Nähe von Eleusis, vorausgesetzt dass die Thebaier den Weg über Eleutherai einschlugen, oder endlich auf der Westseite der Anhöhen von Oie, falls sie, nachdem sie den Pass des Poikilon zurückgelegt, sich nach Phyle schlügen. Da ferner die Ebenen von Griechenland gewöhnlich mit Getreide bebaut wurden, die Viehweiden aber sich auf den Anhöhen befanden, so wollte vielleicht der Dichter mit den Worten *ἑσπέσπερον Οἰάτιδος ἐκ νομοῦ* ganz einfach nur die thriasische Ebene bezeichnen als westlich von den Triften von Oie gelegen, welche vermuthlich den ganzen nördlichen Theil des Aigaleos zwischen dem Pass von Kekropia im Norden und den des Poikilon im Süden einnahmen. Spuren alter Gebäude aber findet man bei Spiliá am westlichen Abhange jener Anhöhen und bei Khaidári am östlichen Fufse derselben.

Eleusis lag vortheilhaft auf einer Anhöhe nicht weit vom Ufer einer ausgedehnten Bucht entfernt, die so vom Land umgeben war, dass sie mehr einem See glich. Die Lage war von Wichtigkeit, indem sie den Pass beherrschte, welcher längs der Küste nach Megara führte und den kürzesten und zugleich bequemsten Weg von Athen nach dem Isthmos bildete; allein höchst nachtheilig für die Stadt war auf der anderen Seite der Mangel an trinkbarem Wasser, die Nähe tiefer und sumpfiger Gründe und das gelegentliche Anschwellen des Kephissos, der, ob er gleich den gröfseren Theil des Jahres hindurch entweder ganz versiegt oder nur in drei oder vier dünnen und unter seinem Kiesbett ganz verborgenen Wasserstreifen seinen Weg zur See findet, dennoch zuweilen von den Bergen mit solcher Gewalt herabstürzt, dass er sich weit über die Ebene hin ausbreitet und Felder und Häuser verwüstet.

In der Ebene ungefähr eine (engl.) Meile nördlich von Eleusis finden sich Ueberreste zweier alter Dämme, von denen der eine offenbar zu dem Zwecke aufgeführt

war, einen Theil des überflüssigen Wassers in den nordwestlichen Winkel der Bucht nahe am Fufse des Bergs Kérata zu leiten, der andere, die östlichen Theile der Stadt gegen den Fluss zu schützen. Auch in anderen Theilen von Griechenland findet man Reste von ähnlichen Anlagen, und es hat allen Anschein, dass man an Orten, wo Grund und Boden werthvoll war, zu dessen Schutz gegen die durch Ueberschwemmung drohende Gefahr schon in den ältesten Zeiten derselben sich bediente [362]. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, dass die Eindämmungen der Ebene von Eleusis dieselben sind, welche nach dem Berichte des Eusebios Hadrianus in Folge einer Ueberschwemmung des eleusinischen Kephissos während seiner Anwesenheit in Athen aufführen liefs [363], ein Umstand, welcher der gelegentlichen Bemerkung des Pausanias zur Erläuterung dient, dass der Kephissos von Eleusis eine weit stärkere Strömung habe als der Fluss gleiches Namens in der Ebene von Athen.

Dem andern Nachtheil, an welchem Eleusis litt, dem Mangel an Trinkwasser, ward, wie es scheint, ungefähr um die nämliche Zeit gesteuert, vielleicht durch eben diesen Kaiser, der Griechenland so sehr mit Wohlthaten aller Art überhäufte. Noch sieht man die Ueberreste einer Wasserleitung, welche auf Bögen ruhte und sich aus der Nähe von Eleusis quer durch die Ebene in nordöstlicher Richtung nach dem Mittelpuncte des Höhenzuges hin erstreckte, welcher den Parnes mit dem Kithairon verbindet. In der Ebene ungefähr anderthalb

---

[362]) Ein Werk dieser Art in der Ebene von Pheneos war angeblich von Herakles aufgeführt. Pausan. 8. 14, 3.

[363]) Euseb. chron. p.81. *χειμάσας εἰς Ἀθήνας καὶ μυηθεὶς τὰ Ἐλευσίνια καὶ γεφυρώσας Ἐλευσῖνα κατακλυσθεῖσαν ὑπὸ Κηφισσοῦ. ποταμοῦ.* Es ist klar, dass das hier erwähnte Werk hauptsächlich in einem Damme, die Wässer von Eleusis abzuhalten, bestanden haben muss, wiewohl auch eine Brücke über den Fluss dasu gehört haben mag. Herodotos (2, 99) gebraucht das Wort *ἀπογεφυρώσας* von den Anlagen des Menes zu Memphis, welche er als Dämme zur Regulirung des Nilbetts beschreibt.

(engl.) Meile von Eleusis sind Ueberreste eines zu dieser Wasserleitung gehörigen Wasserbehälters, welcher vermuthlich durch einige Quellen des nahe liegenden Gebirgs unterhalten wurde. Alle diese Anlagen zeigen, wie wichtig Eleusis unter der römischen Herrschaft war, wo es bei den Römern von Stande zum feinen Ton gehörte, einige Zeit dem Studium der Philosophie in Athen zu widmen und sich in die eleusinischen Mysterien einweihen zu lassen. Eleusis ward daher zu jener Zeit einer der besuchtesten Wallfahrtsorte in Griechenland, und war vielleicht nie so volkreich gewesen als in den beiden ersten Jahrhunderten des römischen Kaiserthums [364]), wo die eleusinischen Mysterien einen nationalen Zusammenhang unter den Griechen vermittelten [365]) und die Hauptstütze des sinkenden Heidenthums ausmachten. Der Nachwirkung dieser Ursachen ist es zuzuschreiben, wenn Eleusis auch während des dritten und vierten Jahrhunderts im Besitz einer sehr zahlreichen Bevölkerung blieb und noch im Jahre 396, wo es von den Gothen des Alarich arg mitgenommen wurde [366]), ein Platz von Wichtigkeit war. Nach dem Sturze des Heidenthums muss es sehr schnell verfallen sein, bis es zuletzt nur den Grad von Bedeutung behielt, welcher von seiner fruchtbaren Ebene, seiner herrlichen Bucht und seiner Lage am Wege von Athen nach dem Isthmos unzertrennlich ist.

Für den Zustand von Eleusis während der mittleren Zeiten des byzantinischen Kaiserthums zeugt einigermaſsen ein groſser Thurm oder ein Castell an der Süd-

---

[364]) Strabon 9. p. 395. und Pausan. 1. 38, 7. nennen Eleusis eine Stadt. Der erstere sagt: ἐν δὲ τοῖς δήμοις καταριθμεῖται ἡ πόλις. Da nun die Athenaier seit den Zeiten des Theseus Eleusis aus der Reihe der Städte ausgeschlossen hatten, so geben die Ausdrücke des Strabon und Pausanias einen Beweis für die Gröſse des Ortes unter der römischen Herrschaft.

[365]) S. Gibbon cap. 25, welcher auf Ammian. Marc. 30, 9. Zosim. 4, 204. Sozomen. 6, 7. 21. verweist.

[366]) Zosim. 5, 293. Claudian. Rufin. 2, 179 sqq. d. bell. Goth. v. 177 sqq. und 611 sqq. Eunap. Max. p. 52. ed. Boiss.

seite des Dorfes und ein anderer von demselben Alter, welcher auf alten Fundamenten an einer Stelle der alten Burg steht; allein die Plünderungen, denen der Ort in den letzten Zeiten des Reichs von Seiten der Piraten wie durch die Flotten der Seestaaten am mittelländischen Meere ausgesetzt war, wurden ihm zuletzt so verderblich, dass es im Jahre 1676, wo Wheler und Spon ihre Reise machten, gänzlich verlassen war. Seitdem ist es wieder ein bewohnter Ort geworden; doch vierzig Hütten, welche gerade auf den Fundamenten der grofsen öffentlichen Gebäude stehen, sind jetzt hinreichend das Landvolk zu beherbergen, welches das Land der Demeter bebaut oder Kiefernholz und Theer aus den benachbarten Bergen ausführt. Das Dorf führt noch den alten Namen, nur mit der gewöhnlichen romaischen Accusativform (*Ἐλευσῖνα*), obgleich in der gemeinen Aussprache der Vocal zu Anfang wegfällt und *υσ* in *ψ* verwandelt wird (*Λεψῖνα*), eine selbst bei den alten Griechen nicht ungewöhnliche Umwandlung.

Eleusis war an dem östlichen Ende einer unansehnlichen felsigen Anhöhe gebaut, welche sich eine (engl.) Meile lang parallel mit der Küste erstreckt und auf der entgegengesetzten Seite von den Abhängen des Berges Kérata durch einen schmalen Streifen der Ebene geschieden ist. Die östliche Spitze der Anhöhe war zur Aufnahme des Heiligthums der Demeter und der andern heiligen Gebäude künstlich geebnet. Oberhalb derselben findet man Spuren einer Burg [367]). Die Stadt Eleusis selbst nahm einen dreieckigen Raum von ungefähr 500 Yards an jeder Seite zwischen der Anhöhe und der Küste ein. Auf der Ostseite läuft die Stadtmauer längs der Spitze eines künstlichen Dammes hin, welcher von einigen Hügeln nahe bei dem Heiligthume aus, auf deren einem das schon erwähnte neuere Castell steht, über den sumpfigen Boden gezogen war. Die Mauer endigt

---

[367]) [Dass Eleusis fest war, bezeugen Demosth. v. Kranze p. 238. §. 38. Liv. 31, 25. Plut. Demetr. c. 33. Skylax Peripl. p. 21.]

nach den Regeln der Befestigungskunst der Griechen in einen Molo, und der Hafen, der durchaus künstlich war, wurde durch diesen und zwei andere längere und ungefähr 100 Yards in die See vorspringende Dämme gebildet. Am Ufer entlang wie an andern Puncten der Stadt und der Burg findet man noch viele Trümmer von Mauern und Gebäuden; doch sind dies blofse Fundamente, während sich einzig von dem Heiligthume einige ansehnlichere Ueberreste erhalten haben.

Pausanias beschreibt Eleusis sehr kurz folgendermafsen [368]. »Die Eleusinier besitzen einen Tempel (ναὸς) des Triptolemos, einen andern der Artemis Propylaia und einen dritten des Poseidon, so wie einen Brunnen, Kallichoron genannt, wo zuerst die eleusinischen Frauen einen Reigen aufführten und zu Ehren der Göttin Gesänge anstimmten. Man sagt, dass die rharische Ebene [369] zuerst besäet worden sei und die ersten Früchte getragen habe, und dass deshalb dort gewachsene Gerste zur Verfertigung der Opferkuchen angewendet werde. Daselbst wird die sogenannte Tenne des Triptolemos und dessen Altar gezeigt. Was innerhalb der Mauer des Heiligthums sich befindet (ἐντὸς τοῦ τείχους τοῦ ἱεροῦ), verbot ein Traum mir aufzuzeichnen, und Ungeweihete dürfen nach dem, von dessen Anblick sie ausgeschlossen sind, auch nicht einmal fragen.«

Die Ebene von Rharion scheint unmittelbar bei Eleusis gelegen zu haben, jedoch auf welcher Seite, ist unbestimmbar; an einem Puncte derselben befanden sich, wie aus Pausanias erhellt, die Tenne und der Altar des Triptolemos. Nahe bei Eleusis war auch das Grabmahl des Athenaiers Tellos, welcher, nachdem er dort die Eleusinier zurückgeschlagen hatte, auf der Stelle, wo er fiel, begraben und vom Staate mit einem

---

368] Paus. 1, 38.
369) So von Rharos, dem Vater des Triptolemos, genannt. Hesych. unter Ῥάριον.

Denkmahl geehrt wurde [370]). Die Quelle Kallichoron ist vielleicht dieselbe, welche man noch jetzt nicht weit vom Fufse des nördlichen Abhanges der Anhöhe von Eleusis sieht, da wo die beiden Wege nach Megara und nach Eleutherai sich trennen; nahe dabei wenigstens befinden sich die Fundamente einer Mauer und eines Säulenganges.

Die Tempelgebäude verdeckten durch ihre Lage auf einer geräumigen Platform auf der östlichen Spitze der Anhöhe fast alle übrigen Theile von Eleusis in dieser Richtung und traten denen, welche von Athen aus dem Orte auf der heiligen Strafse sich näherten, in ihrer ganzen Grofsartigkeit entgegen. Sie boten dem Auge eine Reihe prachtvoller Puncte dar, wohl darauf berechnet, die feierliche Majestät des Cultus so wie die heilige Scheu und Ehrfurcht der Mysten bei ihrer Einweihung zu erhöhen. Eben dahin wirkte auch der Mangel einer gewissen Regelmäfsigkeit in der Stellung der verschiedenen Gebäude, indem derselbe es unmöglich machte, beim Anblick der Aufsenseite sich eine Ansicht von dem Inneren zu bilden oder das Ganze nach seiner Anlage, Eintheilung und Ausdehnung zu begreifen: so musste ein Zustand von Ungewissheit bei dem Beschauer eintreten, der seine Einbildungskraft leicht über die Grenzen der Wirklichkeit hinausführte. In den mehrfachen Einfriedigungen, in der Pracht der Vorbaue, in dem Mangel einer durchgängigen Symmetrie und in den kleinen Nebentempeln erkennen wir eine grofse Aehnlichkeit zwischen den heiligen Gebäuden von Eleusis und denen zu Thebai und Philai in Aigypten. Die Demeter von Attika war die Isis der Aigypter [371]),

---

370) Herod. 1, 30. Tellos war gesegnet mit Reichthümern und einer zahlreichen blühenden Schaar von Söhnen und Enkeln, und da er in den Armen des Siegs gestorben, errichtete man ihm ein Denkmahl auf öffentliche Kosten. Um aller dieser Segnungen willen nannte ihn Solon, als ihn Kroisos fragte, wen er für den glücklichsten der Menschen hielte.

371) Herod. 2, 59. 156.

und leicht begreiflich ist es, dass die Griechen, welche in jener frühen Zeit, wo die Mysterien in Attika eingeführt wurden, noch keinen erheblichen Grad von Selbstständigkeit in der Baukunst erreicht haben konnten, bei Anlage der Gebäude zu Eleusis gröfstentheils den aigyptischen Stil zum Muster genommen haben mögen. Ja noch zur Zeit des Perikles müssen es die Athenaier bei Aufführung neuer Tempelgebäude für eine heilige Pflicht gehalten haben, dann und wann nach dem alten System zu bauen, wie sie es z. B. bei dem Erechtheion auf der Akropolis zu Athen offenbar gethan haben [372].

Der erste Gegenstand, der dem Reisenden auf dem Wege von Athen her in die Augen fällt, besteht in den Ueberresten eines sehr breiten Steinpflasters, welches in einen grofsen Trümmerhaufen endigt und sich bei den Nachforschungen der letzten Expedition der Gesellschaft der Dilettanti [373] als ein Propylaion, in seiner Anlage und seinen Dimensionen dem auf der Akropolis von Athen ähnlich, ausgewiesen hat. Vor demselben, fast in der Mitte der gepflasterten Platform, fand man die Ueberreste eines kleinen Tempels, der, 40 Fufs lang und 20 breit, sich auf fünf Stufen erhob und in einer einfachen Cella mit zwei Säulen zwischen den Eckwandpfeilern auf beiden Fronten bestand. Die Lage dieses Tempels auf der Platform des Propylaion scheint es fast aufser Zweifel zu setzen, dass es der der Artemis Propylaia war. Der Peribolos, welcher an diesen Vorbau angrenzte, bildete die äufserste Einfriedigung des Heiligthums. Funfzig Fufs vom Propylaion entfernt lag der nordöstliche Winkel der inneren Einfriedigung, welche ein unregelmäfsiges Fünfeck bildete. Der Eingang in dieselbe befand sich an dem eben genannten Winkel, wo der Felsen, um ein anderes bei weitem kleineres Propylaion als das erste aufzunehmen,

---

[372]) Topographie von Athen. S. 257. [S. 298 ff. d. Uebers.]

[373]) [Inedited antiquities of Attica. Vgl. jedoch Annal. d. inst. d. corr. arch. Rom. 1832. 4. p. 348 sqq.]

gänzlich dem Erdboden gleich gemacht ist. Es bestand in einer Oeffnung von 32 Fufs Breite zwischen zwei in einer Länge von 50 Fufs parallel neben einander laufenden Mauern. In der Mitte verengte sich diese Oeffnung durch zwei auf beiden Seiten vorspringende Mauern zu einem Eingang von 12 Fufs Breite, welcher mit Anten, und vor diesen mit zwei ionischen Säulen geschmückt war. Zwischen der inneren Front dieses Vorbau's und der Stelle des grofsen Tempels lag noch bis zum Jahre 1801 die colossale mit einem Korbe gekrönte Statue aus pentelischem Marmor, welche jetzt im Vorhofe der öffentlichen Bibliothek zu Cambridge aufgestellt ist. Man hat dieselbe für das Bild der in dem Tempel verehrten Demeter gehalten; allein nach dem Orte, wo das Fragment gefunden wurde, und nach der geringen Vollendung der Arbeit zu schliefsen, so weit dieselbe sich an den wenigen Puncten, wo die ursprünglichen Umrisse noch vorhanden sind, erkennen lässt, scheint das Bild eher eine Korbträgerin vorgestellt zu haben, ähnlich den Kanephoren am Erechtheion oder den Trägern an den aigyptischen Tempeln. Leider besitzen wir kein Zeugniss, welches die Frage zur Entscheidung bringen könnte [374]). Die alten Schriftsteller behaupteten ein so gewissenhaftes Stillschweigen über diesen geheimnissvollen Tempel, dass wir eben so wenig wissen, aus welchem Material und in welchen Verhältnissen die Statue der Demeter gebildet war, als ob überhaupt die Verehrung eines solchen Bildes einen Theil der Mysterien bildete. Zu Megalopolis war ein Heiligthum der Göttinnen, welches Aehnlichkeit mit dem zu Eleusis hatte, und aufser dem Allerheiligsten in seinem Umkreise noch Tempel des Zeus, der Aphrodite und der Kore nebst verschiedenen Statuen sowohl in diesen als in dem offenen Theile des Haupttempels in sich schloss; allein von diesem letzteren sagt Pausanias

---

[374]) [S. Kunstblatt v. J. 1831. no. 56 f.]

blofs, dass er von grofsartigen Dimensionen war und in ihm die Feier der Mysterien vor sich ging [375]).

Die nordwestliche Seite der fünfeckigen Einfriedigung des Heiligthums zu Eleusis wurde durch einen senkrechten Durchschnitt des Felsens der Akropolis gebildet, welcher eine Platform von 36 Fufs Breite zwischen dem Felsen und der Hinterseite des Tempels frei liefs. Der Tempel selbst endlich (*ὁ μυστικὸς σηκός, τὸ τελεστήριον*), das gröfste von allen Gebäuden, welche jemals von den Griechen den Gegenständen ihrer Verehrung errichtet wurden, wird von Strabon an Umfang mit einem Theater verglichen [376]). Er machte Front nach Südost und bestand — vorausgesetzt dass hier die Folgerungen der Expedition richtig sind — aus einer Cella von 166 Quadratfufs. Leider nimmt gegenwärtig die neue Anlage mit ihrem Mittelpuncte gerade die Stelle ein, auf welcher dieses Tempelgebäude stand, und einige von den Hütten sind auf dem Abhange gebaut, welchen seine Ruinen bilden. Unter diesen Umständen war es den Theilnehmern der Expedition unmöglich alle die Details zu erlangen, welche eine umfassendere Ausgrabung ohne Zweifel gewähren würde. Indem sie jedoch die aufgefundenen Fragmente mit der Beschreibung des Plutarchos [377]) verglichen, glaubten sie sich

---

[375]) Paus. 8. 31, 7.

[376]) Strab. 9. p. 395. *εἶτ' Ἐλευσὶς πόλις, ἐν ᾗ τὸ τῆς Δήμητρος ἱερὸν τῆς Ἐλευσινίας, καὶ ὁ μυστικὸς σηκὸς, ὃν κατεσκεύασεν Ἰκτῖνος, ὄχλον θεάτρου δέξασθαι δυνάμενον, ὃς καὶ τὸν Παρθενῶνα ἐποίησε τὸν ἐν ἀκροπόλει τῇ Ἀθηνᾷ, Περικλέους ἐπιστατοῦντος τῶν ἔργων.*

[377]) Plut. Perikl. c. 13. *τὸ δ' ἐν Ἐλευσῖνι τελεστήριον ἤρξατο μὲν Κόροιβος οἰκοδομεῖν καὶ τοὺς ἐπ' ἐδάφους κίονας ἔθηκεν οὗτος καὶ τοῖς ἐπιστυλίοις ἐπέζευξεν· ἀποθανόντος δὲ τούτου Μεταγένης ὁ Ξυπέτιος τὸ διάζωμα καὶ τοὺς ἄνω κίονας ἐπέστησε, τὸ δ' ὀπαῖον ἐπὶ τοῦ Ἀνακτόρου Ξενοκλῆς ὁ Χολαργεὺς ἐκορύφωσε.* Strabon a. O. und Vitruvius (Vorr. zum 7. B.) weichen von Plutarchos ab. Beide sagen, dass Iktinos den Tempel bauete; nach Vitruvius war es eine Cella ohne Säulen an der Aufsenseite und erst zur Zeit des Demetrios Phalereus fügte Philon eine Vorhalle hinzu. Dieser späte Anbau bietet abermals einen Vergleichungspunct mit den aigyptischen Bauwerken dar. Aus Herodotos [2, 99. 101. 121. 136.] erhellt, dass an dem grofsen Tempel des Phtha oder Hephaistos zu Memphis von verschiedenen Herrschern Propylaien angebaut wurden. Eine ähnliche Erscheinung finden wir auch an den

zu der Folgerung berechtigt, dass das Dach der Cella, wie die Tempel Athen's, mit Ziegeln von weifsem Marmor gedeckt und von 28 dorischen Säulen, von einem Durchmesser von 3 Fufs 2 Zoll unter dem Capitäl, getragen war; ferner dass die Säulen in zwei Doppelreihen quer durch die Cella liefen, von denen die eine näher nach der Front, die andere weiter nach hinten zu stand, und dass über denselben wiederum Reihen kleinerer Säulen standen, wie es im Parthenon der Fall war und wozu man in einem der noch jetzt erhaltenen Tempel zu Paestum den Beleg findet. Die Front der Cella war von einer prachtvollen Vorhalle von zwölf dorischen Säulen eingefasst, welche am unteren Theile des Schaftes 6½ Fufs im Durchmesser mafsen, jedoch nur oben und unten gekehlt waren. Die Platform hinter dem Tempel lag 20 Fufs über dem Boden der Vorhalle; eine Treppe führte zu ihr an der nordwestlichen Ecke der äufseren Tempelwand hinauf und nicht weit davon führte eine andere wieder von der Platform zu einem mit zwei Säulen geschmückten Portal, welches vielleicht ein kleines Propylaion bildete und die Verbindung zwischen dem Heiligthum und der Akropolis unterhielt.

Die Expedition war nicht im Stande, irgendwo Ueberreste zu entdecken, welche man für die der Tempel des Triptolemos und des Poseidon erklären könnte. Am wahrscheinlichsten ist es, dass sie zwischen der äufseren und inneren Einfriedigung standen; denn die letztere scheint eben die Mauer des Heiligthums (*τὸ τεῖχος τοῦ ἱεροῦ*) gewesen zu sein, von welcher Pausanias spricht und durch welche der Eingang nur dem Eingeweiheten gestattet war.

Wenn an der Stelle des Strabon, wo er die Ost-

Tempeln von Antaiopolis und Tentyra nach dem Zeugniss einiger Inschriften, welche ich daselbst im Jahre 1801 copirte. So wenig dies nun auch im Allgemeinen auf griechische Heiligthümer seine Anwendung findet, so war es doch gerade bei dem eleusinischen Tempelgebäude am leichtesten ausführbar.

küste der Bucht von Eleusis und der Meerenge von Salamis beschreibt, Alles seine Richtigkeit hat, so würde folgen, dass die Halbinsel Skarmangá dem alten Vorgebirg Amphiale entspricht und dass die beiden unmittelbar davor liegenden Inseln, die jetzt den Namen Kyrádhes (*αἱ Κυράδες*) [378]) oder Megáli und Mikrí Kyrá führen, die alten Pharmakusai sind, von denen die gröſsere das Grab der Kirke enthielt. Ich konnte jedoch oberhalb Skarmangá den Steinbruch nicht auffinden, welchen Strabon [379]) in dieser Lage angiebt, und der schmalste Theil der Meerenge, ungefähr zwei (engl.) Meilen südlich von Amphiale, ist nicht, wie er sagt, bloſs zwei Stadien, sondern kaum weniger als eine (engl.) Meile breit. Auch hat derselbe eine Insel nahe an der Küste von Salamis übergangen, welche gröſser ist als die beiden Kyrádhes und jetzt Aghyrá (*Ἀγυρά*) heiſst, desgleichen eine andere in der Bucht von Ambelákia (Salamis), Arpathóni (*Ἀρπαθώνη*) genannt. Möglich dass dies unverändert die alten Namen beider Inseln sind. An der attischen Küste aber Arpathóni gegenüber liegt zwar ein kleiner alter Steinbruch; allein es kann derselbe seiner Lage und seinem geringen Umfange nach kaum der von Strabon angeführte sein. In dem Fichtenwalde endlich, welcher die Halbinsel Skarmangá bedeckt, befindet sich ein ansehnlicher von Menschenhänden gemachter Erdaufwurf und am südlichen Theile des Vorgebirgs auf einer kleinen Fläche die Fundamente mehrerer ausgedehnter alter Gebäude.

Unter den vielen und schönen Buchten, mit denen die Windungen der Küste von Griechenland besetzt sind, ist keine so merkwürdig als die von Eleusis. Im

---

[378]) Die Kyrádhes liegen sehr nahe bei einander. Südlich von denselben liegt noch eine dritte Insel in der Bucht von Amphiale.

[379]) Strab. 9. p. 395. *εἶτα τὸ Θριάσιον πεδίον καὶ ὁμώνυμος αἰγιαλὸς καὶ δῆμος. εἶθ᾽ ἡ ἄκρα ἡ Ἀμφιάλη καὶ τὸ ὑπερκείμενον λατόμιον καὶ ὁ εἰς Σαλαμῖνα πορθμὸς ὅσον διστάδιος, ὃν διαχοῦν ἐπειρᾶτο Ξέρξης, ἔφθη δὲ ἡ ναυμαχία γενομένη καὶ ἡ φυγὴ τῶν Περσῶν. ἐνταῦθα δὲ καὶ αἱ Φαρμακοῦσσαι δύο νησία, ὧν ἐν τῷ μείζονι Κίρκης τάφος δείκνυται.*

Osten, Norden und Westen von einer herrlichen Schwingung der attischen Küste gebildet wird sie im Süden durch die Nordküste der Insel Salamis geschlossen, welche, vom Festland an beiden Enden nur durch einen engen gewundenen Canal getrennt, nur als eine Fortsetzung der Berge von Attika erscheint, die auf der gegenüber liegenden Seite amphitheatralisch in die Höhe steigen, und so gleicht die Bucht nach allen Richtungen hin einem schönen See. Die beiden in den Golf mündenden Canäle gestatten das Ein- und Auslaufen bei jedem Winde und haben hinreichende Tiefe für die gröſsten Fahrzeuge.

Salamis hieſs in alten Zeiten Kychreia und Skiras von den Heroen Kychreus und Skiras [380]). Der letztere soll ein Seher gewesen sein, welcher unter Erechtheus dem Zweiten aus Dodone nach Athen kam und nebst diesem Fürsten im Kampfe gegen Eumolpos und die Thraker, die im Besitze von Eleusis waren, getödtet wurde. Skiras gründete Heiligthümer zu Phaleros und zu Salamis. Schon sehr frühzeitig jedoch war die Insel unter dem Namen Salamis bekannt; Homeros wenigstens giebt ihr keinen anderen. Nach Pausanias [381]), der hierin wahrscheinlich der attischen Ueberlieferung folgte, war Salamis der Name der Mutter des Asopos. Zur Zeit des trojanischen Krieges war es nicht lange erst von einem der Aiakiden in Besitz genommen und von Aigina aus bevölkert worden. Obgleich es nun der Beiworte keineswegs unwürdig ist, welche ein dort geborener Dichter ihm beilegt [382]) (denn die fruchtbareren Gegenden von Salamis eignen sich sehr wohl zum

---

[380]) Aischyl. Pers. v. 570. *ἀκτὰς ἀμφὶ Κυχρείας.* Strab. 9. p. 393. Nach Stephanos unter *Κύχρειος* führte eine Anhöhe von Salamis den Namen *Κύχρειος.*

[381]) [Paus. 1, 35, 2.]

[382]) Eurip. Troad. v. 795 ff.

μελισσοτρόφου Σαλαμῖνος ὦ βασιλεῦ Τελαμών,
νάσου περικύμονος οἰκήσας ἕδραν,
τᾶς ἐπικεκλιμένας ὄχθοις ἱεροῖς, ἵν᾽ ἐλαίας
πρῶτον ἔδειξε κλάδον γλαυκᾶς Ἀθάνα, u. s. w.

Oelbau, und Honig wird dort in reichem Maſse und von vorzüglicher Güte gewonnen) [383]), so ist doch im Allgemeinen die Kargheit seines Bodens von der Art, dass nur die Handelsverbindungen mit Aigina, einem der blühendsten Staaten von Griechenland, Salamis in den Stand setzen konnten, zum Zuge der Griechen gegen Troja zwölf Schiffe zu stellen [384]).

Dass Salamis noch eine Zeitlang nach dem trojanischen Kriege seine Unabhängigkeit behauptete, hat seinen Grund vielleicht darin, dass damals noch Athen, Megara und Aigina einander die Wage hielten; es trat jedoch in ein seiner Lage angemesseneres Verhältniss der Abhängigkeit zu Athen, sobald die Verfassung und die Macht des letzteren unter Solon und Peisistratos sich zu befestigen begann. Zu eben dieser Zeit soll ein Streit zwischen den Athenaiern und den Megarern um die Insel durch Beweismittel geschlichtet worden sein, die nur im Dienste der mächtigeren Partei von Gewicht sein können. Die Athenaier stützten nämlich ihre Ansprüche auf die Behauptung, dass die Insel ihnen von Philaios, dem Sohne des Eurysakes und Enkel des Aias, als derselbe athenäischer Bürger wurde, übergeben worden sei, und dazu beriefen sie sich noch auf einen Vers des Homeros, worin es heiſst: dass die Salaminier bei der Belagerung von Ilion unter dem Oberbefehl der Athenaier gestanden: obgleich andere Stellen bei Homeros dem widersprechen, und der Verdacht sehr stark ist, dass jener Vers selbst erst von Solon oder Peisistratos eingeschoben worden [385]). Von da an jedoch ward Salamis ein Demos von Attika und blieb unausgesetzt in dieser untergeordneten Stellung, nur eine kurze Zeit während des Kampfes der Athenaier mit Kassandros ausgenommen, wo die Salaminier aus

[383]) Bei einiger Sorgfalt und Geschicklichkeit in Behandlung des Bodens würde Salamis auch einen vorzüglichen Wein hervorbringen.

[384]) Homer. Iliad. 2, 557.

[385]) Strab. 9. p. 393 sq. Paus. 1. 35, 2.

Abneigung gegen Athen die Insel den Makedonern übergaben, ein Abfall wofür sie auf das Strengste von den Athenaiern gezüchtiget wurden. Noch zur Zeit der Antonine sah man auf dem verfallenen Marktplatze Zeichen der bei jener Gelegenheit über die Stadt verhängten Zerstörung. Aufserdem fand Pausanias damals von Alterthümern nur einen Tempel des Aias auf dem Markte mit einer Statue dieses Heros aus Ebenholz, dann an der einen Seite der Stadt einen Tempel der Artemis und auf der andern das Siegeszeichen, welches zum Andenken des über die Perser erfochtenen Sieges errichtet worden war. Endlich befand sich noch dort ein Heiligthum des Kychreus, welcher während der Schlacht bei Salamis in Gestalt einer Schlange mitten unter den Schiffen erschienen sein soll, und nahe am Hafen zeigte man den Fremden einen Stein, auf welchem Telamon safs, als seine Söhne nach Aulis segelten, um sich dem Zuge gegen Ilion anzuschliefsen [386]).

Von allen diesen Monumenten sind jetzt auf Salamis keine Ueberreste mehr zu sehen, wenn nicht einige Fragmente auf dem langen felsigen Vorgebirge Aghía Varvára (*Ἁγία Βαρβάρα*) [387]), welches die Bucht von Ambelákia an der Ostseite schützt und nebst dem auf

---

[386]) Paus. 1. 35 sq. *ἔστι δὲ ἀγορᾶς τε ἔτι ἐρείπια καὶ ναὸς Αἴαντος· ἄγαλμα δὲ ἐξ ἐβένου ξύλου. διαμένουσι δὲ καὶ ἐς τόδε τῷ Αἴαντι παρὰ Ἀθηναίοις τιμαὶ αὐτῷ τε καὶ Εὐρυσάκει· καὶ γὰρ Εὐρυσάκους βωμός ἐστιν ἐν Ἀθήναις. δείκνυται δὲ λίθος ἐν Σαλαμῖνι οὐ πόῤῥω τοῦ λιμένος· ἐπὶ τοῦτον καθήμενον Τελαμῶνα ὁρᾶν λέγουσιν ἐς τὴν ναῦν ἀποπλεόντων οἱ τῶν παίδων ἐς Αὐλίδα ἐπὶ τὸν κοινὸν τῶν Ἑλλήνων στόλον. — Ἐν Σαλαμῖνι δὲ τοῦτο μὲν Ἀρτέμιδός ἐστιν ἱερόν, τοῦτο δὲ τρόπαιον ἕστηκεν ἀπὸ τῆς νίκης, ἣν Θεμιστοκλῆς ὁ Νεοκλέους αἴτιος ἐγένετο γενέσθαι τοῖς Ἕλλησι. καὶ Κυχρέως ἐστὶν ἱερόν. ναυμαχούντων δὲ Ἀθηναίων πρὸς Μήδους δράκοντα ἐν ταῖς ναυσὶ λέγεται φανῆναι· τοῦτον ὁ θεὸς ἔχρησεν Ἀθηναίοις Κυχρέα εἶναι τὸν ἥρωα.* Die Statue, welche den Solon mit unter dem Gewande verborgenen Händen darstellte und ihm zu Ehren auf dem Marktplatze von Salamis über 200 Jahre nach seinem Tode errichtet wurde, ist hier mit Stillschweigen übergangen. S. Demosth. üb. d. Trugges. p. 420. §. 251. Aisch. g. Timarch. p. 4. §. 25.

[387]) Chandler und andere Reisende sind im Irrthum, wenn sie glauben, das Vorgebirg heifse Barbaro, oder gar darin eine Beziehung auf den Perserkrieg finden wollen. Die Benennung schreibt sich vielmehr von der griechischen Märtyrin St. Barbara her, welcher dereinst hier eine Capelle geweiht war.

der gegenüberliegenden Küste von Attika beim Hafen Phoron vorspringenden Puncte den Eingang in die Meerenge auf dieser Seite bildet, zu dem Tropaion gehörten, welches den Sieg bei Salamis verewigen sollte [388]). Nichts wenigstens scheint natürlicher, als dass man gerade diesen Punct, der mitten im Angesichte der Schlacht lag, für den geeignetsten zur Errichtung des Denkmahls hielt. Und dass es wirklich hier gestanden habe, möchte man mit einiger Zuversichtlichkeit aus den Worten des Timoxenos schliefsen, welche der Scholiast des Aischylos anführt, und worin gezeigt wird, dass der Name Sileniai, welchen der Dichter diesem Theile der Küste gab, später nach Errichtung des Siegeszeichens der Benennung *Τροπαία ἄκρα* wich [389]). War dies die Stelle des Tropaion, so muss das Heiligthum des Kychreus nicht weit davon innerhalb des Vorgebirgs und der Tempel der Artemis folglich auf der entgegengesetzten Seite der Bucht von Ambelákia gestanden haben.

Obgleich man die von Pausanias genannten Tempelgebäude nicht wiedererkennen kann, so lassen sich doch die Stadtmauern an einem Theile des Vorgebirgs Tropaia und an mehreren Puncten der durch die Bucht von Ambelákia begrenzten Ebene verfolgen; hier und in den Mauern und Kirchen von Ambelákia und Kulúri sieht man noch verschiedene Fragmente alter Kunst. Strabon beschreibt die Stadt Salamis als in einer Bucht nahe an einem Küstenvorsprung Attika gegenüber gelegen. Unter der Bucht versteht er ohne Zweifel die von Ambelákia und unter dem Vorsprung das Cap St. Barbara. Die alte Stadt des Telamon und Aias lag jedoch nach dem Zeugniss desselben Schriftstellers nicht hier,

---

[388]) Cic. Tusc. 1, 46. *ante Salaminem ipsam Neptunus obruet quam Salaminii tropaei memoriam.*

[389]) Aischyl. Pers. v. 302 f.

Ἀρτεμβάρης δὲ μυρίας ἵππου βραβεὺς
στυφλοὺς παρ᾽ ἀκτὰς θείνεται Σιληνίων

Schol. *Σιληνίαι αἰγιαλός ἐστι τῆς Σαλαμῖνος τῆς λεγομένης Τροπαίας ἄκρας, ὡς Τιμόξενος ἐν τῷ περὶ λιμένων φησί.*

sondern auf der Südseite der Insel nach Aigina hin, vielleicht an der Südwestküste wo sich an einem kleinen Hafen Reste alter Mauern, so wie das einzige Flüsschen der Insel befindet, welches der Bokaros oder Bokalias sein mag [390]). Diesen Punct wählte vielleicht die aiginetische Colonie, weil derselbe gegen die Athenaier mehr gesichert und günstiger als irgend ein anderer Hafen der Insel zu einer schnellen Verbindung mit Aigina gelegen war. Nachdem jedoch Salamis ein Demos von Attika geworden war, so kann es nicht befremden, dass eine Lage den Vorzug erhielt, welche der attischen Küste gegenüber im Besitze eines guten Hafens und einer sichern Verbindung mit den athenäischen Häfen, sowie zugleich nicht weit von der prachtvollen Bucht entfernt war, welche westlich nach Korinth hin sich öffnet. Im Mittelpuncte dieser Bucht steht das Dorf Kulúri, nach welchem die Insel gegenwärtig benannt ist und welches nebst den von ihm abhängigen Ortschaften Múlki (Meierei) und Ambelákia (Weinberg) und dem Kloster Fanaroméni die ganze jetzige Bevölkerung der Insel enthält. Kulúri aber soll seinen Namen von der Gestalt der Bucht erhalten haben, an welcher man eine Aehnlichkeit mit einer Art athenäischer Kuchen, *κουλούρια* [391]) genannt, hat finden wollen.

Indem wir hier einmal auf dem zweiten Schauplatze des Ruhmes der Athenaier stehen, so kann ich nicht umhin, einige Bemerkungen über die Schlacht, welche Salamis verewigte, hinzuzufügen.

---

390) Strab. 9. p. 393. *εἶτα Σαλαμὶς ἑβδομήκοντά που σταδίων οὖσα τὸ μῆκος, οἱ δ᾽ ὀγδοήκοντά φασιν· ἔχει δ᾽ ὁμώνυμον πόλιν, τὴν μὲν ἀρχαίαν ἔρημον πρὸς Αἴγιναν τετραμμένην καὶ πρὸς νότον, καθάπερ καὶ Αἰσχύλος εἴρηκεν,*

Αἴγινα δ᾽ αὕτη πρὸς νότου κεῖται πνοάς,

τὴν δὲ νῦν ἐν κόλπῳ κειμένην ἐπὶ χερρονησοειδοῦς τόπου συνάπτοντος πρὸς τὴν Ἀττικήν. ἐκαλεῖτο δ᾽ ἑτέροις ὀνόμασι τὸ παλαιόν· καὶ γὰρ Σκιρὰς καὶ Κυχρεία ἀπό τινων ἡρώων. Ders. p. 394. *Βώκαρος δ᾽ ἐστὶν ἐν Σαλαμῖνι ποταμὸς, ὁ νῦν Βωκαλίας καλούμενος.* Auch p. 424. spricht Strabon von einem Flusse Kephissos in Salamis. Ich glaube jedoch, dass er den eleusinischen Kephissos meinte, indem er kurz vorher von dem Flusse gleiches Namens bei Athen gesprochen.

391) *Κουλούρι* ist aus *κόλλυρα* verderbt, welches bei Aristophanes eine Art von Brot bedeutet.

Unter allen Berichten über dieses Ereigniss aus alter Zeit verdienen insbesondere die des Aischylos und des Herodotos unsere ganze Aufmerksamkeit. Der erstere kämpfte selbst mit in der Schlacht, und der letztere hatte, obgleich zur Zeit des Kampfes noch ein Kind, doch den Vortheil über die Einzelnheiten desselben sich durch Augenzeugen unterrichten zu können, deren Aussagen er mit seiner gewöhnlichen Offenheit, Verständigkeit und Wahrheitsliebe in seine Erzählung verarbeitete. Die Schilderung des Aischylos ist zwar in ein poetisches Gewand gehüllt, doch dieses Schmucks entkleidet enthält sie den einfachen Bericht eines Augenzeugen; allein da sie nicht anders als nur sehr kurz ausfallen konnte, so müssen wir, was diejenigen Ereignisse betrifft, welche jenes grosse Resultat herbeiführten und zum Verständniss des Dichters und des Historikers eben so nothwendig sind als zur Bestätigung der Wahrheit ihrer Angaben, zum Herodotos unsere Zuflucht nehmen.

Die Vorbereitungen, welche Dareios nach der Niederlage seines Heeres bei Marathon [392]) aufs Nene und in einem noch gröſseren Maſsstabe zur Eroberung von Griechenland getroffen, wurden durch den Aufstand in Aigypten unterbrochen oder vielmehr zu einem andern Zwecke verwendet, und erst nachdem im zweiten Jahre der Regierung des Xerxes [393]) jenes Land wieder unterworfen und drei andere Jahre bis zur abermaligen Vollendung der Rüstung verstrichen waren, setzte sich Xerxes von Susa aus in Bewegung, im Frühling des neunten Jahres nach der Schlacht bei Marathon. Unter allen Maſsregeln aber, durch welche Persien sich im Voraus zu sichern suchte, die furchtbarste war ein Bündniss mit Karthago, welches mit 200 Schiffen und 300,000 Mann Sicilien angriff, jedoch durch die Griechen unter Gelon in demselben Sommer, welcher für die Perser zu Salamis so verderblich war, eine Niederlage erlitt.

[392]) v. Chr. im J. 490.
[393]) v. Chr. im J. 481.

Um nun den Uebergang eines Heeres aus Asien nach Griechenland zu erleichtern, wurden aus allen Theilen von Asien durch aigyptische und phoinikische Schiffe Vorräthe zusammengetragen und an vier Puncten in Europa Hauptmagazine angelegt. Diese Puncte waren Tyrodiza an der Propontis nahe am Hellespontos, Doriskos an der Mündung des Hebros, Eion an der des Strymon und ein vierter in Makedonien, vermuthlich am Axios [394]). Eine zweite höchst wichtige Maſsregel, mit deren Ausführung, wie es scheint, ebenfalls die Aigypter und Phoiniken wegen ihrer vorzüglichen Kenntniss der Mechanik beauftragt wurden, war die Aufführung von Brücken über den Hellespontos und den Strymon [395]). Ueber den Hellespontos ward eine doppelte Brücke nöthig befunden. Man wählte dazu den Punct, wo die Meerenge die geringste Breite hatte, südlich nämlich von der Stadt Sestos auf europäischer Seite, wo ein felsiger Vorsprung der Küste, Tracheia genannt, in einer Entfernung von nur sieben Stadien dem Vorgebirge an der asiatischen Küste, wo die Stadt Abydos stand, gegenüber lag [396]). Der erste Versuch misslang; ein Sturm riss beide Brücken weg und die Ingenieurs wurden auf Befehl des Xerxes enthauptet. Hierauf befestigte man 360 Trieren und Pentekonteren an einander, um eine Brücke nach der Propontis zu, und 314 andere, um eine zweite nach dem aigeischen Meere zu zu schlagen. Diese Fahrzeuge wurden in schräger Richtung nach der Propontis (oder dem Pontos Euxeinos, wie Herodotos sich ausdrückt) aufgestellt, in gerader Richtung jedoch nach dem Hellespontos [397]). Nachdem so die Schiffe an einander befestigt

---

[394]) Herod. 7, 25.

[395]) S. den Plan des Hellespontos. Taf. 5. no. 4.

[396]) Herod. 7, 33. *ἔστι δὲ τῆς Χερσονήσου τῆς ἐν Ἑλλησπόντῳ, Σήστου τε πόλιος μεταξὺ καὶ Μαδύτου, ἀκτὴ τραχέα ἐς θάλασσαν κατήκουσα, Ἀβύδῳ καταντίον.* Ders. c. 34. *ἔστι δὲ ἑπτὰ στάδιοι ἐξ Ἀβύδου ἐς τὴν ἀπαντίον.* Tzetz. z. Lykophr. v. 1432. *περὶ Τραχεῖαν ἀκτὴν λεγομένην μεταξὺ Σηστοῦ καὶ Ἀβύδου.*

[397]) Herod. 7, 36. *ἐζεύγνυσαν δὲ ὧδε. πεντηκοντέρους καὶ τριήρεας συνθέντες ὑπὸ μὲν τὴν πρὸς τοῦ Εὐξείνου Πόντου ἑξήκοντά τε καὶ τριη-*

waren, wurden auf beiden Seiten Anker ausgeworfen und an drei Puncten für kleinere Fahrzeuge, welche nach dem Pontos gingen oder daher kamen, Oeffnungen zur Durchfahrt gelassen. Hierauf zog man Taue quer über die Meerenge, welche vermittelst hölzerner Winden (ὄνοισι ξυλίνοισι) [398]) vom Ufer aus in der gehörigen

---

κοσίας, ὑπὸ δὲ τὴν ἑτέρην τεσσερεσκαίδεκα καὶ τριηκοσίας τοῦ μὲν Πόντου ἐπικαρσίας, τοῦ δὲ Ἑλλησπόντου κατὰ ῥόον, ἵνα ἀνακωχεύῃ τὸν τόνον τῶν ὅπλων. συνθέντες δὲ ἀγκύρας κατῆκαν περιμήκεας, τὰς μὲν πρὸς τοῦ Πόντου τῆς ἑτέρης τῶν ἀνέμων εἵνεκεν τῶν ἔσωθεν ἐκπνεόντων, τῆς δὲ ἑτέρης τῆς πρὸς ἑσπέρης τε καὶ τοῦ Αἰγαίου εὔρου τε καὶ νότου εἵνεκα. Es scheint mir, dass Larcher einen Theil dieser Stelle unrichtig so übersetzt: *les premiers présentoient le flanc au Pont Euxin, et les autres du côté de l'Hellespont répondoient au courant de l'eau, afin de tenir les cordages plus tendus.* Ich denke nämlich nach ὑπὸ μὲν τὴν muss man γεφύρην suppliren, und eben so γεφύρης nach πρὸς τοῦ Πόντου τῆς ἑτέρης. Die sämmtlichen Fahrzeuge beider Brücken standen in schräger Richtung nach der Propontis und in gleicher Richtung mit dem Strome. Beloe ist in seiner Uebersetzung Larcher gefolgt und auf Beloe wieder hat sich unglücklicher Weise Rennel verlassen. S. Geog. Syst. of Herodotus, sect. 6. [Vgl. jedoch die Anmerkung bei Bähr Herod. t. ·. p. 497 sq.]

[398]) Herodotos fügt hinzu, dass man jetzt nicht, wie vorher, Taue von einer und derselben Gattung gebrauchte, sondern zwei von Flachs und vier von Byblos zusammenflocht [der Sinn der Stelle ist vielmehr, dass man bei jeder der beiden Brücken (ἐς ἑκατέρην) zwei Taue von Flachs und vier von Byblos, also im Ganzen sechs neben einander ausspannte], welche von gleicher Güte und Stärke waren, nur dass die aus Flachs verhältnissmäfsig mehr in's Gewicht fielen, indem die Elle davon ein Talent [26 Kilogr.] wog. Die Aigypter lieferten dazu die Byblos, die Phoiniken den Flachs. Die Byblos des Herodotos ist ein Binsengewächs mit dreieckigem Stengel, welches die Botaniker Cyperus Papyrus nennen. In Aigypten, wo das Holz rar ist, bediente man sich der Wurzel der Byblos zur Feuerung sowohl als zur Zimmerung; der untere Theil des Stengels wurde verspeist und der Rest beim Schiffsbau mit verwendet; aus dem Baste endlich verfertigte man Schreibpapier, Taue, Segel, Matten, Schuhe und eine Menge Dinge zum häuslichen Gebrauche (Herod. 2, 37. 92. 96. 5, 58. 7, 34. 36), kurz die Byblos leistete den alten Bewohnern von Aigypten ungefähr eben die mannichfaltigen Dienste, wie der Dattelbaum den jetzigen. Nach dem Stillschweigen des Herodotos zu schliefsen, scheint der Dattelbaum zu seiner Zeit, in Unter-Aigypten wenigstens, nicht sehr verbreitet gewesen zu sein. Umgekehrt wird die Byblos, welche damals in grofsen Massen angebaut und jährlich geschnitten wurde, jetzt kaum noch in irgend einem Theile des Landes gefunden. Ich erlaube mir, an diese Abschweifung noch die Bemerkung anzuknüpfen, dass die Pflanze selbst sowohl als auch der Name Byblos rein aigyptischen Ursprungs zu sein scheint. Die eigentliche Byblos ist in Griechenland nicht einheimisch, obgleich man daselbst einige Arten Schilfgewächse von dreieckiger Form findet, die noch den alten Namen κύπειρος führen. Bereits zur Zeit des Anakreon (s. Od. 4.) war es gebräuchlich,

Spannung gehalten wurden, und nun legte man starke Holzblöcke von gleicher Breite mit der Brücke über die Taue, befestigte dieselben an einander und belegte sie mit Planken; diese endlich bedeckte man wieder mit festgestampfter Erde und zog an beiden Seiten eine Brustwehr, um das Scheuwerden der Pferde und des Lastviehs beim Anblick der See zu verhüten. Das Fussvolk und die Reiterei passirten die obere oder nach der Propontis, das Lastvieh und die Bagage die untere nach dem aigeischen Meere hin gelegene Brücke.

Nach dieser Beschreibung kann man nicht ohne Grund annehmen, dass der Hellespontos seit der Zeit des Xerxes einige Veränderung erlitten hat. Kein alter Schriftsteller gedenkt einer anderen Enge als der von Abydos, und diese Stadt wird als der gewöhnliche und bequemste Verbindungspunct zwischen den beiden Continenten, so wie die Breite des Sundes daselbst auf ungefähr sieben Stadien angegeben [399]. Die 875 römi-

---

den Namen des in Griechenland einheimischen Schilfs *πάπυρος*, jetzt *παπύρι*, auf die aus der Byblos gewonnenen Fabricate anzuwenden, obgleich in der That der Papyri, eine Schilfart mit weichem rundem Stengel, nichts weniger als zur Fabrication von Tüchern, Tauwerk oder Papier geeignet ist. Gleichwohl gewann der Name Papyri die Oberhand, während Byblos mit dem lateinischen *liber* gleichbedeutend wurde, d. i. der Bast irgend einer Pflanze, besonders aber einer solchen, welche man verarbeitete. Theophrastos [hist. plant. 4, 9.], Dioscorides [1, 115] und Plinius [hist. nat. 13, 21] beschreiben das aigyptische Gewächs unter dem Namen Papyrus. Theophrastos sagt unter Anderm, »Matten, Gewänder, Segel u. s. w. werden aus der *βίβλος* (Bast) des aigyptischen *πάπυρος* verfertigt, vor Allem aber Bücher (*βιβλία*).«

[399]) Polyb. 4, 44. 16, 29. Strab. 2. p. 124. 13. p. 583. 591. Plin. hist. nat. 6, 1. 4, 11. Xenophon (Hellen. 4. 8, 5) berechnet zwar die Breite auf nicht mehr als acht Stadien; allein sein Ausdruck ist unbestimmt, indem er die Entfernung zwischen Sestos und Abydos angiebt, während er doch sicher nur den schmalsten Punct der Meerenge meinte: *Σηστὸν καταντικρὺ ὄντα Ἀβύδου καὶ ἀπέχοντα οὐ πλεῖον ὀκτὼ σταδίων* . . Sehr genau sind dagegen die Angaben des Strabon (p. 591) über diese Localitäten: *Ἄβυδος . . . . . . ἐνταῦθα δ' ἐστὶ τὸ ἑπταστάδιον, ὅπερ ἔζευξεν ὁ Ξέρξης, τὸ διορίζον τὴν Εὐρώπην καὶ τὴν Ἀσίαν. καλεῖται δ' ἡ ἄκρα τῆς Εὐρώπης Χερρόνησος διὰ τὸ σχῆμα, ἡ ποιοῦσα τὰ στενὰ τὰ κατὰ τὸ ζεῦγμα· ἀντίκειται δὲ τὸ ζεῦγμα τῇ Ἀβύδῳ. — ἡ μὲν οὖν Ἄβυδος καὶ ἡ Σηστὸς διέχουσιν ἀλλήλων τριάκοντά που σταδίους ἐκ λιμένος εἰς λιμένα· τὸ δὲ ζεῦγμά ἐστι μικρὸν ἀπὸ τῶν πόλεων παραλλάξαντι, ἐξ Ἀβύδου μὲν ὡς ἐπὶ τὴν Προποντίδα, ἐκ δὲ Σηστοῦ εἰς τοὐ-*

schen Schritte, auf welche Plinius dieselbe angiebt, kommen genau den sieben Stadien des Herodotos gleich, indem dieser selbst 600 griechische Fuſs auf das Stadion rechnet. Gegenwärtig aber ist die gewöhnliche Passage nicht bei Abydos (von welchem noch Ueberreste vorhanden sind), sondern bei den Dardanellen-Schlössern, von denen das asiatische an der Mündung des Rhodios, das europäische auf dem alten Vorgebirg Kynossema steht [400]. Der Sund ist hier eben so schmal, wenn nicht noch schmaler als bei Abydos; an beiden Puncten aber ist derselbe über neun Stadien breit, das Stadion zu seiner gröſsten Länge angenommen. Es ist daher leicht glaublich, dass hier durch die fortwährende Heftigkeit der aus der Propontis hereinbrechenden Strömung so wie durch wiederholte Erdanschwemmungen an den Mündungen der Flüsse, wofür der nahe Skamandros einen merkwürdigen Beleg giebt, nach und nach eine Veränderung der Küstenlinie bewirkt werden, und dass ein Stück der niedrigen Spitze von Abydos innerhalb drei und zwanzig Jahrhunderten, die seit der persischen Invasion verflossen sind, weggespült werden konnte, während der Fluss Rhodios, vielleicht mit Hülfe der an einigen Puncten der Küste sehr heftigen Gegenströmungen, das Ufer Kynossema gegenüber weiter hinausschob.

Die schräge Stellung der Schiffe nach der Propontis hin, wie sie Herodotos angiebt, mag auf die plötzliche Biegung der Enge von Abydos berechnet gewesen sein; woher es kommt, dass die Strömung der Propontis, nachdem die Spitze von Abydos sie auf Tracheia geworfen,

---

ναντίον· ὀνομάζεται δὲ πρὸς τῇ Σηστῷ τόπος Ἀποβάθρα, καθ' ὃν ἐζεύγνυτο ἡ σχεδία. ἔστι δὲ ἡ Σηστὸς ἐνδοτέρω κατὰ τὴν Προποντίδα ὑπερδέξιος τοῦ ῥοῦ τοῦ ἐξ αὐτῆς, u. s. w.

[400]) Strab. 13. p. 595. *ἔστι τοίνυν μετ' Ἄβυδον ἥ τε Δαρδανὶς ἄκρα, ἧς μικρῷ πρότερον ἐμνήσθημεν, καὶ ἡ πόλις ἡ Δάρδανος, διέχουσα τῆς Ἀβύδου ἑβδομήκοντα σταδίους. μεταξὺ δὲ ὁ Ῥόδιος ἐκπίπτει ποταμός, καθ' ὃν ἐν τῇ Χερρονήσῳ τὸ Κυνὸς σῆμά ἐστιν, ὅ φασιν Ἑκάβης εἶναι τάφον.* [vgl. Thukyd. 8, 104 sq.] Das Grab der Hekabe scheint der leicht bemerkliche Hügel zu sein, welcher auf der Höhe oberhalb Kelid-u.-bahr, wie die Stadt und Festung bei den oberen Dardanellen auf europäischer Seite von den Türken genannt wird, zu sehen ist.

von da einen weiten Bogen bis nach den Dardanellen beschreibt. Offenbar würde diese Stellung noch weit schräger gewesen sein müssen, wenn man annimmt, dafs die obere Brücke nicht quer über den Sund, sondern von der Spitze von Abydos nach dem Eingang in den Hafen von Sestos geschlagen war. Und dass dies wirklich ihre Richtung war, ergiebt sich deutlich aus dem grofsen Ueberschuss in der Zahl der Schiffe der oberen Brücke über die der unteren, nicht minder auch aus der Bemerkung des Strabon, dass die Brücke das Land an einer Stelle Apobathra genannt nahe bei Sestos berührte. Angenommen also, die untere Brücke stand da, wo der Sund am engsten war, so haben wir ungefähr 13 Fufs durchschnittliche Breite für das Schiff und einen Unterschied von etwa 600 Fufs in der Länge beider Brücken. Was noch die Bauart der Brücken selbst betrifft, so unterschied sich dieselbe wenig oder nicht von der, welche noch jetzt bei ähnlichen Werken gebräuchlich ist. Ausser den gewöhnlichen Schiffsankern und den Seitenbefestigungen der Schiffe, welche die vier Abtheilungen jeder Brücke zu einem festen Ganzen vereinigten, waren noch in gröfseren Zwischenräumen stärkere Anker ausgeworfen, um gegen die Wirkung der Winde nach beiden Richtungen hin Schutz zu geben.

Die dritte Mafsregel, welche Xerxes traf, um seinem Heere den Uebergang nach Griechenland zu erleichtern, bestand in dem Durchstich der Landzunge, welche die Halbinsel Akte oder den Berg Athos mit dem angrenzenden Theile des thrakischen Chalkidike verbindet. Zu diesem Unternehmen hatte das Unglück, welches dem Mardonios bei Umschiffung des Athos bei der ersten Expedition unter Dareios zugestofsen war, die Veranlassung gegeben, und obgleich, besonders durch die Ignoranz der römischen Dichter oder ihre Gleichgültigkeit gegen die Wahrheit [401]), die Sache in Zweifel gezogen

[401]) Besonders Juvenal. Sat. 10, 174.
velificatus Athos et quicquid Graecia mendax audet in historia.

worden ist [402]), so zeigt doch eine Untersuchung an Ort und Stelle, dass nicht nur ein solches Unternehmen leicht und vortheilhaft war, sondern auch, dass wirklich dort einst ein Canal vorhanden gewesen sein muss. Freilich hielt auch Herodotos das Unternehmen für unnütz, indem er meinte, es wäre viel leichter gewesen, die Flotte über die Landenge zu transportiren; allein dies Urtheil mag wohl einigermaſsen darin seinen Grund haben, dass die Griechen im Wasserbau ziemlich unerfahren waren; denn in der That, die Gefahren einer Fahrt um den Athos herum sind einen beträchtlichen Theil des Jahres hindurch so groſs, daſs auch jetzt noch ein Durchstich der Landzunge für die kleinen Fahrzeuge, welche die Küsten des aigeischen Meeres befahren, von nicht geringem Vortheil sein würde. Die Landzunge selbst ist etwas über eine englische Meile lang und besteht aus angeschwemmtem Erdreich. Groſs war jedoch die Ungeschicklichkeit der Mehrzahl der von Xerxes bei diesem Werke angestellten Arbeiter; nur die Phoiniken dachten daran, die Wände des Grabens schräg zu legen, alle übrigen stellten sie senkrecht, so dass bei jedem Schritt weiter vorwärts dieselben hinter ihnen wieder einstürzen mussten, ein Missgriff, der kaum begangen worden wäre, hätte man Leuten aus Ländern, wie Aigypten und Babylon, welche von Canälen durchschnitten sind, die Ausführung übertragen. Beinahe drei Jahre dauerte das Unternehmen, während dessen die Arbeiter sich von Eleus im Chersonesos aus von Zeit zu Zeit ablösten. Die Aufsicht darüber führten zwei Perser vom höchsten Range. Dass aber das Werk nur langsam vorwärts schritt, erklärt sich zum Theil durch die Schlaffheit, womit in der Regel die Befehle eines Despoten in solcher Entfernung und von Leuten, die an die Peitsche

---

[402]) Thukyd 4, 109. Platon Ges. 3. p. 699. Isokr. Paneg. §. 89. Lysias Epitaph. §. 29. Strab 7. p. 331. [Herod. 7, 22 sqq. Aischin. g. Ktes. §. 132. Mela 2, 2. Ammian. Marc. 22. 8, 2. Ailian h. a. 13, 20] bestätigen insgesammt die Wahrheit dieser Angabe. [Vgl. d. Anmerkung von Bähr zu Herod. t. 3. p. 477.]

gewöhnt sind, vollzogen werden. Nichts scheint einen tieferen Eindruck auf die hochherzige Gesinnung des Geschichtschreibers gemacht zu haben, als gerade dieser Zug im persischen Charakter. Mochten sie fechten oder marschiren oder arbeiten, Herodotos hebt wiederholt hervor, dass es unter Peitschenhieben geschah.

Der Sammelplatz, an welchen sich Xerxes begab, als er Susa verliefs, war zu Kritalla in Kappadokien, und hier fand er die gesammte Macht der östlichen und südlichen Provinzen seines Reichs vereinigt. Nachdem das Heer den Halys überschritten, rückte es auf Sardeis, den nächsten Sammelplatz, nicht auf geradem Wege, sondern in südöstlicher Richtung zunächst nach den Quellen des Maiandros zu. Vermuthlich schlug man diesen Weg ein, um den salzigen Boden und die wasserlosen Ebenen zwischen dem Halys und Phrygia Epiktetos zu vermeiden, und es muss dies ziemlich derselbe gewesen sein, welchen später, nur in umgekehrter Richtung, Xenophon und die Zehntausend unter dem jüngeren Kyros nahmen. So kam Xerxes, nachdem er Kelainai und Kolossai berührt und den Maiandros überschritten, nach Sardeis in Lydien, und hier auf der die Stadt umgebenden Ebene bezog das Heer seine Winterquartiere, während die Flotte, welche aus den Contingenten der sämmtlichen Seestaaten des persischen Reichs zusammengesetzt war, an der benachbarten Küste von Aiolis vor Anker lag.

Mit Anbruch des nächsten Frühlings [403] (480 vor Chr.) setzte sich das Heer nach den über den Hellespontos geschlagenen Brücken in Bewegung. Hier zum ersten Male erblickte Xerxes seine Flotte und hier liefs er zu seinem Vergnügen ein Scheingefecht zur See aufführen, in welchem die Sidonier siegten. Sieben Tage und sieben Nächte währte der Uebergang des Heeres über die Brücken und erst nach Verlauf eines Monats,

---

[403]) Herod. 7, 37. *ἅμα τῷ ἔαρι.*

vom Anfang des Uebergangs an gerechnet, setzte es seinen Marsch weiter fort [404]). Da es aber rund um die Bucht von Ainos über die Landzunge von Kardia marschiren musste, so nahm es natürlich anfangs, wie Herodotos bemerkt, eine Richtung, welche der der Flotte, die gegen Westen den Hellespontos hinab segelte, gerade entgegengesetzt war. Beide trafen bei Doriskos wieder zusammen, wo auf einer weiten Ebene nahe bei der Mündung des Hebros nach der Unterwerfung dieses Theils von Thrakien durch Dareios eine persische Festung angelegt worden war. Hier wurden die Schiffe ans Land gezogen, während Xerxes eine Musterung und Zählung seiner Truppen vornahm. Hierauf wurden die Schiffe wieder flott gemacht und in einer Entfernung von vier Plethren (400 Fuſs) von der Küste vor Anker gelegt; Xerxes aber fuhr an Bord eines sidonischen Fahrzeugs, welches er bei vorkommenden Fällen gewöhnlich zu besteigen pflegte [405]), an der ganzen Linie zwischen den Schiffen und der Küste hinunter, wobei er überall anhielt und Fragen stellte und die erhaltenen Antworten von seinen Geheimschreibern aufzeichnen lieſs.

Bei dieser Musterung belief sich die Anzahl der Dreiruderer auf 1207, die der übrigen Schiffe, welche aus Fahrzeugen zu funfzig und dreiſsig Rudern, aus Jachten [406]), Transportschiffen und Pontons [407]) bestanden, ungefähr auf 3000. Von den 1207 Dreiruderern stellte Phoinike und Palaistina 300, Aigypten 200, Kypros 150, Kilikien 100, Pamphylien 30, Lykien 50, Karien 70, und von den griechischen Provinzen in Kleinasien Doris 30, Ionien 100, die ionischen Inseln 17,

---

[404]) Herod. 7, 56. 8, 51.

[405]) Herod. 7, 128.

[406]) *Κέρκουροι* (*cercuri*) genannt, leichte Schiffe von kyprischer Bauart. Plin. h. n. 7, 56.

[407]) Herod. 7, 21. *ἐς τὰς γεφύρας μακρὰς νέας.* Dies waren vermuthlich alte Trieren, die keinen Krieg mehr mitmachen konnten; wenigstens spricht Herodotos (7, 36) bei der Schilderung des Brückenbau's über den Hellespont nur von Trieren und Pentekonteren, als ob er ihre Bauart genau ergründet.

Aiolis 60 und die griechischen Städte an der asiatischen Küste des Pontos Euxeinos, der Propontis und des Hellespontos 100 [408]), letztere mit Ausnahme von Aby-

---

[408]) Herod. 7, 95. *νησιῶται δὲ ἑπτακαίδεκα παρείχοντο νέας, ὡπλισμένοι ὡς Ἕλληνες. καὶ τοῦτο Πελασγικὸν ἔθνος, ὕστερον δὲ Ἰωνικὸν ἐκλήθη κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον καὶ οἱ δυωδεκαπόλιες Ἴωνες οἱ ἀπ᾽ Ἀθηνέων* u. s. w. Hier hat es einige Schwierigkeit zu bestimmen, wer eigentlich unter den ionischen Inselbewohnern zu verstehen sei. Andros und Tenos traten erst nach der Schlacht bei Thermopylai zu den Persern über. Die wichtigsten unter den übrigen ionischen Inseln, Keos, Naxos, Siphnos, Seriphos, Kythnos, standen nebst der dorischen Insel Melos auf Seiten der Griechen, und ihre Contingente, welche sie zur Schlacht bei Salamis stellten, werden weiter unten angeführt. Auch Samos und Chios kann Herodotos nicht gemeint haben, da beide unter den zwölf ionischen Städten mit inbegriffen und auch denselben allen, nur Miletos ausgenommen, an Seemacht weit überlegen waren, wie sich aus einer Uebersicht der Contingente zu Lada im ionischen Aufstand gegen Dareios ergiebt (Herod. 6, 8), wo Miletos 80, Samos 60, Chios 100, Priene 12, Myus 3, Teos 17, Erythrai 3, Phokaia 8 Trieren stellte. Unmöglich kann man also annehmen, dass die ionischen Städte auf dem Festlande 100 Schiffe zur Flotte des Xerxes stofsen liefsen, während Samos und Chios deren nur 17 stellten. Und wirklich berechnet Diodoros, obgleich er in verschiedenen Details von den Angaben des Herodotos abweicht, die Anzahl der ionischen Schiffe unter Xerxes auf 100, gerade wie Herodotos; ausdrücklich jedoch fügt er hinzu, dass darin die von Chios und Samos mit eingerechnet waren. Ich glaube daher, dass unter den ionischen Inseln, welche Herodotos andeutet, ohne sie namentlich anzuführen, Lemnos und Imbros zu verstehen sind, indem er selbst von ihnen wie von einstmaligen Besitzthümern der Pelasger spricht, Lemnos und Imbros aber die zwei einzigen Inseln des aigeischen Meeres waren, welche nach der Angabe desselben Geschichtschreibers (5, 26. 6, 137) pelasgische Bewohner hatten; wiewohl nach anderen Schriftstellern die Pelasger auch über Lesbos, einen Theil von Kreta und einige der kykladischen Inseln verbreitet waren (Homer. Odyss. 19, 175. Strab. 5. p. 221. 226. 13. p. 621. Dionys. Halic. A. R. 1, 18). Lemnos ward den Pelasgern durch Miltiades abgenommen (Herod. 6, 140), und verblieb, wie es scheint, von da an, nur die Zeit der persischen Invasion ausgenommen, nebst Imbros unter der Oberhoheit Athens, welches vermuthlich diese pelasgischen Inseln nach deren Eroberung colonisirte. Daher auch vielleicht drückt sich Herodotos a. O. so aus, dass die Inseln auf gleiche Weise ionische wurden, wie die von den Athenaiern in Ionien gegründeten zwölf Städte. Während des peloponnesischen Krieges endlich fochten die Kriegsvölker aus Lemnos und Imbros stets unter den Athenaiern (Thukyd. 3, 5). — Zu diesen Bemerkungen sehe ich mich insbesondere durch eine Note Larcher's (I. 7. note 149.) veranlasst, welcher seltsam genug annimmt, dass Herodotos die Inseln Keos, Siphnos, Seriphos, Naxos, Andros und Tenos gemeint habe, obwohl die Schiffe der drei ersteren mit auf griechischer Seite fochten und übrigens aus Herodotos erhellt, dass dieselben insgesammt ihre Contingente erst nach der Schlacht bei Artemision ausrücken liefsen. — Diodoros (11, 3.) sagt, dass die griechischen Städte zwar die Mannschaften stellten, der

dos, dessen Mannschaft und Schiffe zum Schutze der Brücken zurückblieben [409]).

Ein jedes Contingent stand unter seinem besonderen Anführer, die ganze Flotte aber unter dem Commando von vier Persern, von denen zwei Brüder des Königs waren [410]), Achaimenes, welcher die aigyptischen, und Ariabignes, welcher die ionischen und karischen Schiffe commandirte, eine Ehre, welche die Aigypter und die asiatischen Griechen offenbar ihrer nicht lange erst erfolgten Unterwerfung unter das persische Joch, und noch mehr ihren vor Kurzem erst gemachten Empörungsversuchen zu verdanken hatten.

Von Doriskos aus segelte die Flotte der Küste entlang parallel mit dem Marsche des Heeres durch einen Theil von Thrakien, Paionien und Makedonien, welches bereits unter Dareios durch Megabyzos und Mardonios unterworfen worden war [411]). Bei Xerxes

---

König aber für die Schiffe sorgte (*τὰ σκάφη τοῦ βασιλέως χορηγοῦντος*). Hat es damit seine Richtigkeit, so kann nichts anderes gemeint sein, als dass der König die Kosten ihrer Ausrüstung trug; denn die Schiffe selbst konnten ja eben nur in den Seestädten hergestellt werden. Uebrigens giebt Diodoros in seiner Aufzählung der Contingente an, dass die Inseln Rhodos und Kos mit zu Doris, Samos und Chios zu Ionien, Lesbos und Tenedos zu Aiolis gezogen waren, und dies bestätiget Herodotos (1, 144 sq. 6, 8.) vollkommen. Gleichwohl weichen, wie bereits bemerkt, die Zahlen des Diodoros häufig von denen des Herodotos ab, insbesondere was die Contingente derjenigen Inseln betrifft, welche, wie Diodoros sich ausdrückt, zwischen den Kyaneai und den Vorgebirgen Triopion und Sunion lagen, mit andern Worten der Inseln des aigeischen Meeres und der Propontis. Nach ihm stellten dieselben im Ganzen 50 Schiffe. Da jedoch in dem Berichte des Herodotos die Streitkräfte aller der vorzüglicheren Inseln theils im Einzelnen theils insgesammt angegeben sind, so kann man auf das Zeugniss des Diodoros den Details des gleichzeitig lebenden Geschichtschreibers gegenüber kein Gewicht legen, so weit es wenigstens die Heerschau bei Doriskos betrifft; denn auf 50 mögen sich ungefähr die Schiffe der Inseln erst bei Phaleros belaufen haben. Und in der That, die Erzählung dieser Ereignisse bei Diodoros ist wenig mehr als eine ungenaue Nachbildung der bei Herodotos. So z. B., während Herodotos die Schiffe, aus welchen die persische Flotte bestand, nach ihren verschiedenen Gattungen angiebt, bemerkt Diodoros ganz obenhin, dass sich dieselben auf 150 Transportschiffe und 3000 Trieren belaufen haben.

[409]) Herod. 7, 89 sq.

[410]) Herod. 7, 97.

[411]) Herod. 5, 12. 6, 43.

Ankunft zu Akanthos rückte das Heer gegen Therme (später Thessalonike) vor, während die Flotte in geringer Entfernung östlich von Akanthos durch den nun vollendeten Durchstich der Landzunge von Akte segelte. Nachdem sie Sane (eine Stadt, deren Ueberreste noch jetzt auf einer Anhöhe über dem südlichen Eingang in den Canal zu sehen sind, gerade an der Stelle, an welcher sie Herodotos und Thukydides ansetzen) [412]) zur Linken gelassen, trat sie in die Bucht von Singos ein und nahm ihren Lauf nach dem Vorgebirg Ampelos, der Südspitze der Halbinsel, deren Hauptstadt Torone war; von da steuerte sie in gerader Richtung nach dem Vorgebirg Kanastron, der äufsersten Spitze der Halbinsel Pallene. Nachdem sie hier in den grofsen thermaischen Meerbusen eingelaufen, segelte sie längs der Küste bis Therma und ging endlich an der Mündung des Axios vor Anker, an der Küste der weiten Ebene, die sich von Thessalonike bis nach Berrhaia ausdehnt und wo die Landmacht sich auf's Neue concentrirte [413]). Zu dieser waren während des Marsches die Thraker und die Paionier gestofsen, und eben so war die Flotte auf ihrer Fahrt längs der Küste durch 120 Dreiruderer verstärkt worden, welche die griechischen Städte von Thrake [414]) und die Inseln Samothrake und Thasos, unter deren Botmäfsigkeit einige Seestädte des benachbarten Festlandes standen, gestellt hatten.

An keiner Stelle bieten jene Glanzpuncte der Scenerie des nördlichen Griechenlands, der Olympos und der Ossa, einen imposanteren Anblick als zu Thessalonike dar. Xerxes war ergriffen bei diesem Anblick, noch mehr aber überraschte ihn die Nachricht, dass der Weg nach Thessalien durch eine enge Schlucht zwischen den beiden Bergen führe; er bestieg daher

---

[412]) Herod. 7, 22. Thuk. 4, 109.
[413]) Herod. 7, 127.
[414]) Herod. 7, 108 sq. Er nennt, die Inseln abgerechnet, gegen vierzig dieser Städte.

seine sidonische Jacht, um in eigener Person den Pass zu untersuchen, und als er ihn mit der Bewunderung geschaut, welche Tempe stets einflöfsen muss, wünschte er den Thessalern Glück, dass sie klug genug gewesen, bei Zeiten sich ihm anzuschliefsen, da es, wie er sagte, in seiner Gewalt stände, durch Abdämmung des Flusses (Peneios) das ganze flache Land von Thessalien in einen See zu verwandeln [415]).

Diese Bemerkung des Königs, so weit sie die Thessaler betrifft, wird von Herodotos erläutert. Es scheint dass Xerxes, bevor er noch Persien verliefs, von Seiten der Aleuaden, einer mächtigen Familie zu Larissa, eine Botschaft empfing, wodurch sie, wie die Peisistratiden in Athen, ihn zu dem Zuge gegen Griechenland aufforderten. Später erst, nachdem von den südlichen Nachbarn der Plan, Thessalien zu vertheidigen, aufgegeben worden war, hatte die Gesammtheit der Thessaler beschlossen, sich dem Xerxes zu unterwerfen. Zehntausend Hopliten, welche unter dem Spartaner Euainetos und unter Themistokles Tempe besetzt hatten, jedoch in so weiter Entfernung von ihrer Heimat zu kämpfen nicht geneigt, und überdies auch überzeugt waren, dass die Perser den Weg aus Makedonien nach Thessalien durch Perrhaibia, auf welchem Tempe umgangen werden konnte, auffinden würden, zogen sich während Xerxes noch am Hellespontos stand aus dieser Stellung zurück [416]). Da nun Tempe der einzige Punct in Thessalien war, welcher mit geringer Truppenmacht vertheidigt werden konnte, so war durch seine Räumung die ganze Fläche zwischen dem Olympos und dem Othrys dem Feinde preisgegeben. Obwohl aber durch das Aufgeben dieses Postens der gerade Weg nach Thessalien den Persern geöffnet war, so scheint es doch Xerxes nicht gewagt zu haben, die Sicherheit seines Heeres an einem Puncte auf's Spiel zu setzen, wo eine

---

415) Herod. 7, 128 sq.
416) Herod. 7, 173. Plut. Them. c. 7.

Handvoll Feinde auf den nächsten Höhen ihm den grössten Schaden zufügen konnten. Er zog daher den sicheren wenn auch beschwerlicheren Weg durch Perrhaibia vor, und so kam es dass einer der festesten Pässe in Griechenland und bei weitem der bequemste Weg, der nach Thessalien führte, weder von den Griechen vertheidigt, noch von den Persern benutzt wurde.

Unterdess lagerte das persische Heer in Pieria am südlichen Ende der grofsen makedonischen Ebene, während ein Drittel desselben beschäftiget war, zur Sicherung des Durchgangs nach Perrhaibia die Wälder des Olympos an der südwestlichen Grenze von Pieria niederzuschlagen [417]). Nachdem Xerxes mehrere Tage mit diesen Vorbereitungen zugebracht und mittlerweile von den thessalischen und lokrischen Städten, von dem Volke längs des malischen Meerbusens und mit Ausnahme von Thespiai und Plataiai von sämmtlichen Städten Boiotiens zum Zeichen der Unterwürfigkeit Erde und Wasser entgegengenommen hatte, so drang er mit seinem ganzen Heere über das Gebirg in die Thäler von Perrhaibia vor und gelangte von da in die Ebenen von Thessalien.

Als alle Hoffnung, Thessalien zu vertheidigen, vorüber war, beschloss der Kriegsrath der vereinigten Staaten, deren Streitkräfte am Isthmos versammelt waren, an der letzten Grenze des südlichen Griechenlands sich dem Durchgange der Barbaren entgegenzustellen. In den Höhen des Oita hat die Natur dem Lande eine noch festere Schutzmauer gegeben als in dem olympischen Gebirge; hier also beschloss man sich festzusetzen, und als Xerxes von Makedonien her anrückte, besetzten die Griechen Thermopylai mit ihrer Landmacht und Artemision mit ihrer Flotte [418]).

Artemision, welches seinen Namen von einem Tempel der Artemis hat, ist ein Hafen an der Nordküste von Euboia nicht weit östlich von der Bucht und der

[417]) Herod. 7, 131.
[418]) Herod. 7, 175.

Ebene, wo früher Histiaia (nachher Oreos genannt) [419]) stand und wo jetzt der Ort Xirokhóri (Ξηροχόρι) steht. Es liegt an dem Sunde zwischen den Küsten von Magnesia und Euboia, welcher in den malischen Meerbusen und von da in den Euripos führt, und dem Eingange in die pagasetische oder pelasgische Bucht (jetzt Golf von Vólo) beinahe gegenüber. Eine hier postirte Flotte hinderte den Feind im Rücken der bei Thermopylai stehenden Griechen zu landen; und eine Verbindung zwischen den beiden Positionen war leicht durch ein Paar leichte Fahrzeuge zu unterhalten [420]).

Noch waren die Griechen nicht lange bei Artemision versammelt, als sie schon durch Feuerzeichen von Skiathos her von der Ankunft eines feindlichen Geschwaders von zehn Schiffen [421]) daselbst benachrichtigt wurden, welches vorausgeschickt war, um den Weg zu säubern und die gefährlichen Puncte, auf welche die Flotte auf dem beabsichtigten Course etwa stoſsen möchte, zu sondiren. Diese zehn Schiffe, die als schnelle Segler zu jenem Zwecke verwendet wurden, holten mit Leichtigkeit drei griechische Dreiruderer ein, welche zur Beobachtung bei Skiathos postirt waren und bei dem Erscheinen des Feindes die Flucht ergriffen. Von diesen drei Schiffen war das eine von Athen, das andere von Aigina, das dritte von Troizen. Das letztere nahmen die Perser ohne Schwierigkeit, suchten dann den schönsten Mann aus dem Schiffsvolke aus und opferten denselben. Der aiginetische Dreiruderer ward erst nach verzweifelter Gegenwehr seines Anführers Pythes genommen, und die Tapferkeit dieses Mannes flöſste den Barbaren solche Ehrfurcht ein, dass sie

[419]) Die Ruinen dieser Ortschaft, welche noch jetzt den Namen Oréos führen, findet man nahe am südwestlichen Winkel der Ebene und der Bucht.

[420]) Herod. 7, 175. 8, 21.

[421]) Ich bediene mich des Wortes *Schiffe* gerade so wie Herodotos und Thukydides sich des Ausdrucks νέες oder νῆες bedienen, worunter sie, wenn sie denselben ohne weiteren Zusatz gebrauchen, stets Triremen oder Dreiruderer verstehen.

seine Wunden verbanden und ihn mit gröfster Achtung behandelten. Die Athenaier aber entwischten mit ihrem Schiffe, liefsen dasselbe bei der Mündung des Peneios auf den Strand laufen und entkamen zu Lande. Drei von den persischen Schiffen legten hierauf (wahrscheinlich auf ihrer Rückkehr von der Verfolgung des athenäischen) bei einem gefährlichen Felsen in dem Sunde zwischen Magnesia und Skiathos an, den ihnen ein Mann aus Skiathos, Namens Pammon, gezeigt hatte, und das Schiffsvolk richtete daselbst eine steinerne Säule auf [422]).

Bei der Annäherung des Feindes gaben endlich die Griechen den Entschluss, denselben bei Artemision zu erwarten, auf und zogen sich nach Chalkis (dem jetzigen Egripo) zurück, in der Absicht den Durchgang durch den Euripos zu vertheidigen; zugleich stellten sie Späher auf den Bergen von Euboia aus, welche sie von den Bewegungen des Feindes in Kenntniss setzen sollten. Am elften Tage nach dem Abgange des Xerxes ging die persische Flotte von dem innersten Puncte des thermaischen Meerbusens aus unter Segel. Am Abende des nämlichen Tages [423]) langte sie an der Küste von Magnesia an und legte in einer offenen Bucht zwischen dem Vorgebirg Sepias und der Stadt Kasthanaia bei; der Raum jedoch war hier so unverhältnissmäfsig klein für ihre grofse Zahl, dass nur eine Reihe landen konnte, während die übrigen Schiffe in acht Reihen auf ihrem Anker lagen. Am nächsten Morgen sprang ein heftiger

---

[422]) Herod. 7, 183.

[423]) Herod. 7, 183. Gillies lässt die persische Flotte elf Tage auf ihrer Fahrt zubringen, während sie doch vielmehr erst elf Tage nach dem Aufbruche des Heeres unter Segel ging. Die Entfernung von der Spitze des Golfs von Saloniki bis zu dem Puncte der Küste von Magnesia, wo sie vor Anker ging, beträgt ungefähr 85 (engl.) Meilen oder gerade eine Tagereise zur Sommerszeit, natürlich bei günstigem Winde, dessen Mangel vermuthlich die Hauptursache jenes elftägigen Verzugs war. Sie ankerten an der Küste von Magnesia, weil der Tag zu Ende ging; und wie bei den Alten überhaupt, so ist es noch bei den jetzigen Orientalen ganz allgemein Sitte, des Nachts vor Anker zu gehen.

Wind aus Ost-Nord-Ost auf [424]), der bei schwer gehender See drei Tage lang anhielt und unter den obwaltenden Umständen dem gröfsten Theile der persischen Flotte nicht anders als sehr gefährlich sein konnte. Die Schiffe, welche dem Ufer zunächst lagen, wurden auf den Strand gezogen und eiligst mit Schiffstrümmern verbarricadirt; denn die Thessaler wurden ungeachtet ihrer kürzlich erfolgten Unterwerfung von den Persern gefürchtet. Von den Schiffen aber, welche vor Anker lagen, trieb der Sturm den gröfsten Theil auf die Küste des Berges Pelion und das ganze Gestade vom Vorgebirg Sepias bis nördlich hinauf nach Meliboia am Fufse des Ossa war mit ihren Wracks bedeckt. Vierhundert Dreiruderer und eine ungeheure Anzahl kleinerer Fahrzeuge gingen hier verloren.

Der Rest segelte, sobald es das Wetter erlaubte, unverweilt um die südöstliche Spitze von Magnesia herum und in die Meerenge von Euboia hinein. Auf der Rhede von Aphetai, dem jetzigen Hafen von Tríkhiri, an der östlichen oder magnesischen Seite der Einfahrt in den pagasetischen Meerbusen, Artemision gegenüber und in einer Entfernung von 80 Stadien von diesem Hafen, ging man vor Anker. Die Griechen, welche am zweiten Tage des Sturms durch ihre Späher von dem Missgeschick der Perser Nachricht erhalten hatten, waren mit aller möglichen Eile von Chalkis nach Artemision zurückgekehrt und hier bereits vor der Ankunft des Feindes zu Aphetai vor Anker gegangen; funfzehn persische Schiffe fielen ihnen hier in die Hände, indem

---

[424]) Herod. 7, 188. Herodotos sagt, der Wind kam aus Morgen (ἀπηλιώτης); da derselbe jedoch in jener Gegend Hellespontias genannt wurde, wodurch man ausdrücken wollte, dass er vom Hellespontos her blies, so kam er vermuthlich mehr aus nördlicher Richtung. Wenn es im Archipel zur Sommerszeit stürmt (der Sturm, durch den die persische Flotte litt, fiel ungefähr in das Solstitium), so kommt der Wind gewöhnlich aus Norden; allein selten hält er so lange an wie der, welcher die Flotte des Xerxes so übel zurichtete; denn in der Levante sind in der Regel drei Tage die äufserste Dauer selbst für einen Wintersturm.

dieselben die griechische Flotte irrthümlich für ihre eigene nahmen.

Obgleich das Missverhältniss zwischen beiden Theilen durch die Wirkung des Sturmes bedeutend vermindert worden war, so war es doch immer noch so grofs, dass die Perser über die Kühnheit, mit welcher die Griechen sich ihnen entgegenstellten, erstaunten und sich mit der zuversichtlichen Hoffnung schmeichelten, sie würden die ganze griechische Flotte, die aus 271 Dreiruderern und 9 Pentekonteren bestand, mit einem Schlage vernichten können [425]. In dieser Hoffnung schickten die Perser 200 ihrer Schiffe um die Südspitze von Euboia herum, um vom Euripos Besitz zu nehmen und so den Griechen den Rückzug durch die Meerenge abzuschneiden; denn wie Thermopylai zu Lande, so war der Euripos, wie Herodotos bemerkt, zur See der Gegenstand des Kampfes für beide Theile [426]. Die persischen Anführer beabsichtigten nun die griechische Flotte anzugreifen, sobald sie durch ein verabredetes Zeichen von der Ankunft ihrer Schiffe im Euripos in Kenntniss gesetzt sein würden, und um noch mehr die Wachsamkeit der Griechen zu täuschen, hatte dieses Geschwader Befehl, zuerst in nördlicher Richtung und um die Insel Skiathos herum zu steuern [427]. Ungeachtet dieser Vorsicht erfuhren doch gar bald die Griechen den Plan des Feindes, und zwar durch einen Mann aus Skione, Namens Skyllias, den berühmtesten Taucher seiner Zeit [428], der heimlich aus Aphetai entwischte. Darauf beschlossen sie, in der nächsten Nacht unter Segel zu gehen, um das feindliche Geschwader auf seiner Fahrt um Euboia herum anzugreifen, zugleich auch, da der Feind gegen sie keine Bewegung machte, selbst

---

425) Herod. 8, 1.
426) Herod. 8, 15.
427) Herod. 8, 7. Plut. Them. c. 7.
428) Unter den Griechen des aigeischen Meeres giebt es noch jetzt sehr geschickte Taucher, vorzüglich die Schwammfischer von Symi, einer Insel im keramischen Meerbusen an der Küste von Karien.

vorzurücken, und mit seiner Art zu kämpfen und zu manövriren Bekanntschaft zu machen [429]). Da die Stärke

---

[429]) Herod. 8, 9. *μετέπειτα νύκτα μέσην παρέντας πορεύεσθαι καὶ ἀπαντᾶν τῇσι περιπλωούσῃσι τῶν νηῶν. μετὰ δὲ τοῦτο, ὡς οὐδείς σφι ἐπέπλωε, δείλην ὀψίην γινομένην τῆς ἡμέρας φυλάξαντες αὐτοὶ ἐπανέπλωον ἐπὶ τοὺς βαρβάρους, ἀπόπειραν αὐτέων ποιήσασθαι βουλόμενοι τῆς τε μάχης καὶ τοῦ διεκπλόου.* Schol. Thukyd. 1, 49. *διέκπλους ἐστὶ τὸ ἐμβαλεῖν καὶ πάλιν ὑποστρέψαι καὶ αὖθις ἐμβαλεῖν.* Die rückgängige Bewegung bewirkte man dadurch, dass man mit dem Hintertheil voran segelte. Dies hiefs *πρύμνην κρούεσθαι, ἀνακρούεσθαι,* ein bei den griechischen Historikern sehr gewöhnlicher Ausdruck; *ἀνακρούειν τῷ χαλινῷ* war ein ähnliches Manöver zu Pferde (Poll. 1, 9. 11.). Schol. Thukyd. 1, 50. *πρύμναν κρούεσθαί ἐστι τὸ κατ' ὀλίγον ἀναχωρεῖν μὴ στρέψαντα τὸ πλοῖον· ὁ γὰρ οὕτως ἀναχωρῶν ἐπὶ τὴν πρύμναν κωπηλατεῖ.* Der Zweck des *ἐμβαλεῖν* oder Angriffs beim *διέκπλους* bestand im Allgemeinen darin, im Anlauf entweder das feindliche Schiff an einer schwachen Stelle zu treffen oder hart an seiner Seite hinzufahren und ihm so die Ruder wegzureifsen. Einem solchen Angriffe auszuweichen oder ihn gegen einen vorsichtigen und geschickten Feind auszuführen, darin bestand die ganze grofse Kunst des Manoeuvrirens in einem Seegefecht. — Die oben angeführte Stelle des Herodotos ist jedoch, wie mir scheint, von mehreren neueren Geschichtschreibern Griechenlands missverstanden worden. *Mitford* (8, 4.) sagt, »am Abend beschlossen die griechischen Heerführer, ohne zuvor eine Bestätigung der Nachricht erhalten zu haben (denn der Feind hielt sich, um nicht beobachtet zu werden, in einer beträchtlichen Entfernung von der Küste von Euboia), einen Angriff zu wagen.« Allein die Griechen erwarteten keineswegs eine Bestätigung und bedurften auch einer solchen gar nicht. Sie wussten, dass das persische Geschwader sich bereits in einer beträchtlichen Entfernung befand und dass dasselbe seine Fahrt nicht in weniger als zwei bis drei Tagen zurücklegen konnte; desshalb beschlossen sie, auszulaufen und dem Feinde zu begegnen, wenn derselbe in nördlicher Richtung im Euripos heraufsegeln würde, und dazu benutzten sie die Nacht, um nicht sogleich die Flotte von Aphetai nach sich zu ziehen, sondern den Vortheil zu haben, die 200 Schiffe allein bekämpfen zu können. Die Wörter *ὡς οὐδείς σφι ἐπέπλωε* beziehen sich offenbar auf die Flotte zu Aphetai. Als die Griechen sahen, dass die feindliche Flotte nicht gegen sie anrückte, was sie doch bei der überlegenen Stärke derselben wohl erwarten konnten (und in der That verschoben die Perser ihren Angriff nur so lange bis ihr Geschwader Euboia umsegelt haben würde), so beschlossen sie selbst einen Angriff zu machen, so lange noch die Streitkräfte des Feindes getheilt wären, ein Mittel, wodurch sie sowohl ihren Zweck für die kommende Nacht sicherer verbargen, als auch Gelegenheit erhielten, des Feindes Art zu fechten zu erproben. *Gillies* (c. 10.) fällt nicht nur in den nämlichen Fehler, sondern stellt sogar die Sache so dar, als ob die Griechen »Wachtbote ausgestellt, um die Fortschritte der Perser zu beobachten,« und als diese ohne Nachricht zurückgekehrt, ihre nächtliche Expedition aufgegeben hätten; ferner die Griechen hätten die Abwesenheit jenes Theils der persischen Flotte für eine günstige Gelegenheit erachtet, »ihren Muth im Gefecht und ihre gröfsere Geschicklichkeit zur See zu zeigen,« endlich »ungefähr um Sonnenuntergang seien sie in einer Linie ausgerückt und hätten der persischen Flotte eine Schlacht

des Feindes bedeutend geschwächt war, so schien die Gelegenheit günstig, auch diente diese Mafsregel dazu, den Plan für die folgende Nacht zu verdecken. Etwa drei Stunden vor Sonnenuntergang [430]) setzten sie sich in Bewegung und stiefsen auf die Perser. Diese umzingelten sie mit ihrer weit überlegenen Zahl von Schiffen dermafsen, dass sie anfangs genöthigt waren ihre Schiffe in einen Kreis zu stellen, die Vordertheile nach aufsen dem Feinde zu gekehrt. Bald aber ergriffen sie die Offensive, nahmen den Persern 30 Schiffe ab und zogen ein lemnisches Fahrzeug an sich, welches während der Schlacht zu ihnen überging. Die folgende Nacht war aufserordentlich stürmisch. Die Perser zu

---

angeboten.« Freilich sagt Herodotos nun nicht ausdrücklich, warum die Griechen ihre nächtliche Expedition aufgegeben; allein der Zusammenhang erklärt dies zur Genüge. Die Ausführung ihres Plans war durch das stürmische Wetter dieser Nacht, zum Theil vielleicht auch durch den unerwarteten Erfolg des Kampfes am Abend zuvor verzögert worden, gänzlich derselben überhoben wurden sie jedoch Tags darauf durch die Nachricht von dem Untergange des persischen Geschwaders bei Koile. Nirgends aber findet sich ein Zeugniss für die Wachtbote bei Gillies oder für die Linie, in welcher die Griechen angerückt sein sollen, und überdies ist es bei Herodotos deutlich genug ausgesprochen, dass ihr Angriff nicht den eitlen Zweck hatte, ihre eigene Geschicklichkeit und Tapferkeit zu zeigen, sondern dass sie einen Feind erproben wollten, dessen Taktik ihnen noch gänzlich unbekannt war. Doch dies ist die Art und Weise, auf welche fast alle Schriftsteller, Mitford ausgenommen, die griechische Geschichte behandelt haben. Larcher (Herod. l. 8. n. 12.), welcher der Ansicht Brunck's folgt, ist in Bezug auf dieselbe Stelle des Herodotos noch viel weiter von der Wahrheit entfernt. Er nimmt nämlich an, dass die Griechen wirklich um Mitternacht nach dem Euripos segelten, da sie jedoch keinen Feind fanden, nach Artemision zurückkehrten und die Perser am nächsten Abend angriffen. Kaum ist aber nöthig zu bemerken, dass der Angriff der Griechen am Abend *vor* der Nacht stattfand, welche zu der Fahrt bestimmt war, und dass dieser Plan selbst gar nicht zur Ausführung kam.

[430]) Gillies und Mitford lassen die Griechen des Abends angreifen; allein aus den näheren Umständen dieses Gefechts sowohl als auch des am nächsten Tage gelieferten ersieht man, dass beide um die Abendzeit nicht erst begannen, sondern bereits entschieden waren. Herodotos bedient sich des Ausdrucks δείλην ὀψίην (s. d. Stelle Anmerk. 429.). Das Wort δείλη wird in verschiedenen Beziehungen gebraucht; Larcher (Herod. l. 8. note 13.) hat jedoch, glaube ich, besonders aus Dion Chrysostomos (de glor. or. 2.), klar erwiesen, dass es in der Regel die Mitte des Nachmittags bezeichnet, und dies findet eine nicht geringe Bestätigung darin, dass die Griechen noch jetzt unter δειλινόν die oben im Texte angegebene Stunde verstehen.

Aphetai, welche die durch das Treffen gestörte Ordnung noch nicht wieder hergestellt hatten, geriethen in die gröfste Verwirrung; am verderblichsten aber wurde der Sturm den 200 Schiffen, welche Euboia zu umsegeln suchten; er überfiel sie bei Koile, einem gefährlichen Küstenstriche zwischen dem Vorgebirg Kaphareus und Geraistos [431]), und vernichtete sie alle.

Tags darauf erhielten die Griechen zugleich mit der Nachricht von diesem Ereignisse eine Verstärkung von 53 athenäischen Dreiruderern. Dies glückliche Zusammentreffen ermuthigte sie zu einem zweiten Angriffe. Zur selbigen Stunde wie am vorigen Tage rückten sie aus; diesmal richteten sie ihre Anstrengungen vorzüglich gegen die kilikischen Schiffe, bohrten eine bedeutende Anzahl derselben in den Grund und kehrten mit Einbruch der Nacht nach Artemision zurück [432]).

---

[431]) Strab. epit. 10. *τὰ δὲ μεταξὺ Καφηρέως καὶ Γεραιστοῦ τὰ Κοῖλα Εὐβοίας καλεῖται.* Liv. 31, 47. *sinus Euboicus, quem Coela vocant, suspectus nautis.* Eurip. Troad. v. 84. *πλῆσον δὲ νεκρῶν κοῖλον Εὐβοίας μυχόν.* Virg. Aen 11, 260. *Euboicae cautes ultorque Caphareus.* Philostratos (Apoll. Tyan. 3, 23.) beschreibt die *Κοίλη Εὔβοια* als eine Küste mit zahlreichen Vorsprüngen (*ἀκρωτήρια*) und verborgenen Klippen (*ἕρματα*). Die *ἀκρωτήρια*, unter denen Geraistos und Caphareus die beiden wichtigsten, waren eben die *ἄκρα τῆς Εὐβοίας*, wohin ein Theil der Bewohner von Eretria zu flüchten rieth, als die Perser unter Datis gegen die Stadt heranzogen (Herod. 6, 100). Rauh und schroff aus der See bis zu den Höhen des Gebirgs Oche ansteigend war dieser Küstenstrich von der See- wie von der Landseite gleich schwer zugänglich und gewährte bedeutende Vortheile zur Vertheidigung gegen feindliche Einfälle. Aus Tzetzes zu Lycophr. v. 373. erhellt, dass das Vorgebirg Kaphareus im 12. Jahrhundert unter dem Namen *Ξυλοφάγος*, Holz- (d. i. Schiffs-) Verschlinger, bekannt war. Jetzt heifst es Kavo Doro und *Καφαρέα*.

[432]) Herod. 8, 14. *φυλάξαντες δὲ τὴν αὐτὴν ὥρην πλώοντες ἐπέπεσον νηυσὶ Κιλίσσῃσι, ταύτας δὲ διαφθείραντες, ὡς εὐφρόνη ἐγένετο, ἀπέπλωον ὀπίσω ἐπὶ τὸ Ἀρτεμίσιον.* Die Worte *ὡς εὐφρόνη ἐγένετο* in Verbindung mit *τὴν αὐτὴν ὥρην* zeigen, dass Herodotos unter *δείλη ὀψίη* bei Beschreibung der Schlacht des vorhergehenden Tages unmöglich den Abend verstanden haben könne. Der Ausdruck *ταύτας διαφθείραντες* könnte die Angabe der beiden bereits genannten englischen Geschichtschreiber zu rechtfertigen scheinen, dass das ganze kilikische Geschwader aufgerieben worden sei, wiewohl für eine totale Vernichtung, wie sie die Sache darstellen, kein Zeugniss aufzufinden ist. Bedenken wir vielmehr, dass die Zahl der kilikischen Schiffe vor dem Sturm bei Kasthanaia sich auf 100 belief und dass einige derselben noch bei Salamis mitfochten, so ist es wahrscheinlicher, dass das Geschwader bei

Die Perser, welche sich schämten von einer um so viel kleineren Macht verspottet zu werden und das Missfallen des Xerxes fürchteten, entschlossen sich endlich selbst die Offensive zu ergreifen und machten am nächsten Tage um Mittag einen Angriff auf die Griechen in der Bucht von Artemision. Der Kampf war lang und heftig und der Verlust auf beiden Seiten grofs. Die Perser stellten abermals ihre Schiffe in Form eines Halbmonds auf, und die Griechen begannen den Kampf wie an den vorhergehenden Tagen; als nun die persischen Schiffe, wie sie natürlich thun mussten um dem verhältnissmäfsig geringeren Geschwader des Feindes sich zu nähern, sämmtlich nach der Mitte drängten, stiefsen sie eins an das andere und hatten so von ihrer grofsen Anzahl wenig Vortheil. Ihren Verlust giebt Herodotos als weit gröfser an als den der Griechen; da nun fünf Dreiruderer der Letzteren von den Aigyptern genommen und nicht weniger als neunzehn athenäische Schiffe kampfunfähig gemacht wurden, so kann man den Verlust der persischen Flotte an genommenen, in Grund gebohrten und untauglich gemachten Schiffen kaum geringer als auf 100 anschlagen.

Die drei Tage, an welchen die Seegefechte bei Artemision geliefert wurden, waren dieselben, an denen die Griechen unter Leonidas mit dem Heere des Xerxes bei Thermopylai kämpften.

Die Anführer der griechischen Flotte beriethen in Folge des bei dem letzten Treffen erlittenen Schadens noch über den Rückzug, als die Nachricht von dem Verluste der Thermopylen sie zu dem Entschluss bestimmte, zum Schutz der südlichen jetzt durch das per-

---

dieser Gelegenheit nur tüchtig mitgenommen und blofs zum Theil aufgerieben wurde. Denn dass die Flotte des Xerxes in der Zeit zwischen den Schlachten bei Artemision und bei Salamis keine Verstärkung aus Asien erhielt, erhellt sowohl aus der Beschreibung, welche Herodotos von den Rüstungen in Asien und von den darauf folgenden Kriegsereignissen giebt, als auch aus dem, was er 8, 66. von dem Zustande der Flotte bei ihrer Ankunft zu Phaleros sagt.

sische Heer unmittelbar bedroheten Gegenden aufzubrechen. Sie gingen daher in der nämlichen Ordnung, in welcher sie vor Anker gelegen, unter Segel; die Korinthier, welche auf dem linken Flügel standen, bildeten die Vorhut und die Athenaier deckten den Rücken [433]. So segelten sie durch die Meerenge von Euboia und kamen ohne Verzug und ohne auf ein Hinderniss zu stofsen nach Salamis. Am Morgen nach ihrer Abfahrt setzten die Perser mit grofser Vorsicht nach Euboia über und gingen des Nachmittags bei Artemision vor Anker. Hier rastete die Flotte einige Tage, in welcher Zeit das Schiffsvolk mit Erlaubniss des Xerxes haufenweise nach Thermopylai hinüber strömte, um durch den Anblick des Schlacht- und Todtenfeldes seine Neugier zu befriedigen; dann verfolgten sie denselben Weg durch den Euripos, welchen die Griechen genommen und warfen drei Tage später auf der Rhede von Phaleros Anker.

»Nach meinem Dafürhalten,« sagt Herodotos [434], »waren die Perser bei ihrem Einfall in Attika zu Lande wie zur See nicht weniger stark als bei ihrer Ankunft bei Thermopylai und Sepias; denn als Ersatz für die, welche bei den Stürmen und in den Schlachten bei Thermopylai und Artemision umkamen, rechne ich diejenigen, die damals noch nicht an den König sich angeschlossen hatten, nämlich die Melier, die Dorier, die Lokrer und die Boioter, letztre mit Ausnahme von Thespiai und Plataiai. Auch wurde er verstärkt durch die Karystier, Andrier und Tenier und alle übrigen Inselbewohner, die der fünf Städte, welche ich bereits genannt habe, abgerechnet. Die Parier jedoch warteten bei Kythnos den Ausgang des Kampfes ab; alle Uebrigen stiefsen bei Phaleros zu Xerxes, und so wurde, je weiter er in Griechenland vordrang, sein Heer um so zahlreicher.«

---

[433]) Herod. 8, 21. Plut. Them. c. 9.
[434]) Herod. 8, 66.

Obgleich Herodotos zu Anfang dieser Stelle ausdrücklich sagt »zu Lande wie zur See,« so glaube ich doch, dass er in Bezug auf den letzteren Theil der persischen Macht im Irrthum ist, und in der That, man kann dies kaum für möglich halten, vorausgesetzt dass das, was er über den Verlust der Schiffe bei Kasthanaia, bei Koile, bei Aphetai und bei den Gefechten in der Nähe von Artemision sagt, buchstäblich zu verstehen ist; denn daraus ergiebt sich, dass die Perser bei diesen Gelegenheiten wenigstens die Hälfte der Dreiruderer einbüfsten, welche bei Sepias angekommen waren, wo sich dieselben auf 1327 beliefen. Unmöglich kann man glauben, dass Xerxes aus den Mitteln einiger weniger Städte an der Meerenge von Euboia und einiger der kleineren Inseln des aigeischen Meeres, von denen keine mehr als vier Schiffe zum griechischen Geschwader stellte, den Verlust der Hälfte einer Flotte zu ersetzen vermochte, zu deren Bildung sieben ganze Jahre lang ganz Aigypten, Syrien und Klein-Asien in Bewegung gesetzt worden war. Entweder also muss man annehmen, dass viele von den persischen Schiffen, die angeblich vom Sturme oder im Gefechte vernichtet waren, nur beschädigt und dann hinreichend wieder ausgebessert wurden, um auf's Neue ihren Platz in der Schlachtlinie zu Phaleros einnehmen zu können, oder dass Herodotos in seinen Angaben über die Stärke der persischen Flotte bei dieser Gelegenheit nicht genau ist. Und in der That, die Worte, welche auf jene Behauptung folgen, beziehen sich, wie es scheint, einzig und allein auf die Landmacht; dass diese aber im Steigen gewesen sei, wird man ihm unbedenklich zugeben können. Ich möchte jedoch fast behaupten, dass die Griechen weder mit den Verlusten der Perser bei Sepias, Aphetai und Koile, noch mit der Anzahl der Schiffe, welche bei Salamis kämpften, genau bekannt waren. Aus Herodotos erhellt, dass keine Musterung der persischen Macht weiter stattfand als die bei Doriskos. Die ungeheure Truppenzahl kann man als das

Resultat einer von den Persern bei dieser Gelegenheit angewandten höchst unvollkommenen Art der Berechnung kaum anders als für übertrieben halten; dagegen verdient die Angabe des Belaufs der Flotte, zu welcher alle civilisirte Nationen der damaligen Zeit ihren Theil stellten, allen Glauben und ist allem Anschein nach genau. Sie bestand aus 1207 Segeln. Die Griechen der späteren Zeit verwechselten jedoch wahrscheinlich diese Zahl mit der der persischen Flotte bei Salamis; Isokrates wenigstens und Diodoros und Cornelius Nepos, Alle berechnen sie die Stärke der Perser bei Salamis auf 1200 Segel. Selbst Aischylos [435]) ist nicht ganz frei von diesem Verdachte. Nehmen wir also, da ein höherer Grad von Genauigkeit nicht zu erreichen ist, an, dass die persische Flotte bei Salamis aus ungefähr 1000 Schiffen bestand, von denen übrigens, wenn man nur die Anzahl derer berechnen will, die wirklich zum Gefecht kamen, noch diejenigen abgezogen werden müssen, welche in der Meerenge zwischen Salamis und Megara postirt waren und nach Plutarchos sich auf 200 beliefen.

So sehr die Griechen in dem letzten Gefechte bei Artemision gelitten hatten, zogen sie doch nicht minder schnell als die Barbaren und mit besserem Erfolge auf's Neue ihre Streitkräfte zusammen; eine zweite Flotte, welche mittlerweile im troizenischen Hafen Pogon gerüstet worden war, stiefs bei Salamis zu ihnen und brachte ihre Seemacht, nach Herodotos, auf 367 Drei-

---

[435]) Aischyl. Pers. v. 338 ff.

Ἕλλησιν μὲν ἦν
ὁ πᾶς ἀριθμὸς ἐς τριακάδας δέκα
ναῶν, δεκὰς δ᾽ ἦν τῶνδε χωρὶς ἔκκριτος·
Ξέρξῃ δὲ, καὶ γὰρ οἶδα, χιλιὰς μὲν ἦν
ὧν ἦγε πλῆθος, αἱ δ᾽ ὑπέρκομποι τάχει
ἑκατὸν δὶς ἦσαν ἑπτά θ᾽· ὧδ᾽ ἔχει λόγος.

Die Zweideutigkeit liegt in dem Ausdruck *χωρίς*, und es fragt sich, ob die von dem Dichter gemeinten Zahlen 300 und 1000 oder 310 und 1207 waren. Das genaue Zusammentreffen der letzteren mit dem Resultat der Zählung zu Doriskos mag den im Texte ausgesprochenen Verdacht begründen.

ruderer [436]) und 5 Pentekonteren, mit Einschluss des lemnischen Ueberläufers. Die Athenaier, Korinthier und Megarer hatten ihren Verlust in so weit wieder ersetzt, dass die Anzahl ihrer Schiffe sich eben so hoch belief wie bei Artemision. Die Aigineten fügten zu denen, mit welchen sie bei Artemision gefochten hatten, noch 12 neue hinzu, ungerechnet die 12, welche sie zum Schutze ihrer Insel zurückliefsen; denn diese war vorzüglich der Gefahr ausgesetzt, indem die ganze gegenüberliegende Küste von Attika in den Händen des Feindes war. Die Städte von Euboia endlich, welche der griechischen Sache treu blieben, stellten dieselben Schiffe, welche die Schlacht bei Artemision mitgemacht hatten; nur die, welche Chalkis bemannte, waren Eigenthum

[436]) Wir haben gesehen, dass Aischylos dieselben höchstens auf 310 anschlägt. Zu seinem Gunsten liefse sich geltend machen, 1) dass er an der Schlacht Theil nahm, während Herodotos damals noch ein Kind war, 2) dass seine Angaben in Versen gegeben sind, eine Verfälschung derselben also durch Abschreiber nicht leicht angenommen werden kann, und 3) dass Herodotos in seinen Angaben sich selbst widerspricht, indem bei ihm die Totalsumme der Schiffe 378 die Zahl der einzelnen Contingente um 12 übersteigt. Auf der andern Seite jedoch geben einmal die Details bei Herodotos seiner Schilderung einen Anstrich von Wahrheit, welcher dem Aischylos wieder abgeht, und dann lässt sich wohl die angegebene Differenz in der Berechnung durch die Annahme auflösen, dass Herodotos in die Totalsumme von 378 die aiginetischen Schiffe mit einrechnete, welche nach seiner eigenen Angabe zur Deckung der Küste von Aigina zurückgeblieben waren, und dass diese sich auf 12 belaufen haben; eine Annahme, welche gewissermafsen von Pausanias (2. 29, 5.) durch die Bemerkung bestätiget wird, dass nächst Athen Aigina bei dieser Gelegenheit die meisten Schiffe stellte, woraus sich ergiebt, dass die Anzahl ihrer Segel sich wenigstens über 40 — denn so viele hatten die Korinthier — belaufen haben müsse. Aus Thukydides (1, 74.) ist wenig für die Entscheidung dieser Frage zu gewinnen. Die athenäischen Gesandten nämlich, welche kurz vor Ausbruch des peloponnesischen Krieges nach Sparta kamen, lässt an jener Stelle der Geschichtschreiber (oder vielmehr der Text aller Handschriften mit Ausnahme einer einzigen) in ihrem Eifer, die Verdienste Athens bei der persischen Invasion zu verherrlichen, sagen, dass von den 400 Schiffen bei Salamis die Athenaier etwas weniger als zwei Drittel stellten. Nur eine Handschrift [Poppo giebt vielmehr vier an, Vind. Ar. Chr. b.] giebt τριακοσίας anstatt τετρακοσίας, und dies muss die richtige Lesart sein, wenn die Gesandten über den Antheil der Athenaier an der griechischen Flotte der Wahrheit gemäfs sich aussprachen und zugleich Herodotos ihr Contingent richtig auf 180 Segel angiebt. [Vgl. d. Anmerk. v. Poppo und Göller a. d. St.]

der Athenaier [437]). Die Contingente der einzelnen Staaten geben einen passenden Mafsstab zur Beurtheilung ihrer verhältnissmäfsigen Macht zur See. Athen stellte 180 Schiffe, Aigina 30, Korinthos 40, Megara 20, Chalkis in Euboia 20, Sparta 16, Sikyon 15, Epidauros 10, Eretria in Euboia 7, Ambrakia 7, Leukas 3, Troizen 5, Hermione 3, Styra in Euboia 2, Keos 2, Naxos 4, Kythnos 1 Triere und 1 Funfzigruderer, Melos 2 Funfzigruderer, Seriphos und Siphnos jedes 1 dergleichen, Kroton in Italien 1 Triere.

Der Bericht des Aischylos über die Schlacht, welchen derselbe in seinen »Persern« der Otossa, der Mutter des Xerxes, durch einen vom Könige nach Persien gesandten Boten überbringen lässt, lautet im Wesentlichen folgendermafsen.

Der Bote beginnt damit, dass Xerxes, durch einen angeblichen Freund auf der griechischen Flotte von der Absicht der Griechen, mit nächster Nacht sich aus den Engen von Salamis zu flüchten, benachrichtiget, an seine Admirale den Befehl erliefs, mit Anbruch der Dunkelheit die Flotte in drei Linien aufzustellen, alle Ausgänge der Bucht zu besetzen und mit einer Abtheilung die Insel zu umzingeln. Hierauf fährt Aischylos so fort. »Nachdem die Perser ihr Mahl eingenommen hatten, banden die Schiffsleute die Ruder mit ledernen Riemen an die Ruderhölzer fest [438]) und gingen mit Einbruch

---

[437]) Herod. 8, 1. 44.

[438]) Aisch. Pers. v. 375 f.

ναυβάτης τ᾿ ἀνὴρ
τροποῦτο κώπην σκαλμὸν ἀμφ᾿ εὐήρετμον.

Der Gebrauch, am Botsrande einen Zapfen für das Ruder zu befestigen, wie er in diesen Worten des Aischylos beschrieben wird, war schon in den frühesten Zeiten bekannt. In der Beschreibung der verschiedenen Handgriffe, womit ein Fahrzeug flott gemacht wird, heifst es unter anderm bei Homer. Odyss. 4, 782. ἠρτύναντο δ᾿ ἐρετμὰ τροποῖς ἐν δερματίνοισι. Eben so ist auch an den Boten, deren sich die Griechen jetzt bedienen, ein starker Pflock (σκαλμός) am Schanddeck festgemacht und an diesem wird das Ruder (κουπί) in der Mitte mit einem ledernen Riemen (τροπωτῆρι) befestiget. S. die Skizze Taf. 5. no. 5. Ueber σκαλμός vgl. Poll. 1, 87. Etym. M., über τροπώτηρ Phot. Suid. Etym. M. und Hesych. unter τροπώσασθαι.

der Nacht, nachdem sie das Kriegsvolk an Bord genommen, unter Segel [439]). Die ganze Nacht hindurch waren die Anführer beschäftiget, die Schiffe an den ihnen angewiesenen Posten aufzustellen. Die Griechen machten keinen Versuch zu entrinnen, im Gegentheil, sobald der Tag anbrach, sahen die Barbaren zu ihrem Erstaunen und Schrecken, dass die Griechen sich zur Schlacht rüsteten, und hörten die Felsen von Salamis von dem Geschmetter ihrer Trompeten und dem Klange ihrer Kriegsgesänge wiederhallen. Auf das Commandowort fielen die griechischen Ruderer ein. Zuerst setzte sich der rechte Flügel, dann die ganze Flotte in Bewegung unter dem Rufe, dass man an diesem Tage das Vaterland und Weib und Kind, die Gräber der Ahnen und den Sitz der heimatlichen Götter befreien müsse. Diesem Ruf antwortete ein anderer auf persischer Seite. Da begann die Schlacht. Den ersten Angriff machte ein griechisches Schiff auf einen Phoiniken, dem es das Hintertheil wegriss Anfangs leisteten die Perser kräftigen Widerstand, doch eingekeilt in enger See gerieth endlich die Unzahl ihrer Segel in Verwirrung und anstatt sich gegenseitig Hülfe zu leisten, zerschmetterten sie einander mit ihren ehernen Schnäbeln die Ruderreihen. Da machten die Griechen einen allgemeinen Angriff auf allen Seiten; die persischen Schiffe wurden in den Grund gebohrt und nicht länger mehr war die See zu sehen vor Wrack und Leichen, mit denen selbst die Klippen und das Gestade überdeckt waren. Die übriggebliebenen Fahrzeuge enteilten in wilder Flucht,

---

[439]) Der Seedienst bei den Alten brachte es mit sich, ein Schiff nie auf längere Zeit an der Küste vor Anker zu lassen, sondern dasselbe auf den Strand zu ziehen und die Mannschaft ans Land zu setzen. Daher kam es, dass die Ionier während des Aufstandes gegen Dareios im Angesicht der persischen Flotte in Meuterei ausbrachen, weil ihr Anführer Dionysios von Phokaia sie nicht nur einen grofsen Theil des Tags über im διέκπλους exercirte, sondern auch die übrige Zeit hindurch an Bord zurückhielt. Herod. 6, 12. Bei Salamis lagen zwar, wie aus Aischylos erhellt, die barbarischen Schiffe nicht auf dem Strande; allein die gesammte Mannschaft war am Lande und begab sich erst in der Nacht vor dem Gefechte an Bord.

gejagt wie ein Schwarm Thunfische von den Griechen, die mit zerbrochenen Rudern und Gebälk die Mannschaft niederschlugen. Die See erscholl von Wehklage und Angstgeschrei und erst die Nacht machte dem Morden ein Ende, das seines Gleichen bisher noch nicht gehabt hatte.«

»Auf einem kleinen Eilande, das vor Salamis liegt und an welchem es schwierig ist zu landen — dem Lieblingsaufenthalte des Pan — hatte Xerxes eine Abtheilung, die Blüthe des Heeres an Schönheit, Tapferkeit, edler Abkunft und Ergebenheit, aufgestellt, sowohl um den Seinigen eine Zuflucht zu sichern als um die Griechen vollends zu vernichten, wenn sie nach Verlust ihrer Schiffe sich an das Ufer retten sollten. Kaum aber hatte das Schicksal den Griechen den Sieg verliehen, als ein Haufe Gewappneter die Schiffe verliefs und das Eiland umstellte, um dem Feinde jeden Weg zur Flucht abzuschneiden. Haufenweis fielen die Perser unter den Felsstücken und Wurfgeschossen, welche die Griechen auf sie schleuderten, bis endlich bei einem allgemeinen Angriff das ganze Corps niedergemacht wurde. Als Xerxes, der während der Schlacht auf einer Anhöhe am Strande safs, dies letzte und furchtbarste Missgeschick gewahrte, schrie er laut auf, zerriss sein Gewand und enteilte selbst, nachdem er noch der Landmacht eilig seine Befehle gegeben, in ordnungsloser Flucht.«

Der »angebliche Freund,« von dem der Dichter zu Anfang seines Schlachtberichts spricht, war Sikinnos, der Lehrer der Kinder des Themistokles, welchen der athenäische Heerführer mit jener betrüglichen Botschaft zur feindlichen Flotte gesandt hatte [440]). Nie zeigte sich die Gewalt eines überlegenen Geistes, verschiedene Interessen zu einigen und zu seinen eigenen hohen Zwecken zu benutzen, gröfser als es hier bei Themistokles

[440]) Herod. 8, 75. 110.

der Fall war. Ohne solch ein Feldherrntalent würden die athenäischen Demokraten für sich selbst nimmermehr die Einheit in ihre Pläne gebracht haben, welche so sehr den Erfolg kriegerischer Unternehmungen bedingt, noch weniger aber würde Athen hinreichenden Einfluss haben gewinnen können, um alle die Hindernisse, die Bedenklichkeiten und den Mangel an Einverständniss und Kriegszucht zu beseitigen, welcher von einer jeden Conföderation, und insbesondere von einer Conföderation freier Staaten unzertrennlich ist. Gröfstentheils der Klugheit des Themistokles verdankten es die Athenaier, dass sie für den persischen Krieg gerüstet waren. Nicht unbekannt mit den Rüstungen, welche Dareios und Xerxes seit sieben Jahren gegen Griechenland und vornehmlich gegen Athen vorbereiteten, und wohl berechnend, dass die Eingriffe der persischen Macht und deren wachsender Einfluss in Ionien und Thrake mehr dazu beitrügen, einen Versuch der Art zu erleichtern und zu unterstützen, als das Misslingen der beiden früheren Expeditionen, denselben zu verhindern, sah Themistokles voraus, dass das Heil von Griechenland auf der gröfseren Geschicklichkeit der Griechen zur See und vorzüglich auf der Seemacht seines eigenen Staates beruhe, welcher seit dem Siege bei Marathon an die Spitze der griechischen Staaten getreten war. In dieser Absicht bewog Themistokles die Athenaier, die Ausbeute der Gruben von Laurion, welche sie bisher unter sich vertheilt hatten, auf die Vergröfserung ihrer Flotte zu verwenden, um zunächst den Krieg mit Aigina, ihrem Rival zur See, fortsetzen zu können; so wuchs die athenäische Flotte zu rechter Zeit auf 200 Trieren an und ward noch höher gebracht, als die von Persien her drohende Gefahr sich mehr und mehr näherte [441]).

---

[441]) Herod. 7, 144. Derselbe bemerkt, dass eigentlich der Krieg zwischen Aigina und Athen Griechenland rettete, indem er Athen zu einer Seemacht heranbildete. Allein unter den glücklichen Umständen, deren Zusammentreffen den Kampf mit Persien zu einem so glorreichen Ende brachte, darf auch der Besitz der Gruben von Laurion nicht

Kaum war die griechische Flotte bei Artemision angekommen, als auch schon die Athenaier auf die äussersten Schwierigkeiten stiefsen, ihre unentschlossenen Verbündeten, von denen ein Jeder mehr an seine persönliche Sicherheit als an die gemeinschaftliche Angelegenheit Griechenlands dachte, zu einem einmüthigen Zusammenwirken zu bewegen. Obwohl die Schiffe Athens mehr als die Hälfte der ganzen Flotte ausmachten, so verhinderte doch die Eifersucht der übrigen Mächte, den Oberbefehl einem Athenaier zu geben, und Themistokles konnte ihrer völligen Auflösung nur durch Bestechung des Korinthiers Adeimantos und des Spartaners Eurybiades zuvorkommen, von denen der letztere den Oberbefehl über die verbündete Flotte erhielt, obgleich er bei Artemision nur zehn und bei Salamis nur sechzehn Schiffe unter sich hatte. Bei Salamis war die Schwierigkeit, die Auflösung der Verbündeten zu verhindern, noch gröfser als bei Artemision. Sehr natürlich fürchteten die Peloponnesier, im Fall die Perser siegten, von allem Lebensunterhalt entblöfst und jeglicher Hoffnung, den Peloponnesos gewinnen zu können beraubt, auf dieser Insel eingeschlossen zu werden. Sie beschlossen daher, bis an den Isthmos vorzurücken [442]), zu dessen Befestigung eben damals das Heer beschäftigt war einen Wall und Graben von einer Küste zur andern zu ziehen, nachdem man den skironischen Weg, der längs

---

vergessen werden, indem dadurch eigentlich erst die Athenaier in den Stand gesetzt wurden, eine Flotte zu rüsten; denn damals besafs Athen keinen grofsen Handelsverkehr, und das Wenige, was die Eroberung von Aigypten und Asien durch die Perser und die daraus hervorgehende feindliche Stellung dieser Länder der Ostküste von Griechenland davon übriggelassen hatte, war damals meist in den Händen der Aigineten.

[442]) Herod. 8, 56. Die Bucht, damals Schoinus, jetzt Kalamáki genannt, welche am schmalsten Theile des Isthmos liegt und daher nach Osten hin die von den Peloponnesiern angelegten Befestigungslinien schloss, war offenbar der Punct, wohin sie sich zurückzuziehen gedachten. Nicht weit vom Gestade dieser Bucht kann man noch die Ueberreste des Stadion und des Theaters für die isthmischen Spiele, so wie die Stelle unterscheiden, auf welcher der Tempel des Poseidon stand.

der Klippen an der Küste von Megara nach Krommyon führte, ungangbar gemacht hatte.

Einige von den griechischen Schiffen hatten bereits zur Abfahrt die Segel gespannt, als Themistokles, überzeugt dass sie, hätten sie einmal die Stellung von Salamis gegen eine minder günstige vertauscht, den Angriff der persischen Flotte gar nicht erwarten, sondern sich jedes in seine Heimat zerstreuen würden, noch einmal seinen Einfluss auf Eurybiades versuchte; allein obgleich es ihm gelang, diesen Anführer von der Unklugheit eines Rückzugs, in der Absicht den Peloponnesos selbst zu vertheidigen, zu überzeugen, so war er doch nicht im Stande den korinthischen und die übrigen Heerführer zu gewinnen, bis er erklärte, die Athenaier würden sich von der griechischen Sache lossagen, falls die Verbündeten Salamis verliefsen. Dem Korinthier Adeimantos, welcher den athenäischen Befehlshaber durch die Bemerkung zum Schweigen bringen wollte, dass ja die Athenaier kein Land mehr hätten, erwiderte Themistokles, dass, so lange sie im Besitz von 200 schlagfertigen Schiffen seien [443]), kein anderer griechischer Staat es mit ihnen aufnehmen könne, und dass sie im schlimmsten Falle nach Siris in Italien, das ihnen seit langer Zeit gehöre, auswandern würden. Diese Drohung wirkte. Mittlerweile rückten die Perser von Phaleros nach der Meerenge von Salamis, in der Absicht am nächsten Morgen eine Schlacht zu liefern. Xerxes hielt, bevor er zu diesem Entschlusse kam, einen Kriegsrath, in welchem ein jeder Anführer aufgefordert wurde seine Meinung auszusprechen. Die Könige von Sidon und Tyros sprachen zuerst. Alle waren für die Schlacht, nur nicht Artemisia von Halikarnassos, welche fünf Schiffe ihrer Vaterstadt und der benachbarten Inseln Kos, Nisyros und Kalydnai commandirte. Sie rieth

---

[443]) Diese Summe bildeten die 180 von den Athenaiern selbst bemannten und die 20 an die Bewohner von Chalkis geliehenen Schiffe.

dem Xerxes, die Insel zu blokiren, wo der Feind von allen Lebensmitteln entblöfst sei, das Heer hingegen nach dem Peloponnesos vorrücken zu lassen, wobei sie gegen den Beschluss, eine Hauptschlacht zu wagen, höchst scharfsichtig sowohl die gröfsere Geschicklichkeit der Griechen als auch das geringe Vertrauen geltend machte, welches der König auf das Volk von Kypros, Kilikien, Pamphylien und Aigypten setzen könnte.

Da die Furchtsamkeit und Selbstsucht der Peloponnesier noch einmal die Oberhand gewonnen hatte, sah sich Themistokles genöthiget, zu einer kühnen List seine Zuflucht zu nehmen. Ueberzeugt, dass die Griechen, so sehr sie auch in ihren Ansichten getheilt waren, doch muthig gegen die Barbaren kämpfen würden, sobald die Schlacht selbst unvermeidlich wäre, sandte er den Sikinnos, den Lehrer seiner Kinder, zu den persischen Befehlshabern unter Versicherung seiner besten Wünsche für ihre Sache und zugleich mit der Nachricht, dass die Griechen die Absicht hätten, sich zurückzuziehen, und mit der Aufforderung, dieselben anzugreifen, so lange sie noch untereinander uneins wären. »Die Perser,« sagt Herodotos [444]), »welche diesen Rath für aufrichtig hielten, setzten eine starke Heeresabtheilung nach der kleinen Insel Psyttaleia, die zwischen Salamis und dem Festlande liegt, über; hierauf um Mitternacht zogen sie den Flügel ihrer Flotte, der nach Westen stand, näher heran, um Salamis zu umstellen; auch die bei Keos und Kynosura postirten Schiffe setzten sich in Bewegung und besetzten die ganze Enge bis nach Munychia hin. Die Absicht dieser Bewegung war, dem Feinde den Weg zur Flucht abzuschneiden, damit er so von allen Seiten eingeschlossen den Lohn für den bei Artemision geführten Streich empfange.«

Vergleicht man diese Worte mit der Schilderung des Aischylos, worin es heifst, dass die persische Flotte

---

444) Herod. 8, 76.

sich in drei Linien aufstellte, während einzelne Abtheilungen unter Segel gingen, um Salamis auf allen Seiten einzuschliefsen, so kann man nicht zweifeln, dass die Perser ganz besonders ihre Sorge darauf richteten, mit einem Theile ihrer Flotte den westlichen Sund von Salamis nach Megaris hin zu besetzen, und zwar ganz in der nämlichen Absicht, in welcher sie, als die Griechen zu Artemision waren, ein Geschwader zur Besetzung des Euripos entsendet hatten. Und in der That, der megarische Sund war einzig und allein der Punct, welcher, um den Griechen den Rückzug abzuschneiden, besetzt werden musste. Nach Plutarchos wurden zu diesem Zwecke 200 Schiffe verwendet, gerade eben so viel als von Aphetai nach dem Euripos beordert worden waren. Diodoros sagt, es seien aigyptische Schiffe gewesen und bemerkt ausdrücklich, dass sie in der megarischen Enge Posto fassten. Sonst wird dieses Geschwaders nicht weiter gedacht; allein offenbar kann es an dem Gefechte selbst nicht mit Theil genommen haben, und muss also von der Zahl der Schiffe abgerechnet werden, mit welchen die Griechen in dem nach Attika zu gelegenen Theile des Sundes kämpften.

Nicht gleich klar ist jedoch, was Herodotos von Keos und Kynosura sagt. Kynosura scheint der Name des langen felsigen Vorgebirgs gewesen zu sein, welches im Osten der Bucht von Salamis nach der attischen Küste vorspringt und, wie bereits gezeigt worden ist, zu gewissen Zeiten unter den Benennungen Sileniai und Tropaia bekannt war. Ein ähnlich gestaltetes Vorgebirg bei Marathon hies gleichfalls Kynosura, und es ist wahrscheinlich, dass dieser Name (Hundsschwanz) dergleichen schmalen Küstenvorsprüngen öfter von den Griechen beigelegt wurde. Herodotos übrigens scheint den Namen Kynosura blofs deswegen angeführt zu haben, um daran die Erfüllung eines Orakelspruches nachzuweisen, welcher den Griechen den Sieg verkündete und mit den Worten begann:

ἀλλ' ὅταν Ἀρτέμιδος χρυσαόρου ἱερὸν ἀκτὴν
νηυσὶ γεφυρώσωσι καὶ εἰναλίην Κυνόσουραν [445]).

---

[445]) Der fleifsige Uebersetzer und Erklärer des Herodotos, Larcher, scheint den Zusammenhang, in welchem diese Verse mit den Worten des Schriftstellers stehen, nicht gehörig erkannt zu haben, wenn er (I. 8. note 109.) die Ansicht ausspricht, dass Herodotos unter Keos die Insel dieses Namens der Südostspitze von Attika gegenüber, und unter Kynosura das marathonische Vorgebirg an der attischen Küste verstanden habe. Die Worte des Herodotos (8, 76) lauten aber folgendermafsen: *τοῖσι δὲ ὡς πιστὰ ἐγίνετο τὰ ἀγγελθέντα, τοῦτο μὲν ἐς τὴν νησῖδα τὴν Ψυττάλειαν μεταξὺ Σαλαμῖνός τε κειμένην καὶ τῆς ἠπείρου πολλοὺς τῶν Περσέων ἀπεβιβάσαντο, τοῦτο δὲ ἐπειδὴ ἐγίνοντο μέσαι νύκτες, ἀνῆγον μὲν τὸ ἀπ' ἑσπέρης κέρας κυκλούμενοι πρὸς τὴν Σαλαμῖνα, ἀνῆγον δὲ οἱ ἀμφὶ τὴν Κέον τε καὶ Κυνόσουραν τεταγμένοι, κάτεχον δὲ μέχρι Μουνυχίης πάντα τὸν πορθμὸν τῇσι νηυσί. τῶνδε δὲ εἵνεκεν ἀνῆγον τὰς νῆας, ἵνα δὴ τοῖσι Ἕλλησι μηδὲ φυγέειν ἐξῇ, ἀλλ' ἀπολαμφθέντες ἐν τῇ Σαλαμῖνι δοῖεν τίσιν τῶν ἐπ' Ἀρτεμισίῳ ἀγωνισμάτων.* Nun geht aber aus einer anderen Stelle (8, 67. *ἐπεὶ ὦν ἀπίκατο ἐς τὰς Ἀθήνας πάντες οὗτοι . . . . . οἱ δὲ λοιποὶ ὡς ἀπίκοντο ἐς τὸ Φάληρον*) ganz klar und deutlich hervor, dass die gesammte Landmacht zu Athen und die ganze Flotte bei Phaleros versammelt war. Dagegen nimmt Larcher an, dass die persische Flotte eine Kette rund um die attische Küste von Phaleros im Westen bis nach der Meerenge von Euboia im Osten bildete und dass mitten in der Nacht vor dem Treffen der westliche Flügel derselben von Phaleros aus sich in Bewegung setzte, um Salamis im Süden und Westen einzuschliefsen, während der östliche Flügel von Euboia aus sich in den saronischen Meerbusen hineinzog und den Sund zwischen Salamis und der attischen Küste besetzte. Es ist jedoch klar, dass zwei Bewegungen der persischen Flotte der Schlacht vorausgingen, und dass noch am Nachmittage, sobald Xerxes den Angriff beschlossen hatte, die ganze Flotte an Salamis herankam und sich in Schlachtordnung aufstellte. Herodotos sagt (8, 70), *ἐπειδὴ δὲ παρήγγελον ἀναπλώειν, ἀνῆγον τὰς νῆας ἐπὶ τὴν Σαλαμῖνα καὶ παρεκρίθησαν διαταχθέντες καθ' ἡσυχίην. τότε μέν νυν οὐκ ἐξέχρησέ σφι ἡ ἡμέρη ναυμαχίην ποιήσασθαι· νὺξ γὰρ ἐπεγένετο· οἱ δὲ παρεσκευάζοντο ἐς τὴν ὑστεραίην.* Die Perser griffen also an diesem Abende nicht an, weil es zu spät war, sie stellten sich jedoch in Schlachtordnung auf, um mit nächstem Morgen sogleich bereit zu sein. Erst nach Empfang der Botschaft des Themistokles befahlen die persischen Anführer eine zweite Bewegung und zwar eben die, wobei, wie Herodotos sagt, die Schiffe von Keos und Kynosura her die Meerenge besetzten. Es ist demnach offenbar unmöglich (zumal da die Entfernung von Salamis nach dem marathonischen Kynosura über 60, und die von Salamis nach Keos über 40 Seemeilen beträgt), die Beschreibung des Herodotos durch Larcher's Annahme zu erklären, man müsste denn die Worte *οἱ ἀμφὶ τὴν Κέον καὶ τὴν Κυνόσουραν τεταγμένοι* von den Schiffen verstehen, welche noch vor der ersten Bewegung in der Nähe von Marathon und der Insel Keos postirt gewesen waren; allein es ist klar, dass das *τεταγμένοι* c. 76. sich auf das *διαταχθέντες* c. 70. zurückbezieht, durch welches letztere die Stellung der persischen Flotte vor Ankunft der Botschaft des Themistokles angedeutet wird. Es kann daher wohl nicht bezweifelt werden, dass Herodotos sagen wollte, die Meerenge sei um Mitternacht von den Schiffen besetzt worden, welche am vorhergehen-

Es scheint, dass sich nach diesen Worten, wenn man sie mit denen des Aischylos vergleicht, genau die dreifache Stellung bestimmen lässt, welche die Perser in der Nacht vor dem Treffen einnahmen. Ihre erste Bewegung fand des Nachmittags Statt, wo sie Phaleros verliefsen und sich nach der Enge von Salamis zogen; die zweite nach Empfang der Botschaft des Themistokles war, Psyttaleia zu besetzen und einzelne Abtheilungen vom westlichen Flügel an verschiedenen Puncten rund um Salamis, besonders aber in der Enge bei Megara zu postiren, während die Flotte selbst sich in der Enge zwischen Salamis und Attika vom Eingang in die Bucht von Eleusis bis nach der Halbinsel Munychia hin aufstellte. Die Hauptmacht war in drei Linien aufgestellt, und zwar von Kynosura bis zu dem anderen gegenüberliegenden Vorgebirg der Bucht von Salamis, bei oder auf welchem, wie wir bereits aus Pausanias ersehen haben, ein Tempel der Artemis stand. Daher die Beziehung auf den Strand der Artemis in dem von Herodotos mitgetheilten Orakelspruche. So lief ihre Schlachtlinie parallel mit der der Griechen, welche sich in der Bucht von Salamis aufgestellt, und wenigstens den Vortheil hatten, auf ihren Flanken durch das Gestade gedeckt zu sein, während sie zugleich vor Ueberflügelung durch den Feind gesichert waren. Dass der linke Flügel der Perser bis zur Halbinsel von Munychia reichte, erhellt aus den so eben angeführten Worten des Herodotos, und dass ihr rechter sich bis zur Bucht von Eleusis hin ausdehnte, ist eben so klar aus einer an-

---

den Nachmittag sich bei Kynosura in Schlachtordnung aufgestellt hatten, und dies allein reicht hin, in Kynosura das Cap von Aghía Varvára erkennen zu lassen, da ja schon bei der ersten Bewegung die persische Flotte sich diesem Vorgebirg gar sehr genähert haben muss. Was aber Keos betrifft, so kann dies ein Ort in Salamis oder an der attischen Küste dem Vorgebirg Kynosura gegenüber gewesen sein; wahrscheinlicher ist es jedoch, dass der Text an jener Stelle verderbt ist. Vielleicht schrieb Herodotos *τὴν νῆσον* anstatt *τὴν Κέον* und meinte damit Psyttaleia; denn wir haben aus c. 76 gesehen, dass die Landung der Perser zu Psyttaleia der Bewegung der Schiffe von Keos und Kynosura nach dem Sunde unmittelbar vorherging.

deren Stelle [446]), wo es heifst, dass die Phoiniken den Athenaiern gegenüber standen, welche den Flügel der Griechen im Westen nach Eleusis zu bildeten.

Xerxes, welcher den unglücklichen Erfolg der Gefechte bei Artemision zum grofsen Theile seiner Abwesenheit beimafs [447]), wählte seinen Standpunct am Ufer im Rücken seiner Flotte in der Gegend des Mitteltreffens und im Mittelpuncte der Bucht von Salamis. Während so die Perser auf allen Puncten die Griechen umstellten, waren diese im besten Debattiren. Sie glaubten die feindliche Flotte noch an eben der Stelle, wo sie dieselbe den Tag über gesehen hatten. Die Peloponnesier waren ängstlicher als je auf den Rückzug bedacht, da sie die Nachricht erhalten, dass das persische Heer am nämlichen Abend noch seinen Marsch nach dem Isthmos angetreten hatte. So standen die Sachen, als Aristeides, der besonders durch die Kabalen seines Nebenbuhlers Themistokles vermittelst des Ostrakismos aus Athen verbannt worden war und jetzt von der Ungeneigtheit der Peloponnesier bei Salamis zu kämpfen gehört hatte, aus Aigina herüberkam und den Themistokles aus dem Kriegsrathe zu sich entbieten liefs. »Lass uns,« sagte er, »unsern Streit aufgeben und nur danach ringen, wer von uns Beiden dem Vaterlande den besten Dienst erweisen kann. Lass die Peloponnesier reden so viel sie wollen. Der Feind umringt uns, ich selbst habe mich davon überzeugt. Weder für die Korinthier, noch für Eurybiades selbst ist an ein Entrinnen zu denken. Geh also und theile dem versammelten Rathe diese Nachricht mit.« »So wisse,« antwortete Themistokles, »dass die Perser dies auf meinen Rath gethan; ich hatte kein anderes Mittel, die Griechen zum Kampfe zu bewegen. Komm und richte deine Botschaft selbst aus; denn thäte ich es, so würde man es für eine Fabel von meiner Erfindung halten.« Aristei-

446) Herod. 8, 85.
447) Herod. 8, 69.

des stattete hierauf seinen Bericht ab und fügte hinzu, dass er mit genauer Noth unbemerkt sich durch die persischen Schiffe geschlichen hätte; allein der versammelte Rath nahm Anstand, einem Athenaier Glauben zu schenken, bis endlich die Nachricht durch den Anführer eines Schiffs von Tenos, welches vom Feinde zu den Griechen überging, bestätiget wurde. Sobald der Tag grauete, versammelte sich das Schiffsvolk [448]) und begab sich nach einer kräftigen Anrede des Themistokles an Bord. In diesem Augenblicke langte auch aus Aigina das Schiff an, welches dorthin gesandt worden war, um die Aiakiden zum Beistande herbeizuholen [449]).

Die Griechen boten jetzt den überraschten Persern den Anblick dar, wie ihn Aischylos geschildert hat; statt unvorbereitet zu sein, rückten sie selbst vor, um das Gefecht zu beginnen. Auch die Perser setzten sich in Bewegung, und so furchtbar war das Zusammentreffen, dass die Griechen in einige Entfernung zurückwichen, — eine Bewegung, welche insofern zweckmäſsig gewesen sein mag, als sie dadurch in den Stand gesetzt wurden, die etwa in den Gliedern entstandene Verwirrung zu beseitigen, und als dies in einem so

---

[448]) Herod. 8, 83. *σύλλογον τῶν ἐπιβατέων ποιησάμενοι.* Des Unterschieds zwischen *ἐπιβάται*, *ναῦται* und *κωπηλάται* ist bereits in einer frühern Anmerkung gedacht worden. Wir haben gesehen, dass zuweilen 50 Hopliten auf einer Triere waren. Plutarchos (Them. c. 14) sagt zwar, dass auf einem jeden der athenäischen Schiffe sich nur 14 Hopliten und 4 Bogenschützen befunden hätten; allein da das Heer der Athenaier damals auf Salamis stand und ihre Hopliten so zahlreich waren, dass viele derselben am Ufer müssig der Schlacht zusahen (Herod. 8, 95.), so scheint es unglaublich, dass die athenäischen Schiffe nicht wenigstens eben so viel Soldaten an Bord gehabt haben sollten, wie der Feind, der 30 auf jedem Schiffe hatte (Herod. 7, 96. 184.). Als das Festland den Athenaiern wieder offen stand, mag auch die Anzahl der Epibaten wieder herabgesetzt worden sein, und da ist es sehr glaublich, dass, während die ganze Landmacht Athens durch die Unternehmungen gegen Mardonios in Anspruch genommen war, die Zahl der Hopliten für jedes Schiff sich nicht höher belaufen haben mag, als sie Plutarchos angiebt. So mag es z. B. in der Schlacht bei Mykale gewesen sein, welche an demselben Tage mit der bei Plataiai geliefert wurde.

[449]) Herod. 8, 64.

schmalen und mit Fahrzeugen angefüllten Sunde das einzige Mittel war, für ihre Schiffe hinreichenden Raum zu einem regelmäfsigen und mit der Schnelligkeit auszuführenden Angriffe zu gewinnen, welche erforderlich war, um dem Stofse der ehernen Schiffsschnäbel seine volle Wirkung zu geben [450]). Drei Schiffe jedoch, welche verschiedenen Staaten angehörten, sollen bei dieser Gelegenheit ihre Posten behauptet und sich jener rückgängigen Bewegung nicht mit angeschlossen haben. Ein jeder der drei Staaten nahm daher für sein Schiff die Ehre in Anspruch, zuerst ein Gefecht mit der feindlichen Flotte bestanden und dadurch, dass die ganze griechische Schlachtlinie genöthigt wurde zu ihrem Beistande wieder vorzurücken, das allgemeine Treffen herbeigeführt zu haben. Es war ein streitiger Punct zwischen Athen und Aigina, ob die Ehre dem Schiffe des Ameinias [451]), eines Bruders des Dichters Aischylos, oder dem eben erst aus Aigina angelangten Schiffe gebühre. Der dritte, welcher Anspruch erhob, war Demodikos oder Demokritos aus Naxos, den Simonides in

---

[450]) Herod. 8, 84. *οἱ μὲν δὴ ἄλλοι Ἕλληνες ἐπὶ πρύμνην ἀνεκρούοντο καὶ ὤκελλον τὰς νῆας.* Es ist bereits bemerkt, dass diese Art von rückgängiger Bewegung, das Vordertheil des Schiffs dem Feinde zugekehrt, eins der gewöhnlichsten Seemanövers war. Plutarchos, welcher so oft aus Nachlässigkeit oder um unterhaltend zu sein die Wahrheit verdreht hat, sagt (Them. c. 14.), dass die Griechen, bevor sie angriffen, erst die Stunde abgewartet, wo gewöhnlich der Seewind aufzuspringen pflegt, und fügt hinzu, dass Themistokles diese Zeit gewählt, weil die ungestüme See, welche den niederen und flachen Fahrzeugen der Griechen nicht viel anhaben konnte, den barbarischen Schiffen sehr gefährlich werden musste, indem sie häufig deren breite Seite den Angriffen der Griechen darbot, während sie an sich schon durch ihren breiten Spiegel und ihr hohes Deck unlenksam genug waren. Dieser Unterschied in der Bauart der griechischen und barbarischen Schiffe mag richtig sein, und da die Schlacht den gröfseren Theil des Tages hindurch dauerte, so mögen die Griechen auch von der hoch gehenden See, deren Plutarchos gedenkt, den Vortheil gehabt haben; allein da die Schlacht spät im Sommer erst geschlagen wurde, wo selten der Seewind eher einsetzt als bis der Vormittag schon etwas weiter vorgerückt ist, da ferner Aischylos und Herodotos darin übereinstimmen, dass das Gefecht gleich mit Tagesanbruch begann, so wird man sich schwerlich überzeugen können, dass Plutarchos bei jener Erzählung wohl unterrichtet war.

[451]) Herod. 8, 84.

einem Epigramm verherrlicht hat [452]), von dem jedoch Herodotos [453]) weiter nichts berichtet, als dass er auf der Fahrt das Schiffsvolk der vier naxischen Trieren beredete, anstatt zur persischen Flotte, für welche sie bestimmt waren, zur griechischen zu stofsen.

Die athenäischen Schiffe auf dem westlichen oder linken Flügel der Griechen standen den Phoiniken, die Lakedaimonier auf dem rechten den Ioniern gegenüber [454]).

Herodotos hebt, anstatt eine zusammenhängende Schilderung von der Schlacht bei Salamis zu entwerfen, nur einige wenige vorzüglich merkwürdige Züge hervor, und hierin hält er nur den Grundsatz fest, der an allen Puncten seiner Geschichte der persischen Invasion durchblickt, nur für wirklich festgestellte Thatsachen verantwortlich sein zu wollen. Und wer wäre auch im Stande alle Details einer Schlacht mit Genauigkeit zu schildern. Diodoros berichtet, dass der Sieg vornehmlich durch die Niederlage der phoinikischen und kyprischen Schiffe durch die Athenaier herbeigeführt worden sei; diese hätten sich dann auf die Schiffe von der Südküste Klein-Asiens geworfen und dieselben nach einigem Widerstande überwältigt; durch diesen Angriff der Athenaier auf den rechten Flügel der feindlichen Flotte, so tapfer dieselbe auch bisher gekämpft, seien die Barbaren in gänzliche Verwirrung gerathen [455]).

Die Griechen hatten gehofft, aus der Missstimmung der Ionier und Karer einigen Vortheil ziehen zu können, und in dieser Absicht, oder um wenigstens ihre

---

[452]) Bei Plutarch. üb. d. Arglist d. Herod. c. 36.

[453]) Herod. 8, 46.

[454]) Diodoros weicht in diesem Puncte von Herodotos ab, indem er die Lakedaimonier vereint mit den Athenaiern den linken Flügel bilden lässt. Wenn er aber die Aigineten auf den rechten Flügel stellt, so scheint er hierin mit Herodotos einverstanden zu sein, welcher die Schiffe von Aigina eine für den Feind besonders gefährliche Rolle bei dem Rückzuge desselben durch die östliche Oeffnung des Sundes nach Phaleros hin spielen lässt. S. Herod. 8, 91. Diod. 11, 17.

[455]) Diodor. 11, 19.

Treue den Persern zu verdächtigen, hatte Themistokles vor seinem Abgang von Artemision an einen Felsen dieses Hafens einen Aufruf an dieselben angeschrieben, worin er sie aufforderte, die Sache der Perser zu verlassen, oder, wenn dies unthunlich schiene, doch wenigstens, wenn es zum Kampfe käme, nicht das Schwert gegen das Mutterland zu ziehen. Allein eine gewisse Beschränktheit der Ansichten, wie sie so oft die Entschlüsse kleiner Staaten leitet, liefs den Themistokles hier in dem Mittel sich vergreifen. Dieselben Gründe, welche die ionischen Anführer abhielten, dem Miltiades Gehör zu geben, der ihnen damals, als Dareios Krieg gegen die Skythen führte, die Brücke über die Donau zu zerstören rieth [456]), beherrschten jetzt auch die Anführer der asiatischen Griechen. Persien war es, dem sie ihre einflussreiche Stellung in den Städten Asiens verdankten, und somit war die Versuchung zum Abfall nur gering. Und in der That bildeten die griechischen Hülfstruppen des Xerxes vermöge ihrer gröfseren Geschicklichkeit wie ihres gröfseren Muthes den eigentlichen Kern der Flotte, und auf ihnen beruhete die Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang des Kampfes.

Dass Xerxes auf die Geschwader von Aigypten, Kypros, Kilikien und Pamphylien nur geringes Vertrauen setzen konnte, bezeugen Artemisia und Mardonios [457]). Die Ionier hingegen nahmen mehrere griechische Schiffe; der Tod des Ariabignes, eines der Brüder des Xerxes, welcher die Ionier und Karer commandirte, zeigt, auf welchem Theile der Flotte die Schlacht am heftigsten raste, und zwei von den ionischen Anführern, deren Haltung die Aufmerksamkeit des Königs auf sich zog, so dass er selbst seinem Geheimschreiber befahl ihre Namen in die Liste der um den Staat verdienten Männer einzutragen, wurden später der Eine mit der Herrschaft von Samos, der Andere

---

[456]) Im J. 508 v. Chr. S. Herod. 4, 137.
[457]) Herod. 8, 68. 100.

mit einer bedeutenden Schenkung an liegenden Gründen belohnt. Gegen das Ende des Kampfes, als schon durch die Athenaier die Phoiniken in die Flucht geschlagen waren, versuchten es einige von ihnen, die ihre Schiffe bereits verloren hatten, ihre Schande dadurch zu bemänteln, dass sie den Verdacht, in welchem stets die asiatischen Griechen am persischen Hofe standen, benutzend an's Land zum Xerxes sich begaben und sich über die Verrätherei der Ionier als die Ursache ihres Missgeschicks beklagten. Allein im nämlichen Augenblick geschah es, dass vor den Augen des Königs ein athenäisches Schiff durch ein samothrakisches in den Grund gebohrt wurde, und obgleich das letztere gleich darauf durch ein aiginetisches Schiff in den Grund gesegelt wurde, retteten sich nicht nur die Samothrakier durch ihre Geschicklichkeit im Gebrauche des Wurfspiefses, sondern nahmen auch den Aigineten. Diese thatsächliche Widerlegung der Anklage der Phoiniken gereichte zu ihrem Verderben; Xerxes, der wegen der schlechten Haltung des gesammten phoinikischen Geschwaders schon ungünstig gegen sie gestimmt war, gab sofort Befehl, den Verläumdern die Köpfe abzuschlagen [458].

Artemisia von Halikarnassos, auf deren Kopf die Athenaier einen Preis von 10,000 Drachmen gesetzt hatten, entkam im nämlichen Augenblicke dem Feinde durch ihre Schlauheit und Geistesgegenwart und gewann mehr Ansehn bei Xerxes als sie eigentlich verdiente. Da nämlich ihr Schiff in grofser Gefahr stand von dem

---

[458]) Was die Haltung der Ionier betrifft, so erzählt Diodoros (11, 17.) eine sehr unwahrscheinliche Geschichte, die wenigstens Herodotos nicht bestätiget. Er sagt nämlich, dass, als die Perser ihre Flotte in dem Sunde und rings um die Insel aufgestellt, die Ionier heimlich einen Mann aus Samos zu den Griechen geschickt hätten, welcher ihnen sowohl von dem Vorhaben des Königs Nachricht als auch das Versprechen geben sollte, dass sie während der Schlacht zu ihnen übergehen würden. Allein er selbst bemerkt nachher, dass der linke Flügel der barbarischen Flotte, wo ja die Ionier und Perser standen, den heftigsten Widerstand leistete.

des Ameinias genommen zu werden, so bohrte sie durch einen plötzlichen Angriff das des Damasithymos aus Kalyndos in Karien, eines Nachbarn, mit welchem sie vermuthlich einen Privatzwist auszumachen hatte, in den Grund [459]. Da dieser Streich die Griechen überzeugte, dass ihr Schiff entweder ihrer eigenen oder einem griechischen Ueberläufer der feindlichen Flotte angehöre, liefsen sie von ihrer Verfolgung ab, während Xerxes, in der Meinung das gesunkene Schiff sei ein feindliches, ihre Haltung bewunderte und ausrief, dass seine Männer sich wie Weiber und die Weiber sich wie Männer gehalten hätten.

Gleichfalls gegen das Ende des Kampfes, wie Aischylos anzudeuten scheint, geschah es, dass Aristeides einen Haufen athenäischer Hopliten, von denen mehrere an der Küste von Salamis als müssige Zuschauer des Kampfes standen, sammelte, mit ihnen nach der Insel Psyttaleia übersetzte und die hier von Xerxes aufgestellte Heeresabtheilung vernichtete [460]. Psyttaleia, jetzt Lipsokutáli (*Λειψοκούτάλι*) genannt, ist ganz so wie es Aischylos schildert, niedrig und gänzlich ohne Einschnitte, selbst solche, in denen die kleinen Fahrzeuge der Alten hätten Schutz finden können. Es ist felsig, mit Gesträuch bedeckt und ungefähr eine (engl.) Meile lang, während seine Breite nicht mehr als 200 bis 300 Yards beträgt. Plutarchos setzt es ungenau *ἐν τῷ πόρῳ*, bei der Fuhrt oder in dem Canale zwischen Salamis und der attischen Küste an; vielmehr liegt es ungefähr dreiviertel (engl.) Meile über das Vorgebirg Kynosura hinaus in der Richtung nach dem Peiraieus [461]. Auf einem so schmalen Streifen Landes, der noch dazu auf allen

---

[459]) Herod. 8, 87. 93. Diodor. 11, 27.

[460]) Herod. 8, 95. *Ἀριστείδης . . . . . παραλαβὼν πολλοὺς τῶν ὁπλιτέων, οἳ παρατετάχατο παρὰ τὴν ἀκτὴν τῆς Σαλαμινίης χώρης, γένος ἐόντες Ἀθηναῖοι, ἐς τὴν Ψυττάλειαν νῆσον ἀπέβησε ἄγων, οἳ τοὺς Πέρσας τοὺς ἐν τῇ νησῖδι ταύτῃ κατεφόνευσαν πάντας.*

[461]) Plutarch. Arist. c. 9. *Ἀριστείδης δ᾽ ὁρῶν τὴν Ψυττάλειαν, ἣ πρὸ τῆς Σαλαμῖνος ἐν τῷ πόρῳ κεῖται νῆσος οὐ μεγάλη*, etc.

Seiten umzingelt war, konnten die Perser unmöglich gegen die von den griechischen Schiffen aus geschleuderten Wurfgeschosse Schutz finden. Man kann annehmen, dass die Griechen, sobald sie die Verwirrung des Feindes gewahrten, mit ihren Schiffen an der Leeseite der Insel, wo bei ruhigem Wasser eine Landung möglich ist, anlegten und von da aus den allgemeinen Angriff unternahmen, welchen Aischylos beschreibt. So von allen Seiten gedrängt und jeglicher Hoffnung auf Entsatz beraubt, ward dieses Lieblingscorps des Xerxes im Angesichte seines Königs und vieler Myriaden seiner Landsleute an der gegenüber liegenden Küste von Attika erschlagen. Pausanias [462]), aus dem erhellt, dass noch zu seiner Zeit der Cultus des Pan auf Psyttaleia fortbestand und dass damals Holzbilder des bocksfüfsigen Gottes noch auf der Insel zu sehen waren, ist der einzige Schriftsteller, welcher die Anzahl der hier erschlagenen Perser zu bestimmen wagt. Nach ihm belief sich dieselbe auf 400 [463]).

---

[462]) Pausan. 1. 36, 2. *νῆσος δὲ πρὸ Σαλαμῖνός ἐστι καλουμένη Ψυττάλεια. ἐς ταύτην τῶν βαρβάρων ὅσον τετρακοσίους ἀποβῆναι λέγουσιν· ἡττωμένου δὲ τοῦ Ξέρξου ναυτικοῦ καὶ τούτους ἀπολέσθαι φασὶν ἐπιδιαβάντων ἐς τὴν Ψυττάλειαν τῶν Ἑλλήνων. ἄγαλμα δὲ ἐν τῇ νήσῳ σὺν τέχνῃ μὲν ἐστιν οὐδέν, Πανὸς δὲ ὡς ἕκαστον ἔτυχε ξόανα πεποιημένα.*

[463]) Plutarchos berichtet, dass unter den Persern auf Psyttaleia drei Kinder der Sandauke, einer Schwester des Xerxes, sich befanden; es ist dies keineswegs unwahrscheinlich, da die orientalischen Prinzen nach dortiger Sitte schon sehr frühzeitig, wenn auch nur dem Namen nach, mit wichtigen Commando's belehnt werden. Derselbe Schriftsteller fügt hinzu, und zwar nach dem Zeugnisse des Phanias aus Lesbos, dass diese Kinder dem Themistokles zugeschickt, er aber von dem Priester Euphrantides und dem aufgeregten Volke gezwungen wurde, dieselben dem Dionysos Omestes zu opfern. Im Leben des Themist. c. 13. stellt Plutarchos die Sache so dar, dass die Kinder ihm gebracht wurden, als er gerade im Begriff stand, das gewöhnliche Opfer vor Beginn des Kampfes zu vollziehen; im Leben des Arist. c. 9. dagegen heifst es, dass sie auf Psyttaleia während des Kampfes selbst gefangen wurden. Es ist aber klar, dass, wäre etwas Wahres an der Geschichte, das Opfer erst nach der Schlacht vollzogen worden sein kann, indem ja die Griechen vor derselben keine persischen Gefangenen haben konnten. Das Stillschweigen des Herodotos jedoch und die Abweichungen in den Berichten des Plutarchos, welcher selbst der Sache keinen Glauben geschenkt zu haben scheint, sind Beweises genug, dass Phanias, wie Plutarchos selbst, mehr darauf bedacht war, den Leser zu unterhalten als die historische Treue zu bewahren.

Der ungeheure Verlust, welchen die Perser bei Salamis erlitten, wurde durch die grofse Anzahl ihrer Schiffe, durch die Beschränktheit des Raumes, auf welchem sie fochten, und dadurch, dass sie sich in drei Treffen aufstellten, verursacht. Als das Vordertreffen geworfen war, stürzten die Schiffe auf die beiden hinter demselben aufgestellten Linien in dem nämlichen Augenblicke, wo die Anführer der letzteren eifrigst bemüht waren vorzurücken und vor dem Angesichte des Königs Proben ihrer Tapferkeit abzulegen. Auch kamen die Barbaren massenweise um's Leben, weil sie nicht schwimmen konnten, während die Griechen, deren Schiffe in den Grund gesegelt wurden, sich leicht durch Schwimmen nach Salamis hinüber retteten.

Den Schiffen von Athen und Aigina, welche an Zahl sowohl als an Geschicklichkeit und Tapferkeit denen aller übrigen griechischen Staaten überlegen waren, gebührte der gröfste Theil des an diesem Tage erfochtenen Ruhmes. Besonders thätig zeigten sich dieselben auch dabei, die feindlichen Schiffe vollends zu vernichten, nachdem bereits die Perser alle Hoffnung, die Schlacht wieder herzustellen, aufgegeben hatten. Die Aigineten, welche an der östlichen Einfahrt in die Meerenge ihren Posten hatten, fingen viele derselben bei dem Versuche, die Bucht von Phaleros wieder zu gewinnen, auf [464]. Der Wind trieb die Schiffstrümmer vorzüglich nach dem Vorgebirg Kolias (jetzt Trispýrghi) [465], sicherlich aber waren auch verschiedene andere Puncte der nahen Küste, insbesondere der Halbinsel von Munychia, mit Wracks bedeckt.

Xerxes war jetzt in seiner Besorgniss über die möglichen Folgen seiner Niederlage, und eingedenk vermuthlich des Rathes, den sein Oheim Artabanos ihm

---

464) Herod. 8, 91.

465) Herod. 8, 96. Diesen Ort nennt Herodotos besonders, um daran die Erfüllung einer Vorhersagung des Athenaiers Lysistratos nachzuweisen. Die Weissagung nämlich lautete:

Κωλιάδες δὲ γυναῖκες ἐρετμοῖσι φρίξουσι.

vor seinem Aufbruch aus Susa gegeben, auf's eifrigste bedacht, die Mittel ausfindig zu machen, durch welche die Griechen verhindert werden könnten, ihm durch Zerstörung der Brücke über den Hellespontos den Rückzug abzuschneiden [466]. Um also dieselben in der Bucht von Salamis festzuhalten, wohin sie sich mit ihren beschädigten Fahrzeugen zurückgezogen hatten, begann er einen Damm aufzuwerfen, und liefs eine Anzahl phoinikischer Transportschiffe aneinander befestigen, in der Absicht eine Brücke über die Meerenge zu schlagen [467]. Zu gleicher Zeit setzte er seine Flotte in Stand, als wollte er die Schlacht erneuern; und da die Griechen ihn immer noch für stark genug die Offensive zu behaupten hielten, so liefsen sie sich leicht über seine wahre Absicht täuschen [468]. Einige Tage später jedoch, nachdem er zuvor mit Artemisia und Mardonios Rath gehalten, welche Beide mit seinen Gesinnungen vertraut genug waren, um ihm nicht etwas Missfälliges anzurathen, gab er der Flotte Befehl zum Aufbruch und machte sich selbst auf den Weg nach Persien, indem er Mardonios mit 300,000 Mann in Griechenland zurückliefs, um den Kampf zu Lande weiter fortzuführen. Sobald aber die Griechen sich vom Abzuge der feindlichen Flotte überzeugt hatten, machten sie sich auf, sie zu verfolgen; allein da sie bei Andros noch dieselbe nicht zu Gesicht bekamen, so ward es im Kriegsrath für weiser erachtet, den fliehenden Feind im Besitz seiner Brücke zu lassen.

---

[466]) Herod. 8, 97. Ktesias bei Phot. Bibl. cod. 72. p. 118. Plut. Themist. c. 16.

[467]) Herod. a. O. *χῶμα ἐπειρᾶτο διαχοῦν, γαυλούς τε Φοινικηίους συνέδεε, ἵνα ἀντί τε σχεδίης ἔωσι καὶ τεῖχεος.*

[468]) Diodoros (11, 19) erzählt, Themistokles habe abermals seinen Pädagogen mit der Nachricht von dem Vorhaben der Griechen zum Xerxes geschickt, in der Absicht seine Abfahrt zu beschleunigen; allein das Stillschweigen des Herodotos lässt diese Erzählung sehr zweifelhaft erscheinen. Auch in Beziehung auf die persischen Streitkräfte, welche in Griechenland unter Mardonios zurückblieben, und welche er auf 400000 anstatt auf 300000 berechnet, weicht Diodoros von den Angaben des Herodotos ab.

Für den Reisenden, welcher den Schauplatz der Schlacht bei Salamis besucht, wird es stets interessant sein die Stelle zu erforschen, an welcher der König von Persien während des Kampfes sich befand. Die versammelten Massen am Ufer und die kämpfenden Flotten in dem Sunde, womit seine Einbildungskraft den jetzt stillen und einsamen Schauplatz belebt, werden seinem Geiste nur ein unvollkommenes Bild vorführen, so lange er nicht auch die Anhöhe ausfindig machen kann, wo der Monarch auf seinem silberfüſsigen Throne saſs [469]), umgeben von den Würdenträgern seines Hofes, hinter sich einen Diener, der ihn mit einem Schirme gegen die Strahlen der Sonne schützt [470]), und die Geheimschreiber an seiner Seite, welche die Namen derer aufzeichnen, die sich in der Schlacht hervorthun. Gewöhnlich hat man angenommen, dass Xerxes seinen Standpunct auf dem Gipfel des Aigaleos wählte, eine Annahme, die gleichwohl weniger unhaltbar ist als die des Akestodoros, welcher berichtete, dass Xerxes auf dem Berge Kerata an der Grenze von Megaris saſs, also beinahe zehn (engl.) Meilen in gerader Linie vom Sunde von Salamis [471]). Der Gipfel des Aigaleos hängt nun zwar wirklich unmittelbar über dem Sunde, so dass man denselben von dort aus vollkommen übersehen kann; allein warum hätte Xerxes den Gipfel dieses Berges besteigen sollen, da er seine Absicht leichter erreichen konnte, wenn er sich auf einer Anhöhe so nahe als möglich an der Küste aufstellte? Hätte er einen Ueberblick über den saronischen Meerbusen und zugleich über einen groſsen Theil von Attika, Megaris und Korinthia

---

[469]) Demosth. g. Timokr. p. 741. Harpokr. und Suid. unter ἀργυρόποῦς.

[470]) So beschreibt ihn Plutarchos und eben so finden wir die persischen Könige auf den Sculpturen von Persepolis dargestellt. Auch auf den Sculpturen von Thebai sieht man einige der siegreichen aigyptischen Könige von einem Sonnenschirmträger und einem Geheimschreiber begleitet; doch sitzen sie auf einem Kriegswagen anstatt auf einem Throne.

[471]) Bei Plut. Them. c. 13.

haben wollen, so würde allerdings der Gipfel des Berges den geeignetsten Standpunct dargeboten haben; allein es war blofs seine Absicht, bei der Schlacht persönlich zugegen zu sein, eine schnelle Verbindung mit der Flotte zu unterhalten, jedes einzelne Schiff genau zu unterscheiden, die Haltung der Mannschaften an Bord zu beobachten und seinen Geheimschreibern die nöthigen Notizen darüber zu dictiren. Der Vorfall mit der Artemisia, und noch mehr der Streit zwischen den Phoiniken und Ioniern, welchen Xerxes inmitten des Schlachtgetümmels selbst entschied, zeigt deutlich, dass er dem Schauplatze des Kampfes sehr nahe war. Die Worte des Aischylos sind zu unbestimmt, um die Frage zur Entscheidung zu bringen. Auch das befremdet nicht, dass ein anderer Dichter [472]), welcher Xerxes mit dem wolkensammelnden Zeus vergleicht, ihm lieber auf dem Gipfel des Berges als an dessen Fufse seine Stelle anweist. Allein der gleichzeitige Geschichtschreiber berichtet, dass Xerxes, wie es auch ganz vernünftig und wahrscheinlich ist, unter dem Aigaleos safs [473]). Vergleicht man ferner die Worte des Phanodemos [474]), Ktesias und Diodoros, so erhält man ein ähnliches Resultat, und es ist klar, dass der Ort, wo Xerxes safs und wo er den Damm aufwerfen liefs [475]), sich nahe

---

[472]) Suidas unter *μᾶσσον* [nach Buttmann's Vermuthung Choirilos in den Persicis].

[473]) Herod. 8, 90. *ὅπως γάρ τινα ἴδοι Ξέρξης τῶν ἑωυτοῦ ἔργον τι ἀποδεικνύμενον ἐν τῇ ναυμαχίῃ, κατήμενος ὑπὸ τῷ οὔρεϊ τῷ ἀντίον Σαλαμῖνος, τὸ καλέεται Αἰγάλεως, ἀνεπυνθάνετο τὸν ποιήσαντα, καὶ οἱ γραμματισταὶ ἀνέγραφον πατρόθεν τὸν τριήραρχον καὶ τὴν πόλιν.*

[474]) Bei Plut. Them. c. 13.

[475]) Ktesias b. Phot. Bibl. cod. 72. p. 117. *Ξέρξης ἐλθὼν ἐπὶ στενώτατον τῆς Ἀττικῆς ἐχώννυε χῶμα ἐπὶ Σαλαμῖνα, πεζῇ ἐπ' αὐτὴν διαβῆναι διανοούμενος.* Ktesias scheint einer von denen gewesen zu sein, welche ihr Vergnügen darin finden, gegen sicher beglaubigte Thatsachen Zweifel und Widersprüche zu häufen. Er lässt die Griechen bei Salamis mit 700 Schiffen, worunter 100 athenäische, kämpfen, und Mardonios nach der Niederlage bei Plataiai, welche er vor der bei Salamis ansetzt, bei einem Plünderungsversuche zu Delphoi getödtet werden. Nach dieser Auseinandersetzung ist es kaum nöthig, noch besonders auf die Ungenauigkeit hinzuweisen, womit er Xerxes den Damm noch vor der Schlacht aufwerfen lässt. Was jedoch das Hera-

am schmalsten Theile des Sundes befand, an einer Stelle der attischen Küste, welche Herakleion hiefs, vermuthlich, wie ich schon oben zu bemerken Gelegenheit hatte, von einem Tempel des Herakles, der zu den Tetrakomoi (nach meiner Vermuthung an der Küste beim Hafen Phoron) gehörte. Wer dieser Zeugnisse eingedenk den Schauplatz der Schlacht aufmerksam betrachtet, wird hoffentlich mit mir darin übereinstimmen, dass Xerxes seinen Standpunct nicht weit von der Küste auf dem Gipfel eines Hügelrückens nahm, welcher sich von der Spitze des Aigaleos herabzieht, ungefähr eine (engl.) Meile vom westlichen Theile des Hafens Phoron. Hier stand er nur ein Paar hundert Yards von der Küste gerade hinter dem Mittelpuncte der persischen Flotte und hatte einen vollkommenen Ueberblick über die Bucht und Küste von Salamis, über Psyttaleia und über den ganzen Sund von Munychia her bis zu seinem Eintritt in die Bucht von Eleusis.

Die Athenaier erzählten dem Herodotos, dass Adeimantos, der korinthische Befehlshaber, beim ersten Angriffe mit allen seinen Schiffen die Flucht ergriffen habe und in der Gegend des Tempels der Athene Skiras an der Küste von Salamis einem Boote begegnet sei, dessen Mannschaft ihm vorgeworfen, dass er in demselben Augenblicke fliehe, wo die Griechen den Sieg erföchten; bei dieser Nachricht, welche die Athenaier für eine göttliche Offenbarung hielten, hätten die Korinthier umgelegt, seien jedoch auf dem Schauplatze des Kampfes erst angekommen als schon die Schlacht vorüber war. Da aber die Athenaier den Adeimantos hassten, weil derselbe damals bei allen Unternehmungen zur See fortwährend ihren Interessen und Wünschen sich wider-

kleion betrifft, so stimmt er genau mit Diodoros überein, welcher die Stelle des Sundes mit den Worten *τὸν πόρον μεταξὺ Σαλαμῖνος καὶ Ἡρακλείου* bezeichnet. Derselbe (11, 18.) sagt noch über den Standpunct des Xerxes während der Schlacht, *ὁ δὲ βασιλεὺς αὐτὸς εἰς τὸν ἐναντίον τόπον τῆς Σαλαμῖνος παρῆλθεν, ἐξ οὗ θεωρεῖν ἦν τὴν ναυμαχίαν γινομένην.*

setzte, und überhaupt zu jener Zeit, wo Herodotos seine Geschichte schrieb, ein feindseliges Verhältniss zwischen beiden Volksstämmen waltete, so ist diese Erzählung sehr zweifelhaft, und dies um so mehr, da Herodotos selbst zugiebt, dass die übrigen Griechen dem widersprachen, ja die Athenaier sogar eine Inschrift zu Ehren der in dieser Schlacht gebliebenen Korinthier zu Salamis Jahrhunderte hindurch unangetastet liefsen [476]. Hier hat die Erzählung nur eine Stelle gefunden, weil sie dazu dient, den Ort des Tempels der Athene Skiras zu ermitteln. Plutarchos nämlich, welcher in seiner Abhandlung über die Arglist des Herodotos jene Stelle des Geschichtschreibers vor Augen hat, setzt den Tempel am äufsersten Rande von Salamis an [477] und in der Biographie des Solon [478] nennt er ein Vorgebirg Skiradion, wo in dem Streite der Athenaier und Megarer um den Besitz der Insel Solon die Letzteren überwand und einen Tempel des Ares errichtete. Das ganze Manöver, welches dieses Resultat herbeiführte, die heimliche Annäherung der Flotte, die plötzliche Landung, die Besetzung des Vorgebirgs, das Zusammentreffen mit den Megarern, dies Alles wurde zu Skiradion von Zeit zu Zeit an einem dazu bestimmten Feste zur Ausführung gebracht. Da nun die Korinthier, angenommen einmal, dass sie wirklich die Flucht ergriffen, nicht wohl durch die östliche Oeffnung der Enge von Salamis, den eigentlichen Mittelpunct des Kampfplatzes, sich entfernen konnten, sondern auf jeden Fall den kürzeren und sicherern Weg nach Korinthos durch den megarischen Sund einschlugen, so lässt sich kaum bezweifeln, dass Skiradion das nord-

---

[476]) Plut. üb. d. Arglist d. Herod. c. 39.
ὦ ξεῖν᾽, εὔυδρόν ποτ᾽ ἐναίομεν ἄστυ Κορίνθου,
νῦν δὲ μετ᾽ Αἴαντος νᾶσος ἔχει Σαλαμίς.
ἐνθάδε Φοινίσσας νῆας καὶ Πέρσας ἑλόντες
καὶ Μήδους ἱερὰν Ἑλλάδα ῥυσάμεθα.

[477]) Plut. a. O. περὶ τὰ λήγοντα τῆς Σαλαμινίας.

[478]) [Plut. Sol. c. 9.)

westliche Vorgebirg der Insel war, wo jetzt auf einer schmalen Fläche am Strande das Kloster »der an's Licht gebrachten Jungfrau« (ἡ Παναγία φαναρωμένη) steht, welches seinen Namen von einem Bilde der heiligen Jungfrau erhielt, das hier zufolge einer wunderbaren Stimme, die aus der Erde ertönte, ausgegraben worden sein soll. Das Kloster steht offenbar an der Stelle eines alten Baues, von dem noch jetzt viele grofse Quadern und einige Fragmente von dorischen Säulen zu sehen sind. Ich habe bereits bei anderen Gelegenheiten bemerkt, dass, da bei der Einführung des Christenthums heidnische Tempel häufig in Kirchen verwandelt wurden, man Kirchen und Klöster oft genug gerade an solchen Puncten findet, wo ehedem alten Zeugnissen zufolge Tempelgebäude standen. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass das Kloster Fanaroméni die Stelle des alten Skiradion einnimmt und jene Säulen zum Tempel der Athene oder zu dem des Ares gehörten.

Auf dem Gipfel einer Anhöhe südlich von der schmalen Ebene von Fanaroméni stöfst man auf Ueberreste einer alten Befestigung von roher Arbeit. Dergleichen finden sich auch auf einem Hügel oberhalb des nördlichen Eingangs in den attischen Sund. Die Namen beider jedoch habe ich in der alten Geschichte nicht auffinden können. Dodwell [479]) entdeckte ähnliche Ueberreste auch bei einem kleinen Hafen an der Südwestküste der Insel; hier scheint die alte Hauptstadt gelegen zu haben, welche später nach der attischen Seite hinüber verlegt wurde, wo noch jetzt ihre Ruinen zu sehen sind.

Aus Strabon [480]) sowohl als aus der Beschreibung eines Anschlags der Peloponnesier auf den Peiraieus gegen das Ende des Seezugs in dem korinthischen Meerbusen, im dritten Jahre des peloponnesischen Krieges, bei Thukydides erhellt, dass die bergige Halbinsel

[479]) Tour in Greece I. p. 576.
[480]) Strab. 9. p. 393.

zwischen dem megarischen Sunde und der Bucht von Kolúri den Namen Budoros führte [481]). Der westliche Vorsprung dieser Höhen bildet die eine Seite des Eingangs in den megarischen Sund von Salamis und ist von Nisaia, dem Hafen von Megara, nur drei (engl.) Meilen entfernt. Im peloponnesischen Kriege hatten die Athenaier einen festen Posten auf diesem Vorgebirg inne und drei Schiffe lagen hier zur Blokade des Hafens von Megara [482]). Im dritten Jahre des Krieges ward, ehe die Flotte für den bevorstehenden Winter sich auflöste, auf Anstiften der Megarer von den Anführern ein Angriff auf den Peiraieus beschlossen, da derselbe bei der entschiedenen Ueberlegenheit der Athenaier zur See weder bewacht noch geschlossen wurde [483]). Ein jeder Matros erhielt Befehl mit seinem Rudergeräth [484]) sich zu Fufs von Korinthos nach Nisaia zu begeben. Nachdem sie hier des Nachts eingetroffen, gingen sie 40 Segel stark in See. Sie steuerten jedoch nicht, wie es erst ihre Absicht war, nach dem Peiraieus, weil, wie Thukydides sagt, die Gefahr zu grofs schien und der Wind nicht günstig gewesen sein soll, vielmehr richteten sie ihren Lauf nach dem Vorgebirg Budoros, machten einen Angriff auf das Fort, nahmen die athenäischen Schiffe, welche leer standen, weg und überfielen unvermuthet die Salaminier. »Als die Feuerzeichen, welche die Ankunft des Feindes verkündigten, in Athen gesehen wurden,« fügt Thukydides hinzu, »entstand eine Verwirrung wie irgend eine im Laufe des ganzen Krieges. In der Stadt glaubte man, der

---

[481]) Thukyd. 2, 93. 94. Strab. 10. p. 446. Bei Diodor. 12, 49. ist der Name *Βουδόριον* geschrieben.

[482]) Thuk. 2, 93. *τῆς Σαλαμῖνος τὸ ἀκρωτήριον τὸ πρὸς Μέγαρα ὁρῶν· καὶ φρούριον ἐπ᾽ αὐτοῦ ἦν καὶ νεῶν τριῶν φυλακὴ τοῦ μὴ ἐσπλεῖν Μεγαρεῦσι μηδ᾽ ἐκπλεῖν μηδέν.*

[483]) Thuk. a. O. *ἦν δὲ ἀφύλακτος καὶ ἄκληστος.*

[484]) Thuk. a. O. *τὴν κώπην καὶ τὸ ὑπηρέσιον καὶ τὸν τροπωτῆρα.* Das *ὑπηρέσιον*, auch *ποτίκρανον* genannt, war ein Kissen oder Fell, welches auf die Ruderbank (*σέλμα*) gelegt wurde. S. Poll. 10, 40. Hesych. u. Schol. Thukyd. a. O.

Feind sei schon im Peiraieus, und im Peiraieus, dass wenigstens Salamis genommen und der Feind im Anzuge sei, was in der That bei einigem Unternehmungsgeist und bei dem günstigen Winde, welcher wehete, leicht möglich war. Mit Tagesanbruch rückten die Athenaier mit ihrer ganzen Macht nach dem Peiraieus, machten ihre Schiffe flott und segelten schleunigst nach Salamis, während das Fufsvolk zum Schutz des Peiraieus zurückblieb. Sobald die Peloponnesier die Nachricht von der Annäherung des Feindes erhielten, begaben sie sich mit Beute beladen wieder nach Nisaia, da sie ihrer eigenen Schiffe wegen, die lange am Lande gelegen und desshalb nicht See halten konnten, in Besorgniss waren. Bei Megara angekommen, kehrten sie zu Fufs nach Korinthos zurück. Auch die Athenaier begaben sich, als sie Salamis vom Feinde verlassen fanden, wieder nach Hause und trafen für die Zukunft bessere Mafsregeln zur Sicherung des Peiraieus.«

Verzeichniss der Demen.

Diodoros Periegetes und Nikandros von Thyateira scheinen unter den Schriftstellern des Alterthums, welche über die attischen Demen schrieben, die geachtetsten gewesen zu sein. Aus ihnen vorzüglich schöpften die Lexikographen Stephanos, Harpokration, Hesychios und Suidas ihre Nachrichten über die Demen und deren Unterordnung unter die Phylen, und ihre Angaben werden in den meisten Fällen durch die attischen Inschriften bestätigt. Unter den Neueren war Sigonius der erste, welcher in seiner Abhandlung »de republica Atheniensium« ein Verzeichniss der Demen entwarf; allein er vermochte nur die Namen von 132 aufzufinden. Im

Jahre 1615 veröffentlichte Meursius sein Werk »de populis Atticae,« welches nach seiner gewöhnlichen und höchst lobenswerthen Methode eine reiche Sammlung zerstreuter Citate aus den alten Schriftstellern enthält und desshalb ein ganz vorzügliches Hülfsmittel bei Erforschung dieses Gegenstandes ist. Allein bei seinem ängstlichen Bestreben, die Zahl der 174 Demen voll zu machen, nahm Meursius eine Anzahl Namen von Vorgebirgen, Inseln oder Bergen mit auf, welche niemals zu den Demen gerechnet wurden. Spon, welcher im Jahre 1656 mit einer reichen Sammlung von Inschriften aus Griechenland zurückkehrte, versuchte ein neues Verzeichniss zu entwerfen, wobei er aus dem des Meursius dreizehn zweifelhafte Namen ausschied und an deren Stelle neue einfügte. Im Jahre 1745 endlich gab Corsini, nachdem er den Gegenstand einer strengeren Kritik unterworfen hatte, wobei er mehr ein sicheres als ein vollständiges Resultat erzielte, ein Verzeichniss von 166 Demen im ersten Bande seiner »fasti attici [485]).«

Seitdem ist Attika mehr als zuvor von Reisenden und Gelehrten besucht, zahlreiche Inschriften sind copirt und von den Originalen selbst nicht wenige in öffentlichen und Privatsammlungen aufgestellt worden, und so scheint es wohl an der Zeit zu sein, eine Berichtigung der bereits genannten Verzeichnisse zu versuchen; ein Versuch, der, wenn er auch nicht als ganz gelungen zu betrachten ist, doch wenigstens in so weit von Nutzen sein dürfte, als er dazu dient, die Untersuchungen künftiger Reisender zu erleichtern.

---

[485]) [Später Stuart in d. Antiqq. of Ath., mit Zusätzen von Osann in d. deutsch. Uebers. 2. S. 207 — 323. Auf die Forschungen der Genannten, namentlich Corsini's, gründen sich Versuche, wie die von Müller Att. S. 228 und Wachsmuth hell. Alterth. 2, 1. S. 431 ff. Neuerdings hat sich besonders C. L. Grotefend durch die Abh. de demis sive pagis Atticae, Gotting. 1829. 8, um diesen Gegenstand verdient gemacht. Vgl. auch dens. in A. Pauly's Encyklop. d. class. Alterthumswiss. 1. S. 944 — 948, und C. F. Hermann's Handb. d. griech. Staatsalth. 2. Ausg. S. 433 ff.]

Das nachstehende Verzeichniss zerfällt in drei Abtheilungen [486]), von denen die erste und dritte alphabetisch geordnet sind. Die erste Abtheilung enthält in der ersten Columne die Demen, in der zweiten die Demoten und in der dritten die Phylen, zu welchen dieselben gehörten. Diese Angaben sind hauptsächlich von den Inschriften entlehnt, das dort Fehlende aber ist aus den alten Schriftstellern ergänzt. Die demotischen Benennungen sind so weit als möglich in der Fassung gegeben, in welcher sie auf alten Denkmählern vorkommen, und zugleich die Abweichungen bei den Schriftstellern in den Anmerkungen verzeichnet. Die Namen der Phylen endlich, zu denen die Demen gehörten, beruhen gröfstentheils auf dem Zeugnisse der Inschriften; wo diese nicht ausreichen, sind die Schriftsteller zu Hülfe genommen worden. Die Angabe der Phyle kann jedoch ihrer Natur nach nicht von gleicher Bestimmtheit wie die der Demen sein; denn abgesehen auch von den Veränderungen, welche nach Hinzufügung zweier neuer Phylen zu den zehn alten im Jahre 306 v. Chr., so wie einer dreizehnten während der Regie-

486) [In diesem Verzeichnisse hat sich der Uebersetzer mehrfache wesentliche Aenderungen zu machen erlaubt, welche sowohl einer näheren Angabe als auch einer kurzen Rechtfertigung bedürfen. In der 1. Abth. giebt L. nur die demotischen Benennungen nebst den Phylen aus den Inschriften, in der 2. die Ergänzungen dazu aus den alten Schriftstellern in demselben Mafse, in der 3. endlich die zweifelhaften Demen. Die ersten beiden haben wir um der besseren Uebersicht willen in eine einzige zusammengezogen, wobei das einzig den Schriftstellern Angehörige durch ein besonderes Zeichen von dem rein Inschriftlichen unterschieden ist; zugleich haben wir noch in der 1. Columne die Namen der Demen, und in den Anmerkungen die nöthigen Angaben aus Inschriften so wie die Abweichungen der Schriftsteller hinzugefügt. In letzterer Hinsicht ist absolute Vollständigkeit nicht beabsichtiget worden; das Meiste mussten die Lexikographen als die Hauptgewährsmänner liefern. Ist hier Unwichtiges und selbst Falsches mit untergelaufen, so trägt mehr die Sache die Schuld; wir wenigstens wagten hier nicht, die Grenze zwischen Wichtigem und Unwichtigem, zwischen Wahrem und Falschem zu bestimmen. Die 2. Abtheilung haben wir selbst zur Ergänzung hinzugefügt. Die übrigen Aenderungen waren, wenn nicht wieder ein Schritt rückwärts gethan werden sollte, durch neuere Forschungen, welche L. nicht benutzen konnte, wir aber redlich benutzt zu haben gern gestehen, geboten.]

rung des Kaisers Hadrianus nothwendig eintreten mussten, so wissen wir aus alten Schriftstellern sowohl als auch aus Inschriften, dass selbst in der Zeit, wo nur zehn Phylen bestanden, gelegentlich Demen aus der einen Phyle in die andere übertragen wurden.

Man kann sich leicht vorstellen, dass in der Art und Weise, auf welche dem Namen eines attischen Bürgers die demotische Bezeichnung beigefügt wurde, ein gewisser Brauch sich ausbildete. Um diese Formen so treu als möglich wiederzugeben, habe ich in der zweiten Columne die Gentilia genau so geschrieben, wie sie auf den Inschriften stehen, natürlich so weit dieselben ausreichen. In einigen Fällen wird sich zeigen, dass man die adverbiale Form des Ortsnamens vorzog, und zwar zuweilen in dem Maſse, dass sich noch gar kein Beispiel des demotischen Adjectivs für die betreffenden Demen gefunden hat; bei anderen ist dasselbe durch die Präposition ἐκ oder ἐξ mit dem Ortsnamen im Genitiv ausgedrückt. Allein bei Weitem in den meisten Fällen wird das demotische Adjectiv zur Bezeichnung der Herkunft an den Namen des Bürgers angehängt. Zu bemerken ist jedoch, dass wenn eine attische Frau nach ihrem Demos benannt wird, dies durch die Präposition ἐκ oder ἐξ und das demotische Adjectiv im Genitiv des Plurals geschieht, wie z. B. Ἰσίδωρα ἐκ Φυλασίων, nicht Ἰσίδωρα Φυλασία. Die letztere Form scheint bloſs auf fremde Frauen angewandt worden zu sein.

In der zweiten Abtheilung des Verzeichnisses sind die Namen der Demen übersichtlich nach ihren Phylen geordnet. Die dritte endlich enthält die zweifelhaften Namen nebst den Gründen für und wider ihre Zulassung unter die Demen.

In allen drei Abtheilungen zusammen wird man 199 Namen finden, oder 25 über die von Strabon angegebene Zahl. Es folgt jedoch daraus noch nicht, dass ohne Weiteres 25 Namen aus dem Verzeichnisse zu streichen sind; denn war auch 174 genau die Zahl der

Demen zu Strabon's Zeit, so können doch später, besonders zur Zeit des Hadrianus, wieder mehrere neue hinzugekommen sein, und dass neue an die Stelle der alten in Verfall gerathenen traten, mag in jeder Periode des athenäischen Staates vorgekommen sein; es ist demnach wohl möglich, dass verschiedene Namen eines und desselben Demos, der alte eben so wohl als der neue, gelegentlich auf Inschriften aus verschiedenen Zeiten vorkommen. Fernere Untersuchungen werden daher die Zahl der Demennamen noch vermehren, so wie überhaupt von künftigen Entdeckungen für den nachstehenden Versuch eines Verzeichnisses derselben mancherlei Zusätze und Verbesserungen zu erwarten stehen.

(Mit * sind diejenigen Demen bezeichnet, deren Lage bekannt oder doch einigermaſsen wenigstens durch alte Zeugnisse festgestellt ist, mit † hingegen die, welche lediglich auf den Angaben der alten Schriftsteller beruhen. Diejenigen Namen aber, bei denen sich ein (I) angegeben findet, sind einzig und allein aus Inschriften entnommen.)

I.

	Demen	Demoten	Phylen
1.	Ἀγγελή	Ἀγγελεῖς, Ἀγγελῆθεν	Pandionis.
2.	Ἀγκυλή	Ἀγκυλέεις, Ἀγκυλεῖς, Ἀγκυλῆθεν (I)	Aigeis, Antiochis?
3.	*Ἁγνοῦς	Ἁγνούσιοι	Akamantis, Demetrias, Attalis.

2. [Antiochis beruht wohl nur auf dem Ἀγγυλῆθεν im Corp. Inscr. 1. no. 172. Vgl. Abth. III. unter Ἀγγυλή. Ueber den Accent Arcad. d. accent. p. 109.]

3. [Ἀγνοῦς Harp. Steph. Suid. Bekk. Anecd. p. 329, Ἀγνώς Hesych. Die aspirirte Form ist jedoch durch C. J. 1. no. 138. u. 147. hinreichend festgestellt. Vgl. Plut. Thes. c. 13, wonach vielleicht der Demos in der Nähe von Pallene anzusetzen.]

	Demen	Demoten	Phylen
4.		[† Ἀγριάδαι	Hippothoontis.]
5.	* Ἀγρυλή	Ἀγρυλεῖς, Ἀγρυλῆθεν	Erechtheis, [Attalis.]
6.	* Ἀζηνία	Ἀζηνιεῖς	Hippothoontis.
7.	* Ἄθμονον	Ἀθμονεῖς	Kekropis, Attalis.
8.	* Αἰγιλία	Αἰγιλιεῖς	Antiochis.
9.	Αἰθαλίδαι	Αἰθαλίδαι	Leontis, [Antigonis oder Demetrias.]
10.	* Αἰξωνή	Αἰξωνεῖς, [Αἰξονεῖς]	Kekropis, [Pandionis?]

4. [Bekk. Anecd. p. 348. Vgl. no. 24.]

5. Aus Harpokration (unter Ἀρδηττός) erhellt, dass es zwei Demen des Namens Agryle gab, einen oberen und einen unteren; freilich steht dort im Texte Ἀργυλέων [jetzt bei Bekker Ἀγρυλέων nach des Valesius Verbesserung]; allein dies beruht, wenn es anders nicht verderbt ist, auf einer bloſsen Versetzung der Buchstaben und macht keinen wesentlichen Unterschied in der Benennung. Auf allen attischen Inschriften liest man Ἀγρυλεῖς, Ἀγρυλῆθεν. Hesychios nennt ein Ἀγριαυλή, ein Ἀγρυλή und ein Ἀργιλία, Suidas hat Ἀγροιλή, eben so einige Mscpte des Harpokration, während andere Ἀγρυλή haben. Stephanos zeigt jedoch, dass Ἀγραυλή und Ἀγρυλή identisch waren, und derselbe Fall ist es ohne Zweifel auch mit Ἀγριαυλή und Ἀγροιλή. Da nun keiner dieser Namen von den Schriftstellern einer anderen Phyle als der Erechtheis beigezählt wird, unter welcher wir durchgängig auch auf Inschriften die Ἀγρυλεῖς finden, so scheint sich daraus zu ergeben, dass Agryle, wie Lamptra und Paiania, aus zwei benachbarten Demen [Ortschaften] bestand, welche sich durch die Benennungen καθύπερθεν und ὑπένερθεν unterschieden, beide jedoch zu der nämlichen Phyle gehörten. In einem solchen Falle scheinen die Athenaier in öffentlichen Urkunden kein unterscheidendes Merkmahl für beide Demen gehabt zu haben. Was übrigens das Ἀργιλία des Hesychios betrifft, so habe ich dasselbe unter die zweifelhaften Demennamen aus den dort angeführten Gründen gestellt — [Ἀγρυλή auch Arcad. d. accent. p. 109. Attalis nennt nur Hesychios.]

6. [Alte Form Ἀζηνιεῖς. Polemon bei Suid.]

7. [Ἀθμονία Harpokr. Bekk. Anecd. p. 349, Ἀθμωνία Suid.]

8. [Αἴγιλος Schol z. Theokr. 1, 147. Αἰγιαλεύς fehlerhaft bei Demosth. g. Timoth. p. 1193. §. 31.]

9. [Αἰθαλιά Hesych., Αἰθαλεῖς Steph., Αἰθαλεῖδαι Suid. Bekk. Anecd. p. 355. — Ueber die Phyle s. Böckh z. C. J. 1. no. 111. p. 153.]

10. [Αἰξωνῆς Harp. Suid., Αἰξωνηίς Bekk. Anecd. p. 358, Αἰξωνίς Schol. z. Plat. Lach. p. 322. — Αἰξονεῖς C. J. 1. no. 185. Vgl. Ruhnk. z. Tim. p. 15. — Zwischen Pandionis und Kekropis lässt der Schol. z. Arist. Wesp. v 895. die Wahl. — Ueber αἰξωνεύεσθαι vgl. Bergk comm. d. rel. com. att. p. 84.]

	Demen	Demoten	Phylen
11.	*Ἁλαὶ (Αἰξωνίδες)	Ἁλαιεῖς, [Ἁλαεῖς, Ἁλεῖς]	Kekropis
12.	*Ἁλαὶ (Ἀραφηνίδες)	Ἁλαιεῖς, — —	Aigeis.
13.	*Ἁλιμοῦς	Ἁλιμούσιοι	Leontis.
14.	*Ἀλωπεκή	Ἀλωπεκέεις, Ἀλωπεκεῖς, Ἀλωπεκῆθεν	Antiochis.
15.	Ἁμαξάντεια	Ἁμαξαντεῖς, Ἁμαξαντειεῖς	Hippothoontis.
16.	*Ἀμφιτροπή	Ἀμφιτροπῆθεν	Antiochis.
17.	[Ἀνα......		Akamantis.]
18.	*Ἀναγυροῦς	Ἀναγυράσιοι	Erechtheis, [Aiantis?]
19.	Ἀνακαία	Ἀνακαιεῖς	Hippothoontis.
20.	*Ἀνάφλυστος	Ἀναφλύστιοι	Antiochis.
21.	Ἀπολλωνία	Ἀπολλωνιεῖς	Attalis.
22.	*Ἀραφήν	Ἀραφήνιοι	Aigeis.
23.	[Ἀτήνη	Ἀτηνεῖς	Antiochis, Attalis.]
24.	Αὐρίδαι	Αὐρίδαι (I)	

---

11. 12. [Ἁλαεῖς C. J. 1. no. 578, Ἁλεῖς auf d. Inschr. in d. Hall. L. Z. 1838. no. 196. S. 354. Ἀλαί Hesych., Ἀλιεῖς und Ἁλιεῖς Suid., Ἁλαεῖς, Ἁλεῖς, Ἁλαῖοι, Ἁλαιαῖοι Xenophantos und Tryphon bei Stephanos, Ἁλή Arcad. d. accent. p. 108. Auch ein Stück des Menandros hiefs Ἁλαεῖς.]

13. [Ἀλιμοῦς Steph. Etym. M. Bekk. Anecd. p. 376. u. A.]

14. [Ἀλωπεκαί Harp. Ἀλωπεκιανός Suid. Ueber den Accent Arcad. p. 107.]

15. [Ἀμαξαντία Hesych.]

16. [Ἀμφιτροπαιεύς Steph.]

17. [S. d. Inschr. in d. Hall. L. Z. 1838. no. 196. S. 353. B. 5.]

18. [Ἀνάγυρος Suid. Ἀναγυρουντόθεν Steph. — Aiantis nennt blofs der Schol. z. Plat. Theag. p. 384.]

19. [Bei Leake nur nach den Zeugnissen des] Steph. Suid. Diog. Laert. 7. 1, 10. und 12, [wozu noch Bekk. Anecd. p. 348. hinzuzufügen. Doch s. auch C. J. 1. no. 586.]

21. [Ἀπολλωνιεῖς δῆμος Steph.]

23. [C. J. no. 172. p. 309. Vgl. no. 593. u. Steph. unter Ἀτήνη, der die Form Ἀτηνία nach Dionysios anführt. Auf der Inschrift im archäol. Intell. Bl. 1835. no. 3. S. 22. liest man ΑΤΕΝΙΕΩΣ, was wohl ΑΖΗΝΙΕΩΣ heifsen muss.]

24. [Nur aus C. J. 1. no. 594. und 595. bekannt. Die Emenda-

	Demen	Demoten	Phylen
25.	*'Ἀφίδνα	'Ἀφιδναῖοι, ['Ἀφίδνηθεν]	Aiantis, [Leontis, Ptolemais,] Hadrianis.
26.	*'Ἀχαρναί	'Ἀχαρνεῖς	Oineis.
27.	'Ἀχερδοῦς	'Ἀχερδούσιοι	Hippothoontis.
28.	Βατή	Βατῆθεν	Aigeis.
29.	Βερενικίδαι,	Βερενεικίδαι, Βερνεικίδαι	Ptolemais.
30.	*Βῆσα	Βησαιεῖς, Βησεεῖς	Antiochis, Hadrianis.
31.	Βουτάδαι	Βουτάδαι	Oineis, Aigeis?
32.	†*Βραυρών	Βραυρώνιοι	
33.	*Γαργηττός	Γαργήττιοι	Aigeis, [Oineis?]
34.		[†*Γεφυρεῖς]	
35.	†Δαιδαλίδαι	Δαιδαλίδαι	Kekropis.
36.	Δειράδες	Δειραδιῶται, Διραδιῶται	Leontis.

---

tion Αὐρίδαι für 'Αγριάδαι in der Abh. d. dem. p. 19. scheint Grotefend jetzt zurückgenommen zu haben.]

25. ['Ἀφίδναι Steph. — 'Ἀφίδνηθεν C. J. 1. no. 600. — Leontis bei Steph. unter 'Ἀφίδνα, Harpokr. unter Θυργωνίδαι, Schol. Paris. z. Demosth. g. Neair. p. 1348. §. 9. Ptolemais nur bei Hesych.]

26. ['Ἀχάρνα Steph.]

27. ['Ἀχραδοῦς Steph. aus Arist. Ekkl. v. 362, woraus wohl nicht mit Leake ein von 'Ἀχερδοῦς verschiedener Demos zu machen. Vgl. Etym. M. Suid. Bekk. Anecd. p. 475.]

28. [Βατιῆθεν Hesych. Ueber den Accent. Arcad. p. 113.]

29. [Βερονικίδαι Hesych.]

30. [Βῆσσα Suid.]

31. [Βουτεία Harp., Βουτία Suid. — Aigeis blofs bei Steph.]

32. Steph. Paus. 1. 23, 7. [Dass Brauron auch zu des Pausanias Zeit kein Demos gewesen sei, ist ganz unerweislich, wenn der Ort auch früher zum Demos Philaïdai gehört haben mag. S. d. Herausgg. z. Poll. 8, 107. 9, 74. Grotef. p. 21. Meier d. gentil. Att. p. 52.]

33. [Oineis beim Schol. z. Arist. Thesm. v. 898.]

34. [Etym. M. Vgl. oben S. 140.]

35. [Stephanos. Δαδαμᾶται Bekk. Anecd. p. 240. Hiermit setzt Osann z. Stuart Alterth. 2. S. 308. d. Uebers. das von Chandler inscr. 2, 4. ergänzte ΔΑΜΙΑΤΕΩΣ in Verbindung und gewinnt so einen neuen Demos Δαμιάται. Allein in derselben Inschrift schreibt jetzt Böckh ΛΑΜΠΤΡΕΩΣ. s. C. J. 1. no. 150. Vgl. Staatsh. d. Ath. 2. S. 291.]

36. [Δειρατιώτης Suid., Διραδιώτης d. Mss. b. Plut. Alc. c. 25.]

	Demen	Demoten	Phylen
37.	* *Δεκέλεια*	*Δεκελέεις*, *Δεκελεῖς*	Hippothoontis.
38.	* *Διόμεια*	*Διομειεῖς*	Aigeis.
39.	*Ἑκάλη*	*Ἑκαλεῖοι*, [*Ἑκάληθεν*]	Leontis.
40.	* *Ἐλαιοῦς*	*Ἐλαιούσιοι*, *Ἐλεούσιοι*	Hippothoontis, Hadrianis.
41.	* *Ἐλευσίς*	*Ἐλευσίνιοι*, [*Ἐλευσείνιοι*]	Hippothoontis.
42.		[* ✝ *Ἑλεεῖς*]	
43.	*Ἐπιεικίδαι*	*Ἐπιεικίδαι*, *Ἐπεικίδαι*	Kekropis.
44.	*Ἐπικηφησιά*	*Ἐπικηφήσιοι*	Oineis.
45.		*Ἐπιτροπῆθεν* (I)	
46.	✝ * *Ἐρετρία*	*Ἐρετριεῖς*	
47.	*Ἐρίκεια*	*Ἐρεικαιεῖς*, *Ἐρικεεῖς*, [*Ἐρικαιεῖς*]	Aigeis.
48.	*Ἕρμος*	*Ἑρμεῖοι*	Akamantis.

37. [*Δεκελειεῖς* Steph.]
38. [*Δειόμνια* Bekk. Anecd. p. 240. *Διομεῖς* Hesych.]
39. [*Ἑκάλιος* Steph.]
40. [*Ἐλαιεύς* Dionys. b. Steph.]
41. [*Ἐλευσείνιοι* C. J. 1. no. 271. — *Ἐλευσίν* Psellus d. loc. et nom. Att. p. 46. Boiss.]
42. [Etym. M. — Grotefend, welcher d. dem. p. 39. *Ἑλεεῖς* in *Ἐλεοῦς* oder *Ἑλενεῖς* verändern wollte, setzt jetzt in Pauly's Encykl. 1. S. 936. den Demos *Ἑλεεῖς* in der Gegend des phalerischen Sumpfes an.]
44. [Ob am athenäischen oder am eleusinischen Kephissos?]
45. [C. J. 1. no. 626, wo jedoch Grotef. d. dem. p. 18. *Ἀμφιτροπῆθεν* für das Richtige hält. Ein Stück des Diphilos *Ἐπιτροπή* findet sich b. Bekk. Anecd. p. 69. genannt, wofür Meineke hist. crit. com. gr. p. 454 sq. mit Bezug auf den Demos *Ἐπιτροπεύς* vorschlägt.]
46. Strab. 10. p. 445. 447. Eustath. z. Iliad. *β*. [Vgl. oben. S. 21.]
47. [*Ἐρικαιεῖς* C. J. 1. no. 270. 1, 22. *Ἐρικειεῖς* Steph. Die *EPINEEIΣ* b. Osann syll. p. 95, welche derselbe z. Stuart Alterth. 2. S. 282. d. Uebers. für das Gentile eines Demos *Ἐρινεός* hält (wofür man zum Beleg Plut. Thes. c. 11. anführen könnte, wenn nicht dort *Ἐρινεῷ* erst eine von Koraes und Schäfer aufgenommene Aenderung Meziriac's wäre, während die Mss. *Ἑρμιόνῃ* darbieten, und Sintenis nach Palmer. exerc. p. 184. jetzt *Ἑρμεῖ* schreibt), sind vermuthlich keine Anderen als die *EPIKEEIΣ*.]
48. [*Ἕρμιοι*, *ἐξ Ἑρμοῦ* Phot. — Die Form *Ἕρμοι* bei Grotef p.

	Demen	Demoten	Phylen
49.	[Ἐροιάδαι],	Ἐρωίδαι; Ἐροίδαι	Hippothoontis.
50.	Ἔρχεια	Ἐρχιεῖς	Aigeis, [Aiantis?]
51.	Ἑστίαια	Ἑστιαιόθεν	[Aigeis.]
52.	* Εὐπυρίδαι	Εὐπυρίδαι, [Εὐπιρίδαι?]	Leontis.
53.	* Εὐωνυμία	Εὐωνυμεῖς	Erechtheis.
54.	† * Ἐχελίδαι	Ἐχελίδαι	
55.	* Ἠρεσίδαι	Ἠρεσίδαι	Akamantis.
56.	* Ἡφαιστιάδαι	Ἡφαιστιάδαι	Akamantis.
57.	Θημακός	Θημακεῖς	Erechtheis, Ptolemais.
58.	* Θόραι	[Θόραθεν]	Antiochis.
59.	* Θορικός	Θορίκιοι	Akamantis.

22. beruht vielleicht nur auf dem εἰς Ἕρμους des Stephanos, wo jedoch wohl εἰς Ἕρμος zu schreiben ist.]

49. [Ἐροιάδαι C. J. 1. no. 172, wie] Steph. Harp. Hesych. [Phot.]

50. [Ἐρεχθία die Ausgg. des Stephanos, was jedoch jetzt zum Theil aus dem cod. Vrat., zum Theil aus der alphabetischen Reihenfolge gebessert ist. Bei den Schriftstellern ist auch sonst der Name häufig verschrieben, wie z. B. ἀρχιερέως für Ἐρχιέως b. Plut. Leb. d. zehn Redn. p. 836. E. — Ἐρχιάδαι Suid. Phot. Ἐρχιεῖς alte Form b. Suid. unter Ἀζηνιεύς. — Aiantis beim Schol. z. Plat. Alcib. 1. p. 389.]

51. Ἱστιαιεῖς Strab. 10. p. 445. Ἱστιαιόθεν Dem. g. Lakr. p. 929. §. 20. p. 934. §. 34. [Ἰστεα Phot. — Aigeis C. J. 1. no. 115. 281. u. Photios.]

52. [Εὐπιρίδαι C. J. 1. no. 631, vielleicht eben so falsch gelesen als Ἐνπυρίδαι ebend. no. 632. Εὐπηρίδαι Hesych. Vgl. Meier d. gentil. att. p. 44.]

53. [Εὐώνυμος Steph., Εὐώνυμον Hesych. — Nach den Notizen b. Steph. unter Αὐλίς und Εὐωνυμία wird dieser Demos am Kephissos zu suchen sein.]

54. Steph. Etym. M. [Hesych. unter ἐν Ἐχελιδῶν.]

55. Εἰρεσίδαι Steph. [Ἐρισιάδαι Diog. Laert. 3, 42. Ἐρεσιάδαι Bekk. Anecd. p. 246. — Die Lage dieses Demos am linken Ufer des athenäischen Kephissos wird bei Diog. a. O. genau angegeben.]

56. [Ἡφαιστίδῃ und Ἡφαιστείδῃ d. Mss. b. Isai. Astyph. §. 5. Vgl. unter Ἰφιστιάδαι.]

57. [Θημακοί Steph.]

58. [Θόραθεν C. J. 1. no. 172.] Θορεῖς Strab. 9. p. 398. [Θοραιεῖς Steph.]

59. [Θορυκός Etym. M. Hesych. Θορικεῖς Steph. — Ein Stück des Antiphanes führte den Titel Θορίκιοι, welchen Meineke hist. crit. com. gr. p. 422. auch für Heniochus, unter dessen Stücken Suidas Θωρύκιον erwähnt, geltend macht.]

	Demen	Demoten	Phylen
60.	*Θρία	Θριάσιοι, [Θρειάσιοι]	Oineis.
61.	*Θυμαιτάδαι	Θυμαιτάδαι	Hippothoontis.
62.	†*Θυργωνίδαι	Θυργωνίδαι	Aiantis, ... Ptolemais.
63.	*Ἰκαρία	Ἰκαριεῖς, Εἰκαριεῖς	Aigeis.
64.	†Ἱπποταμάδαι	Ἱπποταμάδαι	Oineis.
65.	Ἰτέα	Ἰτεαῖοι, Εἰτεαῖοι	Antiochis, Akamantis.
66.	Ἰφιστιάδαι [?]	Ἰφιστιάδαι	Akamantis.

60. [Θρειάσιοι Inschr. in d. Hall. L. Z. 1838. no. 196. S. 353. Θρίαι, Θριαῖος Steph. Derselbe, und nach ihm Leake, führt einen besonderen Demos Θρίων an, der aber von Θρία nicht verschieden zu sein scheint Vgl. Grotef. p. 23.]

61. [Θυμαιτάδαι auch Arist. Wesp. v. 1138. (vgl. d. Schol.), Dem. g. Lakr. p. 934. §. 34, Plut. Thes. c. 19, Harp. Phot., Θυματάδαι Steph., Θυτάδαι Etym. M. unter Δρυαχαρνεῦ, Θυμοιτάδαι Poll. 4, 105. Suid. unter Δραχαρνεῦ u. A. Θυηκετάδαι δῆμος Ἱπποθοωντίδος bei Photios ist wahrscheinlich von Θυμαιτάδαι nicht verschieden. Vgl. Meier d. gentil. att. p. 46.]

62. Harpokr. Suid. [Phot., Θυργανίδης Hesych. Vgl. Meier d. gentil. att. p. 10. — Nach Nikandros b. Harp. scheint dieser Demos, bevor er zur Ptolemais geschlagen wurde, noch zu einer anderen Phyle gehört zu haben. Ueber seine muthmafsliche Lage s. Grotef. in d. Encykl. 1. S. 940.]

63. [Ἰκάριος Hesych., Ἰκαριεῖς, Ἰκάριοι Phot., Ἰκαριεὺς δῆμος Suid.]

64. Stephanos.

65. [Antiochis scheint auf C. J. 1. no. 172. zu beruhen, wo jedoch das Schlusswort *EITEAIO . .* als männlicher Eigenname zu fassen ist, und auf no. 275, wo aber *TITA*[κίδης für *ITEA* vorgeschlagen wird. S. Grotef. p. 24.]

66. Man hat angenommen, dass dieser Demos identisch mit Ἡφαιστιάδαι sei, da beide Namen eine grofse Aehnlichkeit miteinander haben und beide Demen auch zu derselben Phyle gehörten. Es giebt jedoch Inschriften, welche beide Namen enthalten; und da auch nur bei den leicht ineinander fliefsenden Vocalen und Diphthongen ει und ι, αι und ε, ευ und υ, und in einigen anderen gleich untergeordneten Fällen die sonst so genaue Orthographie der Attiker eine Verwechselung gestattete, so kann man kaum zweifeln, dass die Iphistiadai und die Hephaistiadai für sich bestehende Demen waren. Uebrigens ist auch die Etymologie beider Namen gänzlich verschieden. Die Iphistiadai waren nach Iphistios benannt, einem attischen Heros, wie wir aus Hesychios und Suidas ersehen, Hephaistia hingegen oder die Ortschaft der Hephaistiadai, wie Stephanos berichtet, nach einem Tempel des Hephaistos. Dieser Unterschied in der Etymologie kann als entscheidend betrachtet werden. Derselbe Fall ist es mit den einander so

Demen	Demoten	Phylen
67. Ἰωνίδαι	Ἰωνίδαι	Aigeis.
68. * Κειριάδαι	Κειριάδαι	Hippothoontis, [Oineis?]
69. * Κεραμεικός	ἐκ Κεραμέων	Akamantis.
70. * Κεφαλή	Κεφαλῆθεν	Akamantis.
71. Κηδαί	ἐκ Κηδῶν	Erechtheis.
72. Κηττοί	Κήττιοι	Leontis.
73. * Κηφισιά	Κηφεισιεῖς, [Κηφισιεῖς]	Erechtheis.
74. Κικύννα	Κικυννεῖς, [Κικυνεῖς]	[Kekropis?] Akamantis.
75. Κοθωκίδαι	Κοθωκίδαι	[Oineis.]
76. * Κοίλη	ἐκ Κοίλης	Hippothoontis.
77. * Κολλυτός	Κολλυτεῖς	Aigeis.
78 * Κολωνός	Κολωνεῖς, ἐκ Κολωνοῦ, Κολωνῆθεν	Antiochis, Aigeis.
79. Κονθύλη	Κονθυλεῖς	Pandionis, Ptolemais.

ähnlichen Namen Ἀγγελή, Ἀκγυλή und Ἀγρυλή. [Vgl. jedoch oben Anm. 114, wozu noch die Inschr. in d. Hall. L. Z. 1838. no. 196. B. 3. hinzuzufügen.]

68. [Oineis b. Bekk. Anecd. p. 219, woraus Suidas unter βάραθρον zu ergänzen. Hier lag das βάραθρον, welches von Osann zu Stuart's Alterth. 2. S. 286. nach Plat. v. Staat 4. p. 439. nicht weit vom Peiraieus an der nördlichen Mauer angesetzt wird. Nach Plut. Them c. 22. diente später zu demselben Zwecke ein Platz in Melite.]

69. [Κεραμεῖς Harp., Κεραμίς Phot.]

70. [Καλή b. Steph. unter Ἀγγελή ist gewiss Schreibfehler, wenigstens zur Begründung eines Demos dieses Namens nicht ausreichend. Κεφαλῆς Schol. z. Arist. Vög. v. 476. — Ueber die muthmaſsliche Lage dieses Demos s. Grotef. in d. Encykl. 1. S. 942.]

72. [Κηττός Phot.]

73. [S. oben Anmerk. 107. Ueber den Accent Arcad. p. 99.]

74. [Κικυννεῖς Inschr. in d. Hall. L. Z. 1838. no. 196. S. 353, Κικινεῖς Hesych., Κικυννόθεν Arist. Wolk. v. 134. — Kekropis beruht auf der Voraussetzung, dass im C. J. 1. no. 172. Κ.. . ΝΕΙΣ so viel als ΚΙΚΥΝΝΕΙΣ ist, wie es Böckh ergänzt. Vgl. Grotef. p. 26.]

75. [Oineis nach Phot. und Schol. z. Arist. Thesm. v. 630. Vgl. Böckh z. C. J. 1. no. 151. p. 238. Grotef. p. 26.]

76. [Κοιλίς Hesych.]

77. [Κολυτεύς, Κωλυπεύς Suid. Bei den Schriftstellern fast durchgängig Κολυττός.]

79. Arist. Wesp. v. 233. u. Schol. [Κοθύλη Phot. Κονθυλεῖς auch C. J. 1. no. 199, 29. nach der Ergänzung von Grotef. p. 27.]

	Demen	Demoten	Phylen
80.	*Κόπρος*	*Κόπριοι*	Hippothoontis.
81.	* *Κορυδαλλός*	*Κορυδαλλεῖς*	Hippothoontis, [Attalis?]
82.	*Κριῶα*	*Κριωεῖς*	Antiochis.
83.	* *Κρωπεία*	*Κρωπίδαι*	Leontis.
84.	* *Κυδαθήναιον*	*Κυδαθηναιεῖς*, [*Κυδαθήναιοι*]	Pandionis.
85.	*Κυδαντίδαι*	*Κυδαντίδαι*	Aigeis, Ptolemais.
86.	* *Κύθηρος*	*Κυθήριοι*, *Κυθήρριοι*	Pandionis.
87.	† *Κύκαλα*	(fehlt)	Aiantis.
88.	*Κυρτεῖδαι*	*Κυρτεῖδαι*	Akamantis.
89.	* *Λακκιάδαι*	*Λακκιάδαι*, [*Λακιάδαι*]	Oineis.
90.	* *Λαμπτραί*	*Λαμπτρεῖς*, [*Λαμπρεῖς*, *Λαμπτεῖς*?]	Erechtheis.
91.	† *Λέκκον*	(fehlt)	Antiochis.

81. [Attalis nach Grotefend's Vorschlag p. 28, im C. J. 1. no. 194. *ΚΟ[ΡΥ]ΔΑΛΛ[ΕΙΣ* für *ΚΟΙΔΑΛΛΑΓΑ* zu schreiben. *Κορυδαλός* Phryn. ecl. p. 338. Thom. M. p. 213. Vgl. Bekk. Anecd. p. 1189.]

82. [*Κριός* Schol. Arist. Vög. v. 646.]

83. [*Κρώπεια* Thuk. 2, 19, *Κρωπιά* Steph., *Κρωπιάς* und *Κρῶπαι* Phrynichos und Androtion b. Steph., *Κρωνεια* Phot. irrthümlich.]

84. [*Κυδαθῆναι* Phot. unter *Κοθύλη*, *Κύδαθον* Schol. z. Plat. Gastm. p. 373, *Κυδαθηναῖος δῆμος* Hesych. — *Κυδάθήναιοι* C. J. 1. no. 353.]

86. [*Κύθηρος* Steph. Hesych. Psell. p. 47, sonst *Κύθηρον*.]

87. Hesychios.

88. *Κυρτιάδαι* Hesych.

89. [*Λακιάδαι* Inschr. im Kunstbl. 1835. no 45. S. 190. und so gewöhnlich bei den Schriftstellern, wie z. B. Poll. 6, 54. 9, 38. das Stück des Philippides schreibt. *Λακία*, *Λακιεῖς* Steph., *Πλακιάδαι* irrthümlich Suidas. Vgl. Meier d. gentil. att. p. 48.]

90. Es gab zwei Demen dieses Namens, einen oberen und einen unteren. S. unter 5. [*Λαμπρεῖς* Inschr. e u. g im arch. Int. Bl. 1835. no. 3, *Λαμπτεῖς* C. J. 1. no. 137. *Λαμπραί* Suid. Hesych. und so gewöhnlich bei den Schriftstellern.]

91. Dieser Name beruht einzig auf der Auctorität des Hesychios. Aischines sagt in d. R. g. Ktes. §. 115, dass er nebst Meidias dem Anagyrasier und Thrasykles dem Lesbier (*τὸν Λέσβιον*) zum Pylagoras gewählt worden sei. Da es nun nicht eben sehr wahrscheinlich ist, dass ein Fremder zu diesem Amte gelangen konnte, so ist vielleicht *Λέκκιον* für *Λέσβιον* zu schreiben. [Dasselbe schlug schon F. A. Wolf zu Dem. Lept. p. 465. vor; doch Bekker hat aus d. Mss. ehkl ἐξ *Οἴου* hergestellt.]

	Demen	Demoten	Phylen
92.	*Λευκονόη*	*Λευκονοεῖς*	Leontis.
93.	† *Λευκοπύρα*	(fehlt)	Antiochis.
94.	*Λουσιά*	*Λουσιεῖς*	Oineis.
95.	* *Μαραθών*	*Μαραθώνιοι*	Aiantis, Leontis [?]
96.	† * *Μελαίναι*	*Μελαινεῖς*	Antiochis.
97.	* *Μελίτη*	*Μελιτεῖς*	Kekropis, [Oineis?]
98.	*Μίλητος*	*Μιλήσιοι*, *Μειλήσιοι* (1)	
99.	*Μυρρινοῦς*	*Μυρρινούσιοι*, *ἐκ Μυρρινοῦντος*, [*Μυριν.*]	Pandionis, [Aigeis?]
100.	[*Μυρρινούττη*	*ἐκ Μυρρινούττης*, (*Μυριν.*)	Aigeis.]
101.	*Ξυπέτη*	*Ξυπεταιῶνες*	Kekropis.
102.	*Ὄα*	*Ὄαθεν*, *Ὤαθεν*	Pandionis, Hadrianis.
103.	*Ὄη*, [*Οἴη*]	*Ὄηθεν*	Oineis.

---

92. [*Λευκόνοιον*, *Λευκονοιεύς* Harp., *Λευκόνοι*, *Λευκονοιεύς* Suid., *Λευκόνιον*, *Λευκόνιοι* Phot.]

93. Hesychios.

94. Steph. Harp. Hesych. [*Λούσιος*] Suid. [*Λουσίαι* Phot. unter *Λακιάδαι*. Ueber den Accent Arcad. p. 99.]

95. [Leontis nur bei Stephanos, wo Grotef. p. 30. *Αἰαντίδος* für *Λεοντίδος* verbessert.]

96. Stephanos. [*Μελαίναι* Kallimachos b. Steph. Bekk. Anecd. p. 416. Schol. z. Plat. Gastm. p. 376, *Μελαινεῖς* Steph., *Κελαιναί* Suid.]

97. [Oineis Steph.]

98. [Die Existenz dieses Demos, welche Böckh durch die Inschrr. no. 181. 182. 268. 302. und durch die zahlreichen Grabinschriften no. 692 ff., wo jedoch die weibliche Form *Μιλησία* Verdacht erregt (s. oben S. 220.), zu erweisen suchte (s. auch Grauert zu Aristid. decl. p. 124.), verwirft Grotef. p. 40 sq. Vgl. noch Böckh C. J. 2. p. 242.]

99. [*Μυρινοῦς*, vgl. Böckh z. C. J. 1. p. 403. — Aigeis beim Schol. z. Plat. Gastm. p. 373.]

100. [C. J. 1. no. 115. 297. 2. no. 2270. Hall. L. Z. 1838. no. 196.]

101. [*Ξυπετία* Hesych., *Ξυπεταίη* Suid. Phot.] *Ξυπέτιοι* Plut. Per. c. 13. [*Ξυπετίωνος δῆμος* Philochor. b. Steph., *Ξυπετεῶνες* Steph., *Ξυπεταίονες* Harp.]

102. [*Ὄεις* Dionys. b. Steph., *Ὀάσεις* (*Ὄα*, *Ὄεις*) Hesych.]

103. [Harp. Phot. *δῆμος τῆς Πανδιονίδος ἡ Οἴη*, *ὡς Διόδωρος*, wo mit Grotef. p. 30, der auf Corsini fast. att. 1. p. 239. verweist, wohl eine Verwechselung der Demen *Ὄα* und *Ὄη* anzunehmen. Vgl. oben Anm. 361.]

	Demen	Demoten	Phylen
104.	*Οἰνόη (bei Eleutherai)	Οἰναῖοι	Hippothoontis } Attalis, Ptolemais.
105.	*Οἰνόη (bei Marathon)	Οἰναῖοι	Aiantis } Attalis, Ptolemais.
106.	*Οἶον (Δεκελεικόν)	ἐξ Οἴου	Hippothoontis.
107.	*Οἶον (Κεραμεικόν)	ἐξ Οἴου	Leontis.
108.		Ὀτρυνεῖς	[Aigeis.]
109.	*Παιανία	Παιανιεῖς	Pandionis.
110.	*Παιονίδαι	Παιονίδαι	Leontis.
111.	*Παλλήνη	Παλληνεῖς	Antiochis.
112.	Παμβωτάδαι	Παμβωτάδαι	Erechtheis.
113.	*Πειραιεύς	Πειραιεῖς, Πιραιεῖς, [Πειραεῖς]	Hippothoontis.
114.	†*Πεντελή	Πεντελεῖς, Πεντελῆθεν	Antiochis.

104. 105. [Οἶναι Hesych., Οἰνέως (Οἰναῖος) Phot. Den besonderen Artikel Οἶναι bei Leake haben wir in Wegfall gebracht nach der Emendation des Hesychios theils durch Scaliger theils durch Grotefend p. 31: Οἰναῖοι, οἱ μὲν τῆς Ἀτταλίδος, οἱ δὲ τῆς Πτολεμαΐδος φυλῆς.]

106. 107. [Οἰός Arcad. d. accent. p. 37.]

108. Der Demos Otryneis scheint nach einem Fragment des Komikers Antiphanes bei Athen. 7. p. 309 D. nahe an der See gelegen zu haben, an welchem Theile der attischen Küste jedoch, lässt sich unmöglich bestimmen. Zu Strabon's Zeit scheint er von nur geringer Bedeutung gewesen zu sein, da derselbe ihn ganz mit Stillschweigen übergeht, während er doch alle die wichtigeren Demen an oder nahe bei der Küste nennt. — [Aigeis, C. J. 1. no. 115.]

109. S. unter 5. Wie bei Agryle, so gab es auch hier ein oberes und ein unteres Paiania, welche beide in öffentlichen Urkunden nicht unterschieden werden. S. Harp. Suid. [Phot. und Schol. Demosth. Bavar. z. Liban. epist. p. 2, 8. R. — Die Lage dieses Demos wird an dem östlichen Abhange des Hymettos bei dem Dorfe Liopési bestimmt von Ross, sur le démos de Péanie dans l'Attique, in d. Annal. dell inst. di corr. arch. Rom. 1837. t. 9, 2. p. 5 ff.]

111. [Auf der Inschrift no. 13. im arch. Int. Bl. 1837, 13. S. 102. ist ohne Zweifel ΠΑΛΛΗΝΕΩΣ für ΠΑΜΗΝΕΩΣ zu lesen.]

112. [Παμβῶται Suid.]

113. [Πειραεῖς C. J. 1. Add. no. 749. c. — Πειραιός Steph.]

114. Stephanos.

	Demen	Demoten	Phylen
115.	Περγασή	Περγασῆθεν	Erechtheis.
116.	Περιθοῖδαι	Περιθοῖδαι	Oineis, [Attalis?]
117.	† * Περρίδαι, Περσίδαι	Περρίδαι, Περσίδαι	Aiantis, Antiochis.
118.	* Πήληκες	Πήληκες	Leontis.
119.	Πίθος, Πίτθος	Πιθεῖς, Πιτθεῖς.	Kekropis, [Aigeis?]
120.	* Πλώθεια	Πλωθειεῖς, Πλωθεῖς	Aigeis.
121.	Πόρος	Πόρ(ιοι)	Akamantis.
122.	* Ποταμός	Ποτάμιοι	Leontis.
123.	* Πρασιαί	Πρασιεῖς	Pandionis.
124.	* Προβάλινθος	Προβαλίσιοι	Pandionis.
125.	* Πρόσπαλτα	Προσπάλτιοι	Akamantis.
126.	Πτελέα	Πτελεάσιοι	Oineis.

---

115. [Περγασεῖς Steph. Harp. Suid. Phot. Περγασσή Arcad. d. accent. p. 113.]

116. [Attalis, falls richtig Grotef. p. 32. im C. J. 1. no. 194. ΠΙΟΙΔΑΙ durch ΠΕΡ]ΙΘΟΙΔΑΙ erklärt.]

117. Steph. Harp. unter Θυργωνίδαι. [Hesych. Π. δῆμος ἐν Ἀφίδναις. Vgl. Meier d. gentil. att. p. 50.]

119. [Wir haben die zwei Artikel bei Leake: Πιθεῖς, Kekropis, und Πιτθεῖς, deren Phyle nicht angegeben wird, unbedenklich in einen einzigen zusammengezogen. Beides waren ohne Zweifel nur verschiedene Formen desselben Demos. Vgl. C. J. 1. no. 172. 185. 281. Harp. Steph. Suid. Phot. (Πιτθίς). Die Form Πιθεύς hielt Buttmann zu Dem. Mid. §. 18. d. p. 43. für die richtigere; doch s. Schömann z. Isai. p. 214. und 388. — Aigeis beim Schol. z. Plat. Euthyphr. p. 325. Vgl. das. Ruhnk.]

120. [Πλωθία Steph. unter Ἀζηνία. Vgl. Schömann z. Isai. p. 302.]

121. [Πόριοι C. J. 1. no. 755. Phot., Πορεῖς Hesych.]

122. Harp. Strab. 9. p. 398 sq. Paus. 1. 31, 3. 7. 1, 5. Diog. Laert. [Phot. Etym. M. unter Σφήττιοι und Δρυαχαρνεῦ, ebendas. Suidas. Auch C. J. 1. no. 756. — Mit Suidas, welcher den Demos Ποταμοί nennt, stimmt überein d. Schol. z. Homer. Iliad. ω, 545. παρ' Ἀθηναίοις εἰσὶ δύο δῆμοι Ποτάμιοι (Ποταμοί), ὧν ὁ μὲν καθύπερθεν, ὁ δὲ ὑπένερθεν ὀνομάζεται. Auf die Bewohner desselben bezogen sich die Ποτάμιοι des Strattis. Vgl. Meineke hist. crit. com. graec. p. 233 sq. und 422.]

123. [Πρασιαθεν Steph. Ueber den Accent Arcad. p. 99.]

124. [Προβόλινθος Schol. z. Arist. Lys. v. 285. Προβαλείσιοι Dem. g. Neair. p. 1361. §. 48.]

125. [Ueber die Προσπάλτιοι des Eupolis s. Meineke a. O. p. 141 sq. Bergk rel. com. att. p. 357.]

	Demen	Demoten	Phylen
127.	[†Ῥακίδαι	Ῥακίδαι	Akamantis.]
128.	*Ῥαμνοῦς	Ῥαμνούσιοι	Aiantis.
129.	*Σαλαμίς	Σαλαμίνιοι, [Σαλαμείνιοι]	
130.	*Σημαχίδαι	Σημαχίδαι	Antiochis.
131.	*Σκαμβωνίδαι	Σκαμβωνίδαι	Leontis.
132.	*Σούνιον	Σουνιεῖς	Leontis, Attalis.
133.	†Σπόργιλος	Σποργίλιοι	
134.	*Στειριά	Στειριεῖς, [Στιριεῖς]	Pandionis.
135.	Συβρίδαι	Συβρίδαι	Erechtheis.
136.	†Συπαληττός	Συπαλήττιοι, Συπαληττεῖς	Kekropis.
137.	†*Σφενδάλη	Σφενδαλεῖς	Hippothoontis.
138.	*Σφηττός	Σφήττιοι	Akamantis.
139.	Τάρσος	Ταρσεῖς (I)	Ptolemais?
140.	Τίθρας	Τειθράσιοι	Aigeis.
141.	†*Τιτακίδαι	Τιτακίδαι	Aiantis, Antiochis.
142.	*Τρικόρυθος	Τρικορεύσιοι, Τρικορύσιοι, Τρικορίσιοι	Aiantis.

---

127. [Photios.]
129. [Σαλαμίν Hesych. Vgl. Arcad. d. accent. p. 10. und 193. Σαλαμείνιοι C. J. 1. no. 762.]
130. [Σήμαχος Phot.]
133. Stephanos.
134. [Στιριεῖς C. J. 1. no. 294. 769. Στιρία, Στιριεύς Phot., Στειρίαι Schol. z. Plat. Hipparch. p. 334. Στηριά Arcad. p. 99, 38. u. 100, woselbst über den Accent.]
135. [Συβρίται Phot.]
136. Steph. Hesych. [Συπαλλήτειος] Diog. L.
137. Steph. Hesych. [Σφενδάλης] Herod. 9, 15.
138. [Σφητώ und Σφηττώ Psell. p. 44. u. 47.]
139. [C. J. 1. no. 294. 774.]
140. [Τιθράσιοι Steph. Phot.]
141. Harp. unter Τιτακίδαι und Θυργωνίδαι, Steph. Suid. [Phot. Vgl. Meier d. gentil. att. p. 10. — Auf die Lage dieses Demos bei Aphidna führen Herod. 9, 73. und Steph. — Ein Stück des Magnes führte nach Bernhardy's Vermuthung zu Suid. unter νῦν δὴ den Titel Τιτακίδης, obgleich dort und bei Photios die Mss. Πιτακίδῃ und Aehnliches darbieten.]
142. [Τρικόρυνθον Steph., Τρικόρυνθος Schol. z. Arist. Lys. v. 285.]

	Demen	Demoten	Phylen
143.	* *Τρινέμεια*	*Τρινεμεῖς*, *Τρινεμέεις*	Kekropis.
144.	*Τυρμεῖδαι*	*Τυρμεῖδαι*	Oineis, [Attalis.]
145.	*Ὑβάδαι*	*Ὑβάδαι*	Leontis.
146.	* *Φάληρος*	*Φαληρεῖς*	Antiochis, Aiantis.
147.	*Φηγαία*	*Φηγαιεῖς*	Aiantis, Aigeis, [Hadrianis?]
148.	* *Φηγαία*	*Φηγαιεῖς*	Pandionis, [Hadrianis?]
149.	*Φηγοῦς*	*Φηγούσιοι*	Erechtheis.
150.	*Φιλαΐδαι*	*Φιλαΐδαι*	Aigeis, Oineis [?]
151.	* *Φλυά*	*Φλυεῖς*	Kekropis, Ptolemais.
152.	*Φρέαρροι*	*Φρεάρριοι*, [*Φρεάριοι*]	Leontis.
153.	* *Φυλή*	*Φυλάσιοι*	Oineis.
154.	*Φυρ....*(1)		Antiochis.
155.	† *Χαστιεῖς*	*Χαστιεῖς*	[Erechtheis?]
156.	† *Χιτώνη*		[Erechtheis?]

---

143. [*Τρινέμεια* Kallimachos b. Steph., welcher den Demos selbst *Τρινεμεῖς* nennt.]
144. [*Τυρμίδαι* Steph. Suid. Phot. — Attalis, C. J. 1. no. 194.]
145. [*Ὕβα* Steph.]
146. [*Φάληρον* Harp. Steph. Schol. z. Plat. Gastm. p. 373, *Φάληροι* Suid. Etym. M., *Φαληραῖος* Steph., *Φαληρεῖς* Psell. p. 44. *τὰ Φάληρα* ders. p. 47. Ueber den Accent Arcad. p. 71. — Vgl. Grotefend in d. Zeitschr. f. d. Alterth. Wiss. 1836. no. 129.]
147. 148. [Einer von beiden gehörte später zur Hadrianis. s. C. J. 1. no. 275. Den zweiten nennt Steph. *Φηγαιεῖς*, und eben denselben, wie es scheint, *Φηγεύς* unter *Ἁλαί*, wo O. Müller Att. S. 221. *Φηγαιέως* corrigirt. *Φηγαιεῦσι δῆμος* Suid., *Φηγέευς* Plut. Alcib. c. 22.]
150. [Die *Φιλαΐδαι* gehörten, wie es scheint, stets zur Aigeis. s. C. J. 1. no. 111. 115. 222, Stephanos. *Φιλιάται* Schol. z. Arist. Vög. v. 873. Vgl. Müller Orchom. S. 309. Meier d. gentil. att. p. 51 sq.]
151. [*Φλυεῖς δῆμος* Steph. Harp. Hesych., *Φλυεία* Etym. M. Phot., *Φλυία* Suid., *Φλυή* Arcad. d. accent. p. 103.]
152. [*Φρεάριος* Etym. M. Hesych. Suid. und Inschr. b. Pouqueville Voy. 4. p. 102. — *Φρεάρριος* Stück des Antiphanes.]
154. [C. J. 1. no. 275. Vielleicht *Φυρνή*. Vgl. Arcad. d. accent. p. 112.]
155. Hesych. unter *Χαστιά* und *Χαστιεῖς*.
156. Schol. z. Kallim. hymn. in Jov. v. 77. Vgl. eine lat. Inschr. b. Gruter p. 40. [Im C. J. 1. no. 281. 2, 5. ist ein zur Erechtheis ge-

	Demen	Demoten	Phylen
157.	*Χολαργός*	*Χολαργεῖς*	Akamantis.
158.	* *Χολλεῖδαι*	*Χολλεῖδαι*, [*Χολλίδαι*?]	Leontis, Aigeis.
159.	* *Ψαφίς*	*Ψαφίδαι*	Aiantis.
160.		[......*θόνιοι*	Leontis.]
161.		[......*νασσεῖς*]	

II.

1. Erechtheis.

Ἀγρυλή 13.
Ἀναγυροῦς (11).
Εὐωνυμία.
Θημακός 5.
Κηδαί.
Κηφισιά.
Λαμπτραί.
Παμβωτάδαι.
Περγασή.
Συβρίδαι.
Φηγοῦς.
(*Χαστιεῖς.*)
(*Χιτώνη.*)

2. Aigeis.

Ἀγκυλή (12).
Ἁλαὶ Ἀραφηνίδες.
Ἀραφήν.
Βατή.
(*Βουτάδαι*) 8.
Γαργηττός (8).
Διόμεια.
Ἐρίκεια.
Ἐρχία (11).
Ἑστίαια.
Ἰκαρία.
Ἰωνίδαι.
Κολλυτός.
Κολωνός 12.
Κυδαντίδαι 5.
(*Μυρρινοῦς*) 3.
Μυρρινούττη.
Ὀτρυνεῖς.
(*Πίτθος*) 9.
Πλώθεια.
Τίθρας.
Φηγαία 11. 7?
Φιλαΐδαι (8),
Χολλεῖδαι 4.

3. Pandionis.

Ἀγγελή.
(*Αἰξώνη*) 9.

höriger Demos blofs durch *X.* ausgedrückt. Böckh ergänzt *Χιτώνιος*, Grotef. p. 37. *Χαστιεύς*. Dagegen wird von C. F. Hermann auf Bröndsted's Reisen 2. S. 261. verwiesen.]

157. [*Χολαργία* Harp., *Χολαργοί* Dionys. b. Steph., *Χολαργεῖς δῆμος* Suid.]

158. [*Χολλίδαι* Arist. Ach. v. 406. Dem. g. Lakr. p. 929. §. 20. g. Theokr. p. 1323. §. 6. u. A., *Χολιδεῖς* (*Χολλιδεῖς*, *Χολλειδεῖς*) Diog. Laert 3, 41. Vgl. Meier d. gentil. Att. p. 54. — Aigeis beim Schol. z. Arist. a. O. — Dass aus *ΑΙΟΛΛΙΔΗΣ* bei Osann syll. p. 115. nicht mit diesem z. Stuart Alterth. 2. S. 278. ein neuer Demos zu machen, sondern *ΧΟΛΛΙΔΗΣ* zu lesen, unterliegt wohl keinem Zweifel.]

159. *Ψαφίς* Strab. 9. p. 399.

160. [C. J. 1. no. 281.]

161. [Inschr. im Kunstbl. 1835. no. 45. S. 190.]

Κονθύλη 5.
Κυδαθήναιον.
Κύθηρος.
Μυρρινοῦς (2).
Ὄα 7.
Παιανία.
Πρασιαί.
Προβάλινθος.
Στειριά.
Φηγαία 7?

4. Leontis.

Αἰθαλίδαι 14? 15?
Ἁλιμοῦς.
Ἀφίδνα 11. (5.) 7.
Δειράδες.
Ἑκάλη.
Εὐπυρίδαι.
Κηττοί.
Κρωπεία.
Λευκονόη.
(Μαραθών) 11.
Οἶον Κεραμεικόν.
Παιονίδαι.
Πήληκες.
Ποταμός.
Σκαμβωνίδαι.
Σούνιον 13.
Ὑβάδαι.
Φρέαρροι.
Χολλεῖδαι 2.
. . . . . θόνιοι.

5. Ptolemais.

(Ἀφίδνα) 11. 4. 7.
Βερενικίδαι.
Θημακός 1.
Θυργωνίδαι 11.
Κονθύλη 3.
Κυδαντίδαι 2.
Οἰνόη 10. 11. 13.
Τάρσος.
Φλυά 9.

6. Akamantis.

Ἁγνοῦς 15. 13.
Ἀνα . . . . .
Ἕρμος.
Ἠρεσίδαι.
Ἡφαιστιάδαι.
Θορικός.
Ἰτέα (12).
(Ἰφιστιάδαι.)
Κεραμεικός.
Κεφαλή.
Κικύννα (9).
Κυρτεῖδαι.
Πόρος.
Πρόσπαλτα.
Ῥακίδαι.
Σφηττός.
Χολαργός.

7. Hadrianis.

Ἀφίδνα 11. 4. (5.)
Βῆσα 12.
Ἐλαιοῦς 10.
Ὄα 3.
Φηγαία 2. 3. 11.

8. Oineis.

Ἀχαρναί.
Βουτάδαι (2).
(Γαργηττός) 2.
Ἐπικηφησιά.
Θρία.
Ἱπποταμάδαι.
(Κειριάδαι) 10.
Κοθωκίδαι.
Λακκιάδαι.
Λουσιά.
(Μελίτη) 9.
Ὄη.
Περιθοῖδαι (13).
Πτελέα.
Τυρμεῖδαι 13.
(Φιλαῖδαι) 2.
Φυλή.

9. Kekropis.

Ἄθμονον 13.
Αἰξώνη (3).
Ἁλαὶ Αἰξωνίδες.
Δαιδαλίδαι.
Ἐπιεικίδαι.
(Κικύννα) 6.
Μελίτη (8).
Ξυπέτη.
Πίτθος (2).
Συπαληττός.
Τρινέμεια.
Φλυά 5.

10. Hippothoontis.

Ἀγριάδαι.
Ἀζηνία.
Ἁμαξάντεια.
Ἀνάκαια.
Ἀχερδοῦς.
Δεκέλεια.
Ἐλαιοῦς 7.
Ἐλευσίς.
Ἐροιάδαι.
Θυμαιτάδαι.
Κειριάδαι (8).

Κοίλη.
Κόπρος.
Κορυδαλλός (13).
Οἰνόη 13? 5?
Οἶον Δεκελεικόν.
Πειραιεύς.
Σφενδάλη.

11. Aiantis.

(Ἀναγυροῦς) 1.
Ἀφίδνα 4. (5.) 7.
(Ἐρχία) 2.
Θυργωνίδαι 5.
Κύκαλα.
Μαραθών (4).
Οἰνόη 13? 5?
Περρίδαι 12.
Ῥαμνοῦς.
Τιτακίδαι 12.
Τρικόρυθος.
Φάληρος 12.
Φηγαία 2. 7?
Ψαφίς.

12. Antiochis.

(Ἀγκυλή) 2.
Αἰγιλία.
Ἀλωπεκή.
Ἀμφιτροπή.
Ἀνάφλυστος.
Ἀτήνη 13.
Βῆσα 7.
Θόραι.
(Ἰτέα) 6.
Κολωνός 2.
Κριῶα.
Λέκκον.
Λευκοπύρα.
Μελαίναι.
Παλλήνη.
Πεντελή.
Περρίδαι 11.
Σημαχίδαι.
Τιτακίδαι 11.
Φάληρος 11.
Φυρ . . . .

13. Attalis.

Ἁγνοῦς 6. 15.
Ἀγρυλή 1.
Ἄθμονον 9.
Ἀπολλωνία.
Ἀτήνη 12.
(Κορυδαλλός) 10.
Οἰνόη 10. 11. 5.
(Περιθοῖδαι) 8.
Σούνιον 4.
Τυρμεῖδαι 8.

14. Antigonis.

Αἰθαλίδαι? 4. 15.

15. Demetrias.

Ἁγνοῦς 6. 13.
Αἰθαλίδαι? 4. 14.

16. Unbestimmt.

Αὐρίδαι.
Βραυρών.
Γεφυρεῖς.
Ἐλεεῖς.
Ἐπιτροπῆθεν.
Ἐρετρία.
Ἐχελίδαι.
Μίλητος.
Σαλαμίς.
Σπόργιλος.
Φορμίσιοι.
. . . . . νασσεῖς.

III.

162. [Ἀγγυλή. — C. J. 1. no. 172. Ἀγγυληθεῖς unter den Demen der Phyle Antiochis, wo nach Grotefend's Vermuthung p. 17. Αἰγιλιῆθεν oder Αἰγιλιεῖς zu lesen.]

163. Ἀμφιαλή. — Unter den Demen, welche Spon aus dem Verzeichnisse des Meursius strich, befand sich auch Amphiale, von welchem wir blofs wissen, dass es ein Vorgebirg der attischen Küste in der Nähe der Meerenge von Salamis war. Ich habe

bereits bemerkt (s. S. 159), dass auf einer Halbinsel, welche etwas nördlich von dem Eingang in diese Meerenge vom Aigaleos nach der Bucht von Eleusis vorspringt, mehrere alte Fundamente, ein Grabhügel und andere Ueberreste sich finden, welche in Verbindung mit den Vortheilen der Lage selbst es wahrscheinlich machen, dass hier ein alter Demos stand. War also die Halbinsel das alte Cap Amphiale, so ist es wahrscheinlich, dass die Amphialeis einen Demos bildeten; allein die Identität des Vorgebirgs und der Halbinsel ist etwas zweifelhaft, und Amphiale kann eben so wohl der Küstenvorsprung südlich von jener Stelle unmittelbar bei der Einfahrt in den Sund gewesen sein. In diesem Falle bleibt es ganz unentschieden, zu welchem Demos die Ruinen auf der Halbinsel gehörten.

164. [*'Αντιοχία.* — S. Böckh's Bemerk. zum C. J. 1. no. 692. und 821, und im arch. Int. Bl. 1835. 3. S. 24.]

165. *'Αργιλία.* — Kommt einzig bei Hesychios vor. Steht dies irrthümlich anstatt *Αἰγιλία*, dessen Existenz durch verschiedene Inschriften festgestellt ist, so muss man annehmen, dass der Irrthum noch vor der Anordnung des Wörterbuchs begangen sei. Aigilia gehörte nach Inschriften der älteren wie der römischen Zeit und nach den Zeugnissen des Stephanos, Harpokration und Suidas zur Antiochis. Dagegen wird *'Αργιλία* von Hesychios der Attalis zugeschrieben. Auf gleiche Weise ist durch die Verschiedenheit der Phyle auch der Annahme einer Verwechselung der *'Αργιλιεῖς* mit den *'Αγρυλεῖς* vorgebeugt, indem die letzteren, wie wir sahen, zur Erechtheis gehörten, [jedoch nach Hesychios selbst auch zur Attalis.]

166. *Ἁρματεῖς.* — Stephanos bezeugt, dass die Bewohner von Harma bei Phyle so genannt wurden, und eben der Umstand, dass er in seinem Wörterbuche den Gentilnamen hinzufügt, würde zu der Annahme berechtigen, dass Harma ein Demos gewesen sei, wäre nicht dieser Schriftsteller in der Regel sorgsam genug, bei Anführung eines Demos diesen Umstand selbst, dass es ein Demos war, noch besonders zu erwähnen. Dies geschieht nun aber in dem Auszuge, welchen wir gegenwärtig noch besitzen, nicht, und Spon hat, wie Corsini richtig bemerkt, den Text in diesem Puncte missverstanden. Nämlich die Worte *δῆμος ἔχων φρούριον ὀχυρόν* beziehen sich nicht auf Harma, sondern auf Phyle. Auch Eustathios ist in jenen Irrthum verfallen. Zum Theil aber ist jener Artikel des Stephanos offenbar aus Strabon entlehnt, bei welchem (9. p. 404) sich die Worte *περὶ Φυλήν, δῆμον τῆς 'Αττικῆς ὅμορον τῇ Ταναγρικῇ* gleichfalls finden. Allein bei aller Verwirrung, in welcher dieser Artikel durch den Epitomator auf uns gekommen ist, kann man aus der Erwähnung des Gentilnamens *Ἁρματεύς* wohl mit Recht schliessen, dass Stephanos in seinem Originalwerke *Ἅρμα* als einen Demos aufführte. Beträchtliche Ueberreste des Ortes sind, wie bereits bemerkt, genau an der von Strabon angegebenen Stelle zu sehen, beiläufig noch ein Grund mehr, um anzunehmen, dass es wirklich ein Demos war.

167. [*'Αχραδοῦς.* — S. oben unter 27.]

168. *Βοιώτιοι.* — Corsini bringt folgende Gründe vor, um die

Existenz eines Demos dieses Namens zu beweisen. 1. Philostratos (Leb. d. Soph. 2, 1. p. 553.) sagt, dass Herakles der Erdgeborene (Ἡρακλέα γηγενῆ), welcher in der Schlacht bei Marathon erschienen und mit gegen die Perser gefochten haben soll, für einen Sohn des Heros Marathon und einer Bäuerin (γυνὴ βουκόλος) gehalten wurde und angeblich im boiotischen Demos (ἐν τῷ Βοιωτίῳ δήμῳ) geboren sei; er wurde, fügt Philostratos hinzu, von dem marathonischen und boiotischen Landvolk (γεωργοὶ Μαραθώνιοί τε καὶ Βοιώτιοι) verehrt. Es ist die nämliche fabelhafte Person, welche Pausanias Echetlaios nennt. 2. Demosthenes führt in der Rede gegen Lakritos (p. 927. §. 14.) unter mehreren athenäischen Zeugen, welche, wie gewöhnlich, durch den Zusatz ihrer Demen bezeichnet werden, auch einen Κηφισόδωρος Βοιώτιος mit an. Wäre, sagt Corsini, dieser Kephisodoros aus dem Lande Boiotien gewesen, so würde Demosthenes ihn nach der Stadt, in welcher er zu Hause war, und nicht so schlechtweg einen Boiotier genannt haben, was gänzlich gegen den attischen Brauch gewesen sei. Zu diesen Gründen kann man vielleicht hinzufügen, dass das gebräuchliche ethnische Adjectiv von Boiotien Βοιωτός, und nicht Βοιώτιος war. Corsini glaubte, die Stelle des Philostratos liefse sich durch die Nachbarschaft von Marathon und Boiotien erklären; allein es ist ein Missgriff, anzunehmen, dass Marathon nahe an der boiotischen Grenze gelegen habe. [Der erste Grund ist jetzt dadurch beseitigt, dass Kayser an der Stelle des Philostratos aus guten Mss. ἐν τῷ Βοιωτίῳ Δηλίῳ schreibt; der zweite zerfällt in sich selbst, und gegen Leake's Bemerkung reicht die Angabe des Stephanos unter Βοιωτία aus: τὸ ἐθνικὸν Βοιωτός, λέγεται καὶ Βοιώτιος.]

169. [Γοργύνη. — Suidas unter Γοργύνη· δεσμωτήριον ὑπόγειον, ἢ ἀπὸ δήμου τῆς Ἀττικῆς κακοπράγμονος. Die Worte ἢ ἀπὸ — κακοπράγμονος gehören jedoch, wie Grotefend in der Zeitschr. f. d. Alterth. Wiss. 1835. no. 37. S. 303. nachweist, zu der Glosse des Suidas Γοργόνες Τιθράσιαι.]

170. Ἐδαπτεωνες. — Spon (itin. 3. 2. p. 114. u. 171.) sah in der Ebene von Athen einen Grabstein mit folgender Inschrift:

ΧΑΙΡΕ
ΑΘΗΝΑΕΙΣΘΕΟΚΡΙΤΟΥΕΔΑΠΤΕΩΝ
ΦΑΥΣΤΟΣΛΕΟΝΤΟΣΜΕΙΛΗΣΙΟΣ

Fourmont copirte etwa 70 Jahr später dieselbe Inschrift mit einer leichten Veränderung; das wichtige Wort *ΕΔΑΠΤΕΩΝ* nämlich schrieb er *ΕΛΑΠΤΕΩΝ*. Ferner wissen wir aus attischen Inschriften, dass Athenais sowohl ein männlicher als ein weiblicher Eigenname war. Μειλήσιος endlich ist gleichfalls als zweifelhaft zu betrachten, und bezieht sich entweder auf einen attischen Demos oder auf Miletos in Ionien. Es können demnach diese Namen die zweier attischer Bürger gewesen sein, in welchem Falle Athenais zu dem sonst unbekannten Demos der Edapteones oder Elapteones gehörte; oder Faustus war ein Ionier und Athenais eine Frau aus Attika, deren Demos, wie gewöhnlich, durch den Genitiv des Plurals mit ἐκ ausgedrückt wurde, wo dann natürlich das Wort falsch copirt ist. Am nächsten liegt *ΕΚΛΑΜΠΤΡΕΩΝ* oder *ΕΓΛΑΜΠΤΡΕΩΝ*, für welche beide Formen es Beispiele giebt. Allein es scheint kaum glaublich, dass zwei so tüchtige Gelehrte in einer Inschrift, welche Spon als sehr lesbar

beschreibt, drei Buchstaben sollten übersehen haben. [Vgl. Böckh C. J. 1. no. 623, Grotefend d. dem. p. 29.]

171. [Ἔλειοι. — C. J. 1. no. 138, 33. *HEA.IOΣ*, nach Rose's Copie *E.T . . . OΣ*, was Böckh Add. p. 902. *Εἰτεαῖος* zu lesen geneigt ist.]

172. Ἑλένη. — Da dies bei weitem die beträchtlichste Insel an der attischen Küste war, so mag es irgend einmal mit zu den Demen gehört haben, obgleich es kaum einer der 174 gewesen sein kann, indem Strabon (9. p. 399) dasselbe als wüst beschreibt.

173. [Ἔννα. — Schol. z. Kallim. hymn. in Cer. v. 30. *Ἐλευσὶς καὶ Ἔννα δῆμοι Ἀττικῆς.*]

174. [Ἐρεχθία. — S. oben unter 50.]

175. Ζωστήρ. — Pausanias (1. 31, 1.) rechnet Zoster mit Bestimmtheit zu den Demen; nicht minder bestimmt jedoch bezeichnet es Strabon (9. p. 398) als eins der Vorgebirge, welche von den Demen Aixone, Thorai u. s. w. eingenommen wurden. [Vgl. oben Anmerk. 133.]

176. [Ἡράκλεια. — S. Böckh zum C. J. 1. no. 692. 842.]

177. Θορακεῖς. — Dieser Name steht in der Copie einer Inschrift bei Chandler [inscr. ant. 2, 107. p. 70.], worin sich auch sonst noch fehlerhafte Angaben finden, welche wahrscheinlich dem hohen Alter des Denkmahls und seiner unvollkommenen Erhaltung zuzuschreiben sind; denn es scheint noch aus der Zeit der zehn Phylen herzustammen. *ΘΟΡΑΚΕΙΣ* mag also so viel als *ΘΗΜΑΚΕΙΣ* oder noch wahrscheinlicher *ΘΟΡΑΘΕΝ* sein, da Thorai zur Antiochis gehörte, und die *Θορακεῖς* in der Inschrift dieser Phyle untergeordnet sind.

178. [Θρίων. — S. oben unter 60.]

179. ἐξ Ἰοῦς. — Der Scholiast des Aristophanes (Frösche v. 504.) giebt als Beispiel für die demotische Bezeichnung attischer Bürger die Ausdrücke *ἐκ Μελίτης, ἐξ Ἰοῦς, ἐκ Κολωνῶν.* Meursius wollte hier *Ἰοῦς* in *Οἴου* verwandeln, allein diese Aenderung ist zu gewaltsam. Es ist daher wohl möglich, dass Io ein Demos war.

180. [Καλετεεῖς. — C. J. 1. no. 353. vgl. Grotef. p. 40.]

181. [Καλή. — S. oben unter 70.]

182. Κεκροπίδαι. — Die Gründe, aus welchen wir diesen Namen unter die zweifelhaften stellen, obgleich Stephanos denselben einem Demos beilegt, sind bereits (oben S. 22.) angegeben worden.

183. [Κυνόσαργες. — Steph. vgl. Grotef. p. 40.]

184. [Ληναῖον. — S. d. folg.]

185. *Λίμναι.* — Der Scholiast des Kallimachos (Del. v. 172.) behauptet, dass Limnai ein Demos von Attika war; allein er verwechselt es mit dem Limnai in Messenien, wie sich aus seiner Bemerkung über den Dienst der Artemis zu Limnai ergiebt; sein Zeugniss ist daher von keinem groſsen Gewicht. Dagegen wissen wir, dass der Hauptpunct des Limnai von Athen das Heiligthum des Dionysos war, welches nebst den benachbarten Gebäuden Lenaion hieſs. Es ist demnach weit wahrscheinlicher, dass dieses Quartier von den *Ληναιεῖς* eingenommen wurde, welche wir als einen Demos aus Stephanos kennen. [Die letztere Angabe ist jedoch sehr verdächtig. S. Grotef. p. 40.]

186. [*Μεσσή.* — Arcad. d. accent p. 113.]

187. [*Μουνυχία.* — Strab. 9. p. 395. Vgl. Grotef. p. 41, der auf Corsini fast. att. 1. p. 251. verweist.]

188. [*Οἴη.* — S. oben unter 103.]

189. [*Οἶναι.* — S. oben unter 104. 105.]

190. [*Οἰσιά.* — Arcad. d. accent. p. 99. ed. Barker, *Οὐσία* nach Albert. z. Hesych. unter *Λούσιος*.]

191. *Πατροκλονήσιοι.* — Aus der Angabe dieses Gentilnamens bei Stephanos könnte man vielleicht folgern, dass es einen Demos dieses Namens gegeben, obgleich Stephanos selbst nichts davon sagt. Doch würde diese Annahme an Wahrscheinlichkeit gewinnen, wenn es entschieden wäre, dass die *Ἐλαιούσιοι*, welche als Demos der Hippothoontis und später der Hadrianis sowohl aus Inschriften als aus schriftstellerischen Zeugnissen bekannt sind, die Einwohner der Insel Eleussa (jetzt *Λαγοῦσσα*) waren; denn die Insel des Patroklos ist mindestens von gleicher Wichtigkeit.

192. [*Πελλήνη.* — Böckh C. J. 1. add. p. 907. mit Beziehung auf die Vulg. *Πελληνεύς* bei Plut. vit. dec. orr. p. 834. E. Doch s. Grotef. p. 32.]

193. [*Πεπάρηθος.* — Schol. z. Soph. Phil. v. 548.]

194. *Ὑσίαι.* — Diesen Ort erklärt Herodotos (5, 74.) ausdrücklich für einen der am nächsten an der boiotischen Grenze gelegenen Demen; allein die sämmtlichen übrigen griechischen Schriftsteller betrachten Hysiai als eine Ortschaft Boiotiens [Vgl. Grotef. p. 41.]

195. *Φαῦρα.* — Auch diesen Namen hat Spon aus dem Verzeichnisse des Meursius gestrichen. Es war, Helene ausgenommen, die bedeutendste Insel an der attischen Küste; für seine Geltung als Demos lassen sich daher dieselben Gründe anführen, wie oben bei der Insel des Patroklos.

196. [*Φορμίσιοι.* — Dieser angebliche und von Leake als sicher in der ersten Abth. mit aufgenommene Demos beruht einzig auf der ohne Zweifel verderbten Stelle des Deinarch. g. Demosth.

§. 38. ὑπὸ Κεφάλου τοῦ ῥήτορος καὶ Θράσωνος τοῦ Ἐρχιέως καὶ Ἡλίου Φορμισίου καὶ ἑτέρων ἀνδρῶν ἀγαθῶν. Dass hier vielmehr an den verrufenen Phormisios zu denken (s. über ihn die Stellen bei Meineke hist. crit. com. p. 183 sq. Bergk comm. d. rel. com. att. p. 389 sqq.), ist wohl keine Frage. Der Vorschlag Bergk's a. O. p. 392. hingegen, Θρασυδαίου Ἠλείου καὶ Φορμισίου zu schreiben, ermangelt aller innern Wahrscheinlichkeit, indem aus dem Zusammenhange erhellt, dass von attischen Bürgern die Rede ist, welche dem Vaterlande als Gesandte Dienste leisteten, der Eleier Thrasydaios also, obwohl er sonst bekannt ist (s. Plut. vit. dec. orr. p. 835. F.), unmöglich hierher gezogen werden kann. Wir lassen die Stelle unangetastet; alle Vorschläge wenigstens, welche man auf ähnliche Stellen, wie auf Xen. Hell. 6. 3, 2. und auf die mit obiger Stelle des Deinarchos übrigens sehr verwandte des Aischin. g. Ktes. §. 138 sq. gründen könnte, sind mehr oder weniger gewaltsam; doch ist klar, dass der hier versteckte Name kein ganz unbekannter sein kann.]

197. [Φρίττιοι. — Alkiphron epist. 1, 9. Man scheint jetzt einverstanden zu sein, dass an dieser Stelle Σφήττιοι zu schreiben.]

198. [Χελιδωνιά. — Arcad. d. accent. p. 99.]

199. Ὠρωπός. — Oropos war ursprünglich eine boiotische Stadt, wurde jedoch nach mannigfachen Streitigkeiten endlich von Philippos von Makedonien nach der Einnahme von Theben den Athenaiern zugesprochen. Psaphis war ein Theil von Oropia, wie aus Strabon (9. p. 399.) erhellt, dessen Beschreibung jener Küstenplätze mit dem Zeugnisse einer jetzt in Oxford befindlichen Marmortafel (C. J. no. 275.) darin übereinstimmt, dass Psaphis einer der attischen Demen war, und zwar, wie man aus der Inschrift ersieht, wie das benachbarte Rhamnus, zur Phyle Aiantis gehörig. Entweder also war Oropia unter der Herrschaft der Athenaier in zwei Demen, Psaphis und Oropos, eingetheilt, oder es blieb, was mir wahrscheinlicher dünkt, von Psaphis getrennt, ein von Athen abhängiger District ohne die Geltung eines Demos, gleichwie Eleutherai und andere Grenzgegenden.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 1. Ueber den Parnes vgl. Ross in d. Bl. f. litt. Unterh. 1833. no. 231. S. 955 f.

S. 3. Z. 10. l. Hauptgebirge.

S. 9. Z. 18. Syriáni, nach Greverus Reise in Griechenland S. 110. auch Sergiáni geschrieben.

Das. Anm. 20. Vgl. Greverus a. O. S. 111 ff.

S. 17. Sphettos setzt O. Müller in d. Gött. gel. Anz. 1830. S. 382. nach Paus. 2. 30, 8. und Plut. Thes. c. 13. näher an die Westküste.

S. 22. Anm. 57. Vgl. die μυρμήκων ἀγορά bei Lobeck Aglaoph. 2. p. 1304.

S. 24. Ueber Kolonos vgl. Ross in d. Bl. f. litt. Unterh. 1833. S. 955.

S. 27. Ueber Halipedon vgl. Suidas unter Ἁλίπεδον, Bekk. Anecd. gr. p. 208. 376, Ruhnken. z. Tim. p. 23.

S. 36. Kekropia rechnet unter die Demen Mich. Psellos p. 47. Boiss.

S. 37. Ueber Leipsydrion s. Apostol. Sprüchw. 8, 81. Arsen. Viol. p. 239. Vgl. Ross in d. Bl. f. litt. Unterh. 1833. S. 955.

S. 38. Z. 17. »Jetzt wohnen hier die Gesandten und andere reiche Fremde.« Greverus a. O. S. 109.

S. 41. Ueber die Lage von Gargettos vgl. O. Müller in d. Gött. gel. Anz. 1830. S. 382.

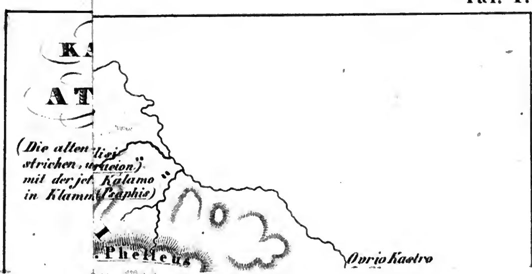
S. 57. Ueber den Hafen Panormos s. Isaios R. über die Erbsch. d. Kleonymos §. 31.

S. 61. Z. 16. l. Erisichthon.

S. 71. Anm. 202. vgl. Koraes zu Plutarch. Sol. c. 21. p. 419.

S. 99. Durch diese Auseinandersetzung wird die Ansicht widerlegt, welche Greverus Reise S. 106 f. zu begründen sucht, dass der Angriff der Perser auf Marathon nur ein verstellter gewesen sei, um die Athenaier von der Stadt wegzulocken, während die Flotte einen Angriff auf dieselbe beabsichtigt, jedoch *wer weifs durch welche Umstände* sich verspätigt habe. Denn eine Verspätigung von neun Tagen auf einem Wege von zehn Meilen ist doch gar zu undenkbar.

Register.



on B. Herder in Freiburg im Br.

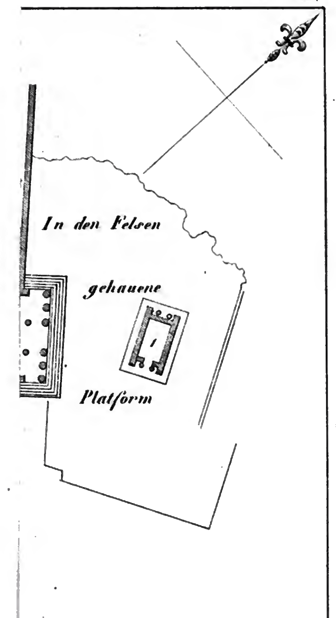


Erklärungen.

el, auf welcher sich kleine Grab-
ne, Fundamente alter Denkmäler u.
r weiblichen Statue befinden.
grossen alten Gebäudes.
n die Ruinen eines viereckigen
weissem Marmor, vermuthlich
tiades
Häuser
rresten alter Mauern, vermuthlich
von Marathon.
Fundamenten u. Säulenfragmenten
chen am Tage der Schlacht.
r im Augenblick des Angriffs.
rn, welche das Thal von Vraná
alten Namen sind unterstrichen,
mnus.

n B. Herder in Freiburg im Br.

Taf. III,



1 Tempel der Artemis Propylaia.
2 Aeusseres Propylaion.
3 Inneres Propylaion.
4 Tempel der Demeter.
5 Aeussere Einfriedigung der heiligen Gebäude.
6 Innere Einfriedigung.

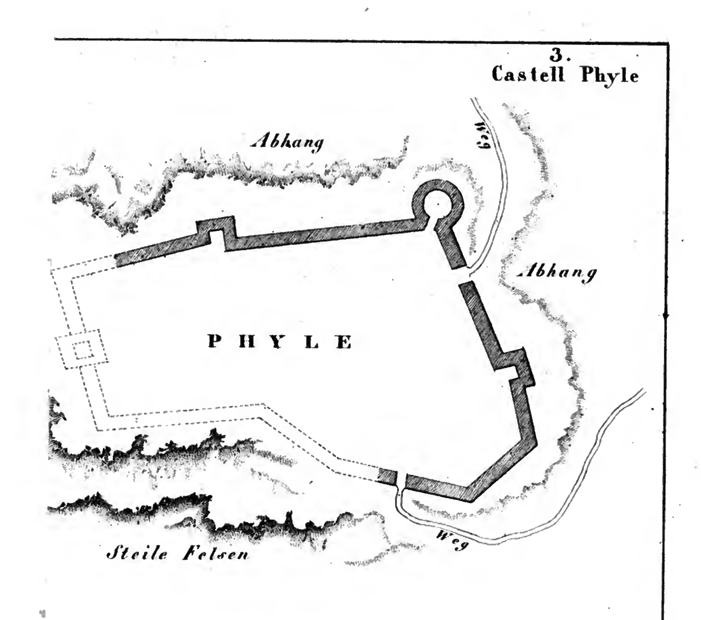
20 40 60 80 100 200 Fuss

Lithographie von B. Herder in Freiburg im Br.

Tafel IV.

Dhafni
T. des Apollon
Kephissos Fl.
ydallos
ATHEN
Akropolis
Museum
Ilissos Fl.
PEIRAIEUS
chia
Hafen Munychia
Hafen Phaleros
Vgb. Trispyrghi
Kolias
Halimus
Kalamaki
R B U S E N

Lithographie von B. Herder in Freiburg im Br.


3.
Castell Phyle
Abhang
Weg
Abhang
PHYLE
Weg
Steile Felsen

